

Gregoriusbote für katholische Kirchensänger 1893

https://hdl.handle.net/1874/209505

149. C. 47.



katholische Rirchensänger

10. Jahrgang 1893



Herausgegeben von W. Schönen



Druck und Verlag von L. Schwann



Inhalt des Jahrgangs 1893.

Gedichte und Lieder. Geite	Nadrichten aus den Cacilien-	Größere Artikel verschiedenen
Bum neuen Jahrgange 1	vereinen. Seite	Inhalts. Seite
aufmunterung jum krenztragen 17		
Beil unferem Oberhirten 25	Die Statuten bes allgemeinen Cacilien=	Die neue Orgel in der tathol. Pfarr-
Bur Maifeier (unbefl. Empfängnig). 33	vereins (Schluß) 2	firche gu Duffelborf-Derendorf 34
St. Petri Schifflein 41	Normal-Statuten für Diozesan-Caci-	Lofe Blatter
Sanctus 49	lienvereine	
Bor'm Tabernakel 57	Normal-Statuten für Pfarr-Cäcilien-	
Die Rosenkrang-Königin 65	Programm für die XXIV. General=	Blainana Valibal (Missallan)
Nune dimittis	programm fur ote AXIV. General=	Kleinere Artikel (Miscellen).
Bum Fefte Maria Empfängniß 81	versammlung des Cäcilienbereins in	24, 89.
hirtenlied 89	der Erzdiözese Köln am 24. Mai 1893 in Elberseld	AT, 00.
	1893 in Elberfeld 40 Bericht über die XXIV. General-Ver-	
Auffähe etc.	jammlung des Cäcilienvereins in der	02 CL 1 11
Stimmen ber Rirche	Grzdiözeje Köln zu Ctberfeld . 42, 50	Mulikbrilagen.
Benehmen der Chorfänger während des	Stimmen der Preffe über die XXIV.	Lied jum göttl. Rind Jeju 8
Gottesbienftes 6	Generalversammlung des Cacilien-	Secon 20
Wie tann ber Sangerchor ber Lefe-	bereins in der Ergbiogeje Roln gu	Segen
messe 2c. beiwohnen? 12	Elberfeld 45	Santtus 68
Rnaben ober Madchen auf bem Chor? 13	Gin Bejuch Gr. Emineng bes hoch=	Bum Ramensfefte bes Pfarrers 64
Wann find besonders Anabenftimmen	würdiaften herrn Rardinal-Grg-	Souffue
zu verwerthen?	bijchofs Philippus Rrement; im	Santtus
Belche Lieber berdienen ben Borgug? 19, 28	Gregorinshaufe ju Nachen 46	Bor'm Tabernatel 79
Giniges für Dirigenten 21	Bruchhaufen-Dochbahl 13 Diffel-	Der Rofentrang-Rönigin 80
Die firchlichen Gefangbücher 26	borf 14 Tuffelborf-Derenborf 14	Der Rojenfrang-Rönigin 87
Orgelausbefferungen 26	Lennep 30. — Lennep. 30. — Paderborn	Canttus 96
Beichichte der Rirchenmujit . 44, 58, 67	35. — Baderborn 35. — Frantfurt a. M.	
Die Bedienung des Orgelbalges 59	36 Lennep 36 Saaren 48	
Die Aufstellung der Orgel 60	Lennep 48. — Wipperfürth 53. — Köln	Rirdenkalender
Die Komplet 66, 82, 90	53 Eller 53 Trier 62 Lennep	
Deutschfingen beim Sochamt 74	69 Bockum 69 Effen 75 Reun:	für den Monat Oftober 70
Die Melodien bes Gejangbuchs ber Gra-	firchen 76. — Meppen 77. — Rheinbach	" " " Rovember 78
biözese Köln 83, 91	85. — Lennep 85. — Sahn 85. — Diiffel-	" " Dezember 86
Die fogenannte leichte Kirchenmufit . 95	dort 86. — Smledulch 95.	" " " Januar 1894 95





10. Jahrg. * Nr. 1. * Januar 1893.

Ericheint am 15. jeden Monats und ift gu begieben durch alle Buchbandlungen sowie dirett von der Derlagshandlung,

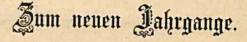
Derlagshandlung.
Abonnement: Der "Gregorius bo te" ift eine Gratis-Beilage jum "Gregorius Blatt". Jur weiteren Der-breitung desselben unter den Mitgliedern der Kirchen-chöre ic. ic. fann der Gregorius bote a part, jedoch nur in Partien von wenigstens 5 Eremplaren jum Ausnahmepreise von je 60 Pfg. für den Jahrgang bezogen werden. Anzeigen werden mit 20 Pfg. für die 3 gespaltene Petitzeile berechnet. Beilagen nach Uebereinfunst.



für katholische Kirchensänger.

Beilage zum "Gregorius-Blatt", Organ für katholische Kirchenmusik.

Verantwortlicher Redakteur 38. Schonen Pfr. in Cennep. Druck und Verlag von J. Schwann in Duffeldorf.



Soll dein Thun Gott wohlgefallen, So gebeut den Gliedern allen: Deinem Huge, daß es fpahe Gutes fern und in der Hahe; Deinem Ohre, daß es hore Weisen Rath und fromme Lehre; Deiner Junge, daß fie bringe Dank dem Schöpfer aller Dinge; Deinen Sanden, daß fie fpenden, Das Erworb'ne nicht verschwenden; Deinen Sugen, daß fie gern Gehen zu dem Baus des Berrn!

(Rückert.



热热来放放放放放放放水水水水水水水水水水水水水水水水水水水水水水水水水



Die Statuten des allgemeinen Cäcilienvereins.

(Schluss.)

§ 13. Aufgabe. A. Dem Generalpräses obliegt:

1. die Vertretung des Vereines nach aussen; den Behörden und dritten Personen gegenüber,

2. Die Unterfertigung aller Schriftstücke des

3. die Bestimmung und Wahl der Vereins-

gaben;

4. die Berufung, Bestimmung des Ortes und der Tagesordnung, sowie die Leitung der Generalversammlung und die Ausführung der Be-

schlüsse derselben;

5. die Aufsicht über die Diöcesan-Cäcilienvereine und die Bestätigung der Wahl der Präsides derselben, deren Ermahnung zur Pflichterfüllung, sowie erforderlichen Falles zum Rücktritte vom Amte;

6. die entsprechende Vorsorge für die Re-

daktion des Vereinsorganes;

7. die Publizirung der jährlichen Thätigkeitsberichte der Diöcesanpräsides im Vereinsorgane;

8. die jährliche schriftliche Berichterstattung an Se. Eminenz den Kardinalprotektor über das Wirken des Vereines.

Dem Generalpräses steht das Recht zu, sich einen Schriftführer zu bestellen.

B. Dem ersten Vice-Generalpräses obliegt:

1. die Vertretung des Generalpräses bei dessen

zeitweiliger Verhinderung;

2. die Uebernahme des Amtes des Generalpräses im Falle des Rücktrittes oder des Todes desselben;

C. Dem zweiten Vice-Generalpräses

obliegt;

1. die Vertretung des eventuell an die Stelle des Generalpräses vorgerückten ersten Vice-Ge-

neralpräses;

- 2. die Uebernahme des Amtes des Generalpräses im Falle des Rücktrittes oder des Todes des Generalpräses und des ersten Vice-Generalpräses.
 - D. Dem Kassier obliegt:

1. die Entgegennahme und Verbuchung der Mitgliederbeiträge, sowie deren Fruktifizirung

nach Anweisung des Generalpräses;

- 2. die Abfassung der Rechnungslegung und des Voranschlages der Vermögensverwaltung an die Generalversammlung.
 - E. Dem Gesammtvorstande obliegt:
- 1. die Ernennung von Ehrenmitgliedern des Vereines;
 - 2. die Ausschliessung von Vereinsmitgliedern;
- 3. die Aufstellung einer Kandidatenliste zur Erneuerung oder Erweiterung des Referentenkollegiums durch die Generalversammlung;

4. die Vermögensverwaltung;

5. die Beantragung von Statutenänderungen;

6. die Beantragung der Vereinsauflösung.

Die Art und Weise der Vermögensverwaltung wird durch eine spezielle Geschäftsordnung geregelt.

Zur Lösung der unter § 13, E 1 bis 6 festgesetzten Aufgabe beruft der Generalpräses, sofern sich dieselbe nicht auf schriftlichem Wege erzielen lässt, die übrigen Vorstandsmitglieder zu kollegialen Berathungen.

Die Beschlussfassung geschieht durch abso-

lute Stimmenmehrheit.

Art. VII. Generalversammlung.

§ 14. Einberufung. Die Generalversammlung des Vereines kann je nach Bedarf, muss aber wenigstens alle fünf Jahre, wie auch bei erforderlicher Neuwahl der drei Präsides und ausserdem auf schriftliches Verlangen von sechs Diöcesanpräsides und wenigstens dreihundert Mitgliedern vom Generalpräses, von dessen Stellvertreter (§ 13 B 1 und C 2) oder vom Senior der Diöcesanpräsides (§ 12 d) einberufen werden.

Die Einberufung geschieht durch rechtzeitige, mindestens vier Monate vor dem Zusammentritt der Versammlung stattfindende Ankündigung

derselben im Vereinsorgane.

§ 15. Gegenstand. Verhandlungsgegenstand, bezw. Aufgabe der Generalversammlung sind:

1. die Wahl der Präsides durch Stimmzettel-

abgabe nach den Bestimmungen des § 12; 2. die Erneuerung oder Erweiterung des Referentenkollegiums auf Vorschlag des Vereinsvorstandes durch Wahl mittels schriftlicher Stimmenabgabe;

3. die Entgegennahme des Geschäftsberichtes des Vorstandes, sowie die Entgegennahme und die Erledigung der Rechnungslegung und der Vorschläge über die Vermögensverwaltung seitens des Vorstandes auf Grund des hierüber von den hiezu geschäftsordnungsmässig bestellten Revisoren (§ 13 E) erstatteten Berichtes;

4. Statutenänderungen auf Antrag des Vor-

standes;

5. die Vereinsauflösung auf Antrag des Vorstandes, und in diesem Falle die Verfügung über das Vermögen zu Zwecken der katholischen Kirchenmusik;

6. Vorträge über Kirchenmusik;

7. Musikalische Produktionen.

Anträge, welche bei der Generalversammlung gestellt werden sollen, sind sofort nach Ankündigung der Generalversammlung beim Generalpräses, bezw. dessen Stellvertreter, einzureichen

und von diesem in der nächsten Nummer des Vereinsorganes zu veröffentlichen.

Anträge, welche nicht wenigstens vier Wochen vor dem Zusammentritt der Generalversammlung veröffentlicht worden sind, kommen nicht zur Verhandlung.

- § 16. Beschlussfähigkeit und Beschlussfassung. Zur Giltigkeit des Beschlusses der Vereinsauflösung und der dadurch nothwendig gewordenen Vermögensdisposition ist erforderlich:
- 1. Ankündigung der Versammlung unter Mittheilung des Antrages auf Vereinsauflösung an jeden Diöcesanverein und zwar mindestens vier Monate vor der Versammlung;
- 2. gleichzeitige Ankündigung der Versammlung und ihrer Tagesordnung und dreimalige Wiederholung dieser Ankündigung im Vereinsorgane;

3. die Zweidrittel-Stimmenmehrheit der Abstimmenden.

Zur Giltigkeit aller übrigen Beschlüsse ist, mit Ausnahme der für die Wahlen geltenden Bestimmungen (§§ 11, 12, 17), die absolute Stimmenmehrheit der Abstimmenden erforderlich.

Art. VIII. Schiedsgericht.

§ 17. Bei vorkommenden Streitigkeiten entscheidet ein Schiedsgericht. — Jeder der streitenden Theile ernennt einen Schiedsrichter. — Diese beiden ernennen aus den stimmberechtigten Mitgliedern des Vereines einen Dritten als Obmann.

Können sich dieselben über den Obmann nicht einigen, so ernennt ihn der Vorstand des Vereines.

Das Schiedsgericht verpflichtet sich bei seiner Wahl, binnen 14 Tagen von der Anhängigmachung der Klage an, seinen Spruch zu fällen.

Art. IX. Bestimmungen über die Diöcesan-Cäcilienvereine.

- § 18. Gründung. Zur Erreichung des dem "Allgemeinen Cäcilienvereine" vorgesetzten Zweckes bilden sich in den einzelnen Diöcesen Zweigvereine, welche sich "Diöcesan-Cäcilienvereine" nennen.
- § 19. Verbindung der Diöcesan-Cäcilienvereine mit dem "Allgemeinen Cäcilienvereine". Sollen Diöcesan-Cäcilienvereine als Zweigvereine des "Allgemeinen Cäcilienvereines" angesehen werden, so wird gefordert:
- 1. dass ihre Statuten in keinem Punkte gegen die Statuten des "Allgemeinen Cäcilienvereines" verstossen;
- 2. dass ihre Präsides vom Generalpräses bestätigt und von ihm nach § 13 beaufsichtigt werden;
- 3. dass sie an den Vorstand des "Allgemeinen Cäcilienvereines" jährlichen Bericht erstatten über das Wirken des Vereines;
- 4. dass der Diöcesanpräses als Mitglied in den Vorstand des "Allgemeinen Cäcilienvereines" eintritt.

Stimmen der Kirche.

Wir bringen in Nachstehendem den Schluß des Freiburger Hirtenschreibens:

Es ift bager nicht zu verwundern, daß der Choral von ber Rirche einer jeber anderen Mufit vorgezogen wird. Bapfte, Bifchofe und Synoden haben ihn auf bas ange= legenilichfte empfohlen und viele Ordens= und andere geift= liche Benoffenschaften bringen ihn ausschließlich bei ber Teier ihres Gottesbienftes zur Unwendung. In unferen Tagen besonders, in denen mit einem hoffnungsvollen Aufschwunge bes firchlichen Lebens auch bas Berftandnif und die Begeifterung fur die Burde ber Liturgie und bes heiligen Gefanges fich mehrte, ift die Liebe zum Choral von neuem erwacht und gahlreiche Bischöfe in Deutschland, Frankreich, Italien, England und Amerika haben ihn bereits in ihren Diocefen eingeführt und die schönften Er= folge mit ihm errungen. Wo nämlich ber Choral in rechter Beife gepflegt wird, ba bringen ihm auch die Gläubigen, felbst da, wo er ihnen bisher unbefannt geblieben, ein Berftandniß entgegen, bas in bem feinen Gefühle bes driftlichen Boltes für alles Beilige und Ehrwürdige feine Erklärung findet. Wir haben baber nicht langer gogern wollen, bem Beifpiele fo vieler Bifchofe zu folgen, und auch Guch, geliebte Diocesanen, die Unwendung des Gregorianischen Chorals beim liturgischen Gottesdienste auf bas dringenofte zu empfehlen.

Wir dürfen uns freilich dabei nicht verhehlen, daß die Einübung desfelben zunächft auf manche Schwierigkeiten ftogen werde. Geit hundert Jahren in ben meiften unferer Rirchen nicht mehr gefungen, ift der Choral uns fremd geworden, und es wird Muhe, mitunter auch große Opfer und Gelbstverleugnung toften, fich wieder an ihn gu ge= wöhnen. Allmählich aber mit ihm vertraut geworden, wird man ihn lieb gewinnen und durch ihn zugleich im Ber= ftandniß des liturgifden Lebens der Rirche gefördert werben. Obgleich viele Melodieen des Chorals leicht gu fingen find und fich bem Gedächtniffe fchnell einprägen, gibt es beren nicht wenige, bie ein tieferes Studium und langere lebung erfordern; alle aber bedürfen fie des liebevollen Gingebens auf ihren inneren Gehalt und ihre erhabene Beibe. Aus den firchlichen Choralbuchern haben wir in das neue Gefangbuch meift leichtere Gefange jum Sochamt wie gur Befper, auch einzelne himnen, foweit fie fich jum Bolfegefange eignen, aufgenommen. Es werben fonach unfere Diöcefanen, wo ihnen eine verftandnifvolle Leitung bes Chorgesanges ju Silfe fommt, auch felbit einftimmen fönnen in jene ehrwürdigen Gefange, die feit mehr denn

fünfzehnhundert Jahren von unseren christlichen Vorsahren gesungen wurden, in jenen erhabenen Lobgesang, der von der ganzen Erde sich zu Gottes Thron erhebt. Das Bewußtsein, hierin sich in llebereinstimmung zu besinden mit dem Geiste und den Bünschen unserer hl. Kirche und in geistiger Verdindung mit allen Gläubigen des Erdfreises, wird Euch, geliebte Diöcesanen, das Opfer leichter erscheinen sassen, das Ihr in dem Verzichte auf lieb gewonnene Gestänge beim sonntäglichen Gottesdienste bringet.

Neben dem Choral hat aber auch der mehrstimmige lateinische Gesang, soweit er sich an bewährte ältere Meister anschließt, oder dem Geiste des kirchlichen Gesanges und Lebens nicht zuwider ist, seine Berechtigung beim liturgischen Gottesdienst, und es soll ihm dieser Ehrenplatz nicht geraubt oder geschmälert werden. Stets aber soll er der dienenden Stellung eingedenk bleiben, die er, wie jeder Kirchengesang, beim Gottesdienste einzunehmen hat.

Soll nun aber, jo möchte Jemand fragen, der deutsche Bolfegefang in unferen Rirchen gang verftummen, jener Bolfegefang, ber, von Eltern und Borfahren ererbt, in ber Rindheit icon mit Liebe und Gifer erlernt, gum Gemeingut Aller geworben, ber die Bergen ber Gläubigen fo freudig zu Gott erhebt, fie im Schmerze troftet und in ber Liebe ju Gott bruderlich vereint? Mit nichten, geliebte Diocefanen! Es foll auch fernerhin bem beutichen Rirdenliebe fein wohlberechtigter Blat im Gotteshaufe gewahrt bleiben, es foll bem driftlichen Bolle reichliche Gelegenheit geboten werben, in ber Mutterfprache Gott bem herrn Loblieder gu fingen. Es wird bies por allem bei ben ftillen hl. Deffen, fowohl am Conntag ale mabrend ber Boche, geschehen fonnen; auch die Andachten im Albent, in ber beiligen Beihnachts- und Faftenzeit, Die Brozeffionen und Bittgange, die Marienandachten im Dai, bie Berfammlungen ber Bruberfchaften, fowie Undachten, die an den Nachmittagen ber Sonn= und Festtage ab= wechselnd mit ber Befper gehalten werben, follen, wie bisher, mit beutschem Rirchengefange verbunden bleiben. Bie ferner bas Predigtlied deutsch gesungen werden fann, fo wird auch nach Beendigung bes Sochamtes ein für die Rirchenzeit paffendes Lieb von ber Gemeinde angeftimmt werben fonnen. Es foll mithin ben Gläubigen die Freude, in der Muttersprache zu fingen, nicht verfümmert werben, vielmehr ift es mein oberhirtlicher Wunsch, daß überall ba, wo die Kirchengesete es erlauben, die Be= legenheit zum beutschen Bolfsgesange treu und andachtig benutt werde.

Das Kirchenlied hat seine eigene Ausgabe, besondere Schönheit und tiefgehende Birtung auf die Gemüther der Menschen. Die dem Bolke so natürliche Freude am Gessange wird durch dasselbe in den Dienst Gottes gezogen und geheiligt, die Theilnahme der Gläubigen am Gottesdienste gesördert. Das heilige Bort regt zur Andacht an, die Melodie beslügelt sie, die Bereinigung unserer Stimme mit der der ganzen sobsingenden Gemeinde steigert die Insbrunst, und läßt das Lob Gottes wie eine Beihrauchwolke zum Himmel steigen. Ber hätte nicht schon die ergreisende Birkung eines vielhundertstimmigen Bolksgesanges an sich erfahren, wäre nicht durch denselben im Innersten der Seele ergriffen und gerührt worden?

Da nun aber der Bolksgesang von so großer Bedeutung für das religiöse Leben ist, der Text des Liedes beim Singen sich gleichsam in die Seele senkt, und durch die Melodie mit unserem Fühlen in Eins verwächst, ist es von besonderer Wichtigkeit, daß das Kirchenlied jene Eigenschaften besitze, die es zu einer gesunden geistigen Nahrung des Bolkes machen. Denn nur allzu leicht haben mangelshafter Text oder weichliche Melodie salsche Andacht und Schwächung des Glaubens zur Folge, während gute Lieder den Glauben zu stärken und wahre, kernige Frömmigkeit zu nähren geeignet sind.

Ein echtes Rirchenlied gu ichaffen ift nichts Beringes; benn lieferte jemand eine religiofe Dichtung, nach Form und Inhalt noch fo fcon, sie ware vorerft nur der private Ausbruck einer einzelnen, wenn auch heilig bewegten Seele, hat aber bamit noch bei weitem nicht bie Gigen= schaften eines wahrhaft volksthümlichen Liebes, bas in feiner einfachen Größe und Innigkeit, durch Jahrhunderte langen Gebrauch zum Gemeingut Aller geworben. Die Literaturkenner stimmen barin überein, daß dem alten driftlichen Bolfeliede, auch bei mangelhafter Form ober alterthümlicher Ausbrucksweise, eine Boefie innewohne, bie fpatere, wenn auch formvollenbetere Dichtungen, nicht gu erreichen vermochten. Das Rirchenlied muß ben Charafter echter Bolfspoefie an fich tragen, und braucht fich daher seiner altehrwürdigen, der Rede der Borfahren ent= nommenen Ausbrudsweise nicht zu ichamen. Es ichopft feine Gedanken aus bem lebenbigen Strome ber leber= lieferung, fleibet fich in eine allen verftanbliche Form, und ift ber Ausbruck ber Undacht und Frommigfeit bes alaubigen Bolfes. Daber muß es ichlicht und einfach, fraftvoll und martig fein, frei von weichlicher Empfindfamfeit ober Gefühlafchwarmerei. Rur fo wird es Argnei für die Geele. Stärfung in Roth und Gefahr, Freude und Labfal für das Leben. In ihm foll ber Freund der Dichtfunft echte Boefie, der Mufifer gehaltvolle Melodie, der andachtige Chrift aber das finden, was fein Berg beten möchte, was feinen Beift zu Gott erhebt und ihn die Erde mit all' ihrem Beh vergeffen macht. Es foll bas Rirchenlied etwas fein wie das liebe Brod, das wir täglich effen, ohne Ueber= druß zu empfinden, wie das Baterunfer, schlicht und flar, daß es jeder verfteht, und doch fo tief, daß es feiner ergrundet, weil es die Summe der Gottesweisheit in fich birgt.

Den neueren Rirchenliedern, die gum großen Theil aus bem früheren Ronftanger Gefangbuch in unfer Freiburger übergegangen find, geben gerabe biefe Gigenfchaften nur allzusehr ab. Diefelben bewegen fich mehr auf bem Bebiete der Erzählung und Belehrung. Wohl aber fommen jene Borzüge dem alten beutschen Rirchenliede zu, bas leiber feit Musgang bes vorigen Jahrhunderts aus unferen Rirchen immer mehr verschwunden ift. Es gab eine Beit, in der das Bolf in das lateinische Kyrie und Sanctus einstimmte und mit gleicher Freude feine beutschen Lieder fang. Es war bas ein chrwurdiger Schat achter Rirchenlieder, die von altersher von einem Beschlecht auf bas andere übergingen und mit dem Beften, was die Zeit vermochte, bereichert, Jahrhunderte lang von unferen Bor= eltern gefungen wurden. Geit mehr benn neunhundert Jahren erklingen deutsche Lieder und Sangesweisen zu Bottes Ehre in unserem Baterlande, dessen bleibender Ruhm es ist, ein wahrhast volksthümliches Kirchenlied geschafsen zu haben. Alls der hl. Bernhard den Rhein hinauf gen Konstanz zog, und viele Bunder seinen Zug verherrslichten, da solgten ihm zahlreiche Bolksschaaren, soie bei sedem neuen Erweis der göttlichen Allmacht in begeisterte Lobgesänge ausbrachen. Daher später der Begleiter des hl. Abtes nach Deutschland schried, er sehne sich, sene herrslichen Lieder von neuem zu hören, denn in Frankreich besitze das Bolk so ergreisende Gesänge nicht.

Leiber ist dieser kostbare Schatz nicht mit der gebührenden Sorgfalt gehütet worden, und jene ebenso frommen als frästigen religiösen Lieder, die Jahrhunderte hindurch unssere Vorsahren erbaut haben, sind aus unseren Gesangsbüchern verschwunden. Es ist unserem Kirchenliede ergangen wie unseren schönen Kirchen, die man niedergerissen oder häßlich übertüncht hat. Längst aber hat man wieder bezonnen, die zersallenen oder entstellten Gotteshäuser mit vielem Auswande wieder herzustellen: ebenso sollen auch die alten Lieder wieder in ihnen zu neuem Leben erstehen. Schon ist ein guter und Hoffnung erweckender Ansang gemacht und nicht länger dürsen wir zögern, dem guten Beispiele, mit dem uns andere Diöcesen vorangegangen, zu solgen.

Es ist daher einem in diesem Fache überaus kundigen und hochverdienten Priester der Auftrag geworden, ein Gesangduch auszuarbeiten, in welchem die schönsten Lieder alter und neuer Zeit'in einer Bearbeitung vereinigt sind, wie sie unserer Zeit und den Bedürsnissen unserer Erzediöcese entspricht. Wir haben außerdem die ersten Sacherständigen des katholischen Deutschland, Gelehrte wie Mussiker, desgleichen eifrige und musikverständige Priester der Erzdiöcese zu Rathe gezogen. Es ist somit alles geschehen, was Vorsicht und Klugheit zu sordern schien, und so verstrauen wir, daß Clerus und Bolk ihrerseits mit gebührender Ehrerdietigkeit entgegennehmen werden, was mit so viel Fleiß und Auswand von geistiger Arbeit zu ihrem Rugen geschassen wurde.

Wir verhehlen uns nicht, daß die Einführung des neuen Gesangbuches, dem wir, dem herrlichen Lobgesang der Gottesmutter zu Ehren, den Namen "Magnificat", gegeben haben, auf manche Schwierigkeiten stoßen, hie und da Opfer und Selbstüberwindung kosten werde. Der Mensch hängt ja am Hergebrachten um so zäher, je mehr sein Herz dabei betheiligt, die Gewöhnung ihm theuer geworden ist. Allein bei gutem Willen wird auch dieses Hinderniß sich überwinden sassen, und mag auch im Ansange manches ungewohnt vorkommen und befremden, es wird das neue Gesangbuch den Eläubigen um so lieber und theurer werzben, je mehr sein schöener Inhalt richtig verstanden und gewürdigt wird.

So übergebe ich denn das neue Gesangbuch der hoch = würsdig en Geistlichteit, daß sie dasselbe beim Bolte einsühre, die Schönheit seines Inhaltes erläutere, aufteigende Zweisel löse, irrige Anschauungen berichtige und widerlege. Mit Ostern dieses Jahres wird das "Magnissicat" als Diöcesans-Gesangbuch eingeführt. Von da an sollen die hochwürdigen Herren Geistlichen, die Herren Lehrer und die Kirchenchöre mit der Einsbung der Lieder

beginnen, junachft berjenigen ber Undachten, dann bes Requiem, endlich ber übrigen Defigefange. Die hochwürbigen herren Defane ersuchen wir, fich gegenseitig gu ber= ständigen, damit in den verschiedenen Gegenden der Diöcese burch taugliche Manner besondere lebungsturfe gum Studium und gur Ginführung des Orgelbuches, des Chorals und ber beutschen Lieder abgehalten werben; außerbem mögen biefelben nach einer von uns noch zu erlaffenden Anleitung mit ben übrigen herren Beiftlichen in Conferengen über ein möglichft gleichmäßiges und einmüthiges Borgeben fich befprechen. Die Gläubigen aber find in Bredigt und Ratecheje mit ber Bedeutung ber Sache befannt zu machen und über den reichen Inhalt bes Buches zu belehren. In Schule und Chriftenlehre wird fich Belegenheit bieten, ben Text ber einzelnen Lieder zu erflären, und fie fo bem Berftanbniffe ber Jugend naber gu bringen. Durch biefe wird am erfolgreichsten auch auf bie Erwachse= nen eingewirft werden fonnen, und wo fich ein gut geschulter Chor jugendlicher Stimmen gebildet hat, wirb auch allmählich die gange Gemeinde im Stande fein, ben Befang zu unterftügen.

Wenn auch der Gebrauch des bisherigen Gesangbuches vorerst noch nicht untersagt wird, so hege ich doch die besstimmte Erwartung, daß es dem Eiser des Clerus und der Chordirigenten unter bereitwilliger Mitwirkung des Bolkes gelingen wird, in kurzer Zeit das "Magnificat" in den Alleingebrauch der Gemeinde einzusühren; umsomehr, als durch den Anhang, welcher die bisher am meisten gebrauchten Lieder des alten Gesangbuches enthält, der Uebergang erleichtert wird. Wenn die Liede zur Kirche, die heilige Begeisterung für die Feier des Gottesdienstes zunehmen, wird auch das Verständniß des Volkes für die von der Kirche empsohlene Art des Gesanges wachsen und mit Gottes Hüsse reiche Früchte bringen.

Mit Bertrauen lege ich bas Gefangbuch ben Berren Lehrern und Chordirigenten in die Sande. Sie find bei ber Ginführung besfelben in befonderer Beife gur Mitwirfung berufen, von ihrem Gifer und ihrer verftanb= nifvollen Thätigkeit wird zumeist die Ausbreitung und ber Erfolg bes neuen Gefangbuches abhängig fein. Benn fie mit Liebe in ben Beift beefelben eingehen und freudig bagu mitwirfen, baß feine ichonen, feither vergeffenen Beifen wiederum in den Rirchen unferes Landes erflingen, er= werben fie fich ein großes Berdienft nicht allein um bie Religion, fondern auch um den literarischen Geschmack und bie äfthetische Bilbung bes Bolfes. Denn es ift als ein wahrer Bewinn zu betrachten, wenn die alten Rirchen= lieder mit ihrem tiefen religiöfen Gehalt und ihren ein= fachen und gum Bergen fprechenden Melodieen wieber Gemeingut unferes Bolfes werben.

Mit besonderer Liebe weihe ich das neue Gesangbuch unserem christlichen Bolke. Aus dem kindlich gläusbigen und demüthigen Herzen unserer Vorsahren sind seine Lieder und Weisen hervorgegangen, mögen sie auch im Herzen der Nachkommen wahre Andacht befördern, das Feuer heiliger Gottesliebe entzünden. Möge durch lebenzigere Theilnahme des Volkes am liturgischen Gottesdienste die Chrsucht gegen die Kirche gemehrt, der Geist des Glaubens und der Frömmigkeit gestärkt werden, auf daß

unsere Gotteshäuser immer vollkommener das Bild jener himmlischen Gemeinde widerspiegeln, die unausgesetzt Gott dem Herrn das Opfer ihrer Anbetung darbringt, und himmel wie Erde sich im Gebete vereinigen: "Lob und Herrlichkeit und Weisheit und Dank, Ehre und

Macht und Rraft fei unferem Gott in alle Ewig= teit, Umen!" (Offenb. 7, 12.)

Gegeben zu Freiburg am Feste bes hl. Papstes Gregors des Großen, ben 12. März 1892.

† Johannes Chriftian, Erzbifchof.

Benehmen der Chorfänger während des Bottesdienstes.

Bon G. Charbach, Seminarlehrer in Brum.

"Die Megjungen find die schlimmsten", pflegte ein alter Lehrer zu fagen. Worin hat dies leider oft wahre Wort feinen Grund? Wohl darin, daß fich durch den Altardienft, durch Aufenthalt in Chor und Safriftei ein gewiffes , Selbstbewußtsein' herausbildet, das in einer Ueberhebung über die nicht eines solchen Umtes gewürdigten Mitschüler gipfelt. Alehn= liches mag auch die Urfache für die traurige, oft zu machende Beobachtung sein, daß sich beim Gottes= dienste die Chorfänger am wenigsten andächtig betragen. Saben fie ihren Bart herunter gefungen, fo glauben fie das Ihrige gethan zu haben; ein kleines Schwätchen, gewürzt mit einer Brife, die in aller Hörbarfeit und Umständlichseit herumgereicht wird, verfürzt die Zwischenpausen und - ftort die übrigen Gläubigen. Bon Schlimmerem will ich schweigen. Wie ist dieser Unfug auszurotten? — Man versuche es einmal mit guten Worten, thue es aber weiterhin mit aller Strenge, damit Gottes Saus nicht zu einer Räuberhöhle gemacht werde. Die große Ehre, die der Chor hat, thätig bei der Darbringung des hl. Meßopfers sein zu können, stelle man den Leuten recht warm vor; man lasse sie beherzigen, wie die andern Leute auf sie schauen und sich an ihnen erbauen

wollen. Unverbesserliche weise man unnachsichtig von ihrem Posten, der eine Ehrenstelle sein soll. Bor allem leuchte aber der Chorleiter selbst voran; er zeige durch eigenes Beispiel den Sängern, wie sie die Pausen durch Gebet aussüllen können. Ein für Chorsänger empsehlenswerthes und billiges Buch ist "Manuale", zum Gebrauche für die Sänger auf kath. Musikhören beim vormittägigen Gottesdienste, nebst Gebeten, von K. Nafsler. (Regensburg, Pustet.) Dasselbe enthält die Uebersehungen nebst einzustreuenden Gebeten.

Zum Schlusse will ich erzählen, wie ich einst zwei alte Schwäßer kurirte. Ein öfteres "Pst nahmen sie von mir jungem Menschen nicht an. An einem Feiertage trug ich nach dem Offertorium ein Orgelstück für volles Werk vor. Die zwei Alten waren bald in recht wichtige Dorfangelegenheiten vertieft, als ich unter der Hand das Nebenmanual schwach registrirte, plöglich eine Bause machte und auf's andere Klavier überging. Die ganze Gemeinde wurde in der eingetretenen Bause durch die laute Frage des einen etwas schwerhörigen Sünders überrascht: "Wat sähste?" Es gab zwar eine augenblickliche Störung, aber spätere unterblieben.

Die Pflege der Musik in Haus und familie.*)

Oft habe ich mir die Frage vorgelegt, wie es doch jugeben möge, daß auf den Sangertribunen unferer Rirchen und Rapellen burchgebends nur die weniger bemittelten Rlaffen unferer tatholifden Bevolferung vertreten find. Barum fast nur Männer und Jünglinge, die fich Abends den Schweiß von der Stirne wifchen und gum Probenfaal hineilen, nachdem sie den Tag über in harter förperlicher Urbeit fich abgemüht? Warum fast ausschließlich Leute, benen bis zum Gintritt in den betreffenden Rirchenchor die elementarften Kenntniffe in der Mufik vollständig abgingen? Und wo bleiben denn die Manner und Junglinge aus ben wohlhabenden Rreifen, benen eine gewisse musitalische Bilbung bereits in der Jugend zu Theil ge= worden, und die dem firchenmusikalischen Streben ber Gegenwart darum in gang befonderem Dage Borfchub leisten könnten? — Diefes gefliffentliche Fernbleiben auf Rechnung religiöfer Gleichgültigfeit ju fegen: nein, fo rigoriftifch find wir nicht. Bas ift es benn?

Nach unserer Ansicht liegt der Grund für diese allerbings betrübende Erscheinung hauptsächlich in der verkehrten Musikpslege innerhalb der Familie resp. in der
verschlten musikalischen Erziehung im Elternhause! Diesen
musikalischen jungen Leuten scheint es ähnlich zu ergehen,
wie vielen, vielen sogen. Halbgebildeten mit den Glaubenswahrheiten unserer hl. Religion: Sie sind zu viel musikalisch, um mit der Naivetät des Volkes, und zu wen ig
musikalisch, um mit der Kenntniß des Sachverständigen an
Schwierigkeiten bezw. Mängeln vorbeizukommen, die jenes,
im ersten Stadium der Entwickelung begriffene, große
Unternehmen der Kirchen musik= Resorm naturnoth=
wendig mit sich sührt.

Gleichwohl ist die Nücksicht auf die kirchenmusikalischen Bestrebungen der Gegenwart durchaus nicht der alleinige Beweggrund, der uns veranlaßt, über die Pflege der Hausmusstätzungft zu schreiben. Wenn nämlich der geseierte Kulturshistoriser Prosessor Riehl (München), ohne Widerspruch befürchten zu müssen, sagen darf: "Die Musit ist ein ebenso gewaltiger Faktor in der Gesittung eines Bolkes wie die Poesie, die bildenden Künste und die Wissenschaft", und wenn dann der nach menschslichem Ermessen allzu früh verstorbene A. W. Umbros

^{*)} Der Redakteur bis. Bl. hat diesen Aufjat vor Kurzem im "Sonntagsblatt der Germania" (Berlin) veröffentlicht. Auf Bunsch mehrerer Freunde unseres Blattes drucken wir denselben hier ab.

(† 1876) an die Spitze seiner monumental angelegten "Geschichte der Musit" die Worte schreiben dars: "Die Musit ist die mit Vorliebe gehegte Kunst unserer Zeit", und damit einen evidenten Ersahrungssatz auß-spricht — dann dürste es sich wohl der Mühe sohnen, einmal darüber nachzudenten, in welcher Weise gerade diese populäre Kunst am häuslichen Herde zu pflegen sei; vor allem aber, in welcher Weise unsere heranwachsende Jugend in die heiligen Hallen dieser Kunst einzussühren sei. Und gerade dieses Lettere: "die Einsührung der heranwachsenden Generation in die musitalische Kunst", ist es, was uns hier vorzugsweise beschäftigen soll.

T

Ilm für unsere Aussührungen gewissermaßen eine Grundslage zu gewinnen, sei es gestattet, zunächst die Ansichten der beiden Heroen der griechischen Philosophie, Plato und Aristoteles, in Kürze darzulegen. Diese beiden großen Beisen, welche Raphael in seiner "Schule von Athen" als Mittelpunkt und Gipsel der übrigen um sie geschaarten Denker Griechenlands hingestellt hat, haben über Musik gewichtige Borte gesprochen und Vieles gessagt, was, auf moderne Verhältnisse übersetzt, noch heute mit der überzeugenden Krast der Wahrheit wirkt.

Bernehmen wir also zunächst Plato über die ethische Mufgabe der Mufit: Bleich den anderen Riinften muß bie Mufit bem Staatszwede bienen. Die Anficht, daß Mufit nur jum Bergnugen diene, der Geele eine angenehme Empfindung geben folle, ift falich und verwerflich. Die Mufit foll vielmehr Liebe zum Guten, Sag und Tadel bes Schlechten einflößen, auf daß man (b. i. die Seele) "burch fie ichon und gut werde". Nichts bringt fo tief in die Seele und haftet bort fo feft, wie Rhuthmus und Sarmonie; darum macht gute Mufit ben Borer edel und gut, schlechte verdirbt ihn.*) Denn fo wie ein Mensch, ber unter Schlechtgefinnten lebt, wenn er ihnen irgendwie beipflichtet, sich von ihrer Schlechtigkeit nicht wird frei halten fonnen, fo ift es auch mit üppigen Dufifmeifen. Ungehört, find fie ein ichablicher Erfat für fonftiges üppiges Leben. Darum follen im Staate nur zweierlei Barmonieen angewendet werben: entweder eine folche, welche die Tone und das Benehmen eines tapfern Mannes nachahmt, der in friegerischer ober anderer fraftiger That begriffen ift. ber, bem Tobe ober Bunben entgegengehend, ober von anderem Unglücke betroffen, in Allem ftandhaft bleibt und feinem Geschicke muthig widersteht - "oder aber eine folche Barmonie, welche den Mann gludlich und in friedlicher Beschäftigung barftellt, wie er guten Rath giebt, oder sich betend an die Gottheit wendet, wie er andere belehrt ober durch lleberredung gewinnt; in all' dem verständig, mäßig und ohne hochmuthige Ueberhebung vorgeht, und jeden Ausgang, fet er wie er wolle, mit Bufriedenheit hinnimmt." Diefe Wegenfate mag der Mufiter ausbruden: fraftig anftrebende Energie und ruhiges Sandeln - Unglück und Glück, klugen Rath und männliche That. **) - Die beste Mufit, fagt er weiter, fei nicht die, welche bas meifte

") Republ. III.

Bergnügen macht, sondern welche den Edelsten gefällt. Man müsse gar wohl überlegen, welche Rhythmen etwa Unsreiheit, Uebermuth oder ähnliches Böse ausdrücken. Der Gesetzgeber habe daher anzuordnen, daß in Rhythmus und Harmonie sich das Wesen mäßiger, tapserer und gerechter Männer ausspreche. Erhabene, zur Tapserkeit anzregende Musik paßt für Männer, sittige, sanste sür Weiber.

Die Musik soll überhaupt den Grundsatz sesthalten, daß sie berusen sei, das Gute, Edle, Würdige nachzuahmen; denn sie besitzt die Gabe der Darstellung und Nachahmung. Wan muß also die Musik nicht nach der bloßen Annehmslichkeit beurtheilen, sondern solche suchen, die, indem sie das Gute nachahmt, selbst damit Achnlichkeit hat. Schlechte Musik ift gefährlicher als irgend etwas Anderes, weil sie bei lieblichem Genusse schlechte Sitten sehren kann, wenn man sich daran ergötzt. — Bei jeder Nachahmung in Bild oder Ton hat man auf Dreierlei zu sehen: erstslich was dargestellt sei, zweitens wie richtig, drittens wie gut. Bossends bei bloßer Instrumentalmusik ist es, weil die Worte sehlen, überaus schwer zu erkennen, was damit gemeint sei und ob etwas Würdiges damit nachgeahmt werde.*)

Es fei uns hier geftattet, Plato's herrlichen Ibeengang über unfere Runft zu unterbrechen, um bem edlen Thibaut**) für einen Augenblick das Wort zu geben. Derfelbe fagt in feiner mit Recht vielgerühmten Schrift "Reinheit der Tonfunft' Folgendes: "Es ift mit der Ton= tunft eine gefährliche Sache. Findet fich auf einem Ge= malbe etwas Sittenlofes, fo giebt das gefunde Auge icon genügende Grunde zur Rritif, und die Scham wendet den Blid ab. Allein unter ber Mufit fann fich alles unreine, frampfhafte, sittenlose Unwesen verfriechen; und so wird benn oft unvermertt in vollen Bugen genoffen, was, burch den Pinfel oder durch Worte bargeftellt, ichon chrenhalber zurudgeftogen werden mußte. Daber haben unfere Rom= poniften und Birtuofen leichtes Spiel. Das Berabfteigen jum Nervenschwachen, Bilben, Ungereimten und Gemein-Berliebten findet nur gu viel Gaiten, welche leicht an= tlingen und auch die Renner muffen zu dem ,Ach wie fchon!' aus Schonung oft schweigen, weil der rechte Rom= mentar zu folden Phrasen ohne Beleidigung nicht deutlich gemacht werden fann. Ift nun bas Bublifum in bas Gemeine und Schlechte recht hineingespielt, jo wird es auch wieder mit feinem befestigten Beschmade ein Defpot für die Rünftler, und baber möchte man jest beide bergleichen mit bem ichlechten Magen, über bem ein Ropf mit Ropfweh fist; der Kopf verdirbt den Magen, der Magen den Ropf, und am Ende bleibt nichts übrig, als daß man einen gefunden Tod herbeiwünscht. Plato hat fcon gegen die verderbliche Dufit gefampft. Bas wurde er fagen, wenn er unfere jegigen Qualereien (wobei mit fechs Fingern mehr alle fogen. Runft in Rauch aufgeben würde) und unfere, vielfach fo widernatürlich zusammen= gefesten, überweichen, überwilden, überverliebten, und doch felten zu einem vollen Feuer tommenden Sachen boren mußte." Go Thibaut im Jahre 1826.

') de leg. II.

[&]quot;) Es scheint, daß Plato mit diesen Gegensätzen den Untersichied der beiden Tonarten — der dorischen und phrygischen — habe andeuten wollen; vgl. Ambros I., p. 331.

[&]quot;) Thibaut, Professor der Rechtswiffenschaft in Heibelberg, † baselbst 1840.

Bon besonderem Interesse namentlich für unsern Zweck dürfte es sein, nun die Ansicht Plato's über die päda = gogische Bedeutung der Musik kennen zu lernen. Einige kurze Auszüge mögen genügen: Mittelst der Harmonie, sagt er, wird die Seele selbst harmonisch, mittelst des Rhythmus maßvoll, und der Sinn der verwendeten Worte weckt in der Seele das Bernünstige, während Tonart und Beitmaaß das Leidenschaftliche herabstimmen.*) — In der Erziehung müssen Symnastik und Musik einander die Wage halten, oder vielmehr einander ergänzen; einseitiges Vorwiegen der Einen oder der Anderen ist schädlich. Wer nur Symnastik treibt und sich mit Musik nicht befaßt, wird wild und roh; wer aber allein Musik treibt, zu weichlich und sentimental; daher nuß man Gymnastik und Musik

") Republ. IV.

mit einander verbinden. — Die Musit ist ein wesentliches Bildungsmittel der Jugend, um ihr Liebe zum Guten und Schönen einzuslößen, da Nichts so leicht in die noch weiche und zarte Seele des Kindes einsließt, als die verschiedenen Tonweisen, die mit fast unglaublicher Macht nach beiden Seiten hin sowohl aufzuregen als zu beruhigen vermögen.**) Gewöhnt man, sagt er endlich, die zukünftigen Bürger von zartester Kindheit an das Edle und Schöne, so werden sie von selbst eine Abneigung gegen das Schlechte und Gemeine erhalten.

Vielleicht hatte der oben erwähnte Thibaut diese Worte Plato's vor Augen, als er schrieb: "Durch Nichts kann mehr auf das Bolk eingewirkt werden, als durch eine veredelte Musik." (Forts. solgt.)

**) Brot. 180 ff.





10. Jahrg. * Hr. 2. * Februar 1893.

Erscheint am 15. seden Monats und ift zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie dirett von der Berlagshandlung.

Abonnement: Der "Gregorius bote" ift eine Gratis-Beilage jum "Gregorius Blatt". Jur weiteren Derbreitung desselben unter den Mitgliedern der Kirchen-chore ac, ac, fann der Gregoriusbote apart, jedoch nur in Partien von wenigstens 5 Exemplaren zum Ausnahmepreise von je 60 Pfg. für den Jahrgang

bezogen werden. Anzeigen werden mit 20 Pfg. für die 5 gespattene petitzeite berechnet. Beilagen nach Uebereinfunft.



für katholische Kirchensänger.

Beilage zum "Gregorins-Blatt", Organ für katholische Kirchenmusik.

Druck und Verlag von L. Schonen pfr. in Lennep.





1893

+ LEO XIII. +

unferm glorreich regierenden Papfte

50jährigen Bischofsjubiläum!

leich einem freundlichen Stern leuchtet in das unheimliche Dunkel der Gegenwart das freudige Ereigniß, welches die ganze katholische Welt sestlich zu seiern im Begrisse steht: die fünfzigste Wiederkehr des Tages, an welchem unser hl. Vater die bischösliche Weihe erhielt. Auch die Jünger der hl. Cäcilia haben alle Ursache, diesen Ehrentag des Jubelgreises in besonders würdiger, sestlicher Weise zu begehen. Möge der Sestgesang unserer Chöre an diesem Tage mit besonderer Andacht und Inbrunst ausgeführt werden, zugleich als ein mahnendes "Sursum corda!" für die übrigen Gläubigen! Gott der Kerr aber möge des erhabenen Jubelgreises Schutz und Schirm sein!





Normal-Statuten für Diöcesan-Cäcilienvereine.

Den Statuten des 'Allgemeinen Cäcilienvereins' lassen wir heute die Normal·Statuten für Diöcesan-Cäcilienvereine folgen. Dieselben tragen den Namen 'Normal-Statuten', weil sie als Norm bezw. Muster gelten wollen, wenn es auch den Vereinen unbenommen bleibt, andere Statuten zu adoptiren, vorausgesetzt, dass dieselben mit den Normal-Statuten im Wesentlichen übereinstimmen.

Art. I. Name, Schutzpatronin und Sitz.

§ 1. In der Diözese besteht unter dem Schutze der hl. Cäcilia ein Zweigverein des "Allgemeinen Cäcilienvereines für die Diöcesen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz". Er nennt sich: "Diöcesan-Cäcilienverein " und hat seinen Sitz in

Art. II. Zweck.

§ 2. Der Zweck des Vereines ist:

Hebung und Förderung der katholischen Kirchenmusik im Sinne und Geiste der heiligen Kirche auf Grundlage der liturgischen Gesetze und Verordnungen.

Der Sorgfalt des Vereines obliegt daher:

- 1. die Pflege des gregorianischen Chorales;
- 2. die Pflege der mensurirten kirchlichen Vokalmusik älterer und neuerer Zeit:
- 3. die Pflege des Kirchenliedes in der Volkssprache;
- 4. die Pflege des Orgelspieles und der von der Orgel begleiteten kirchlichen Gesangswerke;
- 5. die Pflege der die kirchlichen Gesangswerke begleitenden Instrumentalmusik dort, wo letztere in Gebrauch ist.

Art. III. Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes.

- § 3. Als Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes dienen:
- 1. Verbreitung kirchenmusikalischer und liturgischer Kenntnisse durch das Vereinsorgan des "Allgemeinen Cäcilienvereines" und durch andere entsprechende Fachschriften.

2. Theilnahme der Vereinsmitglieder an den belehrenden Vorträgen und musikalischen Pro-

duktionen:

a) bei den Generalversammlungen des "Allgemeinen Cäcilienvereines",

- b) bei den Generalversammlungen des Diöcesan-Cäcilienvereines und den Versammlungen der Pfarr-Cäcilienvereine.
- 3. Gründlicher Gesangsunterricht und systematische Pflege einer den Anforderungen der Kunst und Liturgie entsprechenden gottesdienstlichen Musik in Knaben- und Priesterseminaren, den Pflanzschulen des zur Förderung kirchlicher Kunst in erster Linie berufenen Priesterstandes.

4. Oeftere Abhaltung von Generalversammlungen an verschiedenen Orten der Diöcese als Wanderversammlungen.

Art. IV. Organisation des Vereines.

§ 4. Der Verein ist dem "Allgemeinen Cäcilienvereine" als Zweigverein untergeordnet und gliedert sich in Pfarr-Cäcilienvereine (§§ 18, 19, 20).

Es bleibt den Pfarrvereinen anheimgestellt, sich zu Bezirks-, Dekanats- oder Kapitelsvereinen zu verbinden.

Art. V. Mitglieder.

§ 5. Eintheilung. Der Verein besteht aus ausübenden und unterstützenden Mitgliedern.

Ausübende Mitglieder sind alle jene, welche durch Ausübung ihrer musikalischen Kenntnisse und Fertigkeiten dauernd zur Herstellung einer im Sinne des Vereines liturgisch-richtigen Kirchenmusik beitragen.

Alle ausübenden Mitglieder müssen zugleich Mitglieder eines Pfarrvereines sein, und haben für ihre Aufnahme in den Diözesanverein eine Aufnahmsgebühr von Mk. . . ., Oest. W. fl. . . ., Frk. . . ., zu erlegen.

Unterstützende Mitglieder sind alle jene, welche zu Zwecken des Vereines jährlich einen Vereinsbeitrag von Mk. . . ., Oest. W. fl. Frk. . . ., leisten.

Ausübende wie unterstützende Mitglieder müssen der katholischen Kirche angehören.

Kinder können nicht Mitglieder des Vereines sein.

- § 6. Pflichten. Die Mitglieder des Vereines verpflichten sich, die Zwecke des Vereines nach Massgabe ihrer Stellung und Kräfte zu fördern.
- § 7. Rechte. Alle Mitglieder haben das Recht:
- 1. auf die "Vereinsgaben" des "Allgemeinen Cäcilienvereines zu ermässigten Preisen;
- 2. den bei den Diöcesan-Generalversammlungen und den Pfarrvereins-Versammlungen stattfindenden Vorträgen und musikalischen Aufführungen beizuwohnen.

Die männlichen Mitglieder des Vereines haben ausserdem noch

- 1. das Recht der Antragstellung, Meinungsäusserung und Abstimmung bei den Generalversammlungen;
- 2. aktives und passives Wahlrecht bei den Vereinswahlen.
- § 8. Aufnahme. Die Aufnahme in den Verein geschieht:
- 1. bei den unterstützenden Mitgliedern durch den Erlag des jährlichen Vereinsbeitrages;

2. bei den ausübenden Mitgliedern durch den Erlag der Aufnahmegebühr.

§ 9. Austritt und Ausschliessung. Der Austritt aus dem Vereine geschieht:

1. bei den unterstützenden Mitgliedern, wenn der Vereinsbeitrag durch drei aufeinanderfolgende Jahre nicht gezahlt wird;

2. bei den ausübenden Mitgliedern durch den Austritt oder Ausschluss aus dem Pfarrvereine.

Der Ausschluss eines Mitgliedes erfolgt durch Beschluss des Vorstandes, wenn dasselbe den Zwecken des Vereines entgegenwirkt.

Beiträge und Aufnahmegebühr werden weder beim Austritt noch beim Ausschluss zurückbezahlt.

Art. VI. Vereinsleitung.

A. Protektor.

- § 10. Protektor des Vereines ist der jeweilige römisch-katholische Bischof der Diöcese.
- § 11. Rechte des Protektors. Der Protektor übt folgende Rechte aus:
- 1. Er genehmigt die Wahl des Diöcesanpräses (vgl. § 18).

2. Er empfängt von demselben einen jährlichen Bericht über das Wirken des Vereines.

- 3. Ihm steht es zu, jederzeit Einsicht zu nehmen von den Protokollen und den Büchern des Vereines.
- 4. Ihm ist jeder Antrag des Vereinsvorstandes auf Vereinsauflösung zur Genehmigung zu unterbreiten.

B. Vorstand.

§ 12. Gliederung und Wahl. Der Vorstand besteht aus dem Präses, der den Titel: "Diöcesanpräses" führt, und dem ersten und zweiten Stellvertreter des Präses.

Er wird alle fünf Jahre mit absoluter Stimmenmehrheit der bei der Generalversammlung anwesenden stimmberechtigten Mitglieder gewählt.

Zur Gültigkeit der Wahl des Diöcesanpräses ist die Bestätigung und Genehmigung der Wahl nach § 11 und 18 erforderlich.

§ 13. Aufgabe. Dem Diözesanpräses obliegt:

1. die Vertretung des Vereines nach aussen, der Verkehr mit den Behörden und mit dritten Personen und die Unterfertigung aller Schriftstücke desselben unter Gegenzeichnung des Sekretärs;

2. die Berufung, Bestimmung des Ortes, der Tagesordnung, sowie die Leitung der Generalversammlung, die Ausführung der Beschlüsse derselben und die Leitung der bei denselben stattfindenden Musikproduktionen;

3. die Aufsicht über die Pfarr- bezw. Bezirks-Cäcilienvereine und Bestätigung der Prä-

sides derselben;

4. die jährliche schriftliche Berichterstattung an den Protektor des Diöcesanvereines und an den Generalpräses des "Allgemeinen Cäcilienvereines" über das Wirken des Vereines;

5. die Anwesenheit bei den Gesangsprüfungen in den Seminarien und, so oft wie möglich, beim musikalischen Gottesdienste derselben, sowie der Vorschlag bezüglich jener Persönlichkeiten, welche zur Ertheilung des Gesangsunterrichtes in den Seminarien geeignet sind.

Dem ersten Präses-Stellvertreter obliegt:

1. die Vertretung des Diöcesanpräses hei dessen zeitweiliger Verhinderung;

2. die Uebernahme des Amtes des Diöcesanpräses im Falle der Nichtbestätigung oder des Rücktrittes desselben.

In diesem Falle ist jedoch die Bestätigung nach § 11 und § 18 nachzusuchen.

Dem zweiten Präses-Stellvertreter obliegt:

- 1. die Vertretung des eventuell an die Stelle des Diöcesanpräses vorgerückten ersten Präses-Stellvertreters;
 - 2. das Amt des Sekretärs und Kassiers.

Dem Gesammtvorstande obliegt:

1. die Aufnahme und Ausschliessung der Mitglieder;

2. die Vermögensverwaltung;

- 3. die Entgegennahme der von den Präsides der Pfarr- bezw. Bezirks-Cäcilienvereine abzufassenden Berichte über die Thätigkeit ihrer Vereine;
- 4. die Beantragung der Statutenänderung und Vereinsauf lösung.

Zur Lösung dieser Aufgabe beruft der Diöcesanpräses die beiden anderen Vorstandsmitglieder, so oft die Geschäfte es erheischen, zu kollegialen Berathungen.

Die Beschlussfassung geschieht durch Stimmenmehrheit.

Art. VII. Vereinsversammlung.

- § 14. Einberufung. Die Vereinsversammlung, genannt "Generalversammlung des Diöcesan-Cäcilienvereins", kann je nach Bedarf, muss aber wenigstens alle drei Jahre, wie auch bei erforderlicher Neuwahl des Vorstandes, und ausserdem auf schriftliches Verlangen von wenigstens 20 Mitgliedern, vom Diöcesanpräses durch rechtzeitige Ankündigung in einer Landeszeitung einberufen werden.
- § 15. Gegenstand. Gegenstand, bezw. Aufgabe der Generalversammlung sind:
- 1. die Wahl des Vorstandes durch Stimmzettelabgabe der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder;
- 2. die Entgegennahme des Geschäftsberichtes und der Rechnungslegung des Vorstandes und die Prüfung der letzteren durch zwei mit Stim

menmehrheit aus den stimmberechtigten Mitgliedern gewählte Revisoren;

- 3. die Statutenänderung auf Antrag des Vorstandes;
- 4. die Vereinsauflösung auf Antrag des Vorstandes, und in diesem Falle die Verfügung über das Vermögen zu Zwecken der katholischen Kirchenmusik;
 - 5. Vorträge über Kirchenmusik;
 - 6. Musikalische Produktionen.
- § 16. Beschlussfähigkeit und Beschlussfassung. Zur Gültigkeit des Beschlusses der Vereinsauflösung und der dadurch nothwendig gewordenen Verfügung über das Vermögen ist erforderlich:
- 1. Ankündigung der Generalversammlung unter Mittheilung des Antrages auf Vereinsauflösung an jeden Pfarrverein und zwar mindestens vier Wochen vor der Versammlung;
- 2. gleichzeitige Ankündigung der Generalversammlung und ihrer Tagesordnung in einer Landeszeitung und dreimalige Wiederholung derselben:
- 3. die Zweidrittel-Stimmenmehrheit der Abstimmenden.

Zur Gültigkeit aller übrigen Beschlüsse ist, mit Ausnahme der für die Wahlen geltenden Bestimmungen (§§ 11, 12, 18), die absolute Stimmenmehrheit der Abstimmenden erforderlich.

Art. VIII. Schiedsgericht.

§ 17. Bei vorkommenden Streitigkeiten entscheidet ein Schiedsgericht. — Jeder der streitenden Theile ernennt einen Schiedsrichter. — Diese beiden ernennen aus den Mitgliedern des Vereines einen dritten als Obmann.

Können sich dieselben über den Obmann nicht einigen, so ernennt ihn der Vorstand des Vereines.

Das Schiedsgericht verpflichtet sich bei seiner Wahl, binnen 14 Tagen von der Anhängigmachung der Klage an, seinen Spruch zu fällen.

Art. IX. Verbindung des Vereines mit dem Hauptvereine.

- § 18. 1. Der Diöcesan-Cäcilienverein anerkennt Se. Eminenz den Kardinalprotektor, sowie den Generalpräses des "Allgemeinen Cäcilienvereines" oder dessen Stellvertreter als seinen obersten Vorstand.
- 2. Die Wahl des Diöcesanpräses ist längstens binnen vier Wochen dem Generalpräses zur Bestätigung vorzulegen, welcher sodann den hochwürdigsten Protektor des Diöcesanvereines um Genehmigung bittet.
- 3. Der Generalpräses oder dessen Stellvertreter führt die Oberaufsicht über den Diöcesanpräses, erhält von ihm jährlich einen Bericht über das Wirken des Vereines, kann ihn zur Erfüllung seiner Pflichten ermahnen, im Falle fruchtloser Ermahnung zum Rücktritte nöthigen und das Vorrücken des Präses-Stellvertreters an die Stelle des abgetretenen Diöcesanpräses verlangen. (§ 12.)
- 4. Der Diöcesanpräses ist Mitglied des Vorstandes des "Allgemeinen Cäcilienvereines".

(Schluss folgt.)

Wie kann der Sängerchor der hl. Cesemesse, den Undachten und Prozessionen beiwohnen?

Wenn das hl. Megopfer nicht feierlich dargebracht wird, dann unterbleiben auch die fonft vorgeschriebenen Gesänge des Priesters und des Chores. Der Priester betet die Responsorien stille. Den Gläubigen steht es frei, während der hl. Messe saut oder leise zu beten, zu singen. Un vielen Orten ist die Sitte eins geführt, daß bald gesungen, bald laut vorgebetet wird; dieser Gebrauch ist zu empfehlen, da immer Leute in der Kirche anwesend sind, welche sich aus verschiedenen Gründen nicht selbst und stille mit ihrem Gebetbuche beschäftigen können. Das Diöcesan-Gesang= buch gibt genug Stoff, um reiche Abwechslung in Lied und Gebet herbeizuführen; auch einige Beit für stille Betrachtung und besondere Anliegen ift nicht zu bergeffen. Man beginne einmal mit Gebet, ein ander Mal mit einem Liede; so wird nach und nach beides bekannt und bleibt. Selbstverständlich ist hier Die Zeit und ber Ort, bas geiftliche Bolfslied ju hegen und zu pflegen. Welche Lieder find benn bei genanntem Anlasse zu mählen? Im Allgemeinen gibt das Diöcesan-Gesangbuch die Richtschnur an; an dasselbe hat sich der Gesangchor bei der Auswahl zu halten.*) Die neueren firchlichen Befangbücher

bieten durchweg nach Text und Melodie Gutes. Bei der Festsetzung der zu singenden Nummer beachte man die hl. Handlung, singe z. B. beim Offertorium tein Lied, das zum Eingang paßt; des weiteren schenke man auch der tirchlichen Festzeit, den Festen der Heiligen, die nöthige Ausmerksamkeit. Bei Bolksandachten gilt die Ordnung, daß in die Gebete passende Liederstrophen eingeschaltet werden. — Für Brozessionen (Begräbnißs, Bitt-, Frohnleichnamssurzessionen) sind je nach der Diöcese verschiedene bestimmte, lateinische Gesänge — Hymnen, Antisphonen, Psalmen, Litaneien — vorgeschrieden. Bei ausgedehnten Wallfahrten, Bittgängen, können nach diesen Gesängen ebenfalls Lieder und Gebete einsgelegt werden.

So werden im Laufe des Kirchenjahres die Mehrzahl der Kirchenlieder und wohl die schönsten und

besten recht lebendig erhalten.

^{*) . . .} indem Wir zugleich in der Pflicht und Zutorität Unferes Amtes bestimmen, daß fünstighin bei allen Volksandachten und firchlichen Begehungen die Gebete und Gesänge ausschließlich aus diesem revidirten Gesang- und Gebetbuch genommen . . . werden sollen . . . (Borrede zum Trierer Gesangbuch.)

Knaben oder Mädchen auf dem Chore?

II.

Unser guter, seliger Direktor D. in B. pslegte, wenn er auf dies Kapitel zu sprechen kam, zu sagen: "Es fällt schwer, alle Frauenzimmer unter einen Hut zu bringen." Dem möchte man zusügen: "Und doch wollen sie alle unter die Haube." Und dazu soll der Lehrer, falls er noch zu der unverheiratheten Zunst gehört, seine menschenfreundliche Beihülse nicht versagen. Besteht nun ein Kirchenchor aus Männund Weiblein, so werden letztere bald ihre Angeln auswersen, und um gute Zucht, gedeihliches Wirken ist es geschehen. Eisersüchteleien, vielleicht durch unsbeabsichtigte Bevorzugung einer der Dorsschönen hersvorgerusen, Jänkereien ze. werden den Verein bald "auf den Hund bringen". Der Apostel Paulus, und der dürste es wissen, verlangt schon, daß das Weib in der Kirche schweigen soll. Sehr weise sind daher die kirchlichen Bestimmungen, die Frauenstimmen beim Kirchenchore untersagen. Da sagt wohl schon Jemand: "Ich muß die Damen haben, die betteln für den Vincenzberein manche schöne Summe zusammen."

Traurig, wenn sie das nur thun, weil sie in der Kirche vorwizige Plätze haben, besser plaudern können, mal Solo singen dürsen. Dies ist wohl nicht das richtige Mittel zum guten Zweck. — Also Chorleiter, bist Du auch Lehrer, halte Dich an Deinen Schulknaben, die kannst Du jederzeit haben; fängst Du die Sache richtig an, wirst Du und die Jungen Freude haben. Haben sie etwas ersaßt, so bringt nichts sie mehr vom rechten Geleise ab: ebenso hartnäckig konsequent die zum Sigensinn sind sie aber auch bei Fehlern, die sich doch leicht ausmerzen lassen. Darum Vorsicht beim Einüben! An den Jungen hast Du auch Ersaß sür abgehende Männerstimmen. Solche Leute kannst Du ganz anders anreden, sie verziehen den Mund nicht so leicht zum Schmollen; diese kannst Du manchmal mit handgreislichem Nachbruck bearbeiten; alles dies darst Du bei der schwäckeren Menschenhälfte nicht. Und einen Chor kann man nicht mit Glacehandschuhen, mit Sammetpsötchen, sons dern nur mit einem sesten Taktstock regieren!

Wann sind besonders Knabenstimmen zu verwerthen?

III

Erwachsene Chormitglieder sind häusig während der Woche durch Berufsarbeiten vom Besuche des Gottesdienstes, also auch an der Ersüllung ihrer Chorpslicht, gehindert. Außer dem Organisten, bezw. dem Kantor ist wohl selten eine männliche Stimme, wenn man auf altes Rabengekrächze verzichtet, zu haben. Das Heranziehen von Kinderstimmen erscheint dann als eine Nothwendigkeit. In vielen Pfarrstirchen werden in der Woche mehrere Trauerämter gehalten. Das Singen des "Requiem" übertrage man den Schulkindern. Bon anderen Choralmessen wird man ihnen das Ordivarium missae zum Vortrage überzweisen; singt dann der Kantor die in Text und Meslodie wechselnden Gesänge, so ist eine wünschenszwerthe Verschiedenheit in der Klangsarbe der Gesänge vorhanden. Auch innerhalb der Theile aus dem Ordisnarium, aus der Vesper, kann durch die Knabensstimmen im Verein mit einer oder zwei Männersstimmen durch Einzels oder Chorgesang eine dreisach

verschiedene Vortragsweise erzielt werden. Auf diese Weise wird der Einförmigkeit und einschleichender Langweiligkeit wirksam vorgebeugt. — Beim Singen von Bolksliedern wird man auch häufig auf Knabenstimmen angewiesen sein. — Sind die Kinder einmal richtig geschult, so bedarf es nur dann und wann des Abstellens von einreißenden Fehlern. Man nehme nur nicht zu viele Kinder. Sechs dis acht trefflichere und reine, diegsame Kinderstimmen genügen vollauf. Bor Abgang der älteren Knaben durch Schulentlassung oder Mutation sorge man sür geeigneten Nachwuchs. Die Neulinge sernen durch Hören und leises Mitzsingen von den Aelteren. Wenn es angeht, nehme man die Schüler auf die Orgelbühne zu sich in die Nähe. Sind sie weit von dem Leiter oder der Orgelentfernt, so ist die Ausmerksamteit seine so andauernde, wie sie wohl sein muß. Weiterhin ist es auch schwiezig, daß in der großen Entsernung Gesang und Orgelstets übereinstimmen.

Machrichten a. d. Cäcilienverein.

Bruchhausen-Hochdahl, 7. Januar. — Der in unserer Rektoratsgemeinde bestehende Kirchenchor, Cäcilia', der in hiesiger Gegend ziemlich vereinzelt dasteht — hat doch das Dekanat Ratingen, zu dem wir gehören, noch keinen Bezirksverein —, ist schon seit Jahren bestrebt, die Gesänge am hl. Orte nach Borschrift der Kirche zu pslegen. Allsonntäglich werden im Hochamte die liturgischen Gesänge abwechselnd von Männern und Kindern vorgetragen; an den Festtagen wird in der Regel eine mehrsstimmige Messe gesungen; häusig auch, wo es passend ersscheint, werden andere mehrstimmige Kirchengesänge, ents

sprechend ber Beit bes Kirchenjahres, beim Gottesbienfte verwendet. Der Chor besteht gegenwärtig aus 16 Männern und 30 Kindern.

Für die Feier der verstossenen Beihnachtstage war längere Zeit sleißig geübt worden, so daß wir an diesen Tagen wieder die Frende hatten, den auch sonst in jeder Beziehung in unserer schönen Kirche seierlich abgehaltenen Gottesdienst durch den Chor würdig zu verherrlichen. In den beiden Hochämtern am ersten Feiertage und im Hochamte des zweiten Tages wurde die Messe sür vierstimmigen gemischten Chor von Piel (op. 48) gesungen; im letzen Hochamte des ersten Tages mit einem Tantum ergo von Jaspers. Während der zweiten stillen hl. Messe am

Beihnachtstage wurden Beihnachtslieber als Bolfegejang, fowie vom Chor noch einige mehrstimmige Befange vor= getragen, barunter bas herrliche ,Adeste fideles' von Roenen. Nachmittags am erften Feiertage mar Romplet. - Um Abend bes zweiten Beihnachtstages veranftaltete im Uffenmacher'ichen Saale bierfelbft ber Chor eine Beih= nachtsfeier, beren Zwedt hauptfächlich barin bestand, ben Gefangestindern eine Freude zu bereiten. Gingelaben waren zu der Reier die Familien ber Ganger fowie die Eltern und erwachsenen Geschwifter der Rinder. Der hell= erleuchtete Saal, in welchem an paffender Stelle ein ichoner, von hiesigen Jungfrauen aufs prächtigfte gezierter Chrift= baum aufgestellt worden, war wie gur Beihnachtsfeier geichaffen. Nachdem die Rergen bes Baumes angegundet waren und berfelbe jo in hellem Glanze erftrablte, begann die Feier. Die Reihe ber Gefange, welche zum Bortrage gelangten, murbe eingeleitet burch ben Pfalm: ,Laudate Dominum omnes gentes'. Der Rinderchor fang hierauf brei einstimmige Lieder: 1. ,Der Tag, der ift fo freuden= reich', 2. , Gelobt feift du, Berr Jefu Chrift', 3. ,Laffet die Rindlein tommen zu mir'. Daran schloffen fich De= flamationen feitens der Rinder. Mus dem Duller'ichen Beihnachtsoratorium wurden dann die Lieder , Es ift ein Rof' entsprungen', , Stille Racht' und , Menschen, die ihr war't verloren' vorgetragen und darauf vom Rirchenchor wieder allein dreiftimmig ,Lagt uns laufchen, beilige Engel'. Nun folgten wieder Deklamationen. Sammtliche Rinder beflamierten ein Gedicht, in welchem die Bedeutung des Chriftbaumes ober Beihnachtsgedanken finnreich bargelegt maren. Der frifche, ausbrucksvolle und babei fichere Bortrag, felbit bei umfangreichen Gedichten, fprach in ber Berfammlung ungemein an und in ben Augen ber Eltern leuchtete helle Freude, da fie borten, wie ihre Lieblinge ihrer Aufgabe vollauf gerecht wurden. Berr Reftor Ober= dörfer, welcher als Prafes der Feier beiwohnte, hielt hierauf eine ichone, zu Bergen gehende Unsprache, in welcher er zunächft die Bedeutung des Chriftbaumes und feiner Lichter nur furz barlegte, ba bas ja in ben aufgejagten Gedichten fo ichon ausgedrückt gewesen, dann aber aus= führlich iprach von der hohen Bedeutung des Kirchengejanges und von bem erhabenen Amte ber firchlichen Ganger, feien es Männer ober seien es Kinder. Wenn auch in den Augen der Welt diefer Gefang vielfach fo recht noch nicht verstanden und gewürdigt werde, wenn auch dieser Gesang Demuth predige und wo er richtig aufgefaßt werde, gur Demuth führe, fo finde doch der Sanger reichlichen Lohn und volle Befriedigung in dem Bewußtsein, ein gottgefälliges Bert zu thun und das Lob des Allerhöchsten zu fingen. Much fortan möchten die Sanger festhalten an der guten Sache und auch in Butunft möchten die Eltern wie bisher bereit fein, immer gern ihre Rinder gu ben lebungen und Broben zu schicken. Die Rede endigte mit dem Bunfche. daß ber liebe Gott uns, die wir hier zu feiner Ehre fingen, gnädig verleihen moge, nach diefem Erdendasein in alle Emigfeit fein Lob fingen zu durfen. - Die Rinder wurden nun reichlich mit Aepfeln, Nuffen und Badwert beichentt. Nachdem der Dannerchor unter feinen Mitgliedern eine fleine Berlofung abgehalten, brachte berfelbe zum Schluffe noch ein wunderliebliches Marienlied zum Bortrag: ,D

Mutter mit dem Himmelstinde' dreistimmig von Nefes.

— Es sei noch bemerkt, daß während der ganzen Feier die schönste Ordnung herrschte und daß die Borträge mit größter Ausmerksamkeit unter lautloser Stille seitens der Juhörer entgegengenommen wurden. Der Berichterstatter ist davon überzeugt, daß alle Theilnehmer vollauf befriedigt gewesen. Auch wird eine solche Feier nicht leicht der Ersinnerung der betheiligten Kinder entschwinden und ganz gewiß im Stande sein, ihre Begeisterung sur den Kirchensgesang zu erhöhen.

- * Duffeldorf, 16. Jan. Gestern hielt ber unter ber Direktion bes herrn h. Meisen stehende Chor ber St. Rochus=Pfarrkirche eine Beihnachtsfeier mit folgendem Brogramm':
 - 1. Der Tag bes Beren. Mannerchor.
 - 2 GB ift ein Ros entiprungen. Anabenchor.
 - 3. Ave Maria von Schubert, Solo.
 - 4. Lebendes Bild: Geburt Chrifti.
 - 5. Böglein im grünen Balb. Männerchor.
 - 6. D felige Racht. Gemeinschaftliches Lied.
 - 7. Lorbeer und Rofe. Duett.
 - 8. Stille Racht. Gemifchter Chor.
 - 9. Lebendes Bild: Engel bei ber Rrippe.
 - 10. Kirchlein. Männerchor.
 - 11. Stille Racht. (2 Strophen.) Gemischter Chor.
 - 12. Lebenbes Bilb: Die Unbetung ber Sirten.
 - 13. Großer Gott wir loben Dich. Allgemeines Wieb.

Ueber die Aussührung der Gesänge, namentlich auch über die von Herrn Maler Wessel gestellten ,lebenden Bilder' spricht der Referent des hiesigen ,Volksblatt' sich sehr anerkennend aus. — Im Berlause des Festabends hielt Herr Pfarrer Esser eine Ansprache an die zahlreich Bersammelten, in welcher er die Verdienste des noch jungen Chores um die Verherrlichung des Gottesdienstes gebührend hervorhob. — Es solgte die Vescherung der Knaben des Chores, welche sehr reich aussiel und die Freude der Kinder wie der Estern aussche fehr keigerte. Möge der Chor sortsfahren mit dem bisherigen Eiser zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen!

* Düffeldorf=Derendorf, 25. Jan. — Der hiefige, unter ber Leitung bes herrn B. Schöllgen stehende Kirchenchor führte am 15. d. M. sowie am daraufsolgenden Sonntage bas , Beihnachtsoratorium von h. F. Wüller mit lebenden Bilbern vor einem zahlreich ersschienenen Publikum mit sehr schönem Ersolge auf.

Lose Blätter.

* Aus der Diöcese Paderborn. — Die Morgenausgabe der (protest.) "Areuzzeitung" in Berlin vom 15. Jan. bringt folgenden Artisel:

"Eingesandt. Aus dem Bisthum Paderborn schreibt man und: Kaum ist ein Jahr vergangen, daß Dr. Simar Bischof von Paderborn ift, als schon manche Beränderungen sich zeigen und noch mehrere in Aussicht stehen. Der Bischof schwärmt für den römischen Ritus, die Padersborner Eigenthümlichteiten, die alle seine Borgänger geschont, sinden bei ihm keine Gnade. Er läßt deswegen seine Seminaristen durch den Subregens Pieper, einen Hauptvertreter des römischen Ritus, in diesem einüben. Der frühere Regens Dr. Rinteln, dem, obwohl selbst in

Rom im Collegium Germanicum erzogen, die Sache benn boch zu arg wurde, ging, um einem gefügigeren herrn Blat zu machen. Insbesondere ift dem neuen Bifchofe der deutsche Bolfsgesang beim Gottesdienste, der in allen Rirchen der Diocese mit Ausnahme des Domes in Pader= born stattfindet, ein Dorn im Auge. Erklärt er doch auf feinen Firmungsreifen: "Rein Pontificalamt ohne Gregorianischen Gefang." Um biefen Cantus fpater überall ein= zuführen, hat der Bifchof einen eigenen Lehrer desfelben in der Berfon des Domvicars Schauerte bei Seminariften und Theologen angestellt. Desgleichen wird der Bifchof auch ohne Zweifel auf die fatholischen Lehrerseminare behufs Ginübung bes Gregorianischen Gefanges einzuwirken juchen. Das Beifpiel bes Oberhirten wirft denn auch bereits auf den jungern Rlerus. Richt nur, daß bieje jungen Berren ben faframentalen Gegen nicht mehr nach Baderborner Beife, fondern nach romifcher ertheilen, fangen fic ichon an, felbst mit hintansetzung der Paderborner Agende, Evangelium und Epiftel nicht mehr in der ichwungvollen alten Baberborner, fondern in der eintönigen römischen Melodie zu fingen. Die Migftimmung unter ben alten Beiftlichen ift begreiflicher Beife eine nicht geringe. Heugerungen, wie: "Das fommt daher, wenn das Domfapitel einen Rheinlander mablt, der für die Baderborner Eigentumlichkeiten fein Berg und Ginn hat," find nicht felten."

hierzu macht die "Köln. Bolfszeitjung' folgende treffende Bemerkungen:

"Diesem Artikel gegenüber bürfte denn doch zu fragen sein, ob Ritus, Kirchengesang und sakramentaler Segen nicht etwa Interna der katholischen Kirche sind und bes=

halb die Protestanten gar nichts angeben. Befanntlich hat die Centrumspartei, namentlich im Abgeordnetenhause, ftets in der taftvollften Beife vermieben, in die Interna ber protestantischen Rirche fich einzumischen, jo viele Gelegens heiten dagu - fiehe noch die jungfte Stolgebuhren-Borlage — fich auch boten. Gie ift babei auch ftets der Un= erfennung der tonfervativen Protestanten begegnet. Bie fommt nun die , Rreuzzeitung' dazu, einem folchen Artifel Aufnahme zu gewähren? Dem Unfeben des Bijchofe Gimar fann er in feiner Beije Gintrag thun, wie jeder Renner ber Berhaltniffe zugeben wird, fo daß wir gar fein Bebenken haben, ihn niedriger zu hangen. Die Gach= verständigen ber "Rreuzzeitung' haben fich über die Wirfung diejes Ausfalls wohl arg getäuscht. In thatsächlicher Begiehung fei nur bemerkt, daß Regens Dr. Rintelen nicht "ging, weil ihm die Sache benn boch ju arg murbe", fondern nach langjähriger, fegensreicher Leitung des Geminars — er ist inzwischen etwa 60 Jahre alt geworden — von Bifchof Simar unter bem Beifall ber gangen Dibcefe und feinem eigenen Buniche entsprechend gu ber wohlverdienten Ehrenftelle eines Domfapitulars befördert worden ift."

So die "Köln. Bolkszeitung". — Wenn die Verehrung, welche wir persönlich für den hochw. Bischof von Kadersborn seit vielen Jahren hatten, noch eine Steigerung zusließe, so würden wir dies jetzt zu konstatiren haben. Daß die Jünger der hl. Cäcilia iusgesammt das Vorgehen des Oberhirten in Sachen der Resorm des hl. Gesanges mit großer Freude begrüßen werden, liegt klar zu Tage. So wird denn nun auch die Diöcese Paderborn binnen kurzem ihren Platz im großen Allgemeinen Cäcilendereine würdig aussiüllen.

Die Pflege der Musik in Haus und familie.

II

Geben wir nun Aristoteles, dem Meister des fristischen Denkens, das Wort. Seine Aussprüche über Werth und Behandlung der Tonkunst sind in den Haupts und Grundzügen den Ideen Plato's verwandt; allein während dieser stets nur die ethische und politische Bedeutung hervorhebt, würzdigt Aristoteles auch das Schöne und Erfreuliche der Musik (ohne äußere praktische Zwecke), ja, wir sinden in seinen Aussührungen selbst ein bedingtes Gutheißen von Dingen, gegen die Plato die Strasgewalt des Staates in Bewegung geset haben würde.

Der bestehenden Sitte Rechnung tragend, knüpst auch Aristoteles an den Unterricht in Ghmnastik und Musik an. Erstere soll dem Körper Gewandtheit, Schnellkrast und Ansmuth geben, das Erzichungsmittel sür die Seele ist die Musik. Indem er aber die sittenbildende Krast (nacheta) der Musik zu würdigen weiß, gesteht er ihr auch den Werth eines Gegenstandes geistvoller Beschäftigung (deaywyn), ja selbst eines erheiternden Spieles (nachea) zu. Die Jugend, welche Lernen und sich die gehörige sittliche und geistige Bildung, erst erwerben soll, ist wie natürlich aus die sittenbildende Musik angewiesen. Denn die Jugend lernt nicht spielend, sondern der Unterricht wird nur durch

Mühe gewonnen.*) Daher ist bloger Musikgenuß oder erheiternde Beschäftigung damit (διαγωγή) nicht sür Knaben, sondern für die an Charakter und Bildung vollkommen sertig dastehenden Männer. Es ist ferner sür Unvolkommene (die Knaben) das Bolkommene noch nicht passend; daher auch der spielende Antheil an Musik (naidia) nur für Männer gutzuheißen. An sich ist diese "Baidia" nicht nur nicht tadelhaft, sondern zur Erholung von ansstrengenden Beschäftigungen sogar nothwendig, da sie sür die Gedrücktheit, welche nach angestrengter Arbeit zurück zu bleiben psiegt, als eine Art heilkräftiger Arzuei dient.

Hange der Musik steht die durch das Anhören derselben bewirkte "Katharsis", die Reinigung oder (richtiger) Entslastung der Seele. Denn es giebt Musik, welche, ohne bloße Unterhaltungssache zu sein, doch nicht sowohl geistigssittliche Bildung, als vielmehr Entlastung der Seele besweckt. Denn wie der Arzt den kranken Körper von densjenigen Stoffen befreit, welche das Uebel veranlassen, und dadurch die Heilung bewirkt, so giebt es Fälle und Seelens

^{*)} Polit. VIII.

stimmungen, wo die Scele von dem einseitigen Bathos einer Leidenschaft gedrängt, sich nach Erleichterung sehnt, sei es, daß dieser Affekt niederdrückend ist, wie Leid und Kummer, wo dann die Musik in klagenden Weisen sür sie gleichsam das Wort nimmt, und im Ausströmen der Meslodien das Seelenleid, zugleich mits und ausströmt, und in der besreiten Seele ein Gefühl des Trostes zurückbleidt; — sei es, daß der Affekt ein kräftig anregender ist, wie z. Kampslust, wo dann die kriegerische Musik, indem sie die Seele noch mehr anregt und gleichsam überfüllt, die Explodirung dieses Affektes herbeisührt und dazu anregt, den Affekt im kräftigen Handeln, in muthigem Angriss und standhafter Abwehr zu bethätigen.

Daher ichließt fich Ariftoteles ber Meinung der Philojophen an, welche die Gefänge theils prattisch nennen, wenn fie nämlich zum Sandeln, zur That anregen, theils enthusiastisch, insofern sie eine rein gehobene, begeisterte Stimmung im Allgemeinen hervorrufen, theils ethifch, in= fofern fie eine rein sittliche, babei rubige Berfassung ber Seele zur Folge haben. Denn allerdings ift die Mufit auch geeignet (und dies ift ihr höchster Beruf), auf die Tugend (agern) und ben sittlichen Charafter (to noc) einzuwirfen und letteren zu beffern (Beariw noieiv); ihr sittlicher Einfluß beginnt ichon damit, daß fie es lehrt, fich in rechter Beife zu freuen. Aber ihre Ginwirfung ift auch noch eine höhere und bedeutendere. Denn ein Ausbruck der Aehnlichkeit mit fittlichen Empfindungen findet fich bei allem, mas durch die Ginne wahrgenommen wird, nur im Borbaren: vom Beichmad- und Taftfinn fann ohnebin feine Rede fein; was den Augen fichtbar wird, find eigent= lich bloge Borftellungszeichen in Formen und Farben, und bas geistige, sittliche Element zeigt fich nur in bem nachgeahmten Musbrude ber Geelenzustande, wie fie fich am Körper äußern, was allerdings auch in ein höheres Bebiet hinüberspielt, weshalb man jungen Leuten lieber Bemalde bes Polignot als bes Paufon zeigen foll. Run haben Melodien und Tonarten auch das Gigene, daß fie Seelenstimmungen ausbrucken, und zwar in noch viel wirffamerer Beije, fo daß das Unhören gewiffer Tonarten ftets und fogleich irgend eine eigenthumliche Stimmung hervorbringt. So wirkt das Migolydische als ergreifende Mlage, das Phrygifche reißt zur Begeifterung empor, mah= rend die dorische Tonart die schöne Mitte zwischen diesen entgegengesetten Richtungen behauptet. Bas von den Tonarten gefagt ift, gilt auch von den Rhythmen: je nachdem das Gemüth des hörers ruhiger gefaßt ober leichter beweglich ift, werden Rhythmen es im schlimmeren ober befferen Ginne entschieden anregen. Die lebhaft aufgefaßte Darftellung eines Scelenzuftandes, einer Leidenschaft, ruft in dem hörer gang entschieden einen ahnlichen Geelenzustand, eine ähnliche Leidenschaft mach. Bon den Rach= ahmungen folder Zustände durch Musit gilt foldes um

so mehr, als Harmonie und Rhythmus schon an und sur sich im Menschen etwas ihnen Verwandtes antreffen, weshalb auch einige Philosophen sagen: "Die Seele (wvxi) sei Harmonie," andere: "Die Seele habe Harmonie."

Mus allebem geht nun flar hervor, daß die Dufit das Bermögen befigt, ber Scele eine fittliche Beichaffenheit gu geben; wenn fie aber bergleichen vermag, fo folgt baraus flar, daß man die Jugend bagu anhalten und barin ausbilben muß. Die jungen Leute follen alfo Mufit lernen, und zwar nicht bloß als Borer Untheil baran nehmen, fondern auch felbft fingen und fpielen. Denn um eine Runft auch nur beurtheilen und recht verfteben zu fonnen, muß man felbft barin geubt fein. Dieje llebung foll und darf nun freilich nicht fo weit geben, daß fie den übrigen Beichäftigungen, der Thatigfeit für den Staat in Rrieg und Frieden, Abbruch thue. Der junge Staatsbürger foll burch den mufitalischen Unterricht nur fernen, bas Schone in Melodien und Rhuthmen mit flarer, bewußter Ginficht zu erfennen, zu empfinden, zu genießen, und auf folche Beije ben mahren fittlichen Rugen baraus gieben.*) Daber ift es gar nicht gleichgültig, welche Infirumente, und welche harmonien den Gegenstand des Unterrichts bilben. (Ariftoteles macht nun Borschläge bezüglich der Auswahl der damals gebräuchlichen Mufifinftrumente. Dann tommt er auf die Tonarten zu reden, die phrygische, dorische ze.; der letteren giebt er ben Borzug. **) -

Sieht man, fagt Umbros, von den wenigen rein antifen Bendungen und Bugen diefer Auseinanderfegung ab, fo fprechen die Ideen des großen Philosophen noch heute mit der vollen Rraft der flar gefaßten, flar ausgesprochenen Bahrheit an. Seine Dreitheilung ber Mufit in folde, die nur Ohrenfchmaus ift, die das Gemuth anspricht und labt, und welche die Geele ver= ebelt, leidet noch jest vollständig Anwendung. goldenen Lehren des weisen Stagiriten ift noch jest Befolgung zu münschen. Bas er verlangt, find feine unmöglichen Ideale, fondern Dinge, die in ihrer einfachen Natürlichkeit auch ganz einfach und natürlich verwirklicht werden könnten, wenn Mangel an Ginficht. schlechter Wille ober Berkehrtheit nicht auch diese Ibeen ju unmöglichen Idealen ju machen eifrig bemüht waren Der große Doppelftern der antifen Belt, Blaton= Uriftoteles, leuchtet auch bier in ftrablendem Glange durch die Jahrhunderte.***) -

In der That, in den herrlichen Ideen der beiden großen Bhilosophen liegen die Aussprüche von Ambros und Niehl, von denen wir oben ausgegangen sind, tief begründet: die Musik ist ein Erziehungsfaktor von immenser Bedeutung auch innerhalb des Hauses und der Familie — leider wird dies, und zumal in der Gegenwart, vielsach übersehen.

(Schluß folgt.)

[&]quot;) Polit. VIII, a. a. D.

[&]quot;) a. a. D.

^{**)} Bergl. Ambros I, G. 340 ff.

^{***)} Ambros a. a. D.



10. Jahrg. * Nr. 3. * März 1893.

Erscheint am 15. jeden Monats und ift gu begieben durch alle Buchbandlungen fowie dirett von der Derlagshandlung.

Oerlagshandlung.
Abonnement: Der "Gregorius bote" ift eine Gratis-Beilage zum "Gregorius-Blatt". Zur weiteren Derbreitung desselben unter den Mitgliedern der Kirchen-chöre ic. ic. kann der Gregoriusbote apart, sedoch nur in Partien von wenigstens 5 Exemplaren zum Ausnahmepreise von je 60 Pfg. sür den Jahrgang bezogen werden.

Muxigen werden mit 20 Ofg. für die 5 gespaltene

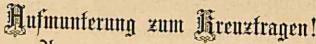
Anzeigen werden mit 20 Pfg. für die 3 gefpaltene Petitzeile berechnet. Beilagen nach Uebereinfunft.



für katholische Kirchensänger.

Beilage zum "Gregorius-Blatt", Organ für katholische Kirchenmusik.

Verantwortlicher Redakteur 25. Schönen Pfr. in Lennep. Druck und Verlag von J. Schwann in Duffeldorf.



Auf, nimm Dein Kreug! nicht laft es trobig liegen, Schau Deinen Beiland an, dies Marterbild Und lies in Seinen leidensvollen Jugen: "Romm, folge mir!" fo fpricht Er ernft und mild.

Mit blut'ger Krone ift Dein Gott gefchmucket, Sein heil'ger Rorper ichmergourchgittert bebt, Das Bolg auf Seine wunden Schultern drücket, Und, ach, Gein Althem fich fo muhfam hebt!

Willft Du gefühllos wie die rohe Menge 21m Wege ftehn, wenn Er vorüber gieht? o eil' hingu, brich kuhn durch das Gedrange; Sieh, wie Sein Saupt fich neiget fterbensmud!

O hilf die schwere Cast Ihm liebend tragen, Es ist ja nur ein Splitter, was Dich drückt, Un dem nicht Dorn noch scharfe Kanten ragen; O zaudre nicht, Er wankt so tief gebückt. ——

Und fieh! mußt dennoch Du das Joch nicht tragen? Magft Du es willig, ob mit Unluft thun -So laffe denn ohn' Murren und ohn' Alagen Das Rreug auf Deinen Schultern fortan rubn.

Und affes, was Dich drückt und qualt auf Erden, Im Binblick auf den Dulder wird's Dir leicht. Ein freud'ger Kreuzesträger mußt Du werden, Der nimmer ruht, bis er das Ziel erreicht.

G sei getrost, vorüber geht das Leiden, Die Erde ift ja nur ein Chranenthal, Do von Station wohl gu Station wir ichreiten, . Bis offen vor uns fieht der simmelsjaal.

Nach Golgatha drum lag uns weiterziehen -Mur Muth! wenn mubfam auch der Pfad; Wird nicht aus Kummer, Kreuz und Ceiden blühen Dereinstens golden auf die bittre Saat?

Es geht uns ja ein Engel mild gur Seite, Der fammelt all' die Thranen, ftill geweint, Und fügt fie ein jum herrlichen Gefchmeide, Das ftrahlend uns im Simmelslicht erscheint.

-ff.



Normal-Statuten für Pfarr-Cäcilienvereine.

Den Normal-Statuten für Diöcesan-Cäcilienvereine folgen heute diejenigen für Pfarrvereine. Es sei wiederholt hervorgehoben, dass es den Vereinen unbenommen bleibt, andere Statuten zu adoptiren, vorausgesetzt, dass dieselben mit den Normal-Statuten im Wesentlichen übereinstimmen.

Art. X. Bestimmungen über die Pfarr-Cäcilienvereine.

- § 19. Gründung. Zur Erreichung des dem Diöcesan-Cäcilienvereine vorgesetzten Zweckes bilden sich in der Diöcese Zweigvereine, welche sich 'Pfarr-Cäcilienvereine' nennen. Diese können sich zu Bezirks-, Dekanats- oder Kapitelvereinen verbinden.
- § 20. Verbindung der Pfarr-Cäcilienvereine mit dem Diöcesan-Cäcilienvereine. Sollen Pfarr-Cäcilienvereine als Zweigvereine des Diöcesan-Cäcilienvereines angesehen werden, so wird gefordert:

1. dass ihre Statuten in keinem Punkte gegen die Statuten des Diöcesan-Cäcilienvereines ver-

stossen;

2. dass ihre Präsides vom Diöcesanpräses be-

stätigt werden, und

3. dass sie an den Vorstand des Diöcesan-Cäcilienvereines jährlich Bericht erstatten über das Wirken des Vereines.

Statuten für Pfarr-Cäcilienvereine.

Art. I. Name, Schutzpatronin und Sitz.

§ 1. In der Pfarre . . . besteht unter dem Schutze der heiligen Cäcilia ein Zweigverein des Diöcesan-Cäcilienvereines Er nennt sich: "Pfarr-Cäcilienverein . . . " und hat seinen Sitz in

Art. II. Zweck und Mittel.

§ 2. Als Zweigverein des Diöcesan-Cäcilienvereines hat der Verein die Aufgabe, mit den in § 3 der Statuten des Diözesan-Cäcilienvereines angegebenen Mitteln, in der Pfarre.... eine der Kunst und Liturgie entsprechende Kirchenmusik zu erzielen.

Art. III. Mitglieder.

§ 3. Eintheilung. Der Verein besteht aus ausübenden und unterstützenden Mitgliedern.

Ausübende Mitglieder sind alle jene, welche durch Ausübung ihrer musikalischen Kenntnisse und Fertigkeiten dauernd zur Herstellung einer im Sinne des Vereines liturgisch-richtigen Kirchenmusik in der Pfarrei beitragen.

Unterstützende Mitglieder sind alle jene, welche zu Zwecken des Pfarrvereines jährlich einen Vereinsbeitrag von Mk..., Oest. W. fl...., Frk..., leisten.

Eltern werden dadurch unterstützende Mitglieder des Vereines, wenn deren Kinder die unter § 4 genannten Pflichten erfüllen.

Ausübende wie unterstützende Mitglieder müs-

sen der katholischen Kirche angehören.

Kinder können nicht Mitglieder des Vereines sein.

- § 4. Pflichten. Die ausübenden Mitglieder verpflichten sich, wöchentlich eine stündige Probe zu besuchen, sich dabei den Anordnungen des Präses zu unterwerfen, und alle Sonnund Festtage beim vor- und nachmittägigen Gottesdienste, sowie auch bei feierlichen Prozessionen im Chore mitzuwirken.
- § 5. Rechte. Alle Mitglieder haben das Recht, der bei den Generalversammlungen des Diöcesan-Cäcilienvereines und bei den Versammlungen des Pfarr- resp. Bezirks-Cäcilienvereines stattfindenden öffentlichen Vorträgen und Produktionen beizuwohnen.

Die männlichen Mitglieder haben ausserdem noch

- 1. das Recht der Antragstellung, Meinungsäusserung und Abstimmung bei den Vereinsversammlungen;
- 2. aktives und passives Wahlrecht bei den

Vereinswahlen.

§ 6. Aufnahme, Austritt und Ausschliessung. Die Aufnahme findet statt durch den Vereinsvorstand.

Der Austritt aus dem Vereine steht frei nach vorausgegangener Anmeldung beim Vorstande.

Die Ausschliessung eines Mitgliedes erfolgt durch den Vorstand, wenn dasselbe den Zwecken des Vereines entgegenwirkt.

Art. IV. Vorstand.

§ 7. Gliederung. Der Vorstand besteht aus dem Ehrenpräses, Präses und dem für das Amt des Sekretärs und Kassiers gewählten Mitgliede.

Ehrenpräses ist der Ortspfarrer; Präses ist der Chorregent, welcher der Bestätigung

des Diözesanpräses bedarf.

Für das Amt des Sekretärs und Kassiers wird alle fünf Jahre ein stimmberechtigtes Mitglied mit Stimmenmehrheit der bei der Versammlung des Pfarr-Cäcilienvereines anwesenden stimmberechtigten Mitglieder gewählt.

§ 8. Aufgabe. Dem Vorstande obliegt:

1. die Vertretung des Vereines nach aussen, der Verkehr mit den Behörden und mit dritten Personen, und die Unterfertigung aller Schriftstücke des Vereines; 2. die Berufung der jährlichen Versammlungen (Gesangsfeste);

3. die jährliche Berichterstattung an den Diöcesanpräses über das Wirken des Vereines;

4. die Aufnahme und Ausschliessung der Mitglieder;

5. die Vermögensverwaltung;

6. die Beantragung der Statutenänderung und Vereinsauflösung.

Dem Ehrenpräses insbesondere obliegt:

- 1. die Ueberwachung, ob die vorgeschriebenen Proben abgehalten werden und die Mitglieder dabei erscheinen;
- 2. die Ertheilung des liturgischen Unterrichtes für die ausübenden Mitglieder, monatlich wenigstens einmal.

Dem Präses insbesondere obliegt:

- 1. die Abhaltung der vorgeschriebenen Proben und die Direktion beim Gottesdienste;
- 2. die Leitung der jährlichen Versammlung und der dabei stattfindenden Musikproduktion.

Art. V. Vereinsversammlung.

- § 9. Einberufung. Die Vereinsversammlung muss wenigstens jährlich einmal, und ausserdem auf Verlangen von wenigstens zehn Mitgliedern einberufen werden.
- § 10. Gegenstand. Gegenstand, bezw. Aufgabe der Versammlung ist:
- 1. Die Wahl eines stimmberechtigten Mitgliedes für das Amt des Sekretärs und Kassiers durch Stimmzettel-Abgabe;
- 2. die Entgegennahme des Geschäftsberichtes und der Rechnungslegung des Vorstandes, und die Prüfung der letzteren durch swei mit Stimmenmehrheit aus den stimmberechtigten Mitgliedern gewählte Revisoren;

- 3. Statutenänderungen und die Vereinsauflösung auf Antrag des Vorstandes;
 - 4. Vorträge über Kirchenmusik;
 - 5. Musikalische Produktionen.

Es ist wünschenswerth, dass für die unter Punkt 4 und 5 genannten Gegenstände mehrere Pfarrvereine eine gemeinsame Versammlung abhalten.

- § 11. Beschlussfähigkeit und Beschlussfassung. Zur Gültigkeit des Beschlusses der Vereinsauflösung ist erforderlich:
- 1. die namentliche Einberufung aller stimmberechtigten Mitglieder;
- 2. die Anwesenheit von zwei Drittel derselben:
- 3. die absolute Stimmenmehrheit der Abstimmenden.

Falls auf die erste Einberufung nicht zwei Drittel der Stimmberechtigten erscheinen, hat eine abermalige namentliche Einberufung derselben zu einer zweiten Versammlung stattzufinden, bei welcher die Stimmenmehrheit von zwei Drittel der Abstimmenden entscheidet.

Zur Gültigkeit aller übrigen Beschlüsse ist die absolute Stimmenmehrheit der Abstimmenden erforderlich.

Art. VI. Vermögensdisposition.

§ 12. Im Falle der Selbstauflösung des Vereines ist dessen Vermögen in die Kasse des Diöcesan-Cäcilienvereines abzuliefern.

Art. VII. Schiedsgericht.

§ 13. Bei vorkommenden Streitigkeiten entscheidet der Vorstand des Diöcesan-Cäcilienvereines, welcher verpflichtet ist, binnen vierzehn Tagen von der Anhängigmachung der Klage an seinen Spruch zu fällen.

Welche Lieder verdienen den Vorzug?

Unter diesem Titel veröffentlicht Herr Musikdirektor P. Piel in der Zeitschrift "Pastor bonus' mit Bezugnahme auf das neue Trierische "Gesangbuch' einen beherzigenswerthen Aufsatz, dessen Abdruck vielen unserer Leser willkommen sein wird.

Bekanntlich hat unsere hl. Kirche für alle liturgischen Anlässe, soweit bei denselben der Gesang betheiligt ist, die genauesten Festschungen bezüglich des Textes und der diesen illustrirenden Melodien getrossen, um auch hierin, wie bei allem, was die Liturgie betrisst, durch die äußere lleberseinstimmung das Bild der innern Einheit darzustellen. Der von der Kirche sestgesette Gesang ist der Choral oder cantus grogorianus. Dieseralso ist der Ehoral oder cantus grogorianus. Dieseralso ist der eigentlich tirchliche Gesang. In weiser Erwägung aber dessen, was ihren Kindern frommt, hat die Kirche gestattet, daß bei außerliturgischen Anlässen auch Gesänge in der Landesse

sprache vorgetragen werden. Sie verzichtet hiermit auf die Erfüllung dreier Bedingungen, die bei dem liturgischen Gesang in Geltung stehen: nämlich den Gebrauch der Liturgischen (lateinischen) Sprache und das Gebundenssein an ganz bestimmte, von ihr festgesetzte Texte und Welodien. Bon jener Ersaudniß nun machen wir Deutsche den ausgiedigsten Gebrauch; denn es gibt wohl kein Bolk, das sich an Zahl und Werth, nach Wort und Weise, wie der weltlichen, so auch der geistlichen Lieder mit uns auf eine Linie stellen dürste. Daher bei uns auch die Erscheinung, daß es wohl keinen bischösslichen Sprengel gibt, der nicht sein eigenes Diöcesan-Gesangbuch mit zahlreichen Liedern besäße.

Wenn nun aber auch die Kirche, um die Gläubigen zu reger Theilnahme an den Volksandachten heranzuziehen, den Gebrauch des kirchlichen Volksliedes gestattet hat, so begibt sie sich dabei doch nicht gewisser Forderungen be-

züglich der Geftaltung diefer Gefange. Da nämlich bei dem außerliturgifchen Gottesbienfte, mag er nun Namen haben, wie er will, im Großen und Gangen diefelben Geheimniffe und diefelben religiöfen Bahrheiten gur Behandlung gelangen, wie beim liturgischen Dienfte, fo ift klar, daß beide Arten best firchlichen Dienftes ihrem Inhalte nach nicht nur feine namhaften Berichiedenheiten zeigen, fondern fich großentheils beden. Die Rirche muß alfo beg. des Bejanges beim außerliturgischen Dienste darauf dringen, daß bie bei demfelben gur Anwendung fommende Mufit, wenn fie auch nicht ben gleichen musikalischen Gesetzen bezw. ihrer tonalen und rhythmischen Gestaltung folgt, die wir bei ben Melodien des cantus gregorianus erfennen, fo doch mit biefer Sangesart nicht in einen innern Begenfat trete. Sie muß im Gegentheil verlangen, daß beide Sangesarten fich einander möglichft nähern, und fie wird benjenigen firch= lichen Bolfeliedern unbedingt den Borgug geben, die bezüglich ihres melobischen und rhythmischen Baues ben Beifen bes gregorianischen Chorals am nächsten fteben. Um nun beurtheilen zu tonnen, welche Melodien dem cantus gregorianus nahe stehen, muffen wir die melodische und thuthmifche Struttur ber liturgifchen Befange einer wenigftens furgen Betrachtung unterziehen.

1. Befanntlich find bie Beifen bes gregorianischen Gefanges zu einer Reit entstanden, in welcher man Sarmonie in bem Ginne, wie wir jest biefen Musbrud verfteben nicht fannte, und in der man also auch nicht die Melodien mit Barmonien begleiten tonnte. Die Gefangsweisen tonnten damals also auch nicht auf harmonischler Bafis gebildet werden; fie fonnten nur nach den Gefegen über die Ratur= gemäßheit und ben Bohltlang ber melobifchen Fortichreitungen allein tonftruirt werden. Wir finden bem= gemäß in den gregorianifchen Beifen auch alles vermieden, was den Gefeten natürlichen Bohllautes im melodischen Fortschritt widerspricht. Wie nahe man bei der Ronftruftion ber damals entstehenden Beifen den Befegen über ben harmonischen Zusammenklang, also über die Sarmonien in unferem Sinne, geftanben hat, erfennt man daraus, daß in den Melodien biejenigen Intervalle bevorzugt waren, die, als Zweiklang gedacht, durch die ein= fachften Zahlenverhältniffe mathematifch konnten ausgebrückt werden, alfo (neben der großen und fleinen Gefunde und Terze) die reine Brime, Quinte und Quarte, mit anderen Borten die fogen. volltommenen Ronfonangen. Dagegen wurde forgfältig alles vermieden, mas in die Reihe der fogen. Diffonangen fiel, alfo alle übermaßigen und verminderten Intervalle, sowie alle Arten von Sep = timen. Dag lettere überhaupt nicht gur Unwendung famen, findet auch darin seine Begrundung, daß man bei den Tonreihen der alten Modi entweder die Theilung in eine untere Quinten= und in eine obere Quartenreihe (authentischer Tonus) ober in eine untere Quarten= und eine obere Quintenreihe (plagaler Tonus) vornahm. Da fich die einzelnen Melodiephrafen meift nur in einem diefer Theile bewegten, fo waren bamit überhaupt größere Intervalle als die reine Quinte in den Melodien aus= geichloffen, und wir finden thatfachlich bei den gregoria= nifden Beifen in derfelben Phrafe nie die Intervalle ber Septime ober ber Sexte. - Es werden nach bem

Gefagten diejenigen Melodien unferer geiftlichen Boltslieber dem gregorianischen Gefang in Bezug auf bas tonale Moment am nächsten stehen, in denen 1. alle ver= minderten und übermäßigen Intervalle vermieden find; 2. folde, in benen Sexten und Septimen nicht vortommen. Obschon, wie vorhin schon bemerft, die gregorianischen Melodien nicht — wenigstens nicht bewußt — auf harmonischer Basis aufgebaut worden sind, so ist doch die Dreiklangsform, jowohl die des Dur= wie die des Molldreiklanges nicht ausgeschlossen; doch finden wir diese Form fast einzig vom Grundtone aus zur Unwendung gebracht, also in der Folge 1, 3, 5, nie aber in einer der Umkehrungen 3, 5, 1 oder 5, 1, 3. Da diese letteren For= men in unferen modernen Beifen fehr häufig vortommen, so find dieselben da, wo fie gefunden werden, ein ferneres Zeichen dafür, daß die Melodien denjenigen des cantus gregorianus nicht nahe stehen.

Bas die rhythmische Gestaltung des Chorals betrifft, fo ift bekannt, daß berfelbe burchaus Gprach = gefang ift, die rhythmische Fassung desfelben also vor= zugeweise durch die Qualität der Sprachfilben bedingt ift, eine Menfur nach bestimmt abgemeffenen Beittheilen, wie in unseren Tattarten, also durchaus abweift, und zwar umfomehr, als die regelmäßige Biederfehr ber Accente wie beim metrischen Gesang (zu welcher Gattung unsere Bolkslieder ja durchweg gehören), absolut ausgeschloffen ift. — Der rhythmischen Gestaltung unserer tirchliche Boltslieder kommen im Choralgefange die Sequenzen am nächsten, die, an metrischen Text gebunden, in der Regel auf jeder Silbe nur einen Ton enthalten, fo daß fie mit den Bolfeliedern die Wiedertehr der Accente in bestimmten Abständen und das Berbinden jeder Tegt= filbe mit (in ber Regel) nur einem Melodietone gemein haben, was freilich den durchaus recitativen Bortrag der Sequenzen nicht beeinträchtigen barf. Wir dürfen aus dem Befagten entnehmen, daß diejenigen firchlichen Bolksweisen den Choralmelodien bezw. ihrer rhythmischen Gestaltung am nächsten stehen, welche in Bewegung und Accent den Tatt nicht in auffallender Beife hervortreten laffen. Der Accent ber Taftart tritt am auffallenbften ba hervor, wo er fich am felten ften findet, nämlich beim breitheiligen Tatte, da die großere Bahl unaccentuirter Zeiten, welche zwischen zwei einander folgenden Accenten liegt, lettere viel auffallender ericheinen läßt, als in der zweitheiligen Taktart; ba ferner in den dreitheiligen Takt= arten die unaccentuirten Reiten bas llebergewicht haben, fo nehmen die in diefen Taftarten verfaßten Melodien, namentlich wenn jebe Beit ihren besonderen Ton erhalt, febr leicht einen zu beweglichen, einen unruhigen, einen hüpfenden Charafter an. - Gang ahnlich verhalt es fich im zweitheiligen und dem baraus gebildeten viertheiligen Tatte, wenn die Beit, welche ber accentuirten folgt, in zwei halbe Zeiten zerlegt wird, von denen jede ihre eigene Gilb'e erhalt. - Aus dem Befagten ergibt fich, daß Lieder mit dreitheiliger Tattart, je nach ihrem Rhyth= mus, fehr leicht einen Charafter annehmen tonnen, ber dem des Chorals durchaus nicht entspricht; ebenso ift's mit Liedern geradtheiliger Taftarten, bei denen die nicht accentuirten Tattglieder vielfach noch getheilt und biefe

fleineren Theile wieder je einer neuen Gilbe gugetheilt find. Faffen wir das Gange noch einmal gufammen, fo wird das Refultat unserer Auseinandersetzung lauten: diejenigen firchlichen Bolfslieder ftellen fich ihrer melobifchen und rhuthmischen Geftaltung nach am wenigsten in Gegen= fat zu bem gregorianischen Choral und find also neben diefer eigentlich firchlichen Singart am besten zu verwerthen, welche 1. die magvollen und reinen Melodieschritte aufweisen, die im Choral allenthalben zu erkennen find,

und welche 2. sich durch geringeres hervortreten der Tatt= accente möglichft bem Sprachgefang nahern. Daß bie= jenigen Lieber, welche 3. dadurch, daß ihnen eine ber für ben liturgifchen Gefang ausschließlich zur Anwendung fommenden Rirchentonarten zu Grunde liegt, und die bemgemäß auch in ihrer Melodiebilbung eine noch größere Unnäherung an ben liturgifden Gefang zu Tage treten laffen, ein weiteres Moment für ihre Bevorzugung an fich tragen, ift flar. (Schluß folgt.)

Einiges für die Dirigenten.

Bon G. Scharbach, Ceminarlehrer in Priim.

Lieber Lefer, haft Du schon einmal eine folche Jammergestalt von Dirigenten gesehen, Die wie eine lebendige Bogelscheuche vor ihren Leuten arbeitet, ihnen durch Grimmaffen bange machend? Ift ber Mann zugleich Organist, und foll er etwas aufführen, so hört man schon eine geraume Zeit -- "ehe es los geht" - an einem unruhigen, dann wieder schleppenden, jest links-, dann rechts-, dann zweihändigen Spiel, an Bedalfolos, daß er in fieberhafter Aufregung ift. Um Trampeln und Sichaufftellen ber Sanger merkt man, daß ber verhängnifvolle Angenblick bald gekommen. Endlich schwingt fich der Direktor vom Bock, springt an's Bult, übersieht seine Schaar und — läuft zur Orgel zurück, denn da stecken wunderbarer Beife die Anfangstone des Befangftudes brin, und wenn diese nicht herausgelockt und in die Ohren der Sanger gezaubert find, fonnen lettere nichts

machen. Horch! Tupp, topp, tapp, tipp! Ein weiteres Summen dieser vier Tone des seine Truppen durchwandelnden Leiters versett diese endlich in die nöthige Stimmung. Er steht nun wieder am Bulte, flopft, ftreckt wie ein Begweiser die Urme in die Bobe, gibt ein Beichen und alle - feben in's Buch, von der erften Note bis zur letten frampfhaft ihre Stimmen herunterarbeitend im Schweiße bes Angeficht's. Sat Diefer Mufterdirigent feine Orgel zur Berfügung, fo ift er noch ,übeldraniger'. Dann muß die Stimmgabel aushelfen. Er gintt baran mit ben Sänden oder Bahnen, schlägt damit auf den Boden, läuft brummend von Stimme zu Stimme, fängt einen verloren gegangenen Ton wieder auf und ,mündigt' ihn seinem Gigenthumer wieder zu, findet, daß er zu hoch anstimmt, gintt, und läuft und brummt noch einmal. Sänger bereiten unterbeffen ihr Stimmorgan burch Husten, Räuspern und Spuden vor. Der Herrscher und Gebieter ift nun auf sein Thronchen geklettert, ftrampelt mit Armen und Beinen wie eine Spinne, gählt laut 1, 2, 3, und sieht in's Buch, wie seine Leute, bis die Arbeit in voller, gleicher Bucht von Anfang bis zu Ende geschehen ift. Bon bem Beitpuntte an, daß 3 gezählt ift, fonnte ber Gute fich in die Balgkammer stellen und dort seine Turn-sibungen fortsetzen, für das Gelingen des Ganzen ift's einerlei. Denn jedenfalls sind seine Leute so gedrillt, daß sie gang ohne aufzumerken ihre Aufgabe herunterleiern mit allen Sypotheten und Laftern, die fie beim Ginüben übernommen

Ein guter Dirigent beobachtet folgendes: Beim Ginuben nehme er jede Stimme, wenn's geht, jeden

Sänger einzeln vor, laffe ftets bei den erften Uebungen leife fingen, beobachte Reinheit, schöne Tonbildung, Tonftärke, An- und Abschwellen, Rhythmus, Tempo, Aussprache, Athmen. Es ift falsch zu denken: "Wenn ich die Sache nur mal bezüglich Tontreffen und Takt aus dem Rauhen habe, das andere findet fich" oder auch nicht! Es ist wichtig von vorne herein auf's Beinlichfte alles zu beobachten; das Ausmerzen von Fehlerhaftem ift fo schwer, wie das Austreiben der bofen Beifter. Jede Stimme muß durch öfteres Singen so frei werden, daß die Sänger durch einen Blick fich einen ganzen Sat in's Gedachtniß rufen können. (Daß der Dirigent im Stande fein muß, ein Doppelsustem - Die Partitur - schnell zu übersehen und im Gedächtniß zu behalten, ift selbstverständlich und nöthig, weil sein Blick beständig auf dem Chore ruhen muß.) Das Auge der Leute hange fortwährend am Dirigenten, der ihnen seine Beichen genau erklärt hat. Das geringfte Beichen muß von allen verstanden und gleich befolgt werden. Man mache diese kurz, schnell, bestimmt; in den Zwischenräumen halte man die Hände ruhig. Un ihnen und ihrer Ausführung muffen die Sänger außer dem Tatt, dem Rhythmus und Betonung, p, f, messa di voce erkennen können. Der Dirigent sei genau bis in's Rleinfte, und follte ihm und bem Chore auch manches fleinlich, findisch er= scheinen: von der steten Beobachtung aller gegebenen Vorschriften hängt der Grad der Vollkommenheit in der Aussilhrung ab. Man sage nicht: "In den Proben ist das Zusammennehmen nicht so nöthig; bei der Ausführung werden die Leute es schon von selbst thun." Ja, wenn dies so leicht wäre! Wenn die Leute nicht gehalten sind, immer bei den llebungen sich in Zucht zu nehmen, verstehen sie es auch dann nicht, wenn sie sollen. Und doch stellt ein unaufmerkfamer Batron oft burch eine Richtbeachtung ber Borichriften das Gelingen des Ganzen in Frage. Der Leiter stelle sich vor die Sänger so, daß er ihnen das Gesicht zuwendet; diese schauen in die Rirche. Er mable einen etwas erhöhten Standpuntt, um von allen gesehen zu werden und alle zu feben. Bor fich habe er rechts Sopran (ober bei Männerchor Ten. I), links Alt (Ten. II), rechts hinten fteht Tenor (Bag I), links hinter dem Alt ber Bag. hinteren Stimmen find höher gu ftellen, damit fie den Dirigenten beffer feben, und über die anderen weg fingen tonnen. Die Sangerschaar fteht geschloffen. Das einleitende Borfpiel zu einem mehrftimmigen Befange ichließe in berfelben Lage mit dem Aufangs=

afford. Die Sänger sind zu gewöhnen, aus dem Schlußakkord ihren Ton und so den Gesammteinsatzu sinden; dies will freilich wieder geübt sein. — Für den genau von allen Sängern auszuführenden Choral ist es von großer Wichtigkeit, daß alle gleichzeitig zusammensprechen. Weil nun aber die Tondauer keine durch den Takt geregelte ist, sondern dieselbe vom Geschmack des Dirigenten abhängt, so ist hier ein Dirigiren besonders sehr zu empsehlen. Werkt man, daß durch Hinzutreten der Orgel die bestimmte präcise Ausführung leidet, so unterlasse

man das Spielen und leite durch entsprechende Handbewegungen (Betonungen schlage man nach unten, das Steigen der Melodie kann durch Heben und Sinken der Hand, das Einsetzen jedes Satzes durch ansangende Bewegung markirt werden), den Gesang. Die Wirkung ist eine ungleich bessere, als wenn ein unsicheres, nicht zusammenfallendes Singen, zu dem vielleicht ein schleppendes, nachstolperndes Orgelspiel tritt, den Choral verunstaltet. Durch solche Mißhandlungen ist dieser schöne Gesang in Mißkredit gekommen und hat sich den Namen "Todtenmusst" erworben.

Die Pflege der Musik in Haus und familie.

III

Wie gestaltet sich benn burchgehends ber musikalische Unterricht in unserer Zeit?

Bon competenter Seite wird sehr darüber geklagt, daß die ungeheure Mehrheit unserer Musikbilettanten gar nicht mehr ,bis zur Musik komme! — Zunächst ist, wie jeder Kundige zugeben wird, der musikalische Privatunterricht in äußerster Einseitigkeit ein bloßer Klavierunterricht geworden; derselbe wird obendrein vielsach sehr ungeschickt ertheilt, indem man den bedauernswerthen Kunstjünger Jahre lang mit den fadesten, trivialsten Sächelchen abs zuquälen beliebt.

Was denken sich aber auch die meisten Musiklaien unter musikalischen Studien? Versteht man darunter nicht die Einübung von Märschen, Reverien und wie der Alimperkram sonst noch heißen mag? Ueberhaupt sind wir heute mit einer seichten Musik-Literatur überschwemmt, von der man in älterer Zeit keine Uhnung hatte. Eine einzige Sonate des alten sovialen Vater Handn, eine einzige Sonate Wozart's oder Clementi's — von Beethoven garnicht zu reden — wiegt ganze Stöße dieser sogenannten Salonmusik ohne Frage auf. Dem Himmel sei's geklagt, daß so mancher gut beanlagte Schüler ganz unverschuldet über diese Art, Musik nicht hinauskommt.

Manche nehmen nun dieses Unkraut sehr ernst und bezeichnen es als das Zeichen nahenden Verfalls der Musik. Freilich meint ein bekannter Musikschriftsteller, das Unskraut werde sich ohne bedeutende Schwierigkeiten auch wieder ausrotten lassen; eine sehr wirksame Medizin daz gegen habe der deutsche Musikverlag in den billigen Klassikerausgaben bereits dargeboten. Die weitere Abshilse, fährt er sort, müsse allerdings von den Musikzlehrern erwartet werden — wir erlauben uns hinzuzzusesen: und von der Einsicht der Eltern!

In der Regel ist nämlich schon der erste Unterricht am Klavier entscheidend für die ganze musikalische Ent-wickelung des Kindes. Darum ist es ein solgenschwerer Irrthum seitens der Eltern, wenn sie meinen, sür den Ansangsunterricht seien das billigste Instrument und der billigste Lehrer gerade gut genug. Diesem Irrthum ist es zuzuschreiben, daß gerade das Klavierspiel bei Tausenden nichts weiter wird, als eine gedankenlose Tändelei, von welcher Geist und Gemüth so leer ausgehen, daß es nur das Bedauern des Verständigen hervorrusen kann. Und

wer jemals in feinem Leben bas ungludliche Opfer einer berartigen Mufiftandelei geworden ift, wird dem frangösischen Dichter Laprade nicht grollen tonnen, wenn ber= felbe mit Rudficht bierauf bas fortwährende Bunehmen der Maviere eine Mavierepidemie nennt. In hochfomischer Berzweiflung bedauert er, daß eine genaue Statiftit biefes Mufifinftruments wegen des fortwährenden Bunehmens ebenso schwer berzustellen sei, wie die der Phylloxera (Reblaus). In jedem Saufe einer größeren Stadt gebe es ebensoviele Klaviere wie Familien. Welche Tyrannei der Mufit! (ruft er aus). Jeder beschäftigte Mann in Baris habe ein Piano über feinem Ropfe, eins zu feinen Fugen, eins zur Rechten, eins zur Linken, gang abgefeben von bem Rlaviergetändel, bas obendrein durch die geöffneten Fenfter ju ihm dringt. - Der ergurnte Dichter will biefe Marter= wertzeuge abfolut besteuert haben; indeg die gesetgebende Berfammlung hat ihm bekanntlich ben Gefallen nicht gethan.

Und doch mare ich faft geneigt, lieber Lefer, ben Mon= fieur Laprade und feine Leidensgenoffen in Duffeldorf und anderwärts, ihrer Berzweiflung über die epidemieartige Bermehrung ber Rlaviere zu überlaffen, wenn gunachft nur unfere liebe Jugend ichadlos dabei ausging. Aber nun frage ich: wenn der Sohn oder bas Töchterchen bes Haufes als Frucht jahrelangen Klimperns auf dem Rlavier nur diefes Gine ichlieglich erreicht haben, daß fie ein halbes, oder meinethalben auch ein ganges Dupend Biecen jener leichten Baare herunterspielen können — welcher Ber= ftändige wird die armen Rinder nicht aus innerfter Geele bemitleiden? Die Geldsummen, die auf diese Beife gang zwecklos verausgabt werden, bringe ich nicht einmal in Unichlag; allein welch' ein folgenichwerer Frrthum, wenn man glaubt, für die Tonfunft und fpeziell für's Rlavier= spiel fei jeder Mensch befähigt, obwohl doch bei jeder andern Kunst eine gewisse natürliche Anlage erfordert wird? Und fo nimmt man bem Rinde, ohne es von einem tiich= tigen, erfahrenen Manne vorerft auf seine Unlagen prüfen gu laffen, die ichonften Stunden feines Lebens weg; Stunden, die es für Beift und Rorper weit nuplicher mit Spielen und herumtummeln auf bem Sofe ober im Garten gubringen wurde: man nimmt fie ibm, um fie ibm am Rlavier in mahrhaft martervoller Beije zu verderben.

Und weiter! Bas ift bas benn Großes: einige Märsche Bolfa's, Walzer und ähnliche leichte Baare herunterspielen

können? Lieber Leser, ich schwärme gerade nicht für das Drehorgelspiel; allein ein derartiges gutes Instrument höre ich doch sehr viel lieber, als ein mißhandeltes triviales Salonstückhen auf dem Klavier, und erst recht dann, wenn der Drehorgelvirtuos so ungefähr mit der Miene eines königl. Preußischen Kapellmeisters sein Programm abwickelt; denn das ist nicht nur etwas sür's Ohr, sondern auch ein nicht ganz geringer Genuß für's Auge.

Und, lieber Lefer, welch' ungefunde Beiftesnahrung ift jenes Musikgetandel für die Jugend! Es ift ja nur gu fehr geeignet, edlere Gefühle abzuftumpfen; es macht ben jugendlichen Geift mehr und mehr unempfänglich für mahr= haft edle Tonichöpfungen. Bei diefem gangen mufifalifchen Jammer, wie er in einer mahren Gluth von Salonftuden in unfere Familien eingedrungen ift, - bei all' bem (ich betone es wiederholt), geht nicht nur das Gemuth im gunftigften Falle leer aus, fondern die edle Tontunft wird herabgewürdigt zu einer leeren, bedeutungslofen Spielerei, die nur zu fehr geeignet ift, die jugendlichen Gemuther gu verflachen und für mahre, edle Runfigenuffe unempfänglich gu machen. Eble fünftlerische Begeisterung war es ja wahrhaft nicht, was die Urheber folder Mufit-Opera bei ihrer Arbeit geleitet. Rein, die Triebfeder diefer Rompofiteure ift bekanntlich fehr viel tiefer zu suchen.

Bie wurden die alten Beiden Plato und Ariftoteles die Sande über dem Ropfe zusammenschlagen, wenn fie die Mujitmappe vieler, vieler unferer Rinder einmal revibiren würden! Bie wurden fie ftaunen, daß die ernften, gediegenen Kompositionen, die deutsche Tonherven geschaffen: Berte von mahrer Boefie und von einem edlen Beifte burchweht, Werte, bie ben hoben Aufgaben genügen, die fie felbst vor zweitaufend Jahren der Tontunft zuerkannt - wie würden fie ftaunen, daß unfere flaffischen Meifter= werte in vielen Saufern zwar bas Mufitalienrepertorium gieren, aber weiter auch teinen Zweck zu erfüllen haben! Und wie wurde ihr Urtheil über den sittlichen Ernft un= ferer Beit fich geftalten, wenn fie nun erft die Mufit für Wejang und Rlavier Revue paffiren liegen! Rlagt boch bereits Jean Baul mit Recht, daß manche Mütter ihre Tochter Lieder fingen laffen, beren Texte vorzule fen fie ben Rindern nimmer gestatten würden.

Und, lieber Lefer, ich fage es gerade heraus: felbft wenn einer unferer Lieblingefomponiften, fei es Schubert, Schumann, Mendelsfohn, oder wer immer, bas Lied mit hoher Meifterschaft geset hat, ift aber die Gefahr ba, daß burch ben Text und erft recht durch den damit ver= bundenen mufikalischen Ausdruck die Unschuld und Bergensreinheit des Kindes getrübt werden fonnte, fo mache man gefl. turgen Brogeg bamit, ober bringe es wenigstens hinter Schloß und Riegel. Diefe unfere Meifter der Liedfomposition haben ja auch Lieber gefest, die ein unschuldiges Gemuth nicht beunruhigen; und zudem hat der deutsche Musikverlag auch nach diefer Richtung fich unfere wärmste Unerfennung erworben, da er aus den flaffifchen Liedfompofitionen Musguge edirte, die eben für die reifere Jugend bestimmt find. - In fpateren Jahren werden die jegigen Mufiffculler noch vollauf Gelegenheit haben, auch die Berte fennen gu lernen, beren Studium ihnen für jest aus ichwerwiegenden Gründen verfagt werden muß.

Doch es ift wohl an der Zeit, diese mehr negativen Aussührungen zu schließen. Es sei mir nun noch gestattet, ganz kurz einige positive Borichläge bezüglich der Einführung unserer heranwachsenden Jugend in die Musik zu machen:

- 1. Zunächst, meine ich, mußte man sich nach einem wirklich tüchtigen Mufiklehrer umfehen, ber ben angehenden Schüler auf feine mufikalifche Beanlagung vor allem gu prüfen und - wenn Unlage ba ift - einen guten Unterricht zu geben die Fähigfeit hat. Fehlt die Unlage, fo habe man Erbarmen mit dem Rleinen und verbittere ihm nicht den goldenen Frühling des Lebens durch die Mighandlung am Rlavier. Selbft wenn ein Rlems'icher oder Bechstein'scher Flügel unbenutt im Salon fteben murbe: bas Rind und fein Glud und Bohlergehen muß und werthvoller fein, als ein Dugend Inftrumente. -Benn ich gleich von dem erften Mufitlehrer Tüchtigfeit fordere, fo meine ich damit aber nicht, daß berfelbe ein Birtuofe', d. f. felbft ein gang vorzüglicher Spieler fein muffe: er muß die Lehrgabe befigen, das ift notwendig! Ein mufikalifcher ,Sandwerfer' barf's aber beileibe nicht fein, fondern der Behrer muß feine Aufgabe wie feine Runft ernft nehmen.
- 2. Faßt der Musiksehrer seine Aufgabe ernst auf, so wird er auch schon dafür sorgen, daß die vorhin erwähnten musikalischen Nascherien des Schülers Magen nicht verzberben, vielmehr daß derselbe bald Geschmad gewinne an kräftiger, gesunder musikalischer Kost, die dem jugendlichen Organismus keinerlei Beschwerden verursacht, am wenigsten hinsichtlich der wissenschaftlichen Studien. Es ist eben ein Vorurtheil, wenn man meint, daß ein richtig geseiteter Musikunterricht sich mit ernsten wissenschaftlichen Studien nicht vertrage.
- 3. Man vergesse nicht, daß es außer dem Klavier auch noch andere Musikinstrumente gibt, und zwar solche, die dasselbe an Ausdrucksfähigkeit überragen, wie z. B. Geige und Bioloncello.
- 4. Man überfehe aber auch nicht, daß bie bargebotene Mufit burch den Behörfinn entzüden foll, gleichviel ob babei gang besondere technische Schwierigfeiten gu überwinden find oder nicht. Die jungen Damen und herren, welche ben Rubifon ber Mittelmäßigkeit (namentlich im Rlavierspiel) überschritten haben, arbeiten im Allgemeinen viel zu viel für die Fertigfeit ber Finger. Dan ftrebt virtuojes Spiel an, um vielleicht bei paffender Gelegenheit einen fleinen Triumph der Gitelfeit feiern gu fonnen. Gin ausmerksamer Beobachter wird finden, daß berartige ,Bir= tuojen' in ber Regel nicht nur fehr reigbar und eigenfinnig find, sondern daß fie nur mit äußerft schwierigen Rompofitionen fich befaffen mogen, obwohl es in der Dufit boch nicht barauf antommen fann, Finger anzustaunen und nichtsfagende Biecen auf wundervolle Beife abspielen zu sehen.
- 5. Gerade das Klavier ift sicherlich ein werthvolles Instrument für musikalische Menschen, aber es ist schlecht geeignet, Jemand wirklich musikalisch zu machen. Soll daher ein bereits fortgeschrittener Musikeleve in das innere Heiligthum der Kunst eingeführt werden, so muß der Lehrer auch durch eine tüchtige theoretische Anleitung

demselben das Verständniß guter Kompositionen erschließen; denn was nutt schließlich alle Fingersertigkeit, wenn ich die Wusitstücke nicht verstehe, wenn ich nicht weiß, was ich spiele!

6. Bei keinem Instrumente fluthet die innere Seelenstimmung so vollständig in den Klang über, kein Instrument hat jene seelenbewegende, zum Herzen des Hörers dringende Gewalt, wie die menschliche Stimme. Darum wundert es uns nicht, wenn manche Aesthetiker den Werth der einzelnen Instrumente nach ihrer Aehnlichkeit mit der menschlichen Stimme bemessen. Man versäume deshalb ja nicht, dieses höchste und werthvollste aller Musikinstrumente gleich bei der Jugend ausbilden zu lassen— sei aber äußerst streng hinsichtlich der Liedertexte, damit nicht über der Ausbildung der Kehlsertigkeit die sittliche Reinheit des Kindes zu Grunde gehe.

Wenn nun der geneigte Leser meinen Ausführungen bisher geduldig gesolgt ist, so wird er vielleicht mit mir der Ansicht sein, daß das musikalische Studium ernster, viel ernster aufzufassen ist, als es im Allgemeinen geschieht. Ernste, anstrengende Borbereitungen sind nothwendig für den, der in die Hallen der Kunst eindringen will. Aber die aufgewendete Wühe sindet auch den reichsten Lohn: diese schöne Kunst wird — richtig gepflegt — die Gemüther unserer aufblühenden Jugend veredeln, den Sinn sür das wahrhast Schöne in ihnen stärken und ihnen eine tröstliche Begleiterin sür die späteren ernsteren Jahre des Lebens sein, die sähig ist, manche trübe Stunde aufzuheitern.

Bielleicht wird der Leser auch nicht abgeneigt sein, der eingangs von mir ausgesprochenen Ansicht beizupflichten: ein ernster betriebenes Privatstudium der Musik wird nicht nur den Bestrebungen jener verdienstvollen Männer zu Gute kommen, welche durch die oftmalige Vorsührung von Meisterwerken unserer unsterblichen deutschen Tondichter die öffentliche Musikpslege in unsern größern Städten zu einer so hohen Blüthe bereits gebracht haben; sondern auch die kathol. Kirchenmusik — und davon war ich ja ausgegangen — wird daraus Nupen ziehen. W. S.

Miscellen.

* Musitalische Gesichtspuntte betitelt sich eine Schrift von Dr. D. Klauwell (Leipzig), welche sehr viel Belehrendes und Anregendes bietet. Bemerkenswerth ist nachstehendes Urtheil über die Borliebe mancher Romposnisten der Gegenwart für verblüffende Modulationen:

"Eine hervorstechende Eigenthümlichkeit des Musikstils unserer Zeit ist die geradezu siederhafte Hast nach frappanten Modulationen. Der Grund dieser Erscheinung liegt, meint Klauwell, jedenfalls in der größeren Leichtigkeit, mit Ausbietung des ganzen harmonischen Apparates interessant zu erscheiner, als innerhalb der Grenzen weniger nahe verwandter Tonarten, in welchem letzteren Falle die hauptssächlichsten Kosten der Gesammtwirkung von der Erfinsdung zu tragen sind. In der That umgeht man die

Gefahr, den Zuhörer zu langweilen, am sichersten durch überraschende Ausweichungen in neue Tonarten, indem man ihn dadurch jedesmal zu der Hossnung berechtigt, jeht müsse doch endlich die Hauptsache kommen, d. h. eine Stelle von längerem Zuge, die ohne das Bedürfniß modulatorischen Auspußes getrost sich vor dem Hörer ausbreiten und sich von allen Seiten betrachten lassen dürse. Dieses Verfahren wird von den Neueren ost mit großem Rassinement geshandhabt, der Hörer wird in steter Erwartung der Hauptsache aus einer Tonart in die andere gepeitscht, aber die Hauptsache selbst — bleibt aus und statt der erhossten geistigen Anregung trägt er nur nervöse Aufregung und geistige Erschlassung als die Folgen einer solchen Wusist davon."

Michtig ift auch folgende Bemerfung Rlauwells:

"Wie man es mit Recht in der Sprache als das Zeichen eines guten Stils ansieht, sich der stärksten superlativen Aussbrücke ohne Noth zu enthalten, so führt auch in der Musik die Verschwendung des Wirkungsvollen zur Wirkungslosigskeit. Besonders in der Oper kann man es beobachten, daß eine Musik, die sich schon bei geringen Anlässen der Erzegung gebärdet, als handle es sich um die höchsten Fragen der Menscheit, in ihrem weiteren Verlaufe allmählich der überzeugenden Kraft ihres Eindrucks verlustig geht, gemäß dem bekannten Sprüchwort: Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht".

- * In dem Tagebuch Beethovens, welches sich im British Museum zu London befindet, stehen folgende ergößliche Daten:
 - 31. Janner, ben Sausmeifter entlaffen.
 - 15. Februar, eine Röchin aufgenommen.
 - 8. Marg, bie Röchin entlaffen.
 - 22. Marg, einen Sausmeifter aufgenommen.
 - 1. April, ben Sausmeifter entlaffen.
 - 16. Mai, die Röchin entlaffen.
 - 30. Mai, eine Birthichafterin aufgenommen.
 - 1. Juli, eine Röchin aufgenommen.
 - 28. Juli, die Röchin bavongegangen.
 - Bier boje Tage, 10., 11., 12. und 13. August, gegeffen in Lerchenfeld.
 - 28. Auguft, erlöft von ber Wirthichafterin.
 - 6. September, eine Magb aufgenommen.
 - 13. Dezember, die Magd ging.
 - 18. Dezember, die Röchin entlaffen.
 - 22. Dezember, eine Magd aufgenommen.

Briefftaften der Bedaftion.

Nach Duffelborf: Wegen Raummangel für die nächste Nummer zurückgestellt. —

Nach Köln: Der Abdruck des Exposé's würde eine ganze Nummer füllen. Uebrigens hat schon das Wenige, das ich bisher davon gelesen, mich tief gerührt, denn eine solche Naivetät ist mir bislang in Israel nicht begegnet. Bitte gib dem Autor den Rath, vor allem einen Kursus in der "Stenographie" zu nehmen. Frdl. Gruß!



10. Jahrg. * Mr. 4. * April 1893.

Ericheint am 15. jeden Monats und ift gu begleben durch alle Buchbandlungen sowie dirett von der Derlagshandlung.

Abonnement : Der "Gregorius b'o te" ift eine Gratis-Abounement: Der "Gregorius bote" ift eine Gratis-Beilage zum "Gregorius Blatt". Jur weiteren Ber-breitung desselben unter den Mitgliedern der Kirchen-chöre zt. zt. fann der Gregoriusbote apart, jedoch nur in Partien von wenigstens 5 Eremplaren zum Musnahmepreise von je 60 Pfg. sir den Jahrgang bezogen werden. Anzeigen werden mit 20 Pfg. für die 3 gespaltene Petitzelse berechnet. Beilagen nach Uebereinfunst.



annuntiate de

regoriusbote

für katholische Kirchensänger.

Beilage zum "Gregorius-Blatt", Organ für katholische Kirchenmusik.

Verantwortlicher Redakteur 35. Schonen Pfr. in Lennep. Druck und Verlag von J. Schwann in Duffeldort.



Heil unserm Oberhirten!

Sr. Eminenz zum Doppel-Jubiläum am 3. Mai.

Bolden, filbern, eifern, ehern Mennt die Allter man der Welt, Und zum niedern von dem höhern Schreitet fort sie, wird erzählt.

Doch der Mensch in unsern Tagen Sieht die Allter fich verkehrt: Jugend, die fcon Gorgen plagen, Beigt nur eifern ihren Werth.

Erzgewappnet geht das Leben, Sturme kommen, mancher Streit. Und dem ftets erneuten Streben Liegt der Ruhe Glück fo weit.

Doch nach durchgekampften Jahren Lacht der Simmel wieder hold: Und mit Gilber in den Baaren Wird die Zeit, die Wurde - Gold!



Die kirchlichen Gesangbücher.

Bon G. Charbach, Ceminarlehrer in Briim.

A. Das Graduale. Dasselbe enthält alle Befänge, welche mahrend des Hochamtes gebraucht wer= ben. Die erften Theile bieten die Befänge, welche nach den Zeiten sich im Texte ändern (Introitus, Graduale, Tractus, Alleluja, Sequenz, Offertorium, Communio). Das Ordinarium Missae enthält die ständigen Chorale, d. h. die Gefänge, bei denen der Text stets berselbe ift (Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus mit Benedictus, Agnus Dei). - 3m ersten Theil "Proprium missarum de tempore" sind alle wechselnden Chorale zusammengestellt, die auf die drei Hauptfefte des Nirchenjahres und auf die damit zusammenhängenden Festfreise Bezug haben. Er beginnt mit bem erften Abbentsfonntag und fchließt mit dem letten Sonntag nach Pfingsten. In dem "Proprium Missarum de sanctis" finden sich alle Mechselgesänge, die auf die Feste der Hich alle Wechselgesänge, die auf die Feste der Heiligen sallen. Das erste Fest ist das Fest des hl. Apostels Andreas mit seiner Bigile, 29. Nov. Den Schluß bildet der 26. Nov. mit dem Feste des hl. Petrus von Alexans drien. "Commune sanctorum" ist der dritte Theil überschrieben. Verschiedene Heiligensesse daben einzelne Wechselgesänge gemeinsam. Diese gemeinschaftslichen Gesänge der Heiligen sind in diesem Theile verzeinigt. In dem vorhergesenden auch Kalender geseinigt. einigt. In bem vorhergehenden, auch Ralender ge-nannten Theile wird bes Defteren auf die Gefänge in Diesem Abschnitt berwiesen. Demselben find weiter= hin noch Botivmeffen bei verschiedenen Anläffen gugefügt, ferner eine Ergänzung des Kalenders durch Feste der Bapfte und anderer Beiligen, welche an gewissen Orten geseiert werden, ober beren Feier ge-wissen Orden ober Orbensgesellschaften gestattet ift.

Im Ordinarium Missae stehen die Gesänge, welche nach ber textlichen Seite fest liegen und nur nach ben firchlichen Reiten verschiedene Melodien haben. Bor= aufgehen Asperges me Vidi aquam. Sämmtliche Be= fänge der Trauermeffe find ftets diefelben, deshalb find fie diefem Abschnitte beigegeben. Die Melodien der Responsorien haben gleichfalls hier ihre Stelle gefunden. Ein Anhang (Appendix) bringt Te deum, einige Symnen. Neben dem Graduale ift ein Unszug (Epitome) erschienen, welcher für einfache Ber= hältniffe ausreichen wird.

B. Das Vesperale. Der erste Abschnitt "Vesperae dispositae per Hebdomadam" biefet die Bejpergefänge für jeden gewöhnlichen Tag in der Woche. Er beginnt mit dem 1. Adventssonntag und reicht bis zum Ende des Kirchenjahres. "Proprium sanctorum" bringt wie im Graduale die vorgeschriebenen Chorale für die Heiligenfeste, mit dem 29. Nov. als Borabend bom Andreasfeste beginnend und mit demselben Tage schließend. 2013 dritter Theil folgt "Commune Sanctorum", welches die liturgischen Gefänge um= faßt, die verschiedenen Alassen, Rangordnungen, der Heiligen gemeinschaftlich zukommen. Die Todtenvesper reiht sich an. Der mit "Festa pro aliquibus locis" überschriebene Theil enthält die Bespern von folchen Beiligen, beren Fefte nicht allgemein überall gefeiert werden. Der lette Theil "Communia vesperarum" bringt die Melodie von den einzelnen Befper-Abschnitten, nebst den Commemorationen. — Auch vom Vesperale ift ein Auszug (Epitome) erschienen.

C. Epitome (Muszug aus dem Rituale). Dies Buch enthält die Begräbniggefänge für Erwachsene und Kinder, das Todtenofficium (Vesper, Matutin, Laudes), die Gefänge bei Processionen (Balmsonntag, in der Charwoche, am St. Markustage, in der Bittwoche, am heiligen Fronleichnamsfest, an Mutter-gottestagen) und einige Hymnen.

D. Diöcesangesangbuch. Es zerfällt gewöhnlich in die Gesangs- und Gebetsabtheilungen. Ohne genügende Gründe soll man von den hier gebotenen Stoffen nicht abweichen. Bon ber firchlichen Behörde ift es erlaubt, Gefänge, die in den Ratalog bes allgemeinen deutschen Cäcilienvereins aufgenommen find, beim Gottesdienst zu verwerthen, auch bann, wenn fie nicht in ben amtlich eingeführten Gesangbiichern ent= halten find.

Orgelausbesserungen.

Ist dem Landmann ein Stück Bieh erkrantt, fo läuft er ichnell zum Kurschmied; bei Krantsein eines Familienmitgliedes muß aber erft die Noth an den Mann gehen, ehe man ärztliche Hülfe in Unspruch nimmt. Ift an den Adergerathen etwas nicht in Ordnung, eine Maschine unbrauchbar geworden, dann sucht man gleich sachkundige Leute auf, welche den Schaden ausbeffern follen, damit der landwirthschaftliche Betrieb nicht geftort werbe. Mit bem größten Runftwerk aber, das eine Gemeinde befitt, mit ber Orgel, geht es ähnlich, wie mit bem oben angeführten Erfranken eines Sausgenoffen. Man wartet bäufig fo lange, bis nichts mehr ju heilen ift, geht bann vielleicht erft noch zum Knochen- bezw. Orgelflicker und gulett endlich durfen Argt und Orgelbauer ihre Runft leider oft vergeblich versuchen. Wenden wir unfere Aufmerksamkeit einer Schabhaft gewordenen

Pflicht ift es, daß die betheiligten Herren, Pfarrer, Organist, beim Kirchenvorstand auf eine nöthige Durchficht und durchgreifende Ausbefferung seitens eines Orgelbauers dringen. Nach dem Grundsat: "Thue die Augen ober den Beutel auf", werden immer einige einsichtige Leute anzutreffen sein, die, um grö-Beren Schaben ju bermeiben, ben gemachten Borschlägen zustimmen. Man scheue aber nicht einige Mart und laffe fich nicht von Pfuschern bedienen, nachher wird sonft die Sache noch theurer.

Nebenher ift es jedoch Pflicht eines jeden Drganiften, alles, mas in feinen Braften fteht, aufzuvieten, um das ihm anvertraute Werk vor Schaden zu bewahren. Hierzu einige Worte. Wefentlich ift

feine Aufgabe, eintretenden Schaben vorzubeugen. Da gibt es nun Feinde, benen immer nachzugehen ift: Sonnenstrahl, Staub, Feuchtigkeit, Bug. — Unmittelbares Sonnenlicht ift der Orgel fehr schädlich; das Holzwert reißt, die Metalltheile behnen fich aus. Gin Anbringen von Fenftervorhängen ift unerläßlich. Staub fest fich in die feinsten Riten der Pfeifen, wird durch die Balge dem Innern der Orgel zugeführt. Berichiebene Difftande, Stummwerden der Bfeifen ac. tonnen die Folgen fein.

Beim Rehren ber Kirche laffe man nur tüchtig gießen, die Orgelbuhne mit feuchten Tüchern aufnehmen, lettere durfen aber nicht bon Baffer triefen, fonft entwickelt sich zu viel Feuchtigkeit. Wenn gelegentlich des Abstaubens der Wände fich viel Staub entwickeln follte, fo ipiele man mahrend biefer Arbeit mehrmals das volle Werk, damit ber Staub fich

nicht ansetzen fann.

Luftzug erzeugt innerhalb bes Wertes verschiedene Temperaturzustände, deshalb ift er womöglich zu umgeben, durch Schließen der Thuren, Fenfteröffnungen, ber Deffnungen in ber Rirchendecke ac. Gehr ichlimm find feuchte Rirchenmande; die in folden Rirchen ftets vorhandene, mit Baffer gefättigte Luft ift die Urfache vom Quellen des Solzes; fie greift Gifen= und andere Metalltheile an, verbindet fich mit Staub zu einer festtlebenden Maffe. Gegen diefen schlimmen Feind läßt sich leiber nicht viel machen, weil die Ur= sache - feuchte Bande - nicht entfernt werden tann. Bei trodenem, hellem Wetter lifte man fleifig die gange Rirche. Die Bande in ber Rage ber Orgel tann man mit Bolg ober mit trodinen Steinen befleiden, b. h. wenn es der Raum erlaubt, und zwar fo, daß zwischen ber feuchten und ber trockenen Band

ein mit Luft gefüllter Raum bleibt.

Beitweilige, burch die Beränderung der Witterung sich einstellende Mängel muß der Organist selbst heben fonnen. Es ift ja nicht möglich, ftets einen Orgelbauer in der Nähe zu haben. Nach dem Na-turgesetz: "Wärme dehnt die Körper aus, Kälte zieht fie zusammen", ift ein Rurgen ber Abstratte im Sommer und ein Berlangern berselben im Winter hänfig nöthig. Im erften Falle liegen die Taften so tief, daß ihr Niederdrücken die Bentile nicht vollftandig öffnet, dann entstehen unreine Tone. Benannte Rothwendigfeit tritt im zweiten Falle ein, wenn die Tasten so hoch stehen, daß sie oben die Borsatz-bretter berühren. Ist die Orgel mit Luft gefüllt, fo hört man dann manchmal ein Summen ober Beulen. Dies hat feinen Grund dann darin, daß fich die Bentile nicht ganz schließen können, weil die Ab-strakte gekürzt und an der Klaviatur durch das Borsathbrett an weiterem Nachgeben gehemmt find. An den Abstratten find vorn im Manual, wie im Bedal bem Spieltische zu - Schraubenmütter angebracht, die ein Längen oder Rurgen der Abstratte und somit ein Abstellen bes angeführten Mangels leicht ermöglichen.

Das Klingen eines Tones bei offenstehendem Bentil fann aber auch noch andere Urfachen haben. Die Leitung von der Tafte bis zum Bentil kann sich irgendwo reiben oder klemmen. Man sehe die ganze Leitung nach, findet sich nichts, so kann ein Staubförnchen, bas auf ber Bentilklappe liegt, Schuld fein. Die Windlade ift gu öffnen; mit einer Ganfefeder

ftreiche man nun über bas Bentil.

Sprechen einzelne Pfeifen nicht an, so ist häufig burch ein gartes Reinigen ber Labien von Stanb mittels einer Feder der Schaden gehoben. Manch= mal sind fremde Körper (Thiere) von oben in den Pfeifenkörper gefallen und machen benfelben ftumm. Man hebe dann behutsam die Bfeifen, besonders die metallenen aus, und suche durch Umstürzen, Rütteln, Einblasen den Gegenstand zu entsernen. — Dem Stimmen einzelner Pfeisen, sowie der Register muß sich jeder Organist unterziehen können. Gedeckte Pfeifen fonnen fich verstimmen, indem ber Stöpfel noch unten ruticht, wodurch der Ton höher wird. Gin allmähliches Sinaufziehen bes Stöpfels bringt den Ton wieder in die richtige Sohe. Un offenen Pfeifen ift nicht viel zu ftimmen. Ift ber Ton gu boch, fo lege man oben ein fleines Brettchen auf den Schallförper so auf, daß die Deffnung je nach Be-barf zum Drittel oder noch mehr gedeckt wird. Der Ton wird badurch etwas tiefer. Säufig wird ber Ton bei Witterungswechsel von felbst rein. Ift ber Ton gu tief, fo ift bei Lippenpfeifen nicht viel gu machen. Bu einem Abschneiden (Rurgen) des Bfeifenforpers ift nicht zu rathen; dies überlaffe man dem Orgelbauer.

Jeder Organist muß es aber verstehen, Zungenpfeifen, (Trompeten, Bosaunen 2c.) zu ftimmen. Diefelben verändern fich durch den Ginflug bes Betters, ber Barme fo leicht, bag man fie eigentlich vor jebem Gebrauche, also mindestens vor jedem Festtage stimmen soll. Im Sommer werden die Töne zu tief, im Winter zu hoch klingen. Die Pfeisen werben burch ein Auf= und Riederschlagen ber Stimm= frücken geftimmt. Das Aufwärtsichlagen bewirft ein Tieferwerden, das Abwärtsschlagen ein Söherwerden des Tones, so daß man meist im Sommer nach unten und im Winter nach oben ichlagen muß. Schlagen geschehe fentrecht und borfichtig, Damit man nicht burch zu häufiges Schlagen ber Kriide zu viel Spielraum verschaffe; diese hat dann feinen Salt mehr.

Das Stimmen geichieht durch Bergleichen, indem man gleichzeitig ein Regifter mittlingen läßt, bas in feiner Tonfulle durchdringt, und in feiner Tonhohe ziemlich unveränderlich ift: Prinzipal 8'. Bei tiefen Tonen fann man das Wehor noch durch Oftabe 4' unterftüten. Zuerft ftimme man Trompete 8' im Manuale, barauf ein etwa vorhandenes Zungenregifter im Nebenmanuale. Die Bedaltrompete verbinde man burch Roppel mit ber geftimmten Manualtrompete und ftimme barnach. Gin bierfußiges Bedalzungen= register wird im Anschluß, in Berbindung mit bem vorhergehenden, die Bofaune 16' gulegt im Bufammentlang mit allen Bungen geftimmt. Bofaune 16' verstimmt in ber untern Oftave nicht fo leicht. Die Bungenpfeifen werden in der Reihenfolge geftimmt, wie fie ftehen, also die C=, dann die Cis-Lade. Man vermeibet badurch ein schädliches Sin- und Berlaufen in der Orgel. — Zungen sprechen öfters nicht an. Man sehe, ob die Zunge staubsrei oder der Schall-becher nicht verstopft ist. Klingt die Stimme dann noch nicht, fo überlaffe man bas Beitere einem Fach= manne. Die Zungen ziehen von Feuchtigkeit Grun-span zc.; dies wirft verderblich auf sie und den Ion ein. Das Reinigen ber Metallpfeifen von fol= chem Anfaß (Grünfpan, Dryd) muß ber Orgelbauer beforgen.

Welche Lieder verdienen den Vorzug?

(Schluß. *)

2. Um das Ganze noch deutlicher zu gestalten, soll in Folgendem das Gesagte an Liedern des Trierer Diöcesansbuches exemplifizirt werden, welche sich vielsach auch in anderen Gesangbüchern vorsinden.**)

Das Lied Nr. 6 "Thauet Himmel den Gerechten", hat mit dem liturgischen Gesang nur wenig Berührungspunkte. Die Welodiebildung ist durchaus keine unnoble, aber doch eine solche, die von der der Choralweisen stark abweicht; man sehe den in Takt 3 vorkommenden steigenden Sextensprung, die von Takt 6 zu 7 sich zeigende verminderte Duinte. Erst vom 5. Takte an wird die Welodie mit Bezug auf ihre Intervallenschritte maßvoller und reiner. Bezüglich ihrer rhythmischen Gestaltung muß man die in der neuen Ausgabe sich präsentirende Umarbeitung eine durchaus glückliche nennen, welche die Welodie um Bieles genießbarer macht; die frühere rhythmische Gestaltung mit den beiden hüpsenden Ansangstönen jedes Sapes war für den schönen, ernsten Text geradezu unleidlich.

Nr. 21, "Auf Christen, singt festliche Lieder", ist ein rhythmisch so versehltes Lied, daß es zum Choral im schneibensten Gegensaße steht; daß auch die Welodie ihre großen Schwächen hat, lehrt ein auch nur oberflächliches Betrachten.

Suchen wir nach Liedern, in benen die Melodie eine dem Choralgesange wenig konsorme ist, so mögen noch genannt werden: Nr. 22, "Erde singe", Nr. 24, "Menschen die ihr war't versoren", Nr. 45, "Heb' dein Aug' und dein Gemüthe" (das Lied hat eine wesentliche Berbesserung dadurch erlangt, daß im 3. Takte des zweiten Theiles die sehr unschöne, übermäßige Quarte getilgt worden ist), Nr. 86, "Er schwebt hinauf", Nr. 119, "Fest soll mein Tausbund immer stehen", Nr. 202, "Hier liegt vor deiner Majestät", Nr. 204, "Wir sind im wahren Christenthum", Nr. 187, "Dich, mein Gott, ich sieb' von Herzen", Nr. 209, "Wir wersen uns darnieder", Nr. 214, "Jesus, du bist hier zugegen" u. m. a.

Lieder mit rhythmischen Unvolktommenheiten sinden sich noch häusiger. Unter anderen seien genannt: Nr. 21, "Erde singe", Nr. 25, "Menschen, die ihr war't verloren", Nr. 72, "Glorreiche Himmelskönigin", Nr. 86, "Er schwebt hinauf", Nr. 88, "Komm, heiliger Geist", Nr. 113, "Ihr Geschöpse, kommt heran", Nr. 117, "Laßt fröhlich uns singen", Nr. 119, "Fest soll mein Tausbund immer steh'n", Nr. 132, "Bunderschön prächtige", Nr. 173, "Ihr Trauernsben, stillet die Thränen", Nr. 180, "Sieh hier das Kleid", Nr. 181, "Eilt mit flammender Begierde", Nr. 183, "Ich glaube, Gott, mit Zuversicht" u. a. Diesenigen unter den vorstehend angegebenen Liedern, welche die dreitheilige Taktart haben, wie z. B. Erde singe, Glorreiche Himmelskönigin, Er schwebt hinauf, Komm, heiliger Geist u. v. a., tragen offenbar den Charakter des graziösen Menuetts.

Suchen wir nach Liedern, die erweislich ein auch durch ihre Tonart schon sich kundgebendes hohes Alter haben, so werden wir vergeblich nach weichlichen, das rechte Maaß

") Bergl. Rr. 3 b. Bl. Die Reb.

überschreitenden, unreinen Intervallen uns umsehen; ebenfowenig werden wir rhythmifchen Unebenheiten, wie laftig werdendes hervortreten der Accente, hupfende und tandelnde Bewegung erfennen. Golde Lieder alfo find es, die bem Chorgesang am nächsten fteben, die also für tirch= lichen Gebrauch die würdigiten find. Glüdlicherweise ent= hält unfer treffliches Diocesanbuch eine folche Menge ber bedeutsamften und beften Befange ber guten alten Beit, daß jebe Rirchengemeinde unter Singunahme ber befferen Lieber ber neueren Beit einen überaus reichhaltigen Bor= rath an wirklich vorzüglichen Liebern für jede Festzeit sich bilben tann. Gine Angahl ber befferen Lieber moge an diefer Stelle genannt werden: Für den Beihnachtsfeftfreis Dr. 4, "Run fende, herr, uns deinen Gohn" (Melodie des Abbents-Symnus), Dr. 5, "D Beiland, reiß die himmel auf", mit feinem fturmifchen Berlangen nach dem erfehnten Erlöfer; das tiefernfte Dr. 7, "Es lag bie Belt in hartem Beh", Nr. 8, "Komm, Beiland, Retter aller Belt" (nach einem ber altesten hymnen: Veni, redemptor gentium), Mr. 9, das liebliche "Ave Maria, gratia plena", Mr. 12, "O tomm, o tomm, Emmanuel", Rr. 14, "Es tam ein Engel hell und flar", Dr. 17, das gartfinnige "Es ift ein Rof' entsprungen", Dr. 18 und 19, die findlichfußen "Lagt uns das Rindlein grußen" und "Dich grußen wir, o Zefulein", Dr. 20, das frohlodende, traftige "Der Tag ift groß und freubenreich", mit bem wunderbar ichonen Mitteljay "Maria hat burch Gottes Macht", Rr. 23, das uralte Mifchlied, mit abwechselnd lateinischen und deutschen Berfen "In dulci jubilo", unfer jepiges "Mit fugem Freudenichall", Dr. 24, das fraftvolle, den migolybifchen Tonus außerordentlich rein darstellende "Gelobet feift du, Jejus Chrift", Rr. 26, das im lieblichen Golijchen Modus ftehende "Alfo hat Gott die Welt geliebt", Dr. 27, bas fcmungvolle, den dorifden Tonus fo fcon charatterifirende "Geftiegen ift vom himmelsthron". - Bon ben noch übrigen, dem Beihnachtsfreise angehörenden Liedern, fo= wie von ben Gefangen jum Ramen Jefu, fowohl alteren wie neueren, ift wohl feine Rummer, Die nicht der Rirche höchft würdig mare; am leichteften geschürzt ift wohl bierunter Rr. 32, "Jejus, wer an bich gedenket". Die Faften= lieber unferes Buches find durchweg fehr fcon; auf bas fehr edle, neu aufgenommene Lied Dr. 52, "Befehlung in bie hl. fünf Bunden", moge hier befonders aufmertfam gemacht werben. - Bon ben Ofterliebern verbient vor allen das martige und fehr schwungvolle "Christ ist erftanden" empfohlen zu werden. Es mag wohl faum ein Lied geben, bas eine fo überwältigende Kraftfulle jum Ausbrud bringt, wie gerabe biefes Lieb; biefer Befang von Jung und Alt zusammen gefungen, ift von bin= reißender Wirtung. *)

[&]quot;) Man wolle beim Rachschlagen die neue Ausgabe bes Trierer Diöcesanbuches zur Sand nehmen.

^{*)} Es möge geftattet sein, zu der Schreibweise dieses und des Liedes Ar. 93, "Komm, heiliger Geist! Herr und Gott", eine Bemerkung zu machen. Diese beiden Lieder sind aus J. Mohr's Pjälterlein genommen, wo sie mit Choralnoten, und zwar mit gestielten und ungestielten Quadrat=Noten gedruckt sind. Unser Buch bringt das Lied in moderner Rotation und

Minderwerthig find hier die Lieder Rr. 65, "Chriftus ist erstanden", Nr. 66, "Das Grab ist leer", vor allem aber Nr. 72, "Glorreiche himmelsfonigin". - Die Lieder für die Bittwoche find alle recht würdig und empfehlens: werth, und wenn die neueren Beifen, Nr. 82, "Soll's fein, fo fei's", und Nr. 83, "Beine nicht, Gott lebet noch" auch nicht in die erfte Rangklaffe geboren, so enthalten fie boch nichts Unebles. - Die minderwerthigen Lieder gum himmelfahrtefeste und zum hl. Beifte find oben genügend charafterifirt. - Bon ben Liebern jum hl. Saframent muffen Dr. 99, "Deinem Beiland, deinem Lehrer", und Rr. 112, "Rommit her, ihr Rreaturen all", als ftart verichnörkelte Melodien bezeichnet werben, die nur bei recht würdiger Ausführung ihren Mangel an innerem Berthe einigermaßen überfeben laffen. Dem felbit bei langfamer Musführung doch ftets feinen hupfenden Charafter bewahrenden Lied Nr. 113, "Ihr Geichöpfe, tommt heran", gebuhrt die lette Stelle unter feinesgleichen. - Die Mutter= gotteslieder find durchweg, auch die neueren Beifen, recht edel; bie unterfte Stelle muß bem Liebe "Bunberichon prächtige" angewiesen werben. Es ift wirflich fcabe, baß der herrliche Text eine fo wenig auf der Sohe stebende Melodie hat. Die prachtvolle dorifche Melodic, die bas G. Stein'sche Buch ju diesem Texte bringt, illustrirt den= felben recht würdig. - Diejenigen Lieder, welche unter ben noch übrigen nicht empfohlen zu werden verdienen, find oben icon genannt. — Bezüglich der Meggefänge wird eine Bemertung nicht überfluffig fein. Diefelben find in der neuen Musgabe unferes Diocefanbuches, wie eine nur flüchtige Durchficht zeigt, im Bergleich zu den frühe= ren Ausgaben ftart beschränft worden, und bas mit Recht; benn man wird, wenn man die Defigefange der einzelnen Diocefanbucher burchgeht, die Erfahrung machen, daß gerade unter biefen nach Text und Melodie oft recht Unbe= deutendes und Mindergutes fich findet. Blüdlicherweise find bie Defigefange unferes Buches mit wenigen Ausnahmen recht würdige Lieber; nur wenige Lieber, die ihre Beibehaltung wohl nur dem Umftande verdanten, daß fie feit Langem fich eingebürgert haben und beshalb von bem fingenden Bolf fdmer vermißt werben würden, gehören gu denjenigen, die man lieber nicht in dem Buche fabe. Trop ber erheblichen Angahl wirklich guter Meggefänge bürfte der Bunfch und ber Rath nicht unpaffend erfcheinen, ben Bortrag ber Defigefange auf die fogen, festlofe Beit vorjugeweise zu beschränten und in der übrigen Beit bes Rirchenjahres, auch mabrend der hl. Meffe, die eigentlichen Festlieder, die den Festgegenstand jum Musdrud bringen, was bei den Defliedern ja feineswegs der Fall ift, fingen gu laffen.

wendet statt der gestielten Note unsere moderne ganze Note und statt der ungestielten die moderne halbe Note an. Man wolle sich durch diese eigenthümliche Notation doch ja nicht verleiten lassen, die Silben mit ganzer Note wesentlich länger als die mit halber Note zu halten; denn die gestielte Quadrat-Note soll keineswegs die doppelte oder überhaupt eine längere Dauer wie die ungestielte angeben, sondern sie steht vielmehr nur sür den Accent. Man trachte also beim Cinstudiren und Vortrag dieser Lieder dahin, die Töne möglichst gleichmäßig in der Dauer du gestalten.

Es mag Manchem bei der Letture diefer Zeilen auffallend erscheinen, bag die als minberwerthig bezeichneten Lieder vielfach die Lieblinge des Bolfes find. Es ift das aber gar nicht auffallend; benn eben find wir einer Beriode der weitverbreitetsten Geschmacklofigfeit so ziemlich ent= wachsen, die fich nicht blos auf dem Gebiete der Rirchen= mufit, fondern auf vielen anderen firchlichen Runftgebieten, ber Baufunft, ber Stulptur, ber Malerei u. a. lange genug breit gemacht hat. Das Bolt ift vielfach eben mit nichts Befferem bekannt gemacht worben, als mit trivialer, weichlicher Musit; und weil diese Beisen fich außerordentlich benjenigen naberten, die vom weltlichen Liede aus febr bekannt und faglich waren, und weil die firchlichen Lieber vielfach einen Rhythmus hatten, ber den Leuten "in die Beine fuhr", fo lag es fehr nabe, bag fic folche Lieber icon fanden und fie liebgewannen, fo wie fie in gleicher Beife außerft styllose Rirchen mit hochst unpassenden Bierathen schön fanden. Es wird gewiß nicht leicht fein, bier Bandel zu ichaffen, aber unmöglich ift das gang und gar nicht, wenn nur Rlugheit, Energie und Ronfequeus gu einheitlichem Sandeln fich zusammenfinden. - Rlugheit muß in erfter Reihe unfer Sandeln leiten: Es mare höchft unflug, wollte man dem Bolte bas, was es feit ben fruhe= ften Jugenderinnerungen liebgewonnen hat, mit einem Dale nehmen; alles Unvermittelte wirft ichroff, abstogend und wurde in unferem Falle den Berluft gar gu fublbar er= Scheinen laffen. Läßt man aber jest biefes Lied fallen, in einem anderen Festfreise jenes unpassende Lied nicht mehr fingen, so wird bas Bolf nicht gestoßen, es merkt ben Berluft faum, und allmählich wird's beffer. — Aber mit der Klug= heit muß sich Energie und Konsequenz paaren: man muß wirklich Bandel schaffen wollen und nuß auf dem einmal betretenen Bege, ohne gurudguschauen, weiterschreiten. Man scheue also vor dem Anfange biefes Unternehmens, das eine negative und eine positive Seite hat, nicht zurud. Man habe ben Muth, diefes und jenes unpaffende Lied wegzulassen und allmählich in Bergessenheit gerathen zu lassen, und man habe ferner ben Muth, an Stelle bes ausfallen= ben Liedes ein gutes anderes Lied einzufügen. Und bas thue man nicht einmal, das thue man mit Ronfequenz bei jedem neuen Festkreise und wiederhole es jo jedes Sahr. dann wird in verhältnigmäßig furger Beit eine fehr erfprieß= liche Aenderung zu erwarten sein.

Es fragt fich, was mag bem einen ober anderen beitler vorkommen, bas Beseitigen ber weniger würdigen Lieber ober bas Ginführen ber guten Lieder? Es ift mahricheinlich, daß das Lettere als das Schwierigere angesehen wird. Da wird's heißen: "Ja, wie tommen die neuen Lieder in's Bolt? Die Leute mogen bie neuen Lieder nicht, fie flingen ihnen fremd." Das Lettere tann nicht geleugnet werben; die Rirchenlieder follen eben anders flingen, als die weltlichen, fie follen fich eben bon diefen durch ihr fern= haftes Befen, burch Bermeibung alles Beichlichen, Tandelnden, Trivialen unterscheiden. Unterscheibet fich ja auch das Gotteshaus von jedem anderen Gebäude; ift doch auch die Rleidung, die Santirung, die Sprechweise des Briefters u. v. a. gang anders, als es im gewöhnlichen Berfehr fich darftellt! Und fo follen auch die firchlichen Boltslieder eben gang anders lauten als ein weltliches Banderlied

ober als ein die rhythmischen Accente Scharf hervorhebender Marich ober als ein leichtfertiger Sopfer. Um aber bei der Ginführung neuer Melodien fteben gu bleiben: Saben wir benn nicht die Schule, und lernen die Schulfinder nicht mit ber größten Leichtigfeit deutsche und liturgifche Gefange vollendet vortragen? Und wer fonnte dem Reize und der Lieblichkeit bes Gefanges wiberfteben, ber aus einigermaßen geschulten, frischen Rinderstimmen erfcallt! Gin folder Gefang wirft geradezu bestechend. Und was mit Rindern einmal fest eingeübt ift, bas vergießt fich nie wieber, bas ift alfo für immer geübt. — Wo ift ferner jest noch ein Ort, und fei er auch noch fo flein, ju finden, ber nicht feinen firchlichen Gangerchor hatte? Warum follten burch den Kirchenchor nicht die neu aufzunehmenden Lieder gur Ginführung gelangen tonnen? Man forge nur für burch: aus ichonen Bortrag, der beim Rindergefang und bei dem eines einigermaßen gefdulten Rirdendores augerordentlich leicht zu erzielen ift, und es wird burchaus nicht schwer werden, ben guten alten Rernliedern die bevorzugte Stelle, die ihnen gebührt, wieder gu erobern, fie wieder gu Lieb= lingsliedern des Bolles ju machen. Sagen wir uns nur ftet8: Da bie Baufunft, bie Stulptur, die Malerei und

so viele Künste, welche die Kirche in ihren Dienst gezogen, so herrlich wieder aufgeblüht sind, muß auch der kirchliche Bolksgesang wieder neue Bläthen treiben; unsere besten kirchlichen Volkslieder müßen wieder Eigenthum des Bolkes werden. Wenn wir uns von diesem Gedanken erwärmen und leiten lassen, dann wird es uns auch an Muth nicht schlen, hand ans Werk zu legen, und der Ersolg — man verlange nur nicht, daß er über Nacht komme — wird nicht ausbleiben.

Machrichten a. d. Cäcilienverein.

Lennep, 13. April. — Die diesjährige General = versammlung des Cäcilienvereins für die Erzdiöcese Köln wird in der Pfingstwoche in Elberfeld gehalten werden.

Lennep, 13. April. — Die Pfarrfirche zu Düffels borfs Derendorf hat eine herrliche neue Orgel mit 37 klingenden Stimmen erhalten aus der renommirten Berkftätte der Herren Gebr. Link in Giengen a. Brenz (Württemberg). Eine eingehende Beschreibung bringen wir in der nächsten Nummer d. Bl.

Die Pflege des sogen. deutschen Kunstliedes in der familie.

I

Wer Gelegenheit hat, einen vergleichenden Blick in die Statistik unserer heutigen, die Musik als Wissenschaft wie als Kunst pslegenden Kulturvöller zu werfen, dürste sich schnell überzeugen, daß die Organe der öffentlichen Musik-pslege — die Lehranstalten, die Fachpresse, die Vereine, die Concert-Institutionen, die Opernbühnen — bei uns in Deutschland ein quantitatives Uebergewicht über die der anderen Länder aufzuweisen haben.

Was zunächst die musikalisch-literarische Thätigkeit anlangt, so hat dieselbe bei uns einen Ausschwung genommen,
der sich in bedenklichem Maße der Ueberproduktion nähert.
Bom seichten Geplander der Feuilletonisten dis zur wissenschaftlichen Abhandlung des Musikgelehrten erfreuen wir
uns jeden Grades und jeder Art der Besprechung musikalischer Themen in kritischer, ästhetischer und historischer Form. So besigen wir zur Zeit ca. 53 musikalische Fachblätter, darunter Organe für Kirchenmusik, Chorgesang, Musikgeschichte, Musikpädagogik, Instrumentenbau, Theater zeAußerdem halten bekanntlich die politischen und belletristischen Zeitungen ihre Spalten für alle wichtigen Vorkommnisse in der musikalischen Welt ossen.

Auch ber deutsche Musikverlag steht bisher unübertroffen ba, sowohl bezüglich ber Eleganz der Ausstattung und der Sauberfeit des Notendrucks, als auch durch seine beispiellos billigen und schönen Bolksausgaben unserer Rlassifer.

Nicht weniger als ca. 50 Opernbühnen führen während eines großen Theiles des Jahres allabendlich die musikalischen Erzeugnisse aller Nationen und Style vor. Im letten Jahrhundert trat bekanntlich das Wagner-Theater als eine weiteingreisende Macht noch hinzu. — Ein vielverzweigtes Net von Dilettanten-Vereinen aller Gattungen erstreckt sich bis in die kleinsten Binkel unseres beutschen Baterlandes, so daß fast jedes Dorf seinen Männergesangsverein hat. — Die Zahl der musikalischen Lehranskalten ist in stetem Steigen begriffen: Berlin allein zählt ungesfähr 50 musikalische Bildungsanskalten. Die Musik-Lehrer und Lehrerinnen endlich sind so zahlreich, daß in nicht zu serner Zeit auf je ein Klavier ein Klavierlehrer kommen wird.

Bei diesem kolossalen Rapitale an Kraft, Zeit und Geld, welches täglich für die Pflege der musikalischen Kunst im öffentlichen wie im privaten Leben ausgewendet wird, läßt sich nun leider nicht behaupten, daß der Gewinn einigermaßen dem Einsage entspreche.

Bor einiger Zeit haben wir uns an diefer Stelle bier= über eingehender ausgesprochen: hoben hervor, daß die heute graffirende gedankenlose Klimperei unmöglich ber richtige Beg fein tonne, um unfere heranwachsende Jugend in die heiligen Sallen einer Runft einzuführen, welche die größten Denter ale eine, vor anderen Runften, bas Ge= mith erhebenbe und bildende Dacht gepricfen haben. Bir erlaubten uns auch einige Reform-Borichlage zu machen. Bir fagten u. a., baß, nachdem ber Schuler erft auf feine Beanlagung geprüft fei, auf die Lüchtigkeit des Lehrers fehr viel antomme; daß ferner nicht etwa nur Fingerfertigfeit, fonbern auch das Berftandniß und damit ber ausdrucksvolle Bortrag gediegener Musikwerke anzustreben fei; endlich moge man nicht faumen, das hochfte und werth: vollfte unter allen Mufitinftrumenten, die Stimme, fcon früh tüchtig ausbilden zu laffen. Sier fei aber große Borficht hinfichtlich der Liedertexte geboten, damit nicht über der Ausbilbung ber Rehlfertigfeit bie fittliche Reinheit unferer Junglinge und Jungfrauen getrübt werde: und gerade bas ift es, worauf unfer heutiger Artifel eigentlich bingielt. -

Lofe Blätter.

Ist denn das "Lied als ein besonderes Kunstprodukt zu betrachten? und bereichert es die Musik in analoger Weise um neue Formen, wie das Oratorium, die Oper, die Instrumentalmusik ze.? Gehört nicht vielmehr das Lied zu den uransänglichen Neußerungen der Musik, die schon da waren, ehe noch von einer eigentlichen Kunskentswicklung die Rede sein konnte? Und sinden wir es nicht bei sast allen Bölkern vor, selbst bei solchen, die mit einer künstlerischen Entwicklung der Musik wahrlich nichts zu schaffen haben?

Bohl! lieber Leser, allein das ift das sogen. "Boltslied", jenes einsache Lied, wie es im Bolse ensteht und im Bolssmund weiter sortledt. Auch hier — um das nebenher zu bemerken — ist unser Deutschland vielleicht reicher, als irgend ein anderes Land, und höchstens Italien kann mit ihm konkurriren.

Eine höhere, funftserische Bedeutung erhält das Lied in seiner Steigerung resp. Umbildung zum fogen. "Runft= lied". Der Meister, der in dieser Runftgattung unbestritten das höchste geleistet, ift Franz Schubert.

Wie unterscheidet sich denn das Bolkslied vom Kunftliede? Das Bolkslied ist stets ein strophisches Lied, d. h. die zur ersten Strophe ersundene Melodie gilt auch für alle übrigen Strophen desselben.

Die Welodie gibt nur die Gesammtstimmung wieder, die der Dichter dem Liede gegeben; und die Einsachheit der poetischen Darstellung überträgt sich auch auf die musikalische Gestaltung. Die Mesodie besteht meist aus zwei kurzen, gleichgearteten Theisen, von denen der erste aus der Haupttonart nach der Oberdominante hin, der zweite Theis dagegen aus der Dominante nach der Tonika zurücksührt. Die Unterdominante wird seltener als Ziel gewählt (z. B. in dem Liede: "Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand ze."), dagegen sinden wir (besonders bei den Romanen und Slaven) vielsach die Neigung, die Mesodie, statt nach der Dominante, nach einer der nächsteverwandten Moltonarten hinüberzuleiten.

Es ist ferner charatteristisch für bas Volkslied, daß es — Ausnahmen natürlich abgerechnet — nur als Melodie gedacht ist, d. h. daß die harmonische und rhythmische Begleitung als unwesentlich erscheint. Wird das Volkslied mittelst der Notenschrift aufgezeichnet, so bleibt die Begleitung dem Zusalle bezw. dem Geschmacke des Aufzeichners überlassen; jedenfalls erhält es naturgemäß die allerschlichteste harmonische Unterlage, mag die Begleitung auf der Guitarre, auf dem Klaviere oder auf einem anderen Instrumente auszusühren sein. Speziell auf dem Klaviere wird die Begleitung meist in gleicher Rhythmit und Bewegung mit der Melodie und andererseits auf der Basis der einsachsten Grundaccorde des Tonspstems sich gestalten.

Ganz anders das Kunftlied! Es ift in den meisten Fällen nicht ein strophisches, sondern ein durchcomponirtes Lied, d. h. die Melodie folgt dem Gange des Gedichtes in einer, dem leisesten Stimmungswechsel sich enganschließen; den musikalischen Behandlung, welche deshalb auch auf eine reichere Ausbeutung der musikalischen Harmonie und ihrer Modulationen angewiesen ist, als dies beim Bolksliede der Fall ist. Ein weiteres Merkmal ist die saft in allen Fällen sich vorsindende Emanzipirung der Singstimme von

ber Klavierbegleitung und umgekehrt. Das Accompagnement sieht nicht mehr als ein ganz untergeordnetes Element neben dem Gesange, sondern besitzt diesem gegenüber
seine selbständige musikalische und poetische Bedeutung.
Die Begleitung illustrirt das, was die Singstimme sagt.
— Das Accompagnement zeichnet sich auch häusig dadurch
aus, daß gewisse musikalische Wotive oder Figuren, die
zum Gesange eine interessante Unterlage bilden, vom Ansange dis zum Ende sestgehalten werden und sich somit in
sinsvoller Weise mit der Welodie verweben. Erst aus dem
Zusammenwirken beider Kunstelemente, der Melodie und
der Begleitung, und aus deren gegenseitiger Ergänzung
ersteht somit das "Kunstlied" und rundet sich sür den Hörer
zu einem poetischen Ganzen.

Die Begleitung des Runftliedes vermittelt febr oft auch die Berbindung zwischen ben verschiedenen Strophen eines Bedichtes und bewirft bamit zugleich die Sinüberleitung aus einer Stimmung in die andere. — Huch die formale Gestaltung bes Runftliedes erweist sich bedeutsamer als die des Bolfeliedes: die oben ermannte Zweitheilung findet fich beim Runftliede überhaupt nicht oder vielmehr nur dann, wenn es den Bolfston' nachahmen will. Selbft eine Dreitheilung reicht im völlig entwidelten Runftliede in der Regel nicht aus; wird fie dennoch angewandt, fo beruht fie fast immer auf einem selbständig hervortreten= ben Mittelfage, ber von beiben Geiten vom Sauptfage umrahmt ift. Gin Meifter aber wie &. Schubert geht jogar über die Biertheilung zuweilen hinaus; ja, feine bedeutenderen Liedkompositionen weisen nach diefer Richtung eine fo große Mannigfaltigfeit auf, daß fast jede berfelben ihr eigenes originelles Beprage bat.

Lose Blätter.

Bon befreundeter Seite wurde uns vor kurzem das gedruckte Programm zum 19. Stiftungsfeste des Kirchenschors einer größeren Stadt unserer Erzdiöcese zur Berssigung gestellt, bei dessen Durchsicht wir uns veranlaßt sahen, schleunigst den "Schatten kühler Denkungsart" aufzusuchen, um im Folgenden eine allzu frappante "Außeweichung" aus der gewohnten "Tonart" unseres Blattes zu vermeiden. Der geneigte Leser soll selber urtheilen.

Schon das Programm für die gesanglichen Aufführungen an dem betr. Festabend sordert die Kritist heraus: Gloria und Sanctus aus der Marcellus = Messe des Fürsten der Musik und der lustige Wein= Chor' aus den Jahreszeiten des Baters J. Hahdn bilden Gegensähe, über die ein gewöhnlicher Sterblicher nicht so ganz leicht hinwegspringt. Das "Jäger=Frühstück von Genée und der Landsturm von Posemuckel von Kron hätten das Ganze schon genügend "gekrönt". Allein jener Kirchenchor bietet seinen Gästen viel mehr. Man lese und staune!

Rirchlicher Gängerchor ber pfarre zu C.

Tang=Ordnung.

Bolonaise. Walzer. Schottisch. Bolka. Bolka:Wazurka.

Walzer. Schottisch. Polfa. Polfa-Wazurfa. Damen-Engagement.

Und bas im Jahre bes Beils 1893 und im fünfund= zwanzigften Jahre bes Allg. beutschen Cheilienvereins!

Segen.





10. Jahrg. * Ar. 5. * Mai 1893.

Erscheint am 15. jeden Monats und ift zu begieben durch alle Buchhandlungen sowie dirett von der Berlagshandlung.

Derlagshandlung.
Albumement: Der "Gregorius bote" ift eine Gratis-Beilage zum "Gregorius-Blatt". Jur weiteren Ber-breitung desselben unter den Mitgliedern der Kirchen-chöte e. z., fann der Gregoriusbote apart, jedoch nur in Partien von wenigkens 5 Eremplaren zum Ausnahmepreise von je 60 Pfg. für den Jahrgang bezogen werden. Anzeigen werden mit 20 Pfg. für die 3 gespaltene Petitzeile berechnet. Beilagen nach Uebereinfunft.



für katholische Kirchensänger.

Beilage zum "Gregorins-Blatt", Organ für katholische Kirchenmußk.

Druck und Verlag von L. Schwann in Duffeldort.



Unbefledte Empfängniß.

- 1. Von Davids Königsstamme Wohl das Mägdlein mar; Spiegel aller Tugend Schien fie jedem klar: Doch ihr hochftes Vorrecht, Unaussprechlich an Ruhm, War ein aller Augen Ciefverborgenes Wunderheiligthum.
- 2. Wer hatt' es ahnen mögen, Daf durch Gottes Buld Sie war frei geblieben Don alter 2ldamsichuld, Gang unangetaftet, Dollig rein und ichon, Perle fonder Makel, Bohes Lied von himmlifdem Geton?
- 3. Erftling der Erlöften, Aber nicht erlöft Wie der kleine Caufling, Dem doch eingeflößt Sündengift geworden -Hicht wie St. Johann, Deffen Beiligmachung Durch den Beift vor der Geburt begann.
- 4. Erftling der Erlöften, Durch Erlösungskraft Schon bewahrt jum Doraus Dor des Bofen Baft, Hie durch einen Sauch nur Don Erbichuld berührt, Darum fie den Hamen "Unbeftecht Empfangene" herrlich führt.")

*) Aus dem ,Magnificat' von E. Aingseis (Gerder, Sreiburg). Unter den religiofen Dichtungen aus den letten Decennien nimmt dieses Werkchen vielleicht die erfte Stelle ein. Die Red.





Die neue Orgel in der katholischen Pfarrkirche zu Düsseldorf=Derendorf.

Auf Ersuchen des herrn Pfarrers Saedler haben die Unterzeichneten am 10. d. M. die von der Orgelbaufirma Gebrüder Link in Giengen a. d. Brenz für die katholische Pfarrkirche zur ;allerheiligsten Dreifaltigkeit' in Düsseldorf= Derendorf gelieferte neue Orgel genau geprüft mit folgen= dem Ergebniß:

Das Werk hat zwei Manuale mit je 56 Taften und ein freies Bedal mit 30 Taften. Auf dem hauptmanual fteben 60 flingende Stimmen; das Nebenmanual umfaßt 12 und das Bedal 9 Regifter. Bunachft wurde das volle Bert mit allen Roppelungen gespielt, und es ergab fich, daß der Ton einen brillanten und majestätischen Charafter hat. Trop großer Rraft und Fulle war der Ton frei von allem übermäßig Schreienden und von unangenehmer Schärfe. Much zeigte ber Ton ichone Egalität in ber Stärke und Bobe, woraus zu ichliegen, daß die Windzufuhr fehr reichlich ift. Die beiden Manuale ftehen in Bezug auf Tonftarte und Farbung in richtigem Berhaltniß zu einander, und die Baffe des Bedals bieten in ihrer Gefammtheit dem Plenum ein breites, gediegenes Fundament. In jedem Rlavier sind die Grundstimmen recht zahlreich vertreten und die Auswahl der fleinern, der gemischten und der Bungenstimmen ift zur Erzielung von Rlarheit und Frische, bezw. von Glang und Politur richtig und zielbewußt getroffen. Bur Beurtheilung ber Windvertheilung murben beim vollen Werk in den obern Lagen Tone angehalten und mit vollgriffigen Staccatoaccorden im Bag begleitet, und es zeigte fich dabei, daß die Tone ber Melodie frei blieben von allen Schwantungen, und daß fie die reine Tonhöhe behaupteten. Auch über die Temperatur und die Stimmung haben die Revisoren feine Musftellungen gu machen. Hierauf erfolgte die Untersuchung der einzelnen Stimmen.

A. Sauptwert: 1. Principal 16' hat einen mach= tigen flaren Ton. 2. Gamba 8' hat ftarten Ton mit energischem Strich und fpricht gang pracis an. 3. Groß-Gedact 8' flingt rund, weich und voll. 4. Flote 8' hat einen prächtigen, dem Charafter ber natürlichen Flote febr ähnlichen Ton. 5. Principal 8' hat einen reichen, sono: ren und burchdringenden Ton. 6. Aloline 8' ift fehr gart und fein ftreichend intonirt. 7. Bemshorn 8' hat einen weichen, aber deutlichen Sornton. 8. Salicional 16' flingt ruhig und angenehm streichend. 9. Trompete 8' ift febr ichon getroffen und fann auch als Soloftimme wirtfame Berwendung finden. 10. Duintflote 51/8' hat ftart füllenden Ton. 11. Traversflöte 4' gibt einen flaren, natürlichen Flötenton. 12. Octav 4' flingt recht bestimmt und ent= ichieden. 13. Migtur 22/3' vier= und fünffach, verleiht durch ihre Obertone dem Werfe hellen Glang. 14. Clairon 4' hat metallreichen und charafteriftischen Rlang. 15. Quinte 22/8' ift hell, aber doch weich intonirt und wirft mit 16. Octav 2' mild zuspigend und flarend.

B. II Manual: 17. Bourdon 16' klingt ruhig, breit und dunkel. 18. Principal 8' hat einen natürlichen, gejangreichen und schönen Ton. 19. Lieblich-Gedact 8' ift eine angenehme, weich klingende Stimme. 20. Clarinette 8' ift gut getroffen. 21. Salicional 8' ift eine wohlgelungene Stimme mit weichem Strich. 22. Voix celeste 8' ist eine herrliche Solostimme, die eine ätherische Wirkung ausübt. 23. Fagott und Oboö sind meisterhaft intonirt. 24. Zartsstöte hat einen einschmeichelnden, süßen Flötenton. 25. Cornett 8' (vier- und fünffach) ist kernig und mild glänzend. 26. Fugara 4' hat hellen Ton mit schönem Strich. 27. Dolce 4' ist sehr mild und lieblich. 28. Flautino 2' wirkt zart schärfend.

C. Pedal: 29. Principalbaß 16' hat großen bestimmten Ton. 30. Violonbaß 16' flingt stark und entschieden streischend. 31. Subbaß 16' hat tief dunkeln, dicken Ton. 32. Posaune 16' und 33. Trompete 8' sind schön intonirte Stimmen mit brillanter Wirkung. 34. Quintbaß $10^2/_3$ ' hat runden, weichen Klang. 35. Octavbaß 8' ist klar und entschieden. 36 Cello 8' hat schönen weichen Strich. 37. Octav 4' klingt hell und frisch.

Ueberhaupt muß bezüglich der Intonation gesagt werden, daß die einzelnen Stimmen möglichst getreuen Charafter haben, und daß jede Tonfarbe durch die ganze Scala einzheitlich durchgesührt ist. Ferner sind auch die Abstufungen der vielen Tonfarben mit seinem Geschmack geordnet und hinsichtlich der Stärkegrade durchaus richtige Verhältnisse getrossen.

Die Spielart ist mit und ohne Koppelungen gleich elegant und leicht. An Koppelungen sind vorgesehen: a) Verbindung der beiden Manuale; b) Verbindung des I. Manuals mit dem Pedal; c) Verbindung des II. Manuals mit dem Pedal.

Diese Nebenzüge funktioniren leicht und sicher. Außer= bem find verschiedene Combinationen figirt:

- 1. Combination für Piano, welche im Sauptwert hauptsfächlich die Gambenftimmen und im Nebenwerk die fanfeteften Stimmen umfaßt.
- 2. Combination für Forte. Bei diesem Zug setzen im Hauptwerk sämmtliche Grundstimmen mit Mixtur ohne Principal 16', im Nebenwerk alle Register ohne Cornett und die Zungenstimmen ein.
- 3. Combination für Tutti, wobei bas ganze Berf ertont.
- 4. Daneben ist noch die sehr praktische Einrichtung für freie Combination getroffen, wodurch der Organist unabshängig von den Registerzügen, jede beliebige Stimmenmischung vorbereiten kann.
- 5. Eine schöne Wirkung läßt sich auch burch die gesichiefte Anwendung der Borrichtung für Erescendo und Decrescendo, welche über der Ruheleiste des Pedals ansgebracht ist, erzielen. Hierunter ist ein nach einer bestimmten Reihenfolge geordnetes, successives Auftreten der Register vom leisesten Piano bis zum Forte des vollen Wertes zu verstehen.

Durch langsames Burudichieben dieser Borrichtung wird in umgekehrter Ordnung ein allmähliches Abnehmen der Stimmen also ein Decrescendo erzielt. —

Hierauf erfolgte die Besichtigung des inneren Werkes. Das Pfeisenwerf ist trop des beschränkten Raumes so auf= gestellt, daß die Pfeisen unbehindert abblasen können, und daß der Stimmer jede Pfeise erreichen kann.

Die Zinnpfeisen haben hinreichende Stärke und contractmäßige Legirung. Auch die Bearbeitung derselben ist sehr sauber. Für die Holzpfeisen ist gutes und zweckentssprechendes Material verwendet. Zum Intoniren sind die vollkommensten Borrichtungen angebracht und ebenfalls sind die Einrichtungen zum Stimmen der Pfeisen recht praktisch und haltbar. Alle Condukte sind aus starken, mit Leim getränkten Papierhülsen gemacht, welche an Dauerhaftigkeit die Zinkcondukte noch übertressen sollen. Die Untersuchung der Windladen ergab, daß sie als Kegelladen aus Sichens und Ferchenholz in soliber und kräftiger Weise gebaut sind. Alles Drahtwerk ist von Meising. Ferner haben die aus gutem Fichtenholz gesertigten Kanäle ansgemessene Weite und sind durch Papierverklebung vollstänsdig lustdicht gemacht.

Das Gebläse besteht aus zwei Hauptmagazinbälgen mit zwei großen Schöpfern, sowie aus zwei Nebenmagazinsbälgen. Aus setzteren, welche im Innern des Werkes liegen, werden die beiden Manuale gespeist, während das Kedal und die Spielmechanik den Wind direkt aus dem Hauptsgebläse beziehen. Durch diese Einrichtung erhalten die schwereren Stimmen des Pedals stärkeren Wind, als die der Manuale, was für die Ansprache und Egalität des Tones sehr sörderlich besunden wurde. Die Holzs und Ledertheile zu den Gebläsen sind fest, solide und aus reichlichem Masterial gearbeitet. Zum Füllen des Gebläses dient ein Gasometer, welcher ruhig und gleichmäßig arbeitet.

Das Berhältniß zwischen Windverbrauch und Windserzeugung wird automatisch geregelt durch einen sinnreichen, vom Unternehmer ersundenen, pneumatischen Apparat. Dieser schiebt, sobald das Gebläse nahezu gefüllt ist, den Treibriemen auf eine sogenannte todte Scheibe, wodurch der Gang der Maschine wirkungslos wird, bis der größte Theil des Windes verbraucht und das Gebläse bis zu einem markirten Punkte gesunken ist; dann springt der Riemen von der todten Scheibe wieder auf das Betriebsrad und sest sofort wieder die Schöpser in Bewegung.

Damit bei etwaigem Bersagen bes Motors ber Betrieb und mit ihm das Spiel der Orgel nicht ins Stocken geräth, was bei sogenannten Fehlexplosionen passiren kann, so ist noch eine gewöhnliche Calcanteneinrichtung getroffen.

Für die ganze Spielmechanik ist Nöhrenpneumatik ansgelegt. Wir halten dieselbe für ganz zuverlässig und dauershaft und glauben, daß sie besonders bei großen Werken wegen ihrer Einsachheit und praktischen Anordnung vor der mechanischen Traktur den Vorzug verdient.

Der Spieltisch, aus Eichenholz gesertigt, steht vor der Orgel und ermöglicht hierdurch dem Organisten einen freien, ungehinderten Blick auf den Altar und den Sängerchor. Die Einrichtung des Spieltisches ist möglichst bequem. Die Büge für die einzelnen Stimmen sowie sür die Koppeln und Combinationen sind übersichtlich geordnet und leicht zu handhaben, so daß der Organist beim Registriren schnell und sicher greisen kann. Das Gehäuse, welches ebenfalls der Orgelbauer nach einer vom Architekten Herrn Pickel entworsenen Zeichnung kunstvoll aus Sichenholz gearbeitet hat, macht mit den großen und zahlreichen Prospektpseisen einen prächtigen Eindruck. Es bildet eine hervorragende Zierde des schönen Gotteshauses.

Das Gesammtresultat der Nevision sautet demnach das hin, daß diese Orgel ein durchaus contractmäßiges, solides und künstlerisch vollendetes Werk ist. Indem wir der Firma Gebrüder Link unsere Anerkennung aussprechen, empsehlen wir gleichzeitig dem Kirchenvorstande der Pfarrstirche Düsseldorf-Derendors die Annahme des Werkes.

> Rarl Cohen, Domtapellmeister (Röln). B. Michael Horn, O. S. B. (Maredsous). Schönen, Bfr. (Lennep).

Machrichten a. d. Cäcilienverein.

D. Paderborn, 15. April. Stück 3 des Amtlichen Kirchenblattes für das Bisthum Paderborn bringt das Berzeichniß der Vorlesungen, welche an der hiesigen philossophischetheologischen Lehranstalt im Sommersemester 1893 gehalten werden und darunter auch solgendes:

29. Theorie des liturgischen Gesanges mit Uebungen aus den Communia Vesperarum des römischen Besperale (für den philosophischen Kursus). 1 Stunde.

30. Die tirchlichen Vorschriften über den liturgischen Gesang mit lebungen aus bem Orainarium missae bes römischen Graduale (für den 1. theologischen Kursus). 1 Stunde. Domvifar Schauerte.

Dazu kommen noch wöchentlich zwei Stunden im Prieftersfeminar hierselbst von demselben Hern. Bei den genannten Uebungen wird (wie schon im vorigen Jahre) die offizielle Ausgabe von Bustet zu Grunde gelegt.

Hieran knüpfe ich die wichtige Nachricht, daß das Ordinarium missas nebst Graduale nach Bustet'scher Aussgabe in dem hohen Dome zu Paderborn bereits mit dem 1. Abventssonntage vorigen Jahres eingesührt ist.

A Paderborn, 15. April. Im November v. J. hat der "Choralsischer' seine Stelle als Dirigent des Domschores niedergelegt und ist in aller Stille abgereist, um in den Franziskanerorden zu treten. Herr Fischer verdient es, daß der Gregoriusbote seiner ehrenvoll gedenkt. Obschon ein einsacher Handwerfer (Schneidermeister), Autodidakt, d. h. ohne besondere Borbildung, einige Instrumente erst als Choralist ersernend, übernahm er den Domchor, als der Kantor König vor etwa 3 Jahren mit Tode abging.

Durch raftlofes Studium, durch fleißiges lleben, durch liebevolle Singabe an feinen Beruf, brachte er ben ziemlich tief stehenden Gefang, Choral wie mehrstimmigen Cantus, auf eine folche Sohe, daß er die gerechte Bewunderung aller Sorer erregte. Huch brachte er die Bahl ber Ganger von 30-40 auf 60-70, worunter manche ohne Befoldung. Sie tamen aus Luft und Liebe. Ferner feste er in aller Stille durch, daß Theile des Sochamtes, welche früher gar nicht oder verftummelt gefungen wurden, vollftandig jum Bortrage famen. Gein Nachfolger ift Domvifar Schauerte geworden. Gin fleines Geitenftud biergu beftand in ber Univerfitats: oder Jefuitentirche hierfelbit, allwo ben Gobalitatachor ebenfalls ein Sandwerfer, der Schuhmacher= meifter Beter Schwarze birigirte. Bie viele Berdienste hat er sich durch seine Geduld und rastlose Thätigs feit erworben. Der Chor fingt feit einer Reihe von Jahren (12-15) jeden Sonntag und Feiertag Introitus, Aprie,

Gloria, Credo, Sanktus, Agnus Dei choraliter. Wegen hohen Alters hat er seinen Posten am 15. März d. J. dem Lehrer Wegener übergeben.

Frankfurt a. M., 31. März. Am Palmsonntag fam die ,Baffion' von herrn Dechanten S. F. Müller im Saale bes Compostellhofes jum Beften bes hiefigen St. Binceng-Bereins zur Aufführung und mußte, weil ber Andrang zu groß war, am Gründonnerstage wiederholt werben. Bie nicht anders zu erwarten mar, folgte bas Bublifum jowohl ber mufitalifchen, als fcenischen Dar= ftellung der fieben Teile des erhaben-ichonen ,geiftlichen Spiels', wie ber Componift felbft fein Bert bezeichnet, mit Aufmerksamkeit und Andacht. Die Art und Beise, wie er es verftand, feinen Tonfagen durch die Benugung des geiftlichen Bolfsliedes einen allgemein gultigen gottesdienft= lichen Grundzug zu geben, fo daß gewiffermaßen die fubjettiven Bewegungen bescheiben gurudtreten, fam bei ber wohlgelungenen Reproduktion durch den hiefigen "Rirchen= gefangverein' zur ichonften Geltung. Diefe mefentlichen Borzüge, sowie aber auch die gange Fattur des Bertes, welche feine allzu großen Anforderungen an einen Chor ftellt, empfehlen es zur Wiedergabe in ber hl. Charwoche eines jeden Rirchenjahres. Ift es doch auch in Frantfurt a. M. jum ichonen Ufus geworben, an jedem Charfreitage ent= weder durch den ,Cacilienverein' oder den ,Rühl'ichen Gejangverein eine der Bach'ichen Baffionen zur Aufführung zu bringen - (fo heute Abend die ,Matthauspaffion'). Und ftets fanden diefe flaffischen Tonschöpfungen den un= getheilten Beifall ber religios febr gemifchten Bevolferung der Stadt. B. Wibmann.

Lennep, 24. April. — Gestern seierte Herr Haupt= lehrer H. J. Atens von hier, dessen Name in den kirchensmusikalischen Kreisen des Oberbergischen Landes den besten Klang hat, sein silbernes Amtsjubiläum. Mit Rücksicht darauf, daß der hochverdiente Lehrer während dieser ganzen Zeit zugleich den hiesigen kirchlichen Gesangschor in vortrefflicher Weise geseitet, glauben wir unseren geneigten Lesern den Festbericht nicht vorenthalten zu sollen, den eine hiesige Zeitung aus berusener Feder gebracht hat:

"Der gestrige Sonntag war für die hiefige tatholische Gemeinde ein Festtag im eigentlichen Sinne des Wortes. Es galt einen Mann zu ehren, ber fich mahrend eines Bierteljahrhunderts um feine Pfarrgenoffen die größten Berdienfte erworben; deshalb mar feitens des Feft- Comitees Alles aufgeboten worden, um die Feier des Amtsjubilaums des herrn hauptlehrers S. J. Alfens fo glanzend wie nur möglich zu geftalten. Feierliches Glodengeläute fündigte am Borabend bas Fest an. Der Mannergefangverein "Gintracht' begrußte seinen verehrten Dirigenten mit einer Serenade, welche in Berbindung mit einem prächtigen Feuerwert bas Fest in würdiger Beife einleitete. Am Festtage selbst war Bormittags feierliches Hochamt in der Bfarrfirche, in welchem der herr Pfarrer Renners (Effen) die Festpredigt hielt. Der Rirchenchor, deffen Direttion herr Lehrer Schmit für diefen Tag übernommen, verherrlichte die Feier durch eine fehr fcon vorgetragene Deficomposition von B. Biel, einem früheren Lehrer bes herrn Afens.

Nachmittags 5 Uhr ichloß fich eine Festversammlung im Berliner Bof' an, welche die Berren Landrath Koenigs, Bürgermeister Sauerbronn und Kreisschulinspektor Dr. Lorenz mit ihrer Gegenwart beehrten, und zu welcher außer den Bermandten des Jubilars und den Pfarrgenoffen die Beiftlichkeit und Lehrerschaft von Rah und Gern gahl= reich erschienen war. Nach einem einleitenden Gefangvortrage feierte Berr Definitor Monsignore Draf von Bermelskirchen in begeisterter Rebe die Träger ber höchsten geiftlichen und weltlichen Gewalt, Ge. Beiligfeit Bapft Lev und Se. Majestät Raifer Bilhelm. Die Conzertsängerin, Fraulein Lehrerin Dt. Schnipler aus Duffeldorf, welche es fich jur Ehre rechnete, ju bem ihrem herrn Rollegen bereiteten Geste mitwirken zu konnen, trug in ber ihr eigenen formvollendeten Beise eine Arie aus dem Drato= rium ,Abraham' von Dt. Blummer unter großem Beifall vor. Die Festesftimmung erreichte aber ben bochften Buntt, als der Borfigende, Berr Bfarrer Schonen, die Mittheilung machte, daß Ge. Eminenz, der Kardinal und Erzbischof Philippus den Zubilar hoch geehrt habe burch Widmung eines padagogischen Werkes, in welches Ge. Eminenz bochihre Glud- und Segenswünsche eigenhandig eingetragen habe. Das durch herrn Pfarrer Renners ausgebrachte Soch' auf den herrn Kardinal jand daher jubelnden Biederhall in der Berfammlung, welche fofort ein Dant-Telegramm an Ge. Emineng entfandte.

Rach einer durch den Gefangverein , Eintracht' vorgetragenen Jefthymne beftieg Berr Raplan Saag die Rednerbubne. In herrlicher Rede feierte er die großen Berdienste des herrn Jubilars; er schloß mit dem von der Bersammlung jubelnd aufgenommenen Bunfche, bag es dem Jubilar durch Gottes Gnade vergonnt fein moge, bereinft auch das goldene Jubilaum unter uns feiern zu durfen. Ein von Herrn Lehrer Boventer verfaßtes "Curriculum vitae", welches von Big und Sumor formlich fprühte. wurde von der Berfammlung mit freudiger Begeifterung gefungen. In mufikalischer hinficht lag ber Schwerpunkt in der Aufführung bes 42. Pfalms von Mendelsfohn; die Solopartie fang Fräulein Schnipler in binreißender Beife. während herr Lehrer Schmit ben ichwierigen Rlavierpart mit Sicherheit und Accurateffe durchführte. Der Chor folgte ben Intentionen bes Dirigenten, herrn Pfarrers Schönen, mit einer Singebung, die das hochfte Lob verbient, fo daß die herrliche Composition nach allen Rich: tungen gur Beltung fam. Ramens bes Lehrercollegiumis ergriff nun herr Lehrer Dinslage das Wort, welcher in vortrefflicher Rede feiner Freude Ausbruck gab über bas herzlich-freundschaftliche Berhältniß, welches zwischen dem Berrn Sauptlehrer Atens und allen feinen Mitarbeitern ftets bestanden habe. Bur größten Freude ber Berfammlung erhob fich nun herr Bürgermeifter Cauerbronn, um dem Jubilar Namens der Stadtgemeinde ju gratuliren; in berglichen, anerkennenden Worten verbreitete er fich über das langjährige, segensreiche Birten des herrn Atens zum Beil unserer städtischen Jugend und damit ber Stadt felber.

Tief gerührt dankte der Jubilar für alle ihm im Laufe bes Tages bereiteten Ovationen, namentlich seinen vorge= septen Behörden für das ihrerseits ihm stets erzeigte Bohlwollen. In bewegten Worten versprach er, seinerseits alles aufbieten zu wollen, damit die in so herzlicher Beise bewiesene Liebe und Theilnahme ihm auch in Zufunft ershalten bleibe.

Von Nah und Fern, selbst von Amerika her, war eine große Anzahl Telegramme und Glückwunschschreiben einsgelausen; besonders erwähnt seien die in den herzlichsten Worten abgesaßten Depeschen des herrn Musikdirektors Piel in Boppard und des herrn Domkapellmeisters Cohen in Köln. In humorvollen Worten seierte herr

Kaplan Middendorf aus Remscheid das getreue Schwesternpaar des Herrn Jubilars, und noch manche Unssprache ernsten und heiteren Charafters folgte; cs würde aber zu weit führen, dieselben alle auch nur zu stizziren.

Es waren wahrhaft erhebende Stunden, die der Jubilar im Kreise seiner Berwandten, Freunde und Berehrer dort verlebte, und wir schließen unseren kurzen Festbericht, indem wir den hochverehrten Jubilar von ganzem Herzen beglückwünschen zu den Chrungen, welche ihm an seinem Jubeltage bereitet wurden."

Die Pflege des sogen. deutschen Kunstliedes in der familie.

Mis ber Bater bes Runftliedes (wenn ich fo fagen barf) ift nach meiner Unficht Phil. Emanuel Bach, bes großen Joh. Sebaftian Bach Sohn, zu bezeichnen. Der vor ungefähr einem Jahrzehnt geftorbene Minifter Bitter hat durch eine pietatvoll gefchriebene fleine Biographie diefem faft vergeffenen Rünftler ein hubiches Dent= mal gefest; auch hat er mehrere hefte von Bh. Em. Bach componirter ,geiftlicher Lieber' (für eine Singftimme mit Rlavierbegleitung) neu edirt. Bitter hebt in jener Biographie hervor, daß, obwohl der Componist des Wortausbruds noch nicht überall herr geworben, dennoch die Wahrheit ber Gesammtstimmung, wie fie fich in ber neu erftehenden Befangsform ausdrudte, für die Beitgenoffen gang über= rafchend war. Bas andere Tonfeper von Bedeutung, wie namentlich Reichardt und Belter, unmittelbar nach ihm geschaffen, murde eben gebaut auf dem von ihm erworbenen Boden.

Außer den Genannten sind Mozart und Beethoven als Schuberts Borgänger im Kunstliede — wenn auch in eingeschränktem Sinne — zu betrachten. Mit Mozarts entzückender Composition von Goethes "Beilchen" war bereits das ächte Kunstlied gesunden, welches Beethoven in seinem Liederkreis an die "entsernte Geliebte" und in seiner "Abelaide" auch nach anderen Richtungen hin weiter entwickelte. Selbst die strophischen Lieder beider Meister übertressen in hohem Maaße das, was man bisher unter dieser Liedergattung verstanden hatte.

Sehen wir nun aber die Schöpfungen dieser Vorgänger F. Schuberts etwas genauer an, so erkennen wir erst den großen Schritt, den dieser Weister zu der weiteren Ent-wickelung des Kunstliedes that. Der Liederschap, den er hinterlassen, bezissert sich auf nahezu achthundert Gesänge. Dieselben lassen sich vielleicht am zweckmäßigsten in solgender Weise klassificiren:

- 1. Diejenigen Lieder, welche sich dem Bolksliede (nach= ahmend) anschließen und die zur ersten Strophe er= fundene Melodie für alle übrigen Strophen wieder= holen.
- 2. Die durchcomponirten Lieder und zwar diejenigen derfelben, welche die knappste, erst mäßig entwickelte Form ausweisen.
- 3. Die britte Gattung zeigt uns das durchcomponirte Lied in feiner am reichften entwidelten Form; babin

- gehören 3. B. die Lieder aus der , Binterreife' und verschiedene ber , Müllerlieder'.
- 4. Die Liedcompositionen, welche ber Ballade mehr ober weniger verwandt sind; 3. B. ,Erlfonig', ,Gretchen am Spinnrad', ber ,Banderer' u. a.
- 5. Diejenigen Lieber, in welchen weniger gesungen als vielmehr musikalisch beclamirt wird; 3. B. ,ber Doppelsgänger', ,Ihr Bild' u. a.

Obwohl wir von F. Mendelsfohn viele reigende Liedcompositionen und von R. Schumann manches Tiefe und Innige auf diesem Webiete befigen, fo tann fich boch feiner von beiden, mas den poetischen Gehalt ber Lieder betrifft, neben &. Schubert behaupten. Dem Ginen wie dem Andern fehlt — wie ein hervorragender Aefthetiker*) bemerkt - die F. Schubert in fo hohem Grade auszeich= nende Raivetat, die immer das Beichen bes Benies ift; d. h. felbft wenn Schubert mit feinfter Runftlerhand über die letten und höchften Mittel feiner Runft gebietet und für die Technif feiner Rlavierbegleitung die gange Bollendung in Unfpruch nimmt, zu ber fich die Behandlung biefes Inftrumentes bis dahin geftaltet hatte: fo feben feine We= fange boch aus, als feien fie gleichfam ,von felbft', ohne Mühe, ohne Reflexion einem reichen und ichonen Seelen= leben entftrömt. Allerdings wollte ber verftorbene Siftoriter und Alefthetifer A. B. Umbros in dem jungft aus bem Leben abberufenen Meifter Robert Frang jene Raivetat Schuberts mit der Tiefe und Innigfeit Schumanns gepaart finden. Gei dem wie ihm wolle; daß aber Robert Frang auf dem Gebiete des Runftliedes ein Meifter erften Ranges ift, unterschreiben wir gern. 3m Gegensage gu Schubert, der meift malerische Situationen gu feinen Db= jetten mählt und darum die Rlavierbegleitung fehr felbft= ständig malend auftreten läßt (g. B. in ber , Winterreife', ben ,Millerliedern', dem ,Banderer' 2c.) hat R. Frang faft nur fogenannte Stimmungelieber componirt. 3m Begenfage gu ben übrigen modernen Componiften, welche gern ,burchcomponiren', mählt er mit Borliebe die Form des ,Strophenliedes'.

Ein humorist hat einmal behauptet, die Menge ber ebirten Liedcompositionen bieses Genres sei allgemach so

^{*)} E. Naumann, dem wir überhaupt bei biefen Ausführungen gefolgt find.

bedeutend geworden, daß man vielleicht ganz Deutschland damit überspannen könne. Ich begnüge mich deshalb dasmit, dem Leser einige der hervorragendsten Componisten der Neuzeit einsach aufzuzählen: J. Brahms, F. List, Jensen, A. Nubinstein, F. Hiller, Taubert, Reinecke, Lasseuze. Der Uebersülle an Liedern mag es auch zuzuschreiben sein, daß unser Blick immer wieder auf das bewährte Alte fällt.

Dieje wenigen Andeutungen über das Runftlied, namentlich über die charafteriftischen Gigenschaften besselben (zur Unterfcheidung desfelben vom einfachen Bolfeliede), dürften für unfern Zwed genügen. Bie bie Centifolie und bie wilde Rofe diefelbe Species in ber Blumenwelt vertreten und fich dabei doch auf den erften Blick fehr beutlich von einander unterscheiden laffen - wie wir beide mit bem Namen ,Roje' bezeichnen und bennoch (bei naherer Be: trachtung) nur die allgemeinste Grundform in ihnen sich wiederholen feben: fo ftellen fich uns auch das Bolfelied und das Runftlied nur bezüglich ihrer allgemeinen Ausdrucksweise als Blüthen berselben Runftgattung bar. Das Boltslied in feiner urfprünglichen Ginfachheit gleicht dem ichlichten Balbroschen, das uns zwischen duftigen Kräutern, im Schatten ferniger Baume, anlacht. Und wie biefes Rind des Baldes am reizenbften in feiner urfprünglichen Umgebung ericheint, fo wirft auch das Bolfelied am frischeften auf und ein, wenn wir es vom Bolfe felbft und zwar mit ber gangen Naivetät, die bem Bolfsgemuthe eigen ift, vortragen hören.

Und wie anderseits die Centisolie im wohlgepslegten Garten oder, zum dustigen Strauß gebunden, bei unsern kleinen häuslichen Festen uns ersreut, so auch das Kunstslied, das zwar als die Blüthe und Frucht einer höheren Cultur sich erweist, wie sie das eigentliche Bolk besitzt, und doch — vorausgesetzt, daß jene Cultur ächt ist, dem Empsinden und Fühlen des Bolkes sehr nahe steht.

Damit sind wir aber auch an dem Punkte angelangt, auf den die Ausmerksamkeit des geneigten Lesers vorzugsweise hinzulenken ich mir vorgenommen habe. Wenn ich
nun dazu auch heute wieder die großen Denker des heid=
nischen Alterthums und nicht etwa die Bäter und großen
Lehrer unserer hl. Kirche (einen hl. Augustin, Ambrosius,
Clemens von Alexandrien u. a.) für mich reden lasse, so
darf dies dem Leser nicht allzu auffallend erscheinen. Es
geschieht hauptsächlich darum, damit die meinerseits gezogenen Folgerungen um so weniger Gesahr lausen, eines
wenig angebrachten Rigorismus geziehen zu werden.

In bem zweiten jener zehn Dialoge, welche den Titel führen Bon der Staatsverfassung' oder illeber die Gerechtigkeit', läßt Plato den Socrates solgendermaßen zu dessen Freunden sprechen: "Ist nicht in allen Dingen gerade der Anfang von der größten Bedeutung, vor allem aber, wenn es sich um junge Leute und um deren Erziehung handelt? Denn gerade in der Jugend ist die Seele für jeden Eindruck äußerst empfänglich, und nimmt das bildsame Gemüth jegliche Gestalt an, die man ihm geben wist. Werden wir mithin ohne weiteres gestatten, daß unsere jungen Leute mit jedem beliedigen Erzeugnisse der Dichtkunst (was auch der Inhalt und wer immer der Verfasser lei) bekannt gemacht werden und dadurch Anschauzungen und Grundsäte in sich aufnehmen, die in den meisten

Fällen mit jenen Ideen in geradem Widerspruch steben, welche dereinst, wenn sie erwachsen sind, ihre Gesinnung und ihr Sandeln beherrschen muffen?"

"In feiner Beise (antworten die Freunde), nie und nimmer durfen wir das zugeben."

"Bir mussen mithin (folgert Socrates) über die Dinge genaue Aussicht führen: und wenn sie etwas Gutes liesern, dieses auswählen, alles dagegen, was nicht gut ist, verwersen. Was wir in dieser Weise ausgewählt haben, das mussen wir dann den Erziehern und Müttern empsehlen, damit sie es für die Jugend verwerthen, und mussen dies selben anweisen, auf die Bildung des Herzens bei den Kindern eine weit größere Sorgfalt zu verwenden, als auf jene Dinge, welche die Bedürsnisse ihres leiblichen Lebens betreffen. Unter jenen Werken der Dichtkunst aber, mit denen man gegenwärtig die Jugend bekannt zu machen pflegt, sind sehr viele, die wir wegschaffen mussen."*)

Dieser Grundsatz des Socrates bedarf wohl eben so wenig einer Erklärung als eines weiteren Beweises. Freislich, der geneigte Leser wird eine Frage auf der Zunge haben: nämlich in wie fern das angeführte Citat mit unserem "musikalischen" Thema in Zusammenhang stehe? — Der Leser möge sich einen Augenblick gedulden, und ich hosse ihn davon zu überzeugen.

Borber bitte ich einem anderen Beiden, nämlich Quin= tilian, das Bort zu gestatten; biefer fpricht ben Bebanten bes athenischen Beltweisen mit ber gleichen Ent= ichiebenheit aus: "Bor allem (jagt ber romifche Rhetor in feinen Infitutionen) muß ich nachdrücklich barauf aufmertfam machen, daß die Jugend, weil ihr Gemuth noch weich und wie ein leeres Wefaß ift, alles viel tiefer aufnimmt, was ihr geboten wird: weshalb benn mit aller Sorgfalt barauf gu feben ift, daß die Berte, mit benen man die Jugend sich beschäftigen läßt, nicht nur in edler Sprache geschrieben, fondern weit mehr noch, bag fie rein und fittlich gut feien. Die Lecture bramatifcher und lyrifcher Dichter ift zu empfehlen, aber unter ber Borausfetjung, daß man eine gewiffenhafte Huswahl treffe, und zwar nicht nur unter ben Dichtern felbit, fondern auch in Rudficht auf die verschiedenen Theile ihrer Berte. Denn die griechischen Dichter find oft viel zu frei: und auch von gorag möchte ich manches Stud mit jungen Leuten nicht burchnehmen." So Quintilian.

Aber fehren wir noch einmal zu Platos Weisheit zurück: "Was der Mensch (wiederholt Sverates in derselben Unterredung mit Nachdruck) in seiner Jugend aufnimmt, das psiegt sich unauslöschlich seinem Herzen einzuprägen und seine Anschauungen sür's ganze Leben zu bestimmen. Darum liegt Alles daran, daß die Werke der Poesie, mit denen er sich in jener Zeit besaßt, vollsommen und in jeder Rücksicht allen Ansorderungen der Religion sowohl als der Sittlichkeit entsprechen." — Endlich sagt er a. a. Stelle: "Wögen diese Werke (d. h. die für die Jugend gesährlichen Werke der Dichter) noch so poetisch erscheinen und von der großen Wenge noch so gern geslesen werden: wir dürsen sie unsern Kindern um so weniger in die Hand geben, je mehr sie unter anderen Rücksichten

^{*)} Plato, de republ.

ästhetisch vollendet sind. Denn gerade in je höherem Maaße bas lettere der Fall ist, um so verderblicher wird ihre Wirkung sein.**) W. S.

**) Plato, de republ. a. a. D.

Miscellen.

* Wrantfurt a. Dt. Gin feltenes Bufammentreffen verwandter Tonichöpfungen fam in unferer Stadt vor. Bie ichon berichtet, fanden in der Charwoche Aufführungen ber beiben , Baffionen' von S. F. Müller und J. S. Bach ftatt, und nun gelangte am weißen Sonntage auch noch als dritte die .Matthaus-Baffion' von Beinrich Schut, welche etwa hundert Jahre vor dem gleichnamigen Berfe Bach's entstanden ift, burch bie Wefangichule bes herrn Brofeffor Stock haufen unter Mitwirfung bes biefigen evangelischen Kirchengesangvereins zur vortrefflichsten Reproduttion. Begreiflicherweise war lettere für die Freunde altflaffifder Mufit von großem Intereffe. Bar boch Schut einer ber bedeutenoften Meifter bes 17. Sahrhunderts. Ein Schüler Gabrieli's, angeregt durch die dramatifch= mufitalifden Beftrebungen ber Italiener, offenbart fein Bert, befonders in den Choren, eine mahrhaft bramatifche Wirfung, und erinnert unwillfürlich an den Stil Bach's. Gine andere Tonichöpfung ,Lazarus', eine Dfterfantate (Fragment) von Frang Schubert (fomp. 1820), ließ feinen befonders befriedigenden Gindruck gurud, indem fie allzusehr bem romantischen Streben feiner Beit hulbigt und febr absticht von dem tiefernften Werte eines Schit und anderer unfterblicher Meifter heiliger Tonfunft.

B. Widmann.

* Aus den mufitfritifden Aphorismen D. Rlauwells fei noch folgendes über die Delodie Befagte angeführt: Der wichtigfte ber brei Brundfactoren mufifalifchen Ausdrucks wird immer die Delodie bleiben, b. b. die melodische Bildung im weiteren Ginne. Und amar beehalb, weil diefelbe offenbar ben Rhythmus, im Webeimen aber auch die Barmonie involvirt. Die Delodie ift die Blüthe des mufifalischen Organismus, die Quint= effeng ber harmonischen und rhythmischen Ingredienzien eines Tonftudes und aus diefem Grunde von wesentlich tieferem Behalte und vielfagenderem Charafter, als die an fich einfacheren Geftaltungen ber harmonie und bes Mhuthmus. Ignorirt man biefe eigentliche Bebeutung ber Melodie, indem man in ihr nur die Folge nach ihrer Sobe von einander unterschiedener Tone erblict, fo ift fie freilich nicht wesentlich über ben Rhythmus zu ftellen (ber die Tone nach der Beit regelt wie jene nach der Tonhöhe) und wie diefer auch von dem platteften Laienverstande gu ergründen. Auf diefer, wenn auch nicht immer eingestandenen, oberflächlichen Muffaffung bes Befens ber Melodie beruht die heute auf die Tagesordnung gesette Degradirung berfelben und die auffallende Bevorzugung namentlich des harmonischen Elementes. Melodisch und trivial find beute für Biele identische Begriffe, eben weil ihnen die eigentliche Bedeutung ber Melodie nicht aufge= gangen. Im eigentlichen Ginne melodifch gu fein, ift eine der höchsten Aufgaben des Componisten. Bielleicht hat ihr feiner in gleicher Beise zu genügen verstanden, wie Johann Sebastian Bach.

* Rünftlerftolg. Die berühmte Gangerin Benriette Sontag war bald nach ihrer Berheirathung mit bem Grafen Roffi zu einem Soffest in Barichan eingeladen worden, wo fich gerade Raifer Nitolaus mit einem glangenden Gefolge aufhielt. Beim Gintritt ber Runftlerin melbete der dienstthuende Kammerhujar: "La comtesse Rossi." "Ah", sagte eine Prinzeffin fo laut, daß jene es boren mußte, "man wagt alfo boch nicht, uns die Sangerin Contag aufzuortropiren - ber Raifer empfängt die Gräfin Roffi." - Das Couper verlief febr etiquette= mäßig, b. h. äußerft monoton. Beim Deffert erinnert man fich des Talentes der großen Kunftlerin und befturmt diefelbe um den Bortrag ihres berühmten Tyrolerliedes: "Steh' nur auf", felbft der Raifer mifcht fich unter die Bittenden. Da erhebt fich bie ploplich Gefeierte mit den Borten: "Gire, Gie haben die Grafin Roffi eingeladen; geftatten Sie der Sontag, fich gurudgugichen." Und bamit verläßt fie ben Gaal. Mit einem Feberftrich hatte ber Bar die Tollfühne nach Sibirien verbannen fonnen; anftatt beffen gab er ber Pringeffin feinen faiferlichen Born gu ertennen, die Rünftlerin aber blieb unbehelligt.

Eine neue Messe.

Soeben erschien in unserem Verlage und kann durch alle Buch- und Musikalienhandlungen bezogen werden:

Missa

"Pange Lingua"

für Sopran, Alt, Tenor u. Bass komponirt von

Jos. Renner jun.

— Op. 26. — Part. M. 1.20; 4 Stimmen à M. 0.15.

Der Herr Verfasser hat sieh durch kirchenmusikalische Kompositionen schnell einen Namen geschaffen, so dass wir nicht zweifeln, dass auch dieses sein neuestes Opus die gleiche Würdigung und Verbreitung finden möge wie seine früheren Arbeiten.

Verlags-Anstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg.



= 10 Festspiele =

für Orget oder Sarmonium tomponirt von Profestor Dr. Wilhelm Voldkmar.

(enthaltend Testspiel in C-dur u. B-dur), sowie illustrirte Rataloge ber berühmten

Wilcox: & White:Orgeln

(amerita nifche harmoniums), und Berzeichniffe meines Rirchenmufit-Berlages.

Mulda.

Aloys Maier, Berlag für Kirchenmusik und Harmonium-Magazin.

XXIV. Generalversammlung

Des

Cäcilienvereins der Erzdiözese Köln

am 24. Mai (Pfingstmittwoch) in Elberfeld.

Programm.

- I. Morgens 91/2 Uhr: Feierlichen Hochamt in der St. Marienkirche; Missa "Brevis" für vierstimmigen gemischten Chor von Palestrina.1) Nach dem Offertorium: Consirma hoc Deus für vier gemischte Stimmen und Orgel von Quadslieg.2) Die wechselnden Theile der Messe werden choraliter nach dem römischen Graduale gesungen. Postludium: Fuge in Es-dur von I. S. Bach.
- II. Morgens 11 Uhr: Mitgliederbersammlung (Neue Hardt). Berichterstattung, Rech. nungsablage, Vorträge, instructive Probe.
- III. Mittags 1 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im Saale der Gesellschaft "Parlament".
- IV. Nachmittags 31/2 Uhr: Andacht mit kirchenmusikalischen Aufführungen in der St. Laurentinskirche.
 - 1. Choral: Pange lingua.
 - 2. Deutsches Lied: O Saupt voll Blut und Wunden. (2 Strophen.)
 - 3. Choral: Confessio etc., Introitus vom Sest des hl. Caurentius.
 - 4. Quis ascendet für vierstimmigen gemischten Chor von Witt.3)
 - 5. Sanctus aus der Missa in hon. S. Suitberti für 4 Männerstimmen von A. Förster.4)
 - 6. Terra tremuit für 4 Männerstimmen mit Orgel von I. Quadflieg. 5)
 - 7. Deutsches Lied: Ihr Sreunde Gottes. (2 Strophen.)
 - 8. Dixit Maria für 4 gemischte Stimmen von L. Hasler.6)
 - 9. Alleluja, Discite a me für 4 gemischte Stimmen von M. Haller.7)
 - 10. Intonuit de coelo für fünfstimmigen gemischten Chor von J. Quadflieg. 8)
 - 11. Tantum ergo und Genitori für vierstimmigen gem. Chor von Palestrina.
 - 12. Deutsches Lied: Gelobt sei Jesus Christus.
 - V. Nachmittags 5 Uhr: Feierliche Complet in der Herz Iesu-Kirche. Completorium für 4 Männerstimmen u. für 4-6stimmigen gemischten Chor von Kr. Witt, opus 51a.9) Tantum ergo und Genitori in E-dur für 4 gemischte Stimmen von M. Haller. 10) Deutsches Lied: "In dieser Nacht."
- 1) Musica Divina bei Pustet in Regensburg. 2) Manuscript. 3) Cantiones sacrae bei Tonger in Köln. 4) bei Coppenrath in Regensburg. 5) Manuscript. 6) Musica Div. II. Band bei Pustet. 7) Cäcilienkalender, Jahrgang 1876. 8) Manuscript. 9) Verlag von C. Schwann in Düsseldorf. 10) Laudes eucharisticae bei Pustet in Regensburg.

Köln, den 10. Mai 1893.

Carl Cohen,



10. Jahrg. * Rr. 6. * Juni 1893.

Erscheint am 15. jeden Monats und ift zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt von der Berlagshandlung.

Abonnement: Der "Gregorius bote" ift eine Eratis-Bellage zum "Gregorius-Blatt". Jur weiteren Berbreitung desselben unter ben Mitgliedern der Kirchenchöre z.c. fann der Gregoriusbote apart, jedoch nur in Partien von wenigstens 5 Eremplaren zum Ausnahmepreise von je 60 Pfg. für den Jahrgang

bezogen werden. Muzeigen werden mit 20 Pfg. für die 3 gespaltene Petitzelle berechnet. Beilagen nach Uebereinfunft.



Gregoriusbote

für katholische Kirchensänger.

Beilage zum "Gregorins-Blatt", Organ für katholische Kirchenmusik.

Druck und Verlag von L. Schonen pfr. in Lennep. Druck und Verlag von L. Schwann in Duffeldort.

Zum Keste
der hh. Apostelfürsten Petrus und Paulus.

St. Petri Schifflein.

Ein Schifflein schwanket leicht durch Sturm und Meergebraus, Ein Greis es kräftig lenkt weit in die Sluth hinaus, Vor seinem Geist in gold'nem Glanze schwebet

Das Kreuz als Talisman, durch Christi Blut geweiht

Ju aller Menschen Beil für Zeit und Ewigkeit,

Darob der Kölle tiefster Abgrund bebet.

O fahre, Schifflein, wacker zu,

Am sernen Strande winkt ein Kasen sel'ger Ruh'.

Ob auch des Meeres Wogen wild sich thürmen,

So lang der Greis das Steuer hält,

Auf seiner Brust erglänzt der Talisman der Welt —

Kannst du nicht sinken, trotz der Wogen Stürmen.

(P. J. B. Diel, S. J., + 1876.)



Die XXIV. Generalversammlung des Cäcilien=Vereins in der Erzdiözese köln am 24. Mai 1893 zu Elberfeld

bekundete in ihrem gangen Berlaufe ben heilfamen Einfluß, den der Berein auf die Kirchenmufit in ihren verschiedenen Berzweigungen ausübt, und das ftetig wachsende Intereffe für die erhabenen Beftrebungen des Bereins. In großer Zahl hatten fich die Theilnehmer eingefunden und bei jedem Gottesdienfte waren die Kirchen gefüllt. Die Chore an den drei katho: lischen Pfarrfirchen von Elberfeld haben gezeigt, daß bei ernstlichem Willen, bei echtem Kunstverständniß und bei der nöthigen Achtung vor den firchlichen Anordnungen auch unter schwierigen Berhältniffen sehr Vieles, ja in mancher Beziehung Vollkommenes erreicht werden fann. Die bei weitem schwierigfte Aufgabe hatte sich der Kirchenchor an der Marienstirche gestellt. Er sang zum Hochamt die Missa, Brevis' von Palestrina. "Diese Messe ist", wie Proste sagt, "in allen Abtheilungen klar, saßlich und ahne besondere Schmienistelten wirken. ohne besondere Schwierigfeiten wirtsam auszuführen. Fromm und heiter, einfach und doch voll Abwechslung, frisch und blühend von unverwelklicher Schonheit — singt und hört man sie immer mit neuer Freude." "Dhne besondere Schwierigkeiten" ist diese Messe nur für solche Chöre, welche sich mit dem Bortrag der palestrinensischen Musik durchaus vertraut gemacht haben; andere Chöre jedoch haben daran sehr viel zu studiren und zu probiren. Der Eindruck, ben die Ausführung der Messe machte, war im Allgemeinen recht gut. Mit Recht hatte der an der Rirchenmusikschule zu Regensburg ausgebildete Dirigent, Berr Organist und Lehrer Quadflieg, Bewicht gelegt auf schöne Phrafirung, angemeffene Bervorhebung der Imitationen und gleichmäßige Textaus= sprache. Auch die Wahl der Tempi gefiel durchgängig, jedoch hatten manche Stellen, unbeschadet ber Rlar= heit, etwas feuriger genommen werden können. Gine fleine Schwanfung beim ,gloria tua' im Sanctus war dem äußeren Umstande zuzuschreiben, daß die Sänger durch voreiliges Läuten zur Wandlung beunruhigt wurden. Nach dem glänzenden und anstrengenden Sanctus folgte ohne nennenswerthe Paufe das zarte aber schwierige Benedictus, und es war fehr erklärlich, daß die Stimmen zur ausdrucksvollen Wiedergabe derselben den erforderlichen Grad von Frische und Klarheit eingebüßt hatten. Bis zum Agnus Dei hatte sich der Chor wieder erholt. Dasfelbe flang recht frisch und schon.

Alls Einlage nach dem Offertorium sang der Chor ein "Consirma hoc' für vierstimmigen gemischten Chor mit Orgel, eine Composition vom Dirigenten, welche seine hervorragende Tüchtigkeit als Componist darthut. Mit dem Vortrag des Chorals konnte man sich ganz einverstanden erklären, vielleicht hätten hie und da die Silben bezüglich der Vetonung noch etwas mehr ausgeglichen werden können. Die Responsorien wurden musterhaft vorgetragen; bei der Präsation hätte der Chor dem Vorgehen des Priesters solgend, die kölnischen Weisen ausgreisen sollen; es war wohl keine Verständigung vorausgegangen. Zum Schluß des Hochamtes spielte Herr Duadstlieg in meisterhafter Weise eine Fuge in Es-dur von J. S. Bach. Der Vortrag dieser Fuge, die geschmackvollen

Vor= und Nachspiele, die musterhafte Orgelbegleitung zum Choral, der Styl seiner eigenen Compositionen ließen erkennen, das Herr Duadslieg den Geist der Regensburger Schule sich zu eigen gemacht und deren Traditionen in seinem Wirken auszuprägen sucht. An dieser Stelle ist noch hervorzuheben die vom Herrn Kaplan und Religionslehrer Dr. Hilt gehaltene, sachgemäße und eindringliche Predigt, welche von den Worten des Psalmisten ausging: "Laudate Dominum in cymbalis dene sonantidus, laudate eum in cymbalis jubilationis, omnis spiritus laudet Dominum".

Nachmittags um 31/2 Uhr war eine Andacht mit firchen = mufifalischen Aufführungen in ber St. Laurentiustirche. Der Dirigent und Organist an dieser Pfarrfirche, Herr Lehrer U. Förster, hat sich ebenfalls durch seine tüchtigen Compositionen einen wohltlingenden Namen im Cacilienverein erworben. Unter seiner Leitung sang der Laurentiuspfarrchor zwei Choralftude (Pange lingua und den Introitus vom Laurentiusfeste) und drei mehrstimmige Composi= tionen, und zwar das Offertorium ,Quis ascendet für vierstimmigen gemischten Chor, von Franz Witt, das Sanctus aus der Missa in hon. S. Suitberti für vierstimmigen Männerchor mit Orgel von A. Förfter und das Offertorium , Terra tremnit', ebenfalls für vier Männerstimmen und Orgel von J. Quadflieg. Der Vortrag des Chorals war natürlich und machte einen würdigen Eindruck. Im Uebrigen erwies sich der Chor als eine wohldisziplinirte Sängerschaar, welche sich bemühte, die mehrstimmigen Compositionen ausdrucksvoll wiederzugeben. Hierauf trat der Chor der Marienfirche wieder auf und brachte gur Aufführung das schöne und gefällige Motett Dixit Maria' von Leo Hasler, das zarte und feingesgliederte Graduale zum Herz Jesu-Fest Alleluja, Discite a me' von Haller, dann ein sehr bewegtes, schwieriges fünfstimmiges Offertorium ,Intonuit de coelo' von J. Quadflieg und jum Schluß , Tantum ergo und Genitori' von Palestrina. (?) 216= gesehen von einer fleinen Unebenheit in der dritten Nummer gelangen diese Aufführungen ganz vortreff-lich. Bei dieser Andacht kam auch ber kirchliche Volksgesang zur Geltung durch die drei Lieder: "D Haupt voll Blut und Wunden", "Ihr Freunde Gottes allzugleich" und "Gelobt sei Jesus Christus". Bei dem ersten Liebe detonirte die Kinderschaar merklich. Die ungewöhnliche Tonreihe ber phrygischen Tonart mag dazu verleitet haben. Das zweite Lied hörte sich besser an und das dritte Lied, bei dem das ganze Volk einstimmte, riß die Zuhörer hin. Die Registrirung für den Kindergesang war zu massig, und der Versuch, dem Detoniren durch hinzuziehen von schärferen Stimmen entgegenzuwirken, war gang erfolglos. Die Erfahrung lehrt allgemein, daß eine ftarte Orgelbegleitung das Bolt niemals zum Reinfingen, wohl aber zum Schreien bringt.

Auch der Pfarrchor der Herz Jesu-Kirche unter der Direktion des tüchtigen Herrn Hauptlehrers A. Fürth hatte sich seine Aufgabe gestellt und zwar eine sehr dankbare. Die in der Herz Jesu-Kirche um

5 Uhr abgehaltene Complet bildete einen glänzenben Schluß ber großen Feier. Bot ichon die Composition burch die Berschiedenheit in ber Besetzung ber Stimmen, indem zwischen ben Choralverfen Gage für Männerchor, für vierstimmigen und sechsstimmigen gemischten Chor eingestreut waren, reiche Abwechs= lung, so wirkte die feine und geschmackvolle Ausführung recht wohlthuend auf bas Ohr und erfüllte Alle mit hoher Befriedigung. Auch das anmuthige, fast volksthümliche "Tantum ergo" in E-dur von Haller war von erhebender Wirkung. Der Chor der Berg Jesu-Rirche verfügt über prächtiges und gut geschultes Stimmenmaterial und er durfte fich jedenfalls mit Erfolg auch an schwierigeren Sachen und an ben Werfen der alten Rlaffifer versuchen. - Wenn ich nun die musikalischen Aufführungen mit einem Besammtblide überschaue, bann muß ich ben tüchtigen Dirigenten für ihre ichbinen Leiftungen meine volle Anerkennung aussprechen. Möge das Beispiel der Kirchenchöre Elberfeld's anregend wirken auf die ganze Umgebung und damit bem Cacilienverein neuen Boben gewinnen.

Nach dem Hochamte fand die Mitglieder=Ber= fammlung statt im großen Saale der Gesellschaft "Barlament". Zunächst entbot der Unterzeichnete der Bersammlung im Austrage Sr. Eminenz des Herrn Cardinals den oberhirtlichen Gruß und Segen und

führte Folgendes aus:

Es erfüllt mich mit einem Gefühle der Freude und Befriedigung, wenn Sie aus meinem Berichte¹), den ich Ihnen über die Thätigkeit im verflossenen Jahre zu erstatten habe, entnehmen werden, daß der Berein im Bergleich zum vorigen und noch mehr zum vorvorigen Jahre sich bedeutend entwickelt hat. Meine Ausschlässe habe ich, wo ich nicht durch persönliche Auschauung die Sache kennen gelernt, den Berichten der Bezirkspräsides bezw. den Einzelberichten der

Pfarrvereine entnommen.

Das Gesammtresultat der eingelaufenen Berichte bietet folgendes Bild über den Bestand des Vereins?): Organisirte Bezirksvereine existiren 34 (27) in 33 (31) Desanaten mit 366 Psarrvereinen (339). Die Zahl der Sänger beläust sich auf 6842 Männer (6215) und 4953 Knaden (3900). Die Mitgliederzahl des Cäcilienvereines beträgt 1168. Die einzelnen Bezirksvereine hielten sast alle eine oder mehrere Verssammlungen ab, auf welchen durch Vorträge und musistalische Aufsührungen die Ausbreitung und Entzwicklung des Vereins gefördert wurde. Das Hauptsstreben sast aller Vereine ist auf die Pslege des gregorianischen Chorals gerichtet. Daneben sehen wir, wie auch manche Vereine Hand in Hand mit

Un vielen Orten fann ber Cacilienverein feinen festen Boben gewinnen, weil die betr. Kirchenchore in erster Linie weltliche Gesangvereine find mit eigenen Statuten, eigenem Bermögen und durchaus profanen Zielen. Diefe Ginrichtung hat manchmal in besonders gearteten Lotalverhältniffen ihren Grund, und ohne Mighelligfeiten läßt fich ba faum Bandel schaffen. Es dürfte aber doch auch in manchen Fällen ohne große Mühe eine Anerkennung ber Statuten unferes Bereins zu erreichen fein, wenn ber Pfarrer nach Diefer Seite bin feine Bünfche aussprechen würde. Es widerspricht ja nicht den Statuten, daß Pfarrvereine hie und da eine musikalische Feier außerhalb der Rirche veranftalten, vorausgefett, daß die Aufführungen beim Gottesbienft nicht barunter leiben, und besonders dann, wenn es gilt einen guten 3weck gu fordern. Rur muß ein folder Berein fich nicht auf bas Gebiet bes Trivialen, ber niedern Romit und ber gemeinen humoreste begeben. Golche Fälle fommen hie und da noch immer, freilich höchst sporadisch vor. Da scheint wohl die Forderung nicht über= trieben, daß die Rirchenchöre, bevor fie Concerte 2c. veranstalten, junächst fich mit ihrem Bfarrer in Berbindung fegen und fich über die einzelnen Rummern des Programms mit ihm berathen.

(Fortf. folgt.) Carl Cohen, Diozefanprafes.

der Schule dem deutschen Rirchenlied gebührende Aufmerksamfeit schenken und für die Ginführung neuer Lieber in das Bolk Sorge tragen. Wo die Kräfte borhanden find, wird auch in der mehrstimmigen Gefangsmusit gearbeitet, und es ift erfreulich, in ben eingereichten Repertoirs manche Rummer der alten Meifter zu finden. - Bon Neuem möchte ich barauf aufmertfam machen, daß die Thätigfeit des Rlerus für die Bebung und Forderung des Bereins vom größten Einfluß ift. Es gehört zu ben Obliegenheiten bes Pfarrers, die Thätigkeit des Kirchenchores zu überwachen, damit nichts Unheiliges und Profanes fich beim Gottesdienft einschleiche und die firchlichen Berordnungen bezüglich des Kirchengefanges beobachtet werden. Das scheint mir aber nicht hinreichend gu fein. Der Bfarrer ober fein Stellvertreter follen auch felbitthätig eingreifen. Gin Befuch bes Beiftlichen in der Brobe, ein ermunterndes Wort an die Canger, ein fleines Lob bei gelungenen Aufführungen wirkt immer fehr anregend, und wenn der Rirchenvor= ftand bann noch ein Ginsehen hat und bem fleißigen Chorregenten für seine vielen Mühen eine wohlver= diente Gratifitation zufommen läßt und für Unschaffung von Choralbüchern und Mufikalien einen Beitrag fpendet, bann ift der Sporn um fo größer. Für gang arme Rirchen fonnte auch die Diozesantaffe des Bereins jedes Jahr zur Anschaffung von Choralbüchern eine angemeffene Summe opfern. Ueber biefe Frage und über die Sohe des Betrages tonnte ber Raffirer ber Berfammlung feine Borfchläge machen.

¹⁾ Den Jahresbericht bes Herrn Didzesanbrafes mußten wir aus technischen Gründen für die nächfte Nr. dfr. Zeitschr. zurückstellen. Die Reb.

²⁾ Die eingeklammerten Zahlen ermöglichen einen Bergleich mit dem Borjahre. Die Red.

Beschichte der Kirchenmusik.

(Gine Stigge.)

VI.

Nach einer längeren Unterbrechung 1) nehmen wir die Fortsetung unserer Stizze wieder auf. Wir sagten bereits, daß der hl. Papst Gregor der Gr. die vom hl. Ambrosius begonnene Regelung des tirchlichen Gesanges der Vollendung entgegenführte: er ordnete die vorhandenen Gesänge nach den verschiedenen Festzeiten des Kirchenjahres und trug sie in ein Buch ("Antiphonarium") zusammen; er schied alte Melodien aus, nahm neue Texte auf, für welche er neue Melodien somponirte, unterwarf die alten einer gründlichen Ueberarbeitung, die oft einer Neubildung gleichkommt, und gab der ganzen Sammstung ein einheitliches Gepräge. Das Antiphonar legte er als Weißegeschent auf den Altar von St. Peter, wo es, an einer Kette angeschlossen, in einem Schrein ausbewahrt wurde. Es sollte hinfort als Regulativ für allen Kirchengesang dienen, und jede vorsommende

Abweichung danach berichtigt werden.

Ohne Zweisel waren die Melodien des Antisphonars in Neumen geschrieben, gerade wie die Absichriften, welche vom 8. Jahrhundert an uns erhalten sind. Diese Neumen sind eine Notenschrift, bestehend aus Strichen, Bogen, Häkchen und Punkten; durch dieselben konnten die Tonschritte (Intervalle) aber nur im Allgemeinen angedeutet werden, während sie Berbindungen der einzelnen Noten zu Tonsiguren deutlicher markirten. Deßhalb waren die Sänger genöthigt, die zu singenden Melodien auswendig zu sernen, wie auch nie Jemand aus dem Buche, sondern nur vom vorsingenden Lehrer oder Gesangchor

lernen konnte.

11m fo mehr mußte der hl. Gregor barauf bebacht fein, seine Singweise burch lebendigen Unterricht auszubreiten: er stiftete in Rom eine geiftliche Körperschaft von sieben Subdiakonen und einer Ungahl Anaben, die römische schola cantorum, Ganger= fcule, welche beim papftlichen Gottesbienfte zu fingen Er wies derfelben die nöthigen Ginfünfte gu und räumte ihr zwei ausehnliche Gebäude ein, bas eine an den Stufen ber Bafilifa von St Beter, das andere beim Lateran. Dort lehrte er auch wohl felbst; in späteren Jahrhunderten wies man als Reliquien das Ruhebett, von dem aus er (wegen seiner fort= dauernden Kränklichkeit) zu lehren pflegte, und die Ruthe, mit der er die Knaben bedrohte, wenn fie während des Unterrichts es an gebührender Aufmerksamkeit fehlen ließen.2)

Der hl. Gregor hat aber noch das weitere große Berdienst, daß er die Grundlagen des Kirchensgesanges erweiterte, indem er zu den sogenannten

1) Rgl. Jahrg. 1892 dieses Bl. S. 74 ff. Die Unterbrechung wurde verursacht durch die Nebersiedelung des Medakteurs nach L. bezw. durch die Schwierigkeiten, welche mit der Nebernahme eines neuen Amtes verdunden zu sein pflegen. vier authentischen Toureihen des hl. Ambrosius 1) vier Neben- oder Seiten-Toureihen, plagale2) beisfügte, oder vielmehr sie aus den authentischen Ton-reihen auf ganz einfache Weise herausconstruirte.

Man sah, wie wir aus dem Musikwerk des römisschen Senators Boethius († 524) wissen, die Oktabals eine Verbindung aus Quint und Quart an, 3. B.:

Quart
a h c d
d e f g a
Quint

Die Quint war also neben der Oktav das nächste wichtige Intervall. Nun waren die Melodien der (ursprünglichen) authentischen Töne (oder Tonarten) so gebildet, daß sie den Umfang einer Oktav hatten, und daß die Oktav-Tonleiter als in Quint und darsüberliegende Quart getheilt sich erwies. Die Umstellung der authentischen in die entsprechenden Plagaltöne wurde nun einfach dadurch bewertstelligt, daß zwar die ersten fünf tieferen Töne (Quint) an ihrer Stelle blieben, dagegen die der Quart eigenen vier übrigen, höheren Töne um eine Oktav tiefer gesseht wurden.

Die acht Tonreihen find also:

defgahcd (auth.) dorisch.4) II. ahcdefga (plag.) hypodor. efgahcde III. (auth.) phrygisch. IV. hcdefgah (plag.) hypophryg. fgahcdef V. (auth.) Indisch. cdefgahc VI. (plag.) hypolydifch. gahcdefg (auth.) mixolydisch. VII. defgahed VIII. (plag.) hypomixol.

Der zweite, vierte, sechste und achte Kirchenton sind nicht in gleichem Sinne selbstständige Töne, wie der erste, dritte, fünfte und siedente; sie sind vielmehr nur zugehörige Nebentöne der letzteren, oder eigentlich mit ihnen identisch und nur durch die versänderte Stellung der Quart gegen die Quint zu etwas anscheinend Anderem geworden. Daher hat die authentische Tonreihe ihr größtes Gewicht in ihrem Ansangstone, die erste in d, die zweite in e, die dritte in f, die vierte in g. Die plagale Tonreihe hat nun folgerichtig ihren Schwerpunkt in ebendemsselben Tone, wie die authentische, welcher sie ausgehört, also die erste plagale in d, die zweite plagale in e 2c. Deßhalb ist auch leicht einzusehen, daß der erste und der achte Kirchenton, obschoon sie aus ganz denselben Tönen und Intervallensortschreitungen bes

²⁾ Scholam quoque cantorum, quae hactenus iisdem institutionibus in sancta Romana ecclesia modulatur, constituit: eique cum nonnullis praediis duo habitacula, scilicet alterum sub gradibus Basilicae beati Petri apostoli, alterum vero sub Lateranensis patriarchii domibus fabricavit: ubi usque hodie lectus ejus, in quo recubans modulabatur, et flagellum ipsius pro pueris minabatur, veneratione congrua cum authentico antiphonario reservatur. (Joannes Diaconus, vita St. Gregorii, II, 6.)

¹⁾ Wgl. Jahrg. 1892 S. 66 diefer Zeitschrift.

²⁾ Bon πλάγιος, feitwärts, quer, fchief.

s) So jagt Flaceus Alcuinus: Nomina autem eorum (tonorum) apud nos usitata ex auctoritate atque ordine sumpsere principia: nam quatuor eorum authentici vocantur ad principium eorum sonus refertur, eo quod aliis quatuor quidam ducatus et magisterium ab eis praebeatur (Gerbert, Script. I, S. 26.)

⁴⁾ Die Bindungen zeigen die Lage bes halbtons an.

stehen, doch nichts weniger als identisch sind: jener hat die Natur eines authentischen, dieser (der achte) die Natur eines plagalen Tones mit allen sich an diese Unterscheidung hängenden Consequenzen.

Was die griechischen Namen der Tonreihen (dorisch, phrygisch 2c.) eigentlich besagen sollen, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen; man nimmt an, daß die einzelnen Tonarten von den Bölkern bevorzugt

worden seien, deren Namen fie tragen.

Schließlich wird eine Bemerkung zu der obigen kurzen Darlegung nicht überflüssig sein: Wie aus den Werken genialer Dichter die genaueren Regeln der Berskunft nach her erst eruirt wurden, so hat man auch aus den herrlichen Melodien des hl. Gregor (und vor ihm des hl. Ambrosius) allmählich die Theorie von den Tonarten entnommen und in bestimmte Formeln gebracht; zuerst ist immer die Meslodie, die Musik, selbst, und nachher erst bildet man

aus ihr die Regel.

Die innere Lebensfraft ber Gregorifchen Gefänge, fagt der gefeierte Mufithiftorifer 21. 21 m bros, ift fo groß, daß fie auch ohne alle Harmonifirung fich auf das Intensivfte geltend machen und nichts weiter gu ihrer vollen Bedeutung zu erheischen scheinen, mahrend fie doch andererseits für die reichste und tunftvollste Behandlung einen nicht zu erschöpfenden Stoff bieten und Sahrhunderte lang einen Schatz bildeten, von deffen Reichthümern die Kunft zehrte. Die Musik ift an der gewaltigen Lebenstraft des Gregorianischen Gefanges erstarkt, fie hat fich an seinen Melodien bon den erften ungeschickten Bersuchen des Organums, der Diaphonie und des Faux bourdon an bis zur höchsten Vollendung im Palestrinastyle herangebildet. Und, wunderbar genug, neben den höchsten Resul= taten, welche von den begabteften Beiftern in Sahr= hunderte langer Arbeit auf diesem Gebiete gewonnen worden sind, steht die gregorianische Melodie in ihrer einfachsten Urgestalt nicht als robe, erste Kunftstufe, sondern als ein Gleichberechtigtes da: nach dem hinreißenden seraphischen Stimmengewebe eines "Kyrie" von Palestrina ergreift das ganz einsache "Gloria in excelsis Deo" aus des Priesters Munde mit dem Tone majestätischer Größe und zugleich eines jubelvollen Ausschlichen, werth den Ruhm des Allers höchsten zu verkündigen.

höchsten zu verfündigen.

Der hl. Gregor, fagt P. A. Rienle, ift ein wunderbarer Sänger, ein Componist von fo hoher Begabung, wie im Laufe langer Jahrhunderte nur selten einer erfteht. Geine Melodien haben taufend Jahre geblüht und fangen in unferer Zeit von neuem an, zu blühen und zu duften. Der große Papit erschien seinen Zeitgenoffen so gewaltig und überragend, daß sie glaubten, von den Vorhergehenden reiche Keiner an seine Söhe hinan. Im Mittelalter glaubte man, der hl. Geist habe ihm die Gesänge eingegeben. Sein ,Untiphonarium' galt als unantafibares Beiligthum. Nach ihm haben verschiedene Bapfte einzelne Arbeiten am liturgischen Officium vorgenommen: sein Antiphonarium, besonders seine Meßgesänge, blieben ftehen. Als Gregor II. für jeden Donnerstag ber Fastenzeit ein Megofficium einrichtete, wagte man nicht, neue Melodien neben die gregorianischen hinzustellen, sondern suchte aus dem ganzen Rirchenjahr für diefe fieben Meffen die Befange gusammen.

Die römische Sängerschule bewahrte den Melodienschaß. Sie erscheint in den nächsten zwei Jahrhunderten wie der seste, starke Hort des kirchlichen Gesanges; bei ihr waren die hl. Melodien sicher geborgen; sie theilte dieselben den neubekehrten Bölkern mit. Ohne Zweisel verwirklichte diese römische Sängerschule, welche ganz dom Geiste des hl. Gregor erfüllt war, so weit möglich das Ideal eines liturgischen

Gesangchores.1)

W. S.

Stimmen der Presse.

lleber die mufitalischen Aufführungen bei Belegenheit ber 24. Generalversammlung bes Dibgefanvereins in Elberfeld, brachten die ,Bupperthaler Bolte= blätter' folgenden, von einem Beiftlichen bes dortigen Defanats verfaßten Bericht: Die 24. Generalversammlung bes Cacilienvereins der Erzdiözese Roln gog in diesem Jahre die Freunde der hl. Mufit zum Bupperthal, wo ber Beweis geliefert werden follte, daß bort neben raft= lofem Arbeiten und Schaffen auf induftriellem Gebiete auch ideales Streben fehr wohl feinen Blat zu behaupten miffe. Der Fremde, zumal ber vom Lande, mag fich in ben Strafen ber Doppelftadt Elberfeld=Barmen, mit ihrem gewaltigen Leben und Treiben, etwas beflommen fühlen: um fo mehr mußte es ihn wohlthuend berühren, in den einzelnen Gottesbäufern eine über alles Erwarten große Ungahl von Ginbeimischen zu finden, welche in anbachtevoller Stille ben ernften, nie veraltenden Beifen Gregors des Großen, wie den herrlichen harmonien älterer und neuerer Tonfeter laufchten. Die zum Feste gahl= reich erschienenen Jünger St. Cacilia's geiftlichen und welt-

lichen Standes gaben ihrer Freude über diese lobenswerthe Betheiligung seitens der Pfarrgenossen unwerhohlen Ausstruck — selbst solche, welche vielleicht wider ihr Erwarten mit einem sehr engen Stehplätichen während der langsdauernden tirchenmusikalischen Aufführungen sich begnügen mußten.

Hinsichtlich ber Aufführungen war bem Herrn Lehrer Duadstieg der Löwenantheil zugefallen; sein Chor sang die herrliche Missa "Brevis" des "Fürsten der Musit", eine Komposition, die bei einigermaßen guter Aufsührung sehr wohl geeignet ist, auch den Musiksaien sür unsere Altmeister zu gewinnen. Manchem, der eine Messe Palässtrinas zu hören dis dahin keine Gelegenheit sand, mag das Sanctus etwas zu weit ausgesponnen dünken; indek ist zu beachten, daß Palestrina zunächst sür die päpstliche Sängerkapelle komponirte, welche überall da in Aktion tritt, wo der Papst entweder das Hochamt zelebrirt, oder einem solchen assistirt; beim Schlusse der Präsation treten alsdann die anwesenden Kardinäle je zwei und zwei im Halbkreise um den Thron des Papstes und beten mit ihm

¹⁾ Bgl. Kienle, Choralfcule, S. 121.

das "Sanctus", worauf sie in berfelben Ordnung wieder ihre früheren Plätze einnehmen. Auf diese, einige Zeit in Anspruch nehmenden Zeremonien nimmt der Altmeister in seinen Kompositionen entsprechende Rücksicht.

Selbstrebend kann es unsere Absicht nicht sein, an dieser Stelle eine ein gehende Rritik der musikalischen Leistungen, welche während des Tages die einzelnen Chöre barboten, zu liesern: es genügt für den Leserkreis dieser Beitung, den Gesammteindruck des Gebotenen zu markiren.

Die Missa Brevis' wurde im Allgemeinen sehr brav gesungen; der Chor folgte den Intentionen seines mit Berständniß und Umsicht dirigirenden Chefs mit lobenswerther Hingebung; beim Benedictus' schienen allerdings die Kräste der wackeren kleinen Sänger, welche überhaupt einen ziemlich schweren Stand gegen den Männerchor hatten, etwas zu erlahmen; im Agnus Dei' (dessen erster Satzipäter wiederholt wurde mit entsprechender Alenderung) rafften sie sich aber wieder auf, und so kam das Ganze zu einem recht befriedigenden Abschlusse.

Auch die einschlägigen Choralfäße (namentlich die wunderschöne Sequenz) wurde sehr würdig ausgeführt. Zum Offertorium wurde ein vom Dirigenten fomponirtes Motett ,Confirma hoe' eingelegt, welches dem Komponisten wie dem Chore alle Chre machte. Die Orgel schien uns zur Begleitung der Choralfäße stellenweise etwas start; sonst aber war sie sehr gut bedient, und namentlich die Schlußsuge des alten J. S. Bach hat uns imponirt.

Nach bem Credo bestieg Herr Kaplan Dr. Hilt die Kanzel zu einer begeisternden Ansprache, der er den letten Bers bes letten (150.) Pfalms zu Grunde legte.

Neber den schönen Berlauf der an das Hochamt sich anschließenden Mitgliederversammlung im Lokale der Gesellschaft "Barlament" und namentlich über den interessanten, mit trefslichem Humor gewürzten Bortrag des Herrn Pfarrers Höningen ist an dieser Stelle bezreits berichtet worden. Wir beschränken uns deshalb auf ein kurzes Reserat über die musikalischen Aussührungen am Nachmittage, welche in der St. Laurentiuskirche ihren Ansagn nahmen. Der von Herrn A. Förster dirigirte gemischte Chor wurde, wie man uns mittheilte, erst vor einem halben Jahre gegründet. Um so freudiger konstatiren wir, daß in dieser kurzen Spanne Zeit sleißig gearbeitet worden ist; das zeigte sich sowohl in dem mehr=

ftimmigen ,Quis ascendet' von Witt, als auch in ben eingelegten Choralfägen. Der (längerbeftebende) Männer= dor fang ein ,Sanctus' aus einer Deftomposition bes Beren Dirigenten in recht befriedigenber Beife. deutschen Rirchenlieder bagegen hatten weniger Glud, bis .Alles, was Odem hat' (die ganze Gemeinde) beim Schluß= liebe mit eingriff, und zwar in fo wirtungevoller Beife, daß wir unfere helle Freude baran hatten. Berr Quab = flieg war mit feinem Chore auch bei diefer Aufführung wieder gur Stelle; Stilde wie bas ,Dixit Maria' von haster, das ,Discite a me' von haller hören wir immer mit Borliebe; allerdings machten die Unftrengungen, benen ber Chor am Bormittag fich unterzogen, fich bei biefen feinen' Biecen einigermaßen geltend; der tüchtige Dirigent bot fichtlich Alles auf, um den hinfichtlich des Bortrages nicht gang leichten Kompositionen gerecht zu werden, und fo erzielte er immerhin ein befriedigendes Refultat.

Rachmittags 5 Uhr folgte eine Complet in ber Berg-Jesu-Rirche. Der Berr Bfarrer Boningen hatte nicht zu viel versprochen, ale er bei feiner Ginladung am Bormittag ber hoffnung Ausdrud gab, daß die Befucher ber Complet nicht ohne Befriedigung feine Pfarrfirche verlaffen würden. Allerdings hatte der dortige Chor fich eine weniger hohe Aufgabe geftellt, als der Chor der Marien= firche; allein er entledigte fich berfelben in einer Beife, daß wir darüber nur eine Stimme bes Lobes forten. Der Dirigent, Berr Lehrer Fürth, hat fich offenbar feine Dube verdriegen laffen, um nicht nur die fconen, ja ftellenweise glangvollen Faux-bourdons von Bitt gur vollen Geltung zu bringen, fondern auch die Choralfate, barunter ber Symnus und die Responsorien, murden fo fauber und dabei fo andachtig ausgeführt, wie wir es nicht oft gehört haben.

Kurz, die Pfarrkirchenchöre Elberfelds dürfen mit Befriedigung auf den Tag der 24. Generalversammlung zurüchlicken: sie haben sich den Dank des ganzen Diözesanvereins in hohem Maße verdient für alle Anstrengungen
und Mühen, denen sie sich in den Vorproben unterzogen;
wir sind aber auch überzeugt, daß die eingesetzten Mühen
und Opfer nicht ohne Frucht bleiben werden sür die Entwickelung der Kirchenmusik zumal im Bergischen Lande.

Lp.

Ein Besuch Sr. Eminenz des hochwürdigsten Herrn Kardinal-Erzbischofs Philippus Krementz im Gregoriushause zu Lachen.

Am Donnerstag, den 9. Juni, Morgens um 9 Uhr, beehrte Se. Eminenz der hochwürdigste Herr Kardinals Erzbischof die Anstalt mit einem Besuche. Nachdem Hochsbemselben die Vorstände des Hauses und des Herz-Jesus bauvereins vorgestellt worden waren, begab er sich in die Haustapelle, in welcher die Schüler eine glänzende Probe ihrer Leistungen auf dem Gebiete der Kirchenmusit ablegten. Es wurde gesungen: "Adoramus tet von Palestrina und drei verschiedene, O sacrum convivium", repräsentirend die drei verschiedenen Epochen der Kirchenmusit, nämlich

die Beit des hl. Gregorius (Choral), die Palestrinische Beit (vierstimmig von G. Croce, † 1609) und die Reuzeit (achtstimmig von M. Haller). Den Schluß bildete eine Orgelssuge. Hierauf begab sich Se. Eminenz in den Garten der Anstalt, um das beinahe fertig gestellte Chor der Herzes Jesutirche zu besichtigen, wobei die Herren Architett Buchkremer und Baumeister Radermacher die nähern Erklärungen gaben. Alles, was der Kirchenfürst dort sah, sand seinen ungetheilten Beisall, und mehrmals sprach er gegenüber dem Direktor des Hauses und dem Baukomitee

feine freudige Anerkennung aus über die Fortichritte des Baues, fowie ben Baumeistern für die fcone Ausführung besselben. In's Saus gurudgefehrt, murbe er bon den lieblichen Rlängen einer Symphonie von Jos. Haydu, ausgeführt von dem fleinen Orchefter der Anftalt, begrüßt. In der Aula angelangt, nahm er Plat unter den Schülern, die nunmehr in Festgefängen und einer Deklamation ihm ihre Suldigung barbrachten. Rach dem Feftchor von Ludwigs hielt Berr Direftor Bodeler eine Unfprache, in welche er fury die Geschichte bes Saufes entwickelte und die ftete Fürforge Gr. erzbifchöflichen Unaden in ben ein: gelnen Stadien der Entwidelung der Anftalt preifend und bantend hervorhob. Gang befonders betonte er die all= befannte Begeifterung des Oberhirten für firchliche Unftalten, beren in jungfter Beit burch Sochbenfelben fo manche neu errichtet und gefördert worden feien, auf den Trümmern alter Unftalten, welche der ,Rulturfampf' gerftort hatte. Er gab babei ber hoffnung Austrud, daß mit der Beit auch das Gregoriushaus als Diozesaninstitut einen Zweig in diejer Chrenfrone feiner Emineng bilben werde. Den Schluß bildete eine Bitte um ferneres Bohl= wollen und Gebet für das Gedeihen bes Inftitutes. Der erzbijchöfliche Segen habe fich bisher fo gnabenreich erwiesen, daß mit jedem Jahre die Unftalt gewachsen fei; die Schülerzahl werde faft ju groß für die vorhandenen Räume. Der oberhirtliche Segen moge aber auch vorzug= lich den Bohlthatern bes Gregoriushaufes und der Berg-Jefutirche zu Theil werden sowie den Familien jener Bohl= thater. Benn die Rirche vollendet fei, folle fie für Jahr= hunderte hindurch nicht nur Beugniß ablegen für den Frommfinn ber Burger Nachens und Burticheids, fondern auch für die väterliche Fürforge Gr. Eminenz des Kardinals Philippus.

Sierauf hielt der geliebte Oberhirt eine langere Rebe, in welcher die Sauptgedanten ungefähr folgende waren: "Recht gern will ich Ihrem Buniche entfprechen und noch: mals ben reichsten Segen Gottes auf Sie und diefes Saus fowie auf die Bohlthater besfelben vom Simmel erfleben. Mit großer Freude habe ich ben Fortschritt mahrgenommen, ben die Unftalt unter Ihrer Leitung gemacht hat; offen= bar haben Gie mit Gottes Gegen Diefes haus angefangen, mit Gottes Segen mogen Sie es auch vollenden. Euch. geliebte Böglinge, ermahne ich von gangem Bergen, eurer hoben Aufgabe ftets bewußt zu bleiben. Schon bei ben Beiden wurde auf den Bejang beim Gottesbienfte ein be= fonderer Berth gelegt, und wenn die Ifraeliten im alten Bunde Gott loben wollten, bann fangen fie; und will die hl. Rirche die Seligfeit im himmel ichildern, bann fagt fie, daß die Engel und Beiligen immerfort ihren Gott und Schöpfer preifen im Wefang. Beil nun ber Befang eine fo hervorragende Stelle im tatholifchen Gottesbienfte einnimmt, fo legt einen recht boben Werth auf benfelben; ftudirt eifrig den Choral, vertieft euch in die Berte ber alten Meifter des 16. Jahrhunderts und bemuht euch eifrig um

das deutsche Kirchenlied. Ebenso wichtig aber ist auch der andere Theil eurer Aufgabe, nämlich als Sakristan eurem Gott zu dienen. Es ist ein herrlicher Berns, als Küster zu wirken und zu arbeiten; jeden Tag demjenigen zu dienen, der stets sür uns im Tabernakel gegenwärtig ist. Die Kirche hat diesen Beruf in alter Zeit so hoch geehrt, daß sie den Kandidaten desselben sogar hl. Weisen ertheilte; in Ausübung desselben werdet ihr euch reichen Lohn vom Himmel herabziehen.

Möge Gottes Segen alle Zeit auf euch ruhen und wie ihr jest hier auf Erden unjerem Gotte lobfinget und bienet, so möget ihr auch gewürdigt werden, dereinst im himmel eure Stimme zur Ehre des Allerhöchsten erschallen zu lassen."

Rach biefer höchst ergreifenden Rede ertheilte er ben erbetenen oberhirtlichen Gegen, welchen bie Schüler gemiffermaßen beantworteten mit dem einstimmigen Befange eines herrlichen Kirchenliedes aus dem 17. Jahrhunderte: "Run lobet Gott auf hohem Thron." Roch einmal munichte Ge. Emineng, auf ben Bauplat geleitet gu werben, um auch von bem Innern bes fertiggestellten Theiles ber Berg= Besutirche Ginficht gu nehmen. Mit bewundernsmerther Sachtenntniß gab er bie verschiedenften Rathichlage, welche die Leiter bes Baues mit großer Freude entgegennahmen. Dann berief er die Arbeiter in ihrer Arbeitstleidung gu fich, um auch ihnen einige liebevolle Worte zu widmen. hinmeifend auf den iconen Auftrag, ber ihnen geworden, bem Berrn auf Erben ein Saus zu bauen, mit welcher fie fich es verdienen konnten, auch bereinft in das Saus Gottes im himmel aufgenommen zu werden, ertheilte er auch ihnen feinen Segen. Um ben Totaleindrud, welchen diefer Bejuch des hohen Gaftes in diefer ihm befonders lieb gewordenen Anftalt bei allen Anwesenden hervor= rief, ju ichilbern, wiffen wir feine befferen Borte gu finden als die folgenden eines begabten Dichters in der Rlofterzelle:

> "Wie schön die Füße dessen sind, Der Christi Lieb' und Frieden fünd't. Es träufelt leiser himmelsthau Bei jedem Schritt auf Feld und Au.

Wie schön der gold'ne hirtenstab, Start wehret er die Bölfe ab Und senkt die Lämmsein sanft und mild, Des guten hirten treues Bild.

Sein Beispiel ist ein Leuchtthurm hell, Und sein Gebet ein Segensquell. Sein hirtenwort ein Segensstrom, Sein herz ein hoher, heil'ger Dom.

Der Christusliebe ganzes Glück Ström auf ihn selber voll zurück, Als himmelstroft im Kampf der Zeit, Als Diadem in Ewigkeit!"

Machrichten a. d. Cäcilienverein.

*Saaren (bei Machen), 7. Juni. Brafes bes hiefigen Rirdenchores ift Berr Bfarrer Borper, Dirigent Berr Lehrer Bent. Der Berein gählt 36 aktive Mitglieder und etwa 30 Knaben. Lettere fingen an den Berttagen die Requieme-Deffe und, wenn ein hochamt fällt, die nicht wechselnden Gefänge Kyrie, Gloria zc. Dadurch ift für ben Organisten und Rufter eine große Erleichterung geichaffen, befonders bann, wenn die Deffen lange Musdehnung haben, wie dies bei Sequenzen in der Ofter=, Bfingft : Oftave, bei ber Requiems : Meffe, ber Fall ift. Manche der Chorknaben treten, wenn die Mutation ihrer Stimme beendet ift, refp. beim 18. Lebensjahre als Chor= fänger in den Kirchenchor ein; auf diese Beise wird ber Abnahme der Sängergahl durch Sterbefälle, Unbrauchbar= feit ber Stimme, entgegen gearbeitet und ein Fundament für das Fortbestehen des Chores gelegt. Die Knaben lernen in ber Schule fammtliche Bolfes und Rirchenlieder nur nach Roten in den leichteften Tonleitern. Diefer Unterricht ift ihnen eine Borichule für ben fpatern Gefangunterricht im Chore. Der Berein hat im letten Jahre 2 neue Meffen eingeübt, eine 4 ftimmige, op. 28, von Aug. Bilt= berger, und eine 2ftimmige, op. 8, von Saller, ferner 2 Lamentationen von Bohlen und eine Angahl von Choren aus Rothe, die als Ginlagen bei Deffen und für Boltsandachten gebraucht werden. Mit der Ginübung bes römischen Chorals aus der neuen Ausgabe ift vor Oftern begonnen worden. Bu dem Brede hat der Berein junachft bas Ordinarium Missae, große Folio Ausgabe, die fich burch großen, weithin fichtbaren Drud und faubere Musführung auszeichnet, angeschafft. Bur Unschaffung ber Oftav-Ausgabe hat fich der Dirigent nicht entschließen fonnen. Dieselbe fticht mit Bezug auf ben Druck so febr gegen das frühere folnische Ryriale ab, daß beren Un= ichaffung überhaupt teinem Chore empjohlen werden fann.

Die Ertheilung bes fatramentalifchen Segens nach römischem Ritus findet jest auch am Schlusse ber Befper und Complet beim 13=, 40 ftundigen und ewigen Gebet ftatt. Mit der erften h. Kinderkommunion am 7. Mai ist das Diözesan=Gesangbuch eingeführt worden. Bu= gleich wird damit eine vollständige Umwandlung des Bolfsgefanges Sand in Sand gehen. Der Dirigent bemüht fich, die unfirchlichen Bolfsmelobien aus dem Bolfegefange auszumerzen und den beutschen Rirchengesang nach ben Grundfagen einzunben, welche Manner wie Dreves, Bone, Bäumfer, Deifter zc. in ihren gu empfehlenden Berfen ausgesprochen haben. Die ,deutsche Singmeffe' wird fortan in Saaren in Wegfall tommen. Auch manche Melodien des Gefangbuches werden beim Gefange feine Berndfich= tigung finden, weil fie durch ihre an weltliche Lieber grenzenden Melodien oder durch ihren hüpfenden Rhythmus u. f. w. für die Rirche nicht paffen. (Bergl. Biels Arbeit im Pastor bonus.) In folgenden Beilen ift die Art und Beife angegeben, wie bei Ginführung ber neuen Lieder verfahren wird. Die unpaffenden Melodien werden gar nicht mehr gefungen und gerathen beim Bolfe in Bergeffenbeit. Die neu einzuführenden Lieder werben in der Schule nach Roten eingeübt; bann findet in der Rirche eine Brobe

mit der Orgel statt, zulett werden sie beim Gottesdienste gesungen, und nach einem halben Jahre singt das Bolk sie schon mit. Anstatt der deutschen Singmesse werden entsweder Lieder gesungen, die für jeden Festkreis passen, wie: "Alles meinem Gott zu Ehren", "O Lamm Gottes", "Du mein Schutzgeist", "Jesu, dir leb' ich", "Ich will dich lieben", "Gelobt sei Jesus Christus", oder solche, die dem Festkreise entsprechen: Osters, Pfingsts, Weihnachtss, Marienlieder u. s. w. Später sollen statt der Singmesse die Lieder Eingang sinden, die im Gesangbuche unter der Rubrik "Allsgemeine Meßgesänge" verzeichnet sind.

Der Chor gahlt 66 Chrenmitglieder, die durch Zahlung von 3 Mf. (oder eines höheren Betrages 5 refp. 10 Mf.)

ben Chor unterftüten.

Anmerkung der Red.: Es gereicht den betr. Pfarrsgenossen zur höchsten Ehre, daß sie ihren Kirchenchor in solch thatkräftiger Beise unterstüßen. Vivant sequentes!

* Lennep, 12. Juni. In Wipperfürth wohnten wir gestern der ersten diesjährigen Generalversamm= lung des dortigen Bezirksvereins bei, an der sich die Kirchenchöre von Wipperfürth, Frielingsdorf und Marienheide betheiligten. Um 4 Uhr Nachmittags wurde in der Pfarrtirche eine Andacht mit firchenmusikalischen Aussührungen gehalten; Abends 6 Uhr solgte eine Fest= versammlung mit rednerischen und gesanglichen Vorsträgen. Die ganze Beranstaltung verlief in schönster Weise. Einen aussührlicheren Bericht mußten wir sür die nächste Rummer dieser Zeitschrift zurückstellen.

Erflärung.

In den Nummern 6 und 4 des "Gregoriusboten" von 1892 bezw. 1893 hat Herr Stollewert in Ehrenbreitstein unter seinem Namen zwei Konnpositionen sür vierstimmigen gemischten Chor veröffentlicht, die von mir komponirt sind. Meiner an Herrn Stollewert gerichteten Aussorberung zur Abgabe eines bezüglichen Widerrufs in dieser Zeitschrist ist derselbe nicht nachgekommen. Indem ich dies hiermit zur Kenntniß bringe, überlasse ich es Zedem, sich sein eigenes Urtheil über die nicht näher zu bezeichnende Handlungssweise des genannten Herrn zu bilden.

Chrenbreitstein, den 24. Mai 1893. Georg Stappers, Organist.

Bir wußten nun allerdings, daß es mit der "Originalität' in Geisteswerfen eine eigene Sache ist, und hätten wir's nicht aus Ersahrung gewußt, so hätten wir uns bei dem berühmten Philosophen J. Balmes ("Bermischte Schriften") leicht die nöltige Belehrung holen können. Daß aber Jemand das opus eines Collegen, der an demselben Orte amtirt, unter eigenem Namen in die Belt gehen läßt, und zwar im Biederholungsfalle —, wir glauben, daß selbst der weise Ben Atiba gestußt hätte ob solchen Borkommenisses! Wir unferseits können den Fall nur bedauern und zugleich unsere geneigten Leser bitten, die beiden satzlen "Drucksehler" in den oben bezeichneten Nummern dieser Zeitsschrift sehr gesälligst korrigiren zu wollen. W. S.

Briefkasten der Redaktion.

Bergögerung! In einigen Tagen erhalten Sie Antwort-Frbl. Gruß!

hrn. h. in 2. Bezüglich des Abdruckes jenes Liedes ift der Berleger allein maßgebend; ich werde ihn um seine Buftimmung bitten.



10. Jahrg. * Hr. 7. * Inli 1893.

Ericeint am 15. jeden Monats und ift gu begleben durch alle Buchhandlungen jowie direft von der Berlagshandlung.

Abonnement: Der "Gregorius bote" ift eine Gratis-Abountement: Der "Gregorius bote" ist eine Gratis-Beilage jum "Gregorius-Blatt". Jur weiteren Der-breitung desselben unter den Mitgliedern der Kirchen-chöre 2c. 2c. fann der Gregoriusbote apart, jedoch nur in Partien von wenigstens 5 Exemplaren zum Ausnahmepreise von je 60 Pfg. für den Jahrgang bezogen werden. Anzeigen werden mit 20 Pfg. für die 5 gespaltene Petitzeise berechnet. Beilagen nach Lebereinfunft.

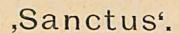


für katholische Kirchensänger.

Beilage zum "Gregorius-Blatt", Organ für katholische Kirchenmusik.

. . . Derantwortlicher Redakteur B. Schonen Pfr. in Cennep. Druck und Verlag von E. Schwann in Duffeldort.





(3faias 6, 8.)

Es knie'n die Engel Gottes Unbetend am Alltar, Den Ronig aller Engel Bu preifen immerdar, Das Untlit fie verhüllen und fprechen ohne End': "Ja, heilig, heilig, heilig Ift Gott im Sakrament!"

- 2. Es gluh'n die Rergenflammen In wundersamem Schein, Ihr Leuchten ift ihr Leben. So ftill, fo klar, fo rein, Und ihre Seuerzungen Verkunden ohne End': "Ja, heilig, heilig, heilig Ift Gott im Sakrament!"
- 3. Es bluh'n des Sruhlings Blumen So lieblich und fo fuß Bier, wo im Cabernakel Der Berr fich niederließ, Sie neigen ihre Rronen Und fluftern ohne End': "Ja, heilig, heilig, beilig Ift Gott im Sakrament!"
- 4. Es zieh'n des Weihrauchs Wolken Empor mit fugem Duft, Den gangen Raum erfüllend. 211s wie mit Simmelsluft. Sie quellen Ihm entgegen Und hauchen ohne End': "Ja, heilig, heilig, heilig Ift Gott im Sakrament!"
- 5. Und du, o meine Seele? 2lus Liebe nur gu dir Wohnt ja im Cabernakel Der Gottmenich ewig hier, O finke Ihm gu Sugen Und bete ohne End': "Ja, heilig, heilig, heilig Jft Gott im Sakrament!"

Cordula Peregrina.*)

*) 2lus der vortrefflichen Sammlung: "Was das ewige Licht ergabtt?" (Innsbruck, 1883'. - Wer fett das ichone Lied in Mufik? Die Red.



Die XXIV. Generalversammlung des Cäcilien=Dereins in der Erzdiözese köln am 24. Mai 1893 zu Elberfeld.

(Fortsetzung.)

Der vom Unterzeichneten erstattete Jahreds bericht über die Wirksamkeit des Cäciliens vereins pro 1892/93 lautete wie folgt:

Die Defanate Bonn, Hersel und Königswinter bildeten bisher einen Begirfsverein; nachdem aber burch die Beforderung des herrn Raplan Frischen diefer große Begirt feinen verdienftvollen Leiter verloren hatte, wurde unter dem Borfit des Diozesanprafes am 19. April d. J. in Bonn eine zahlreich besuchte Berfammlung von Beiftlichen, Lehrern und Organisten aus den genannten drei Defanaten abgehalten, welche junachft ben Beichluß faßte, jedem Defanat einen befonderen Begirtsvorftand gu geben, und hierauf für Bonn ben Repetent Rrabbel, für Berfel Bfarrer Schwerdt und für Ronigswinter Raplan Breuer zu Begirtsprafides erwählte. Wegen ber großen Ausbehnung und ber territorialen Schwierigfeiten bes Defanates Erpel murben die am Rhein gelegenen Bfarreien Rheinbreitbach, Untel, Broichhaufen und Erpel bem Begirt Ronigswinter zugetheilt. Mus ben Einzelberichten, die von bort eingegangen find, fann entnommen werden, daß fich ziemlich allgemein ein reges Intereffe für die Beftrebungen des Bereins tundgibt, welches jedenfalls noch machfen wird, wenn die neuen Begirfsprafibes eingreifen.

Im Bezirk Giegburg (1. Def.) wurde eine fehr gahl= reich besuchte und ungemein anregende Bersammlung abgehalten. Ueber die Thatigfeit der einzelnen Bfarrvereine geben die Berichte, abgesehen von dem gunftig lautenden Berichte aus Mondorf teine weiteren Aufschlüffe. Der Bezirksverein bes Defanates Uderath hat im verfloffenen Jahre Buwachs erhalten, indem die Rirchenchore der Pfarre Solpe und der Rettoratsfirche Merten beigetreten find. Der Choral wird tüchtig gepflegt. Aus dem Bezirksverein des Defanates Dilheim (Rhein=Theil) lauten die Rach= richten recht befriedigend, unter Anderen verdient ber neugegründete Berein von Bahn Anerkennung. Die Begirts= versammlung in Mülheim, woran sich fechs Bereine durch Vortrag eines Choralfages sowie eines mehrstimmigen Studes betheiligten, war fehr befucht und hatte einen schönen Erfolg. Im Bericht des bergifchen Theils bom Defanat Mülheim heißt es u. a.: Nur Gunftiges fann ich über unseren Bezirksverein berichten. Allgemein zeigt fich ein großer Gifer für die Bestrebungen und freudige Theilnahme an allen Berfammlungen des Bereins. Um 7. August hielt der Berein feine erfte Begirtsversamm= lung in Altenberg ab. Trop des ungunstigen Betters war die Theilnahme eine fast allgemeine und der Berlauf der Berfammlung hat viel zur Unregung der einzelnen Bfarrvereine beigetragen. Der Diogesanprajes fprach über die liturgische Bollftandigkeit des Gefanges und Dr. Thy = miffen über bie Bflichten und Berdienfte der Rirchenfanger.

Im Defanate Lövenich sind von 24 Kfarreien nur fünf bem Cäcilienverein beigetreten, aber diese fünf Ksarrevereine sind auch begeistert für die Sache, üben fleißig und haben ganz schöne Leistungen zu verzeichnen. Eine gut besuchte Bezirksversammlung wurde in Müngersdorf abzgehalten. Bei sortgesetzer Thätigkeit dieser Bereine werden allmählich weitere Kirchenchöre ihrem Beispiele folgen.

Solingen: Im Bezirk Solingen sind an mehreren Orten Schwierigkeiten aufgetreten, welche eine Entwickelung des Vereines verhindert haben. Für den 30. Juli d. J. ist eine Bezirksversammlung in Opladen in Aussicht genommen, welche wohl neue Anregung bringen wird. Bon der Tüchtigkeit der Chöre in der Stadt Elberfeld können Sie sich heute eine Vorstellung machen. Aus dem Dekanat Elberseld sind noch die Chöre von Hardenberg und Mettmann zu erwähnen, und im Lenneper Bezirk sand eine glänzende Bezirksversammlung statt, an welcher sich die Chöre von Lennep, Remscheid, Wermelskirchen und Beyensburg betheiligten.

Düsselborf: Im Stadtkreise Düsselborf steht die Sache des Cäcilienvereins sehr gut. Die Vollständigkeit des liturgischen Gesanges ist fast überall erreicht; auch bei den Hochämtern an den abgesetzen Feiertagen und den einfallenden Anniversarien und Exequien wird liturgisch richtig gesungen. Bezirksversammlungen sinden alle Jahre zwei, im Frühjahr und Herbst, statt, und durchschnittlich alle zwei Monate versammeln sich die Mitglieder mit dem Bezirkspräses zu Besprechungen. Herr Pfarrer Schönen, jest in Lennep, darf mit großer Genugthung auf seinem Thätigkeit als Bezirkspräses zurückschanen. Zu seinem Nachsolger wurde Herr Kaplan Bornewasser.

Der Bezirksverein des Dekanates Essen hat seine hervorragende Stellung im Diözesanverein behauptet. Die neuen Chöre von der Herz-Jesu-Kirche in Altenessen und Huttrop arbeiten wacker. Die kirchlichen Borschriften werden überall gewissenhaft beobachtet. In Rellinghausen betheiligt sich auch das Bolk an lateinischen Gesängen: Tantum ergo, Te Deam. Im letzten Jahre ist die Besper und Complet ziemlich in Aufnahme gekommen. Drei Bersammlungen wurden abgehalten, welche besonders die Bersvollkommnung des Choralvortrages zum Gegenstand hatten.

Crefeld: Der Bericht aus dem Dekanat Crefeld entshält recht Erfreuliches. Die Theilnahme an den Verssammlungen und Besprechungen zur Hebung des Vereins war sehr lebhast. So hatte auch die Feier der Bezirkseversammlung in Fischeln den erhebendsten Verlauf. Hochsamt und Vesper waren liturgisch forrett, Messe und Choralzsäbe fast tadellos, die Gesangsaussührungen und Reden sanden allgemeinen Beisall.

In einigen Pfarreien ift die liturgische Gestaltung der Besper und Complet noch nicht gelungen.

Natingen: Aus dem Defanat Ratingen kann ich zum ersten Mal berichten und zwar manches Günstige. Ein Bezirksverein ist dort zwar noch nicht organisirt, aber durch die freundliche Bermittelung des Herrn Pfarrer Barber in Mündelheim sind mir 5 Einzelberichte zugegangen, die erkennen lassen, daß der Choral vielerorts gespstegt und nach Maßgabe der Kräfte auch Mehrstimmiges zur Aufsührung gelangt. Zwei Chöre sind dem Cäciliensverein beigetreten.

München-Gladbach legt die im vorigen Jahre dort abgehaltene Diözesanversammlung wohl das beste Zeugniß ab, welche einen glänzenden Verlauf nahm. Grevenbroich: Im Dekanat Grevenbroich wird im Allgemeinen der Kirchengesang nach den Grundsätzen des Cäcilienvereins und unter Beobachtung der kirchlichen Borsschriften gepslegt; und die einzelnen Chöre zeigen großen Eiser und wirken mit gutem Ersolge. Auch der Choral wird überall gut gesungen.

Bei ber Bezirksversammlung in Bidrath betheiligten sich sieben Bereine aktiv. Die Leistungen bezeugten gute Fortschritte und einzelne Bereine sangen sehr gut, so daß der Bezirkspräses Bäumer den Dirigenten und Sängern Lob und Anerkennung aussprechen konnte.

Reuß: Im Dekanat Neuß ist der Bestand der Pfarrvereine im Allgemeinen derselbe geblieben wie im Borjahre. In acht Pfarreien sind noch keine dem Bezirksverein angeschlossene Pfarrvereine gegründet, obgleich in
einzelnen derselben Chöre im Sinne des Cäcilienvereins
wirken. Die Bezirksversammlung in Beißenberg war gut
besucht. Interessant war dieselbe besonders deshalb, weil
bei der Botivvesper de B. M. V. die Psalmen abwechselnd
vom Chore und den im Mittelschiff ausgestellten Schulkindern gesungen wurden. Man darf darin einen Ansang
sür die Betheiligung der Gemeinde am liturgischen Bespergesang erblicken. Im Uebrigen wird in allen Chören
sseisig nach den Grundsähen des Bereins gearbeitet.

Im Dekanate Düren sind Fortschritte unverkennbar. Die im vorigen Jahre vorgenommene Theilung des großen und umsangreichen Dekanates in 4 Sektionen, jede unter besonderer Leitung, hat sich als durchaus praktisch erwiesen. So konnte in kleineren Kreisen intensiver gearbeitet werden. In den Sommermonaten wurden in Düren vier Berssammlungen gehalten. Für den Choral herrscht Begeisterung und wird derselbe mit Eiser gepslegt. Auch ist kaft übersall die liturgische Bollständigkeit des Gesanges erzielt. Manche Pfarrreien arbeiten allerdings mit nicht geringen Schwierigkeiten.

Eschweiler: Die Wirksamkeit des Bezirksvereins des Detanates Sichweiler war in Folge Krankheit des früheren Präses ins Stocken gerathen. Nunmehr hat Herr Pfarrer Korften in Mausbach die Leitung übernommen. Auf einer zu Stolberg abgehaltenen Versammlung wurde beschlossen, womöglich am ersten Mittwoch in jedem Monat eine Beschrechung anzuberaumen und in jedem Jahre eine Hauptsversammlung mit musikalischen Aussührungen zu veransstalten. Von 14 Pfarrvereinen sind die Berichte eingeslausen, die im Allgemeinen befriedigend lauten.

Erkelenz: Achnlich sind die Verhältnisse im Defanat Erkelenz. An Stelle des verstorbenen Bezirkspräses Pfarrer Peters ist Pfarrer Hansen in Glimbach gewählt worden, der sich noch keinen vollständigen Ueberblick über den Stand der Vereinssache dortselbst verschaffen konnte. Eine Bezirksversammlung wurde nicht abgehalten, aber die einzelaufenen Einzelberichte von 11 Pfarrvereinen gestatten den Schluß, daß die liturgische Vollständigkeit erstrebt und der Choral eifrig gepslegt wird.

Geilenkirchen: Im Dekanat Geilenkirchen haben sich die Bereinsverhältnisse gegen früher günstiger gestaltet. Seit dem Jahre 1888 war dieser Bezirksverein zerfallen. Auf einer Bersammlung zu Geilenkirchen am 24. August v. J. gelang die Neukonstituirung des Bereins, und zur Besestigung desselben wurde am 23. Oktober eine Bezirksversammlung mit musikalischen Aufsührungen und Borsträgen veranskaltet. Beiden Versammlungen wohnte der

Diözesanpräses bei und ermunterte die Erschienenen zu einträchtigem Zusammenwirken. Obgleich die Einzelberichte im Allgemeinen recht befriedigend sauten, so ist doch nicht zu verkennen, daß noch viele Hemmnisse einer gesunden Weiterentwickelung des Vereins dort entgegenstehen, welche nur durch thatkräftiges Eingreisen der geistlichen Herren beseitigt werden können.

Im Dekanat Burtscheid (Definition: Kohlscheid) ist ein Fortschritt zu verzeichnen. 6 Pfarreien gehören dem Berein an und es wurden zwei Bezirksversammlungen in Kohlscheid abgehalten, auf welchen Direktor Böckeler sowie der Bezirkspräses Definitor Merscheim belehrende Vorsträge hielten.

Der Bezirksverein der Definition Berlautenheide im Dekanat Burtscheid berichtet, daß das Interesse sür die Schönheit des liturgischen Gottesdienstes bezw. des Gesanges sowie des kirchlichen Orgelspiels immer weiter um sich greift. Der Hauptsaktor für die Hebung des Gottesdienstes sei überall der Pfarrer. Aus diesem Grunde seien auch die Licht= und Schattenseiten in Bezug auf den kirchlichen Gesang im dortigen Dekanat zu erklären. Eine Bersammlung wurde im Gregoriushaus in Nachen geshalten, bei welcher Direktor Böckeler Erklärungen über Musik und Gesang ertheilte.

Nachen: In den Kirchen der Stadt Nachen ist das tirchenmusikalische Repertoir durchweg nach streng cäcilianischen Grundsätzen zusammengesetzt. Ueberall wird der gregorianische Choral gepflegt und an den Festtagen singt man außerdem auch mehrstimmige Messen.

Derich sweiler: Im Defanate Derichsweiler ist das Wirfen des Vikars Bupon sehr zu loben, da er die Deskanats und Desinitionskonferenzen als passende Gelegensheiten benutzt, um durch Vorträge das Interesse für die Sache der hl. Cäcilia zu wecken. Bis jeht ist es zwar noch nicht gelungen, einen Bezirksverein dort zu organissien, weil an den meisten Orten die Gesangvereine weltliche Ziele versolgen; jedoch wird auch hier durch anhaltendes und zielbewußtes Belehren mit der Zeit ein Wandel zum Vesseren zu erreichen sein.

In den Dekanaten Albenhoven-Jülich ist ein kleiner Zuwachs zu verzeichnen, da der Psarrverein Schleiden sich dem Bezirksverein angeschlossen hat. Das Bereinsleben hat zwar nicht abgenommen, aber es wäre doch im Allgemeinen eine größere Begeisterung in den berusenen Kreisen wünschenswerth. Zu regelmäßig wiederkehrenden Bersammlungen will es dort nicht kommen und wird einsmal eine solche veranstaltet, so ist der Besuch zu schwach, als daß etwas Rennenswerthes erreicht werden könnte. Die Borschläge des Bezirkspräses Psarrer Kappert bezügslich der Organisation eines eigenen Bezirksvereins sür das Dekanat Jülich müssen in Erwägung gezogen werden.

Im Defanat Bergheim verlor der Bezirksverein in biesem Jahre seinen Sekretär und Kassirer. Dasur wurden gewählt Pfarrer Frischen in Bedburg und Küster Servas in Elsdorf. Zwei Versammlungen wurden abgehalten in Bedburg und in Bergheim. Auf letterer hielt der Diözesanspräses einen Vortrag mit instruktiver Probe.

Rur der vierte Theil ber Pfarreien des Defanates gehört dem Berein an. Gine größere Betheiligung am Bereinsleben läßt sich erhoffen, wenn auch der neue Pfarrer von Bedburg nach Außen hin seine bewährten Kräfte entfalten wird. Im Defanat Lechenich wurde eine Bezirksversamm= lung abgehalten, bei der hauptsächlich die Herren Geist= lichen, Lehrer und Organisten in großer Zahl vertreten waren. An den Aufführungen beim Hochamt und der Besper war zu erkennen, daß mit Verständniß und an= haltendem Eiser gearbeitet wird.

Der Bericht aus dem Dekanat Blankenheim in der Eisel besagt, daß in allen Pfarreien, besonders in den zwölf, die sich dem Cäcilienverein angeschlossen haben, ein ernstes Streben herrsche, sich immer besser im Kirchengesange auszubilden. Es wurde eine Bezirksversammlung abgehalten, bei welcher der Bezirkspräses, Herr Dechant Breuer über die Bedeutung des Kirchengesanges, speziell des Chorals sprach.

Der Bericht aus dem Defanat Rheinbach besagt, das im Allgemeinen ein reges Streben im Einüben und Bortrag des Chorals sich zeigt. Bei einzelnen Chören ist der Fortschritt ein auffallender und erfreulicher. Die Bersuche in mehrstimmigen Tonstücken waren bei den Anstängern befriedigend. Bei jenen Chören, die schon längere Zeit sich übten, waren die Leistungen gut. Bon den 22 Pfarreien des Dekanates gehören nur 9 dem Verein an. Der Sekretär des Vereins Chordirigent Verhehen hat die Stelle eines Organisten und Chorregenten in Rees am Niederrhein übernommen. Da seinen Bemühungen das Zustandekommen des Bezirksvereins Rheinbach hauptsächlich zu danken ist und seine Thätigkeit in demselben eine hersvorragende war, so ist sein Beggang zu bedauern.

lleber den Bezirksverein des Dekanates Münfter = eifel wird berichtet, daß sich im verstossenen Vereinsjahre ein reges Streben besonders zur Erzielung einer schönen und vollständigen Aussührung des liturgischen Choralsgesanges bekundete. Erfreulich sei das wachsende Interesse der Herren Lehrer für die heilige Sache. Drei Versammslungen wurden abgehalten und auf der letzten zu Münsterzeisel hielt der Diözesanpräses einen Vortrag mit praktischen Anweisungen.

Der Bezirksverein Gemünd mit Steinfeld hat seinen vorigjährigen Mitgliederbestand behauptet. Die einzelnen Vereine, 12 an der Zahl, entwickeln eine rege Thätigkeit; auch im Kloster Mariawald wird sleißig geübt. Die Bezirksversammlung in Steinfeld war von eirea 100 Freunden der Kirchenmusit besucht, wobei ein reiches Programm der Kirchenmusit durchgesührt und ein Vortrag des Pfarrers Dr. Schneider aus Floisdorf über die äußere Form und den inneren Geist des Kirchensgesanges, insbesondere des Chorals, gehalten wurde.

Im Dekanat Wipperfürth steht die Sache des Cäcilienvereins gut. Der Bezirkspräses Pfarrer Schweinem berichtet unter Anderem Folgendes: Die Anwesenheit des Herrn Diözesanpräses auf der Bezirksversammlung zu Engelskirchen, insbesondere dessen Belehrungen und Kritik über die Leistungen der Pfarrchöre hat äußerst anregend und belehrend gewirkt. Nicht nur haben die Pfarrchöre die Pflege des Chorals mit mehr Liebe und Sifer betrieben, es haben sich auch 5 weitere Pfarreien dem Cäcilienverein angeschlossen und ist der Beitritt der übrigen zu erwarten. Beil das Dekanat sehr ausgedehnt ist und die lokalen Berbindungen äußerst schwierig herzustellen sind, so ist sür das laufende Jahr die Aenderung getrossen, zwei Bezirksversammlungen abzuhalten sür den nördlichen Theil des

Dekanates in Bipperfürth und für die übrigen Pfarrchöre zu hartegasse Pfarre Süng.

Im Defanat Brühl wurde nach dem Bericht des Bezirkspräses Herrn Pfarrer Breuer der Kirchengesang mit größter Liebe wie srüher gepflegt. In 10 Pfarreien bestehen organisirte Kirchenchöre, welche sich sleißig bemühen, nach den Intentionen des Cäcisienvereins den römischen Choral nach den neuen Büchern wie auch gute mehrstimmige Kirchenmusik auszusühren. Auf der am 21. September abgehaltenen Bezirksversammlung zu Brühl wurden, angeregt durch einen Vortrag des Herrn Seminarsehrers Bist berger, mehrere praktische Beschlüsse gefaßt, welche, wenn sie durchgesührt werden, vom schönsten Erfolge begseitet sein dürften.

In der Stadt Köln wurde in den Monaten Januar und Februar an den Abenden des Mittwoches jeder Woche vom Diözesanpräses ein Instruktionskursus gehalten für die Organisten und Chorregenten der Stadt Köln, an dem sich mehr als 40 herren mit großem Eiser betheiligten. Den Hauptgegenstand beim Unterrichten bildete der Choral, sein Wesen, Melodienbau, Rhythmus, Vortrag, Begleitung. Die guten Früchte dieses Cursus treten schon mehrfach zu Tage.

Noch nicht eingelaufen ist der Bericht aus dem Bezirfe Seinsberg. Es sehlen auch die Nachrichten aus den Dekanaten Eupen, Kerpen und Montjoie; serner ist nichts zu melden aus den Dekanaten Euskirchen, Malmedy, Nideggen, St. Bith und Bassenberg.

Der Bereinstaffirer, Berr Rettor Schmit, er= stattete hierauf den Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Bereins und machte den Borichlag, armen Rirchen durch Beschaffung von Choralbüchern auf Kosten der Bereinskasse behilf= lich zu sein. Die Bersammlung stimmte biesem Vorschlag bei und genehmigte 75 Mark pro Jahr. Auf Ersuchen des Unterzeichneten hielt nun Herr Pfarrer Hönningen einen längeren, sehr interessanten Vortrag über die verschiedenen Ziele des Vereins. Er verbreitete fich über die Stellung des firchlichen Volksliedes in der Liturgie, über die Grenzen seiner Berechtigung und die Sorge, welche der Verein dem Bolfsliede zuwendet. Sodann behandelte er die Fragen über die Bedeutung und den Werth des gregorianischen Chorals und über die mehrstimmige Musik in ihrer Rangordnung zum Choral. Die vielen praftischen Winke, welche er ertheilte, verdienen Beachtung und Befolgung.

Nach diesem, mit großem Beifall aufgenommenen Bortrag wurde, im Sindlick auf die im nächsten Jahr stattsindende 25-jährige Jubelseier des Diözesanvereins, die Stadt Köln zur Abhaltung der 25. Versammlung bestimmt. Da keine weiteren Anträge zur Erledigung vorlagen und für eine insstructive Probe die Zeit leider verstrichen war, so wurde die Versammlung geschlossen.

Möchten benn die Hoffnungen, welche wir von dieser Versammlung erwartet haben, sich erfüllen, daß nämlich überall im Vergischen Land das Beispiel der Chöre von Elberseld Nachahmer fände und so der Liturgie in ihrer Reinheit und Vollständigkeit und der firchlichen Kunst der Musik in ihrer Schönsheit und Mannigfaltigkeit gebührende Sorgfalt und erfolgreiche Pslege zugewendet würde.

Carl Cohen, Diozesanprafes.

Nachrichten aus dem Cäcilienverein.

* Wipperfürth, 14. Juni. "Laudate Dominum"
— "Lobet den Herrn!" Das war gleichsam die Parole, welche am vergangenen Sonntag mehrere Kirchenchöre und eine große Zahl von Freunden eines schönen Kirchengesanges von Nah und Fern in unsere Pfarrfirche zusammengeführt hatte, um der Generalversammlung der PfarrsCäcilienvereine des nördlichen Theiles des Dekanates Wippersürth beizuwohnen.

Die Kirchenchöre von Frielingsdorf, Marienheide und Wippersürth hatten es übernommen, abwechselnd die nachsmittägige Andacht durch Bortrag einiger Lieder zu versschönern; nicht etwa um sich, wie bei einem weltlichen Gessangwettstreit, miteinander zu messen: sondern nur um einander anzuregen, ihrer Aufgabe, das Lob des Allershöchsten zu verfünden, stets mit Sinsepung aller ihrer Kräste zu entsprechen. Das sehr reichhaltige Programm berücksichtigte denn auch alle Zweige der Kirchenmusik, sowohl das einsache deutsche Kirchenlied, als auch den gregorianischen Choral, den eigentlichen Gesang der Kirche, sowie den mehrstimmigen Gesang:

Tantum ergo, Choral (Bipperfürth). - Run bitten wir den hl. Geift (allgemeines Lieb). - Bahrer Leib, fei uns gegrüßet (Marienheide). - Salve Regina, Choral (Frielingsdorf). — Sanctus, von Jaspers (Bipperfürth). - D Jefu, all mein Leben bift Du (Wipperfürth). -Introitus vom Feste des hl. Herzens Jesu, Choral (Marien= heide). — Quemadmodum, von Koenen (Frielingsborf). D heilige Scelenspeife (allgemeines Lied). - O quam suavis est, von Roenen (Frielingsborf). - Benedictus, von Jaspers (Wipperfürth). - Rof', o fcone Rof', (Frielingeborf). - Nune dimittis, aus der Complet und Salva nos, Choral (Bipperfürth). - Salve Regina, von Bitt (Marienheibe). - Mein Teftament foll fein am End (Wipperfürth). — Gloria, laus et honor, Choral aus der Balmenweihe (Frielingsdorf). - O sacrum convivium, von Molitor (Bipperfürth). - Hymnus (Marienheide). - Genitori, Choral (Wipperfürth).

Gegen 6 Uhr begann aledann im Schupenhause die Festversammlung. Dieselbe eröffnete Raplan Dertens im Auftrage bes Bezirtsprafes herrn Pfarrer Schweinem von Linde, bem es leider unmöglich mar, ber Berfamm= lung beizuwohnen. In feiner Unsprache wies berfelbe auf die Bedeutung des Rirchengesanges beim liturgischen Gottes= dienst hin und zog dann die Folgerung, wie fehr alle beftrebt fein mußten, nach Rraften gur Pflege eines ichonen Wefanges mitzuwirfen. Daraufhin ergriff Berr Bfarrer Schonen aus Lennep, befannt als eifriger Forberer bes Rirchengesanges, bas Wort, um in langerer, gundender Rede die überaus wichtige und erhabene Aufgabe eines Rirchenchores und die Berdienste berjenigen, die demfelben, fei es als Dirigent oder als Ganger, angehören, zu ichildern. Der verehrte Berr Redner verftand es, burch feine Worte bie Sanger zur beharrlichen Erftrebung ihres Bicles an= zuseuern und auch die übrigen Buhörer für einen schönen Rirchengefang zu begeiftern.

Im weiteren Berlaufe der Versammlung wechselten alsdann Reden, Lieder und Musikvorträge in ungezwungener Reihenfolge miteinander ab. Herr Pfarrer Seder von Frielingsdorf sprach zunächst dem Herrn Pfarrer Schönen im Namen der Versammlung seinen Dank aus für sein Ericheinen und für die herrlichen Borte der Ermunterung, wahrend hinwiederum herr Pfarrer Schonen feinen anmefenden geiftlichen Mitbriidern bankte, daß fie bas edle Streben der Rirchenchöre fo begunftigten und forderten. Unfer allverehrter herr Dechant Schmit benutte nun= mehr die Belegenheit, um als Pfarrer von Wipperfürth und zugleich als Dechant bes Defanates allen benen, die fich um die Sebung und Pflege ber Rirchenmufit in dem ihm unterftellten Begirt verdient machten, öffentlich feinen Dank auszusprechen, und fie zu ermuntern, fo fortzuschreiten auf der betretenen Bahn. Ebenfo dantte er den inaftiven Mitgliedern, die durch Spendung eines Beitrages materiell die Rirchenchöre unterftütten und bat auch alle übrigen, ben genannten Bereinen ihr Bohlwollen zuzuwenden und fic nach Rraften in ihrem löblichen Streben gu unterftüten.

Nachdem fobann herr Pfarrer Schönen zum Schluß nochmals die Pflege des Kirchergefanges warm empfohlen hatte, endigte die schöne Versammlung, die durch keinen Migton getrübt wurde, in der vielmehr heitere, fröhliche Stimmung herrichte. Die recht gablreiche Betheiligung am Gottesdienft wie auch an der Festversammlung, und die Aufmerksamkeit, mit der die Buhörer den Ausführungen der Herren Redner lauschten, endlich der Beifall, den die Unwesenden jedesmal zollten, berechtigten zu der schönen Hoffnung, daß die Berfammlung recht gute Früchte bringen wird. Hoffen wir denn, daß die Pflege des würdigen Kirchengefanges in unserer Gegend sich immer mehr ausbreiten moge, damit in allen Rirchen ein bem Berrn murdiger Gefang erichalle. Soffen wir, daß alle, in deren Rräften es steht, es sich angelegen sein laffen, bazu mit= zuwirfen, und namentlich, daß unter unserem sanges= luftigen und ebenfo frommen bergifchen Bolte fich recht viele, Alte und Junge finden, die durch ihren Gintritt in die Rirchenchore diefelben verftarten, bamit diefelben immer mehr ihren Bwed erfüllen:

Mles zur größeren Chre Gottes.

"An merkung der Redaktion: Bei Gelegenheit der Festversammlung im Schüßenhause sang der Chor von Wippersürth, dessen Borträge bei der Nachmittagsandacht uns imponirt haben, ein ungemein liebliches Lied: "Cantato Domino", componirt von A. J. Monar, welches wir für solche außerkirchliche Beranstaltungen den Herren Dirigenten empsehlen: Dasselbe ist abgedruckt Jahrg. 1990 Nr. 9 dsr. Zeitschrift.

* Köln, 25. Juni. In unserer rheinischen Metropole wurde am 12. April d. J. ein "Allgemeiner Organisten=Verein" gegründet, dem jeder, an einer kath. Kirche angestellte Organist beitreten kann. Das Ehrenpräsidium hat herr Diözesanpräses C. Cohen übernommen; den Borsiß führt herr Domorganist J. Rodenkirchen in Köln. In Ansehung der Bichtigkeit einer
solchen Vereinigung zweiseln wir nicht, daß die Organisten
unserer Erzdiözese zahlreich beitreten werden, und verweisen sür heute auf den im heutigen "Greg.-Blatt" abgedruckten "Aufrus" des betr. Borstandes. Die nächste
Generalversammlung wird am 13. September in
Köln stattsinden.

Eller, 4. Juli. Die Bezirfsversammlung des Defa = nat = Căcilienvereins Duffelborf, welche am vorigen Sonntage hierjelbst tagte, war zahlreich besucht. Nicht

blos die Pfarrgemeinde Eller betheiligte fich an derfelben in hervorragender Beife, sondern auch die Rirchenchöre Duffelborfs und der Umgegend waren trop bes bei ber Sibe beschwerlichen Weges zahlreich vertreten. Die liturgische Feier fand in der Pfarrfirche programmmäßig und punttlich ftatt. Das Brogramm umfaßte alle Zweige ber cacili= anischen Kirchenmusit: Den Choral, das firchliche Boltslied, eine polyphone Meftomposition, Motetten und mehrftimmige Lieder für gemischten Chor und Mannerchor. Eine Rritit der Aufführungen bei diesen Belegenheiten ift im Cacilienverein grundfaplich ausgeschloffen. Die regel= mäßigen halbjährlichen Berfammlungen follen vorzugsweife gu weiterem, ernftem Streben anregen, ohne bag etwa Grundfate, die bei Gefangwettftreiten und ahnlichen Gelegenheiten üblich find, in Anwendung tommen. Singt doch jeder Kirchenchor nicht um bes Lobes der Menschen willen, fondern lediglich gur Ehre Gottes und gur Er= bauung der Gläubigen. Wenn tropdem in der nachfol= genden Berfammlung ber Begirtsprafes dem Rirchenchor von Eller das Zeugniß gab, daß er in feiner Chronif durchaus achtungswerthe Leiftungen verzeichnen bürfe, fo wird dies dem Chore gewiß nicht blos gur Ehre gereichen, fondern ihn auch zum festen Beharren auf dem betretenen Wege anipornen.

Die Festpredigt hielt in einer überaus praktischen und herzlichen Weise Herr Rektor Dubois von Unterbach, ein langjähriger Freund der cäcilianischen Kirchenmusik. Ausgehend vom Evangelium des Festes der Heimsuchung Mariä und dem Lobgesange der hehren Gottesmutter "Magniscat anima mea Dominum", Meine Seele lobpreise den Herrn" erläuterte der verehrte Herr die Pflichten des von Gott mit Stimme und Verständniß begabten aktiven

Rirchenfangers und ber für echt firchlichen Gefang begeifterten Rirchengemeinde. Ueberaus wirfungsvoll maren der herzliche Apell an die Männer und Jünglinge der Gemeinde und die Eltern der für den Rirchengefang begabten Anaben, fowie der Sinweis auf die Bflichten einer gesammten Rirchengemeinde gegenüber dem Rirchenchor. Die nachfolgende Reunion verlief in ber gemüthlichsten Beise. Sie war - wie auch die firchliche Feier - ausgezeichnet burch die Unmefenheit des Berrn Pfarrers Effer und des herrn Raplan Frangen von Eller, des herrn Definitors und Pfarrers Rremer von Samm, ber Berren Pfarrer Bollig von Flingern und Rlufemann von Itter, des herrn Religionslehrers Seche von Duffeldorf und - last not least - bes früheren Begirtsprafes, bes herrn Pfarrers Schönen von Lennep. herr Bfarrer Effer begrußte in der herglichften und liebenswürdigften Beife die erichienenen Bafte; der zeitige Bezirksprafes. herr Raplan Bornemaffer aus Duffeldorf fprach den beim Gefte betheiligten Fattoren, den Bfarrgeiftlichen, dem Chor und feinem Dirigenten, sowie den Sauptlehrern ben gebührenden Dant aus und außerte unter lebhafter Bu= stimmung ber Bersammlung den Bunich, daß auch weitere Chore des Landdefanates fich dem Streben des Cacilien= vereins praftifch anichließen möchten. Daß Berr Pfarrer Schon en als fruberer Begirfsprafes und treuer Freund der Beftrebungen bes Cacilienvereins durch feine Uniprachen ben Strom der Begeifterung geradezu entfeffelte und die Barme für die Sache ber hl. Cacilia auf bas Sochfte fteigerte, wird Jeder begreifen, der den voltsthumlichen Redafteur des , Gregoriusboten' tennt. Die Bezirfsverfammlung ift ichon verlaufen. Dant allen Betheiligten!

Die Pflege des sogen. deutschen Kunstliedes in der familie.

III.

3ch halte es für ein Blud, daß Plato nicht in ber Lage war, nach foldem Gewicht den Werth vieler der Oper entlehnten Arien= und Romangen-Texte zu wägen, welche nicht nur in den Salons unferer Finanzbarone, fondern leider nur zu oft im ichlichten, burgerlichen Saufe zu Behör gebracht werden. Bon ben fogen. Couplets, Solofcenen aus Operetten und dergl. rede ich gar nicht. Der Duft, der diefen Broduften entströmt, dunkt mir doch gu penetrant, als daß diefelben im Familienzimmer ober Salon, wo auf gute Sitte gehalten wird, geduldet werden könnten. Davon rede ich also nicht; aber ich erinnere an die Berfe eines unserer unfterblichen Meifter, für den der geneigte Lefer ohne Zweifel mit mir die bochfte Bemunderung hat: ich meine natürlich nicht R. Wagner, sondern Mozart! Man vergegenwärtige fich einen Augenblick, was er im bramatischen Sache geschaffen, und dann fage man mir, was ber ernfte Athener wohl geaußert haben würde, wenn er hatte feben muffen, wie wir, an welch' armfelige Librettos der große Meifter feine Runft ver= ichwendet! Dber ift Jemand im Stande, fich ein curioferes Textbuch zu benfen, als der Bauberflote' gu Grunde liegt? Rann die Frivolität unverhohlener zur Darfiellung fommen, als im , Figaro'? und ift es nicht schmerzlich zu beflagen, baß ein folches Benie im ,Don Juan' feine Runft verurtheilt, im Dienfte ber nadten Ginnlichfeit ju arbeiten?

Und nun lasse man ein unschuldiges, junges Mädchen von 17 bis 18 Jahren, welches gelehrt worden ist, die Herzensreinheit als die edelste aller Tugenden zu bestrachten, man lasse dieses Kind mit Arien, Duetten ze. sich beschäftigen, in denen ihm die Qualen der betrogenen, oder der Triumph der erhörten Liebe in leidenschaftlichen Worten, die getragen sind von üppigen Melodien, vor die Seele gesührt werden — glaubt denn irgend ein Verständiger, daß bei diesem Musiktreiben die Herzensereinheit des Kindes unversehrt sortdauern könne? Wer einem solchen Kinde den Gistbecher aus der Hand nimmt, erwirdt sich nach der Lehre unserer heiligen Neligion ein größeres Verdienst, als der es aus großer Gesahr sür Leib und Leben rettet.

Die Sache hat indeß außer dieser ernsten noch eine andere, schon mehr heitere Seite: Was machen denn unsere jungen Herren und Damen mit ihren, sür gewöhnlich sehr bescheidenen Stimmmitteln aus jenen schwierigen, überkünstelten und verschnörkelten Arien? — Wie spaßhaft, lieber Leser, sinden wir nicht den Eiser des kleinen "Gerngroß", welcher — da der zur Fahne eins berusene Vater auf kurzen Urlaub heimgekehrt ist — mit wichtiger Miene einzelner Uniformstücke des Vaters sich bemächtigt, um, mit denselben belastet, vor den staunenden jüngeren Geschwistern zu paradiren! Der Helm geht ihm schier bis über die Ohren; die Säbelsoppel hat sich

gedulbig quer über die eine Schulter legen laffen muffen; das Gewehr mit feinem Gewicht aber fpottet allen Unftrengungen und Berfuchen: furg, die Scene ift luftig genug! Aber wohl eben fo wenig, wie diefer fleine Mann, find unfere gewöhnlichen Dilettanten ernft zu nehmen, wenn fie mit ihrem bescheibenen Können an Gefänge aus Opern (oder auch aus Dratorien) fich heranwagen, die die höchsten Anforderungen an Technit und Auffaffung ftellen. Sonders bar! Diefe fleinen ,Davids' gefallen in der Regel fich jelber ungemein gut in ber ichweren Ruftung bes Caul, laffen fich auch gern von Schmeichlern oder Spottern verfichern und glauben es fcblieflich felber, daß das Weben und Santiren mit dem ichweren Baffenzeug ihnen gang wunderbar gelinge. Befanntlich handelte der bewunderungs= wiirdige Cohn Jeffe's, wie die hl. Edrift berichtet, febr viel weiser und - er verdiente wohl, mehr Nachahmung au finden.

Beschränkt nun aber die innerhalb der Familie gepslegte Gesangsmusik sich auf unser Kunsklied, so ist damit einer großen Gesahr sür unsere musicirende Jugend vorgebeugt; eine Einschränkung muß ich aber auch hier sordern: nämlich die Liebeslieder dürsen ins Programm unserer heranwachsenden Jugend nicht mit hinein; und gegen die "Trinklieder" stimme ich auch, und erst recht, wenn eine junge Dame singt! Was das Lettere betrisst, so bin ich, so oft ein Dämchen mit allem möglichen Aussbruck um "eine Kanne Wein" sang oder den goldigen Rheinwein im Liede pries, stets in Sorge gewesen, das Kind möchte sich nun auch gleich eine Havannah-Cigarre ins Gesicht steden. Ich brauche über die "Trinklieder" wohl kein Wort weiter zu verlieren. — Aber die "Liebeslieder!"

Es ist hier nicht meine Ausgabe, zu untersuchen, inwiesern die geschlechtliche Liebe wirklich zu den Gegenstänständen der Poesie gehöre, und welche Rücksichten sür
die letztere in dieser Beziehung maßgebend sein müssen.
Ich bemerke nur, daß dieselbe, ganz den Anschauungen
des Christenthums gemäß verwerthet und dargestellt, ruhig
ihren Platz in den schönen Künsten behaupten mag. Aber
ich muß hier auf die ernste Gesahr hinweisen, welche speciekt
unserer musicirenden Jugend droht, salls man dieselbe
Lieder mit untergelegten erotischen Texten singen läßt.
Der geneigte Leser möge verzeihen, wenn ich bei der Darlegung etwas weiter ausholen muß, als er vielleicht
erwartet.
W. S.



^{*)} Rann auch ohne Begleitung gefungen werden.





et benedicite nomin

annuntiate

10. Jahrg. * Ar. 8. * August 1893.

Erscheint am 15. jeden Monats und ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie dirett von der Berlagshandlung.

Abonnement : Der "Gregorius bote" ift eine Gratis. Beilage jum "Gregorius. Blatt". Bur weiteren Der-breitung desfelben unter den Mitgliedern der Kirchenbreitung desselben unter den Mitgliedern der Kirchen-chöre z. z. tann der Gregoriusbote apart, jedoch nur in Partien von wenigstens 5 Exemplaren zum Ausnahmepreise von je 60 Pfg. für den Jahrgang bezogen werden. Anzeigen werden mit 20 Pfg. für die 3 gespaltene Petitzeise berechnet. Beilagen nach Uebereinfunft.



für katholische Kirchensänger.

Beilage zum "Gregorius-Blatt", Organ für katholische Kirchenmusik.

Verantwortlicher Redakteur 38. Schonen pfr. in Cennep. Druck und Verlag von L. Schwann in Duffeldort.



u siehst herab zu Deinem Kinde, Und meine Seele thut sich auf, Alls schien' so lebenswarm wie linde Das Licht der Maiensonne d'rauf; Mit tiefem Weh, mit vielen Wunden Bin ich gekommen her zu Dir; Und Alles, Alles ist verschwunden, G Herr! zu Deinen Süßen hier!

Die fande, die Du oft gebreitet Jum Segen über Alle fiill, -Mir ift, als ob von ihnen gleitet Much heut, auch mir des Segens Sull'; Und o, Dein Auge voll Erbarmen Sieht mir fo tief in's Gerz hinein, Daß ich zu ruh'n in Deinen Armen, Bu fühlen Deinen Athem mein'.

Wie ist so suß sie, Deine Nahe! Wie ziehst Du mich so stark Dir nach! Nichts von der Erde mehr ich sehe, Mein Berg, es ist für Dich nur wach! So lag mich knie'n zu allen Stunden Vor Deinen Sügen — bis zum Cod; Bier hab' ich meine Ruh' gefunden. Und meine Rube ift - mein Gott!

Cordula Peregrina.*)

*) Das in der vor. Ur. an dieser Stelle abgedruckte Lied (aus der Sammlung "Was das ewige Licht erzählt") hat bereits mehrere hübsche musik. Illustrationen gefunden, von denen wir eine in dieser Ur. veröffentlichen. Die Red.

Beschichte der Kirchenmusik.

(Gine Stigge.)

Die bom hl. Gregor geftiftete Sängerschule hatte zunächst die Aufgabe, in den Hauptlirchen von St. Beter und im Lateran, sowie in den Stations= firchen, fo oft der Papft in denfelben Gottesdienft hielt, den liturgischen Gesang zu besorgen. Aus ihr gingen die Lehrer des gregorianischen Gesanges her= vor; aus allen Ländern tamen die Männer, welche hier an der hand des gregorianischen Antiphonars unterrichtet wurden, um dann, wohlgeschult und mit getreuen Abschriften des Antiphonars versehen, als begeifterte Apostel des römischen Gesanges wieder in die Beimath zurudzutehren. Auch die römischen Sänger felbst, welche in die gregorianische Gefangs= weise genau eingeweiht waren, beforgten viele getreue Abschriften, welche von den Bapften im Laufe des 7. und 8. Jahrhunderts nach allen Theilen des Abends landes versandt wurden. Auf diese Weise war also die durch den hl. Gregor gegründete Schule das Mittel, wodurch der gregorianische Gesang, wie unten näher gezeigt werden foll, Gemeingut der abend= ländischen Kirche wurde und, geringe Schwankungen und Abweichungen im Ginzelnen abgerechnet, weit über ein Jahrtausend lang den eigentlich liturgischen Gefang gebildet hat.

Daß der hl. Gregor dem firchlichen Gefange fo viel Arbeit und Sorgfalt widmete, hatte aber nicht blos darin seinen Grund, daß er den kirchlichen Gottes= dienft mit größtmöglicher Burde und Sobeit ein-Burichten ftrebte: der große Papft hatte auch erfannt, daß gerade der liturgische Besang eine mächtige Stüte biete sowohl für die Verbreitung der chriftlichen Lehre, als für die lebendige Berbindung der einzelnen Kirchen mit der römischen. Die Erfahrung hatte es bereits gelehrt, wie geeignet gerade ein schöner, wohlklingender Rirchengefang fei, um die Bemüther für den chrift= lichen Glauben empfänglich zu machen; daher ging der große Papst mit der gewohnten Energie daran, die Lehre Christi zugleich mit seinem liturgischen Gesange in die heidnischen Länder zu tragen.

Im Jahre 596 sandte er seinen Freund, den hl. Abt Augustin, mit vierzig Monchen zur Betehrung des damals noch heidnischen Englands. Mit diesen Glaubensboten hielt auch der römische Gefang feinen Ginzug; denn die Regel des hl. Bene-bift, deffen Orden die Miffionare angehörten, macht die Pflege des liturgischen Gesanges den Mönchen besonders zur Pflicht. In den Klöstern sowohl als auch an den Sigen der Bischöfe wurden bald Singschulen errichtet, z. B. in York, Glasgow 2c., beren Schüler hernach in den verschiedensten Wegenden die Apostel des hl. Besanges wurden. Auch die Bischöfe Englands, welche großentheils aus bem Benedittiner= orden hervorgingen, maren eifrigst bestrebt, den gre= gorianischen Gefang zu pflegen und in seiner Reinheit zu erhalten; und um sich eine genaue Kenntniß der echten römischen Singweise und Liturgie über= haupt anzueignen, unternahmen manche berselben die beschwerliche Reise nach Kom, dem festen, starken Hort nicht nur des Glaubens, sondern auch des hl. Gesanges. Auch die Concilien, welche im Laufe des

7. und 8. Jahrhunderts in England gehalten wurden, erzielten die schönften Erfolge, bis im Jahre 747 das zweite Concil zu Cloveshoe die Ginführung bes römischen Gesanges und der römischen Liturgie vollen= bete. "Beides", fagt P. Kienle,¹) "Liturgie und Ge-fang, erschien den germanischen Bölkern in solcher Hoheit und Größe, daß sie keine Mühe schenten, sich in den Besitz dieses Schatzes zu setzen. Die Folge war eine enge, segensvolle Verbindung mit Rom und im Besonderen die Blüthe der katholischen Kirche in England. Zahlreiche Klöster bedeckten das Land; ohne Unterlaß erscholl Tag und Nacht zum Lobe Gottes der römische Gesang. Damals war England

die Infel der Beiligen'."

Wir wenden uns nun dem Frankenlande zu, welches etwas später den Gesang des hl. Gregor er= hielt. Bereits Bipin der Rleine (751-768) hatte unter den Bäpften Zacharias und Stephan II. einzelne Beiftliche im romischen Befange unterrichten laffen. Allein die Singlehrer hatten babeim eine mühfelige Arbeit: "Bei ihrem mächtigen Körperbau", erzählt Johannes Diaconus, "befigen die Franken ge-waltige Stimmen. Die Modulationen, welche fie hören, können sie nicht fanft wiedergeben, vielmehr arten ihre an den Trunk gewöhnten, heiseren Rehlen in natürliches Geschrei aus und bringen Tone hervor, die dem Gepolter eines vom Berge herabrollen= den Lastwagens ähnlich sind, so daß die Zuhörer mehr betäubt als gerührt werden."2) Daher läßt sich leicht erklären, daß folche, welche ben Gefang wirklich er= lernt hatten, sich weigerten, andere darin zu unter= richten. Mit Rücksicht hierauf schreibt der berühmte hl. Bischof Chrodegang von Met im Jahre 759: "Wenn folche übermuthige Sanger gefunden werden, welche die Runft, deren fie mit Gottes Gnade theil= haft geworden find, andern nicht beibringen wollen, fo follen fie schwer und strenge bestraft werden, da= mit fie fich beffern und bas Talent, bas Gott ihnen geschenkt hat, auch zum Unterrichten Anderer ver-werthen." — Sodann instruirt er die Sänger, die Botale gut auszusprechen, beim Pfalmenvortrag nicht zu hoch und so unordentlich zu singen, nicht mitten hinein zu schreien, sondern deutlich und klar, mit Andacht im Bergen alles vorzutragen, fo bag die Sänger selbst wie auch die Zuhörer angenehm davon berührt würden. Obwohl man, fährt er fort, in anderen Officien mit hoher Stimme fingen fann, foll bies boch beim Pfalmengefang unterbleiben.3)

Mühevoll mar alfo die Arbeit der Singlehrer, aber auch wenig lohnend. Satten fie ihre Schüler nach langer Arbeit dahin gebracht, daß dieselben die Gefänge des Antiphonars fingen konnten, fo währte Diefe Freude nicht lange, denn nach furzer Beit hatten die Sanger die Melodien, vielleicht ohne es felbft gu wissen, verändert. Jedenfalls machte sich hierbei der Ginfluß der eigenthumlichen Tonalität der nordischen

¹⁾ Choralichule S. 122.

Vita s. Greg. c. 6. Bgl. Ban mter: ,Bur Geschichte ber Tontunft in Deutschland' S. 15.

Bölfer in hohem Grade geltend. Diese war nämlich wie Coussemaker¹) aus den Melodien sateinischer und französischer Bolkslieder nachzuweisen sucht, von der Tonalität des gregorianischen Gesanges verschieden und näherte sich mehr der modernen, also unserm Dur und Moll. Wenn daher der Viograph Gregors von den Germanen sagt, daß sie die gregorianischen Gesängen eicht intakt ließen, sondern von ihren eigenen Gesängen etwas unter die gregorianischen mischten, so mag das in dem angedeuteten Sinne zu verstehen sein.

Der Hauptgrund der Verschiedenheit in den Gefängen lag jedoch ohne Zweisel in der eigenthimlichen Schreibweise jener Zeit; die römischen Gesangbücher waren bekanntlich in Neumen geschrieden. Der Sänger konnte aber, wie wir bereits hörten, aus diesen Zeichen das Intervall nicht deutlich herauslesen und mußte sich nach einem Lehrer umsehen, der den hergebrachten Vortrag genau kannte. Natürlich waren diese Lehrer unter sich auch nicht immer einig; der eine sang die kleine Terz, wo der andere die große, der eine die Quart, wo der andere die Quint sang. Daher konnten auch die angestrengtesten und bestgemeinten Versuche Pipins, Einheit im Gesange herzustellen, einen entsprechenden Ersolg nicht haben.

Der hl. Papst Paul I. (757—767) schickte im Jahre 758 an Pipin, der die Geistlichen nochmals im römischen Gesange unterrichten lassen wollte, seinen Secundicerius?) Simeon; dieser errichtete in Rouen, wo Remedius, ein Bruder des Königs, das mals Erzdischof war, eine Gesangschule für Mönche. Unterdessen starb aber in Rom der Vorsteher der Gesangschule, was zur Folge hatte, daß Simeon sofort nach Rom zurückberusen wurde, um dessen Stelle einzunehmen. Daher schickten Pipin und Remedius die Mönche nun nach Rom, damit sie dort den Ges

1) Histoire de l'harmonie au moyen-âge S. 95.
2) D. i. ben zweiten Gefanglehrer der römischen Schule.

fang vollständig erlernen follten. Der Bapft richtete in ber Angelegenheit ein eigenhändiges Schreiben an ben König: "Das Schreiben Eurer unter Gottes Schut ftehenden Sobeit haben wir erhalten und mehr= mals burchgelesen. Alle darin geäußerten Bunsche haben wir sofort und gerne erfüllt. Wir finden namlich in bem Schreiben bemerft, daß wir bie augenblidlich hier weilenden Monche Gures von Gott ge= liebten Bruders Remedius dem Borfteher der Ganger= fcule, Simeon, zuweisen möchten, bamit biefer, ber gur Beit bei Euch den Unterricht hat abbrechen muffen, fie jest vollständig im Befang ber Pfalmodie ausbilde. Ihr führt ferner an, daß Ihr sowohl wie Euer Bruder Remedius es beklaget, daß die Mönche gur Beit nicht vollständig im Gefange unterrichtet worden feien. Bnadigfter Ronig! Gure chriftliche Soheit wird das entschuldigen, wenn fie erfährt, daß Simeon auf feinen Fall aus bem Dienfte Gures Bruders abberufen worden ware, wenn nicht Georg, ber Borfteber unferer hiefigen Gangerfchule, geftorben mare. Da Simeon nach den Statuten fein Rach= folger werden mußte, fo haben wir ihn hierher berufen. Ferne fei es von uns, daß wir irgend etwas, das Euch und Euren Chriftgläubigen unangenehm fein konnte, in's Wert fetten. Bielmehr werben wir, wie schon bemerkt, in der Zuneigung gu Guch be= harren und mit Freuden Guren Bunfchen entgegentommen, insoweit es in unserer Macht fteht. Des= halb haben wir die genannten Mönche Eures Bruders bem Simeon übergeben und befohlen, daß fie auf's Befte einquartirt und mit emfigem Fleiße unterrichtet werben. Dieselben mogen immer bon Reuem biefelben Befänge bes driftlichen Glaubens wiederholen, bis fie biefelben vollständig innehaben, und fo lange hierbleiben, als es Eurer Hoheit und Eurem Bruder gefällt."1)

Die Bedienung des Orgelbalges.

v. E. Scharbach, Seminarlehrer in Briim.

Freudestrahlend sagte ein Balgtreter nach einem Rirmeshochamt, in dem der Organist bedeutend losgelegt hatte, zu diesem: "Heute haben wir beide mal schön gespielt." Der Organist konnte aber keine Götter neben fich haben und beftritt energisch, daß Erfterer Antheil an feinem Ruhme zu beanspruchen habe. Aerger= lich ließ ber Balgift bei ber Nachmittagsvesper Bala Balg sein und befümmerte sich nicht im mindesten um feine Pflicht. Bom Organisten zur Rebe geftellt, meinte er triumphirend: "Aha, heute morgen haben Sie fich gestellt, als könnten Sie alles allein. Dhne mich geht es doch nicht!" — Ein anderes ebenfo naives Mitglied der Windmacherzunft frug den Organiften: "Bas wird gespielt?" Antwort: "O du Beilige". Da dreht er sich mürrisch um, weil sein Leiblied nicht auf der Tagesordnung stand und spricht: "Ich trete aber: Maria zu lieben."

Diese beiden Leutchen waren von ber Wichtigkeit und Wirksamkeit ihrer Thätigkeit ganglich durchdrungen.

Möchten boch alle am Balg Beschäftigten ihre Sache ernst auffassen! - Die Balge haben ben Zweck, ber Orgel ben nöthigen Bind zu fpenden, damit die Bfeifen gut erklingen konnen. Die Windzufuhr muß baber auch eine richtige fein. Es ift nun leicht erfichtlich, daß ein ruhiges Bewegen des Balghebelarmes nöthig ift. Stoßweises Bindichöpfen erzeugt geftoßene, fcman= fende Tone, schädigt durch die Erschütterung Balge und Mechanik. Gin allmähliches ficheres Bewegen bes Balghebels erfordert Araft und Aufmerksamteit. Beides geht aber Kindern ab. Man laffe genanntes Beschäft also nicht von diesen besorgen, sondern mähle einen zuverläffigen Erwachsenen, der mit der nöthigen Rraft Luft und Liebe verbindet. Befitt die Orgel ein Magazingebläse, so ist der nöthige Kraftauswand zur Bewegung bes Bebels ein geringerer, aber es ift große Ruhe nöthig, weil ein schnelles Luftpumpen Stöße erzeugt, die fich in die Tone übertragen. Man unterweise den Calcanten (Balgdiener) dahin, daß er

¹⁾ Bal. Bäumfer, a. a. D.; Gerbert, de cant. et mus. sacr. I, 267.

stetig, ruhig den Hebel ganz auf- und nieder bewege und den Zeiger der Balghöhe nie über den Strich hinaus in die Höhe treibe — dies kann dem Balgschaden —, aber ihn auch nicht dis zur Neige sinken lasse — da ist nicht mehr genug Druck vorhanden zu vollem Tone. — Kasten- und Faltenbälge sind in mehrkacher Zahl vertreten. Bei ersteren wird durch Rollen die Bewegung geregelt, an letzeren sind Hebel- arme angebracht. In beiden Fällen wird meistens durch angebrachte Fußtritte dem Orgeldiener ein Füllen der Bälge mit Luft möglich gemacht. Der betreffende Arbeiter muß so schwer sein, daß sein Körpergewicht den Hebel allein bewegt, ohne daß ein Drücken, Schieben erforderlich ist. Um letzteres zu erreichen, sind die dorhandenen Handleisten nicht angebracht; diese sollen einem ruhigen, sentrechten Niedergang behilslich sein, durch Unterstützung des Oberkörpers. Der Fuß wird sanst, mit der Fußspie zuerst, auf

das Trittbrett gesetzt, dann hebt sich allgemach der Oberkörper in senkrechte Sellung, wobei ein Festzhalten mittelst der Hände ersorderlich ist. Der Hebelsarm geht ruhig nieder, ist er unten, dann setzt sich zunächst der freie Fuß auf die Balgbank, wodurch das Gewicht auf dem Hebelarm sich mindert. Bon dem thätigen Fuß hebe man den Absatz und dann sachte die Kußspitze ab. Geschieht das Abheben plößzlich, so ist ein Windstoßen sowie das Zuklappen der Balgventile hörbar.

Noch etwas: An vielen Orten sieht es an der Balgtammer in der Beziehung häßlich aus, daß die Balgtreter ihre freie Zeit dazu benützen, um in feinen und groben Buchstaben ihren werthen Namen der dankbaren Nachwelt zu übermitteln. Diesen Unfug verdiete man strengstens und trage Sorge, daß dem Arbeiter ein Gebetbuch zur Berfügung stehe.

Die Aufstellung der Orgel in der Kirche. Sugleich ein Mahnwart an die Kirchenvarstände.

Bon M. Bent, Lehrer und Organift.

In einem Artifel der Zeitschrift "Die Orgel' (Nr. 2, Jahrgang I) weist Versasser desselben, Herr H. Z. Sahrgang I) weist Versasser desselben, Herr H. S. Sattler, Großherzoglich Oldenburgischer Musitz Direktor, mit kurzen Worten darauf hin, wie wenig Werth bei dem Neubau einer Kirche auf die Aufstellung der Orgel gelegt wird. Derselbe sagt: "Nach meinen Ersahrungen, die sich auf mehrere hundert von mir revidirte Orgeln gründen, sind kaum 30°/0 neuer und renovirter Orgeln zweckmäßig aufgestellt." Angeregt durch diese Zeilen, sowie durch andere über diesen Gegenstand gelesene Artikel, besonders aber durch den Umstand, daß vor einiger Zeit an hiesigem Orte eine Orgel aufgestellt wurde, übergebe ich diese Abhandlung der Oeffentlichseit, hossend, daß durch dieselbe allmählich eine besser Kenntniß über Orgelzeinrichtungen und Aufstellung erzielt werde. Sollten die freundlichen Leser Irrthümer in meinen Ansichten und Behauptungen sinden, so bitte ich um Berichtizgung und Belehrung, die ich mit Dank entgegenznehmen werde.

Wenn eine Gemeinde ein neues Gotteshaus baut, so wird Jahre lang vorher der Plan zu demselben reistlich überlegt. Viele Verhandlungen sinden statt über die Wahl des Stiles und der Lage der Kirche. Die Größe der Kirche wird mit Kücksicht auf die heranwachsende Generation bestimmt, serner ihre Höhe, Länge, Breite, die Anzahl der Fenster und Einzgänge 2c. Mit der inneren Ausschmückung der Kirche werden nur solche Meister beauftragt, von denen man gediegene und exakte Arbeit erwarten kann.

Wenn nun beim Neubau der Kirche mit solch großer Ueberlegung und Umsicht zu Werke gegangen wird, dann dürfte man wohl auch der Orgel, dieser Königin der Instrumente, mit ihrem wundervollen Aufbau und Klang der Stimmen, wegen ihrer wichstigen Stellung, die sie heutzutage im Gottesdienste einnimmt, dieselbe Fürsorge und Sorgfalt bei ihrer Aufstellung in dem Gotteshause zu Theil werden lassen.

Aber leider legen die in den Kirchen aufgestellten Orgeln vielsach, ja recht oft, Zeugniß von dem Gegenstheil ab. Schreiber dieses hatte Gelegenheit zu sehen, wie einer Orgel in dieser Beziehung eine Rücksichtsslofigkeit zu Theil wurde, die jeder Beschreibung spottet.

Wird für eine neue Kirche auch die Auffellung einer Orgel in's Auge gefaßt — und wo fehlte sie noch? — so müssen ähnliche Fragen, wie für die Kirche, so auch für die Orgel am Plate sein. Solche Fragen wären: Wie groß resp. wie viele Register erhält die Orgel? Wie groß wird der Orgelkasten, welchen Raum nimmt er ein? Wie werden die Windladen gelegt, damit bei später notwendig gewordenen Reparaturen diese, sowie auch die Mechanit bequem erzeicht werden können? Können die Pseisen so weit voneinander gestellt werden, daß die Töne gehörig ausblasen? Hat auch der Aufstellungsraum die richtige Höhe, damit die Pseisen nicht gekröpft werden müssen? (Wenigstens 10 – 12 Fuß für 8 füßige, 20 Fuß für 16 füßige Pseisen) 2c.

Ist der Naum für die Orgel bestimmt (Spieltisch oder Klaviatur eingerechnet) dann muß hierzu addirt werden der Raum für das Gebläse, für den Sängerschor und für die Glöckner (resp. Glockenseile).\(^1\) Da in den verschiedenen Kirchen die allerverschiedensten Verhältnisse odwalten, so kann ich auf die letzten Vunkte nicht näher eingehen. Aber traurig ist es, zu sehen, mit welcher Unpraktizität die meisten Orgelbühnen angelegt sind. Hier tritt sie zu weit in die Kirche hinein und stört den Baustil, dort ist sie soschen, daß die Sänger keinen Platz zum Stehen haben, der Organist gedrückt wird und der Dirigent

¹⁾ In H. meinten einige Herren des Kirchenvorstandes, die Glockenseile könnten ganz bequem durch die Orgel geleitet werden! (?) Die armen Orgelpfeisen!

feinen Platz zum Dirigiren hat; hier sitzt der Organist vor der Orgel und die Rohrwerke und Cornettstimmen blasen ihm die Ohren taub, dort sitzt er seitwärts oder darunter; hier ist ein so schmaler Gang zwischen dem Gehäuse und der Wand, oder denn auch mitten durch das Orgelwerk hindurch, daß die Sänger nur im Gänsemarsch an dem Werke vorbei nach vorne zur Bühne gelangen können 2c.

Ehe ich weiter gehe, erlaube ich mir eine erfreuliche Thatfache zu konstatiren, die nämlich, daß die katholischen Gemeinden eine Orgel in der Kirche nicht gerne entbehren und daß bemgufolge ber Sinn für die Berherrlichung des Gottesdienstes durch die Orgel= musit ihnen vollends zuerkannt werden muß. Säufig habe ich Gelegenheit gehabt, zu feben, wie die Besucher von neuerbauten Kirchen nicht nur an ben unten in der Rirche befindlichen Gegenftanden, Fenstern, Altären zc. ihre fromme Neugierde zu befriedigen suchten, sondern auch stets nach der Orgelbühne sahen. Und in der That gewährt es einen erhabenen Anblick, wenn dort eine freistehende Orgel das Langschiff ziert, als wenn der Blick auf eine kahle Mauer fällt.1) Run gerathe ich aber in Streit mit den Gerren aus dem Kirchenvorstande: "Da hört man's! Die Berren Organisten wollen doch immer einen schönen Orgelfaften haben, das Wert ift ihnen Nebenfache." Darauf ist zu entgegnen: Das Orgelwert kann an brei Geiten mit einem einfachen hölzernen Raften umgeben werden und mit wenigen Roften fann eine einfach verzierte Vorderfront hergestellt werden. "Aber man muß die buntfarbige Rofette doch feben fonnen, die wird durch den Orgelfasten gang verdect!" Go die Ansicht der weisen Kirchenvorftande.

Die Rosetten sind den Orgelbauern ein wahrer Dorn im Auge; ihnen zu Liebe müssen sie das herrsliche Werk drücken und quetschen. Die Rosette kann auch so angebracht werden, daß sie über den Orgelskaften hinausragt, (Aachen-Marienkirche u. a.) und ist dies nicht zu bewerkstelligen, so muß sie fallen: Zu-

erft die Orgel, dann die Rosette.

In manchen Nirchen steht die Orgel zu hoch; dadurch verliert sich der Schall derselben mehr in der Höhe am Gewölbe, als in der Tiese, und das sortwährende Sinken der vorne in der Kirche stehenden Gläubigen, besonders der Schulkinder, ist die Folge davon. Auch wird dadurch wohl der Uebelsstand hervorgerusen, daß die Gläubigen nicht gleichmäßig im Gesange fortschreiten und ein Theil mit dem ersten Vers zu Ende gekommen ist, während der andere Theil erst in der Witte singt.

Nun ein Wort über die Thurmorgeln! Daß diese sehr viel von der Witterung zu leiden haben, auf der anderen Seite aber auch ihre Kraft und Fülle nicht entfalten können, liegt auf der Hand; denn die eigentliche Kraft der Orgel bleibt im Thurm und die Register, die als Solostimmen beim Triospiel oder sonst verwendet werden können, leiden erheblich an Schönheit und ihrer besondern eigentümlichen Klangsfarbe. An einen schönen Volksgesang braucht man in solchen Kirchen nicht zu denken: begleitet der

Organist mit wenigen Registern, so sinken die Kinder und schleppt das Bolk; zieht er dann stärkere, so hört er nichts mehr vom Gesange, er verleitet auch die Gläubigen zum Schreien. Dasselbe gilt von den Orgeln, die in Nebenkapellen (neben der Bühne oder neben dem Thurme) stehen.2)

Nun erst die hohen, engen und unbequemen Wendelstreppen, die sich schlangenähnlich in den Thurmpseislern emporwinden. Darüber eine Betrachtung anzusstellen, will ich unterlassen. Kann die Treppe nicht aus dem Nebenschiff, oder von der Seite aus der

Birche herauf zur Orgelbühne führen?

Eine Aufstellung der Orgel an Fenstern müßte durchaus nicht geduldet werden. Es gibt aber solche, und die Orgel in H. hat man nach dem Willen des Kirchenvorstandes in eine Nebenkapelle mit sechs Fenstern gesetzt, so daß Windladen, Pseisen etwa 1—2 Fuß von den Fenstern entsernt sind. Und der Blasedalg hat mit der anderen Nebenkapelle fürlieb nehmen müssen. Damit nun der Orgel und dem Blasedalg nicht allzusehr durch die Sonne der Schweiß außegetrieben wird, hat man die zwölf Fenster behutsam durch Gardinen (Teppiche) verhängt. Im Winter hat dieselbe Orgel denn auch vierzehn Tage lang ihr Spiel einstellen müssen. Heißt das nicht, das Instrument dem Verderben anheimgeben?

In Hallenkirchen pflegt man bisweilen die Stimmen zu theilen, Pedal und Manual an die eine Seite, Positiv an die andere Seite. Auf das Zusammenstlingen der Stimmen und das Zusammenwirken der Tonmassen ist auch diese Ausstellung nicht von güns

ftigem Ginfluß.

Damit will ich die Angabe der Uebelstände schliesen und will als letzten noch anführen, daß manche Kirchenvorstände es nicht über sich bringen können, in Sachen der Orgel einen Orgelbauer, einen ersahrenen Organisten oder sachkundige Leute zu Nathe zu ziehen. Sie diktiren, und dann ist es richtig, auch wenn es dem gesunden Menschenverstande gerade widerspricht. In manchen Fällen mögen auch die anderen bei dem Bau der Kirche und der Aufstellung der Orgel betheiligten Faktoren Schuld an den genannten Uebelständen sein. Da ist es nicht zu verwundern, wenn von 100 neuen Kirchen 70 sind, die keinen geeigneten Platz sür die Orgel bieten.

Mit der Ausbeckung der Schäden soll es sein Bewenden nicht haben; im allgemeinen Interesse erlaube ich mir einige Vorschläge, die wohl geeignet

wären, die angeführten Mängel zu heben:

Bei dem Bau einer Kirche resp. einer Orgel mußeine engere Verbindung der dabei betheiligten Personen, des Kirchenvorstandes, des Baumeisters, des Orgelbauers und des betreffenden Organisten erstrebt werden. Auch andere sachkundige Leute können zu Rathe gezogen werden. Ist durch die genannten Personen die Größe der Orgel bestimmt, so hat der Orgelbauer einen Plan anzusertigen, der die Ausdehnung des Werkes in allen Theilen angibt. Dars

¹⁾ Edarbt (Effen) sagt in der Zeitschrift "Die Orgel": "Man prüse vom Altare aus die gesammte Architektonik des Innern der Kirche, ziehe die optische Täuschung mit in den Bereich der Betrachtung und frage sich, od eine freistehende Orgel wirklich im Stande ist, auch nur im Geringsten den Totaleindruck des Ganzen zu zerstören."

²⁾ Daß hier von einer freien Entfaltung der Schallwellen feine Rede sein kann, ergibt sich aus den physikalischen Gesehen. Die Schallwellen werden dann unter allerhand spigen und stumpsen Winkeln von den Mauern des Thurmes (im Hauptschiffe) zurückgeworfen, ihre Kraft wird geschwächt. Der Orgelbauer muß die Pfeisen so start intoniren, daß der Organist und die Sänger keinen angenehmen Ohrenschmaus davontragen. (Orgel in H.)

nach hat denn der Baumeister sich zu richten. Daß dabei genaue Rücksicht auch auf den Aufgang zur Bühne, auf die Andringung der Glockenseile und Fenster, des Blasedalges zc. genommen werden muß, habe ich früher schon angedeutet. Einer von der geistlichen Behörde dazu bestimmten Commission bleibt die Revision des ganzen Planes schließlich vorbehalten. Diese mag dann undarmherzig den Corrigirstift gebrauchen, wenn eines kleinen Gegenstandes wegen (3. B. einer Rosette zc.) die Orgel zurückstehen soll.

Schließlich bitte ich alle, die ein Interesse an der Sache haben, in Wort und Schrift dahin zu wirken,

daß der stiefmütterlichen Behandlung, welche die Kirchenorgeln leider gar zu häufig erfahren, baldigst ein Ziel gesetzt werde.

Machrichten a. d. Cäcilienverein.

* Trier. Die die sjährige Generalversammlung des Cäcilien-Bereins der Diözese Trier sindet am Dienstag den 5. September in Neunkirchen a. Saar statt. Lenz, Diözesanpräses.

Die Pflege des sog. deutschen Kunstliedes in der familie.

Es ist die Beisheit Gottes, welche die Reigung ber Gefchlechter zu einander in die Bergen ber Menfchen gelegt hat; dieselbe Beisheit Gottes hat dieser Reigung eine Beschaffenheit verliehen, vermöge deren fie unter allen Rei= gungen, welche Menichen verbinden, die gartefte, innigfte und mächtigfte ift. Der großartige Zwed, ben ber Schöpfer durch dieselbe sicherstellen wollte — die Erhaltung der Menschheit und ihre Erziehung burch die Familie -- forberte eine folche Beschaffenheit; er forderte und er erlangte noch mehr: die übernatürliche Berbindung des Mannes und bes Beibes burch "ein großes Satrament in Chriftus und in feiner Rirche". Daraus folgt, bag es nach Gottes Abficht nur folden geftattet fein fann, ber in Rede ftehenden Reigung in ihrem Bergen Raum gu geben und fie gu hegen, welche fich durch das Band der Che miteinander berbinden fonnen und wollen.

Nun wissen wir aber, daß in Folge des Falles der Menschheit durch die erste Sünde, wie bei allen anderen natürlichen Neigungen, so auch bei dieser es nicht mehr blos die Weisheit Gottes ist, welche sich in derselben offensbart, sondern auch seine strasende Gerechtigkeit. Der Mensch hat die schützende Gnade des Urzustandes versoren, welche sämmtliche Kräste und Neigungen seiner Natur der Vernunst — und durch sie der Ordnung der ewigen Weissheit — unterworsen hielt: seine "moralische Krast ist gesschwächt, sein geistiges Auge kurzsichtig geworden; darum sesselt ihn leicht der slüchtige Reiz des Augenblickes, während jene wahren und unvergänglichen Güter ihn kalt lassen, die ihm in ungewisser Ferne liegend erscheinen.

Diese Thatsachen vor Augen, tönnen wir wohl nicht in Zweisel darüber sein, ob wir es sür ersprießlich halten sollen, daß die Neigung, von der wir reden, und die wir als die mächtigste bezeichnet haben, zwedlos und unvorssichtiger Beise geweckt wird. Der Hang zu dem, was der Natur zusagt, regt sich ohnedies früh genug im Menschenherzen. Die Poesie erwirbt sich daher um die Jugend sicher kein Berdienst, wenn sie von einer Seligkeit fabelt, die es unter dem Monde nun einmal nicht geben kann: sie wird damit den gesunden Sinn unserer jungen Leute verwirren und vor der Zeit ihren Herzensfrieden stören; sie erwirbt sich kein Berdienst um die Jugend, wenn sie durch die sustigen Gebilde traumhafter Berbindungen die

unerfahrenen Herzen einnimmt und damit, wie es nur zu oft geschicht, daß einseitige Berfinken aller schönen Seelenkräfte in das ewige Ginerlei üppiger Träume herbeiführt.*)

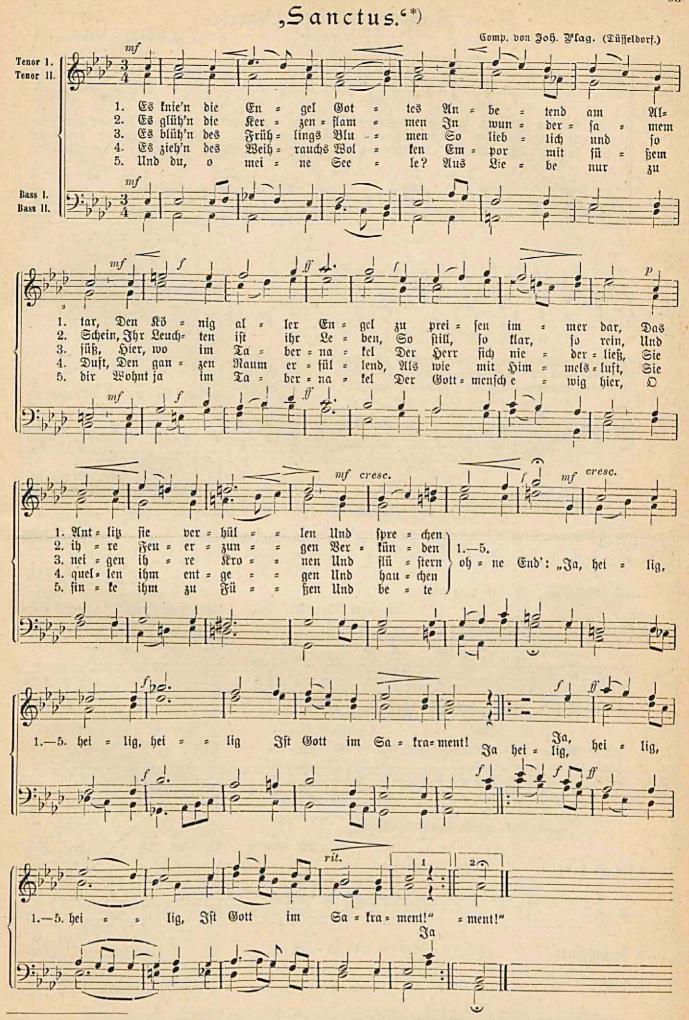
Und wenn nun die Boefie für fich allein fcon fabig ift, gleichsam alle Fibern des jugendlichen Geiftes wirtsam zu berühren und in seiner Phantafie die lebendigsten Bilder hervorzuzaubern, welche die Leidenschaft erregen: welches wird der Effect fein, wenn nun noch die Dufit mit ihrem unmittelbaren Reiz auf die Sinne hinzufommt? Da wird die Gemüthsbewegung nicht nur mit um fo größerer Sicher= heit machgerufen, fonbern überdies an Starte verdoppelt, und zwar um fo ficherer, je meifterhafter bie Dufit ben Text illustrirt. Die genialste musikalische Illustration eines für bie Jugend gefährlichen Textes barf baber nie als Grund herhalten, um ein bestimmtes Lied in das Repertoir ber heranwachsenden Jugend aufzunehmen: wir burfen es vielmehr - um mit ben oben citirten Borten Blato's gu reben - ber Jugend um fo weniger in die Sand geben, je vollendeter es componirt ift; denn gerade, in je höherem Maage das Lettere der Fall ift, um fo verderblicher wird feine Wirfung fein." (Fortf. folgt.) W. S.

*) Bergl. Jungmann, "Gefahren ber belletr. Lectiire".

Brieffasten der Redaftion.

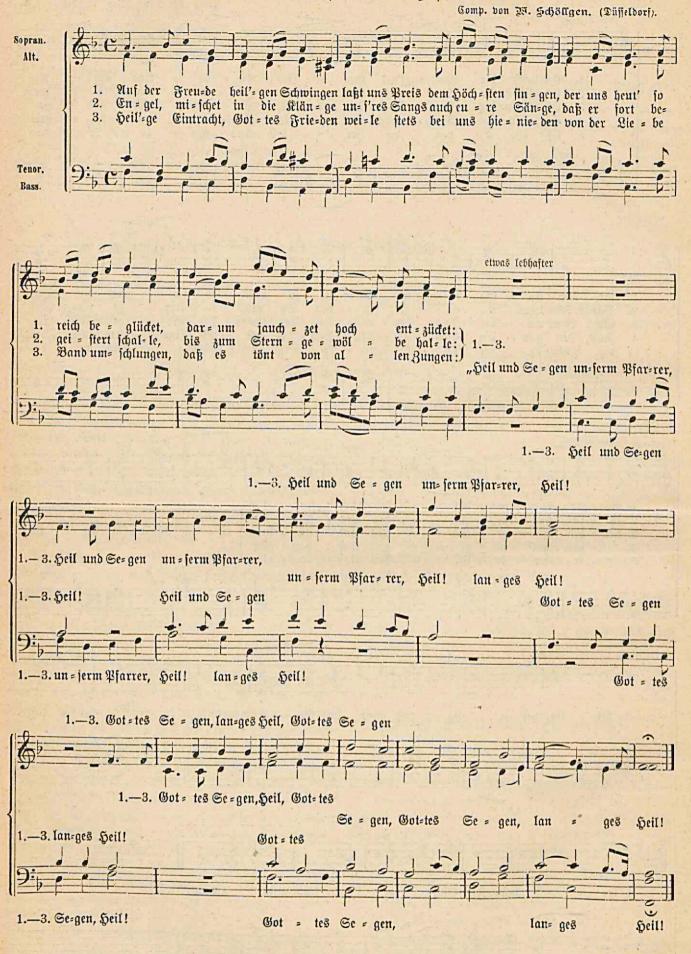
Eben vor Schluß der Redaktion geht uns ein in der L. Schwann'schen Berlagshandlung zu Düsseldorf ersichienenes neues opus zu: "Die heitige Căcilia, Kanstate sür Soli und gemischten Chor, mit verbindendem Text und lebenden Bilbern; Dichtung von Ad. Jos. Cüppers; Musik von A. Wiltberger." Das Werk erscheint gerade zur guten Stunde, um den Căcilienschören eine Aufsührung am Festrage unserer hl. Patronin noch zu ermöglichen. Für heute wollen wir nicht unerswähnt lassen, daß auch einzelne Chöre und Soli des Werkes sür sich allein benutzt werden können.

Rach hamburg: Gedulden Sie fich gütigft bis gur folgenden Rr.; frbl. Gruß!



^{*)} Rann auch in G-dur gefungen werben.

Zum Mamensfeste des Pfarrers.



>+



10. Jahrg. * Ar. 9. * September 1893

Ericheint am 15. jeden Monats und ift gu begieben durch alle Buchhandlungen jowie dirett von Derlagshandlung.

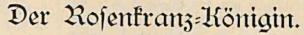
Abonnement: Der "Gregorius bote" ift eine Gratis-Beilage jum "Gregorius Blatt". Bur weiteren Der-breitung desfelben unter den Mitgliedern ber Kirchenchore 2c. 2c. fann der Gregoriusbote apart, jedoch nur in Partien von wenigfiens 5 Eremplaren jum Ausnahmepreise von je 60 Pfg. für den Jabrgang bezogen werden. Anzeigen werden mit 20 Pfg. für die 5 gespaltene petitzeile berechnet. Beilagen nach Uebereinfunft.



für katholische Kirchensänger.

Beilage zum "Gregorius-Blatt", Organ für katholische Kirchenmusik.

Verantwortlicher Redakteur 33. Schonen Pfr. in Cennep. Druck und Verlag von L. Schwann in Duffeldort.



Ihr Engel dort oben, Un Liedern so reich, Kommt, helfet mir loben Maria mit euch: O lehrt mich die Weisen, So lieblich, fo fuß; Ich möchte fie preisen Wie im Paradies.

Gern rief ich und fchriebe In jegliche Bruft Die heilige Liebe, Die freudige Luft, Das fel'ge Entzücken, Das gang mich durchdringt, Maria zu fingen, Wie ihr fie befingt.

Es fehlt mir an Sprache, Cehrt mich, was ihr wift, Daß ich ihr es fage, Wie lieb fie mir ift; Wie ich meine Seele Ihr ganglich vertrau', Und ftets mich befehle Der himmlischen Srau!

Im Leben, im Tode. Maria, fei Du, Wenn Alles auch drohte, Mein Troft, meine Rub: Laf all' meine Lieder Dann jubeln zu Dir Und steige hernieder Und nahe Dich mir!

(Gedeon v d. Beide, + 1888)*)

*) 21uch das in der letzten Ir. an diefer Stelle abgedruckte Lied ,Vor'm Cabernakel' hat eine hubiche mufikalische Bearbeitung gefunden, welche der Lefer auf der letten Seite d. 31. findet.





Die Komplet.

I.

Lieblich und majestätisch zugleich ist die Abendruhe der Natur nach geendigtem Tagesleben; sie erinnert an das Ruhen Gottes nach vollbrachter Schöpfung, sie erinnert auch an jene ewige Ruhe, in die wir eingehen werden nach dieser Zeitlickeit. Die Kirche will, daß jeder Einzelne, der mit ihr das Tagesleben durchgegangen, mit ihr der gleichen Ruhe sich erfreue, aber auch von dieser zeitlichen Ruhe hinüberschaue auf die Sabbathruhe im Himmel.

Darum heißt das lette Stundengebet der Kirche mit Recht Completorium (d. i. Vollendung, Beschluß), weil es sowohl den kirchlichen Tag abschließt als auch hinweist auf den Abschluß und die Vollendung

der Zeiten.

Das Completorium verdankt, wie der Kardinal Bona ausführt, seine Entstehung dem hl. Ordensstifter Benedikt († 543). Dieser traf nämlich für seine Monche folgende Einrichtung: Nachdem er die Stunde der Besper (Abendgebet) so in den Tag hineingerückt hatte, daß die Abendmahlzeit noch bei Tag gehalten werden fonnte, befahl er, damit die Mönche, welche alle in einem Raume, jeder aber in einem eigenen Bette, schliefen, nach genommener Mahl= zeit sich nicht dem Geschwäte oder dem Müßiggange hingaben, noch ohne den Schutz des Gebetes fich der nächtlichen Ruhe überließen — daß fie nach Anhörung einer geiftlichen Lejung mit drei Pfalmen ohne Untiphon das Completorium verrichteten und erst nach empfangenem Gegen bes Borgefetten ichlafen geben follten, damit nicht durch ein privates und ungeord= netes Gebet Giner des Andern Ruhe ftoren moge. 1) Un diese Lesung erinnert die zu Unfang der Komplet stehende Lectio brevis, ein Anfang, der sich bei keinem andern Theile des firchlichen Officiums findet. Da= mit haben wir ichon die Ginrichtung ber Komplet berührt, die wir nun etwas näher in's Auge faffen wollen.

Lector incipit: Jube, domne, 2) benedicere.

Bened. Noctem quiétam et finem perféctum concédat nobis Dóminus omnípotens.

R. Amen.

Lectio brevis. Fratres: Sóbrii estóte et vigiláte, quia adversárius vester diábolus tanquam leo rúgiens circuit, quaerens quem dévoret: cui resistite fortes in fide. Tu autem, Dómine, miserére nobis.

N. Deo grátias.

Der Lector (Borleser) beginnt: Befiehl, Herr, daß der Segen gesprochen werde.

Segnung: Eine ruhige Nacht und ein feliges Ende verleihe uns der herr, der Allmächtige.

n. Umen.

Kleine Lesung: Brüsber! seid nüchtern und wachs sam, denn euer Widersacher, der Teusel, geht umber wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er verschlinge; ihm wisderstehet standhaft im Glausben! Du aber, o Herr, ersbarme Dich unser.

R. Gott sei Dant!

and a 49 Glassmitant by a little Oct

- Adjutórium nostrum in nómine Domini.
- r). Qui fecit coelum et terram.
- V. Unfere Gulfe ift im Ramen bes Herrn.
- gemacht hat.

Der Lektor (Vorleser) wendet sich also mit der Bitte um den Segen an den sungirenden Priester, nicht unmittelbar an Gott, damit zugleich "angedeutet werde, daß Niemand das Amt zu predigen sich ansmaßen dürse, der nicht die Sendung hat." (Rup. v. Deuß.) Sehr schön sagt auch Petrus Damiani: "Der Lektor verlangt in Demuth den Segen nicht vom Priester selbst, sondern von dem, welchem der Priester zu segnen besiehlt, indem er sagt: Jude domne benedicere. Der Priester aber, um so große Demuth zu erwidern, überträgt das Segensamt keinem Untergebenen, auch wagt er es nicht, selbst den Segen zu geben, sondern slehet, daß Gott, der über Alles ist, Segen spende: Noctem quietam etc."

Sine solche Segnung geht allen Lesungen im Officium der Kirche vorauf. Die vorstehende Benediktion enthält den Grundgedanken der ganzen Komplet: "Jest eine ruhige Nacht und einst ein seliges Ende gewähre uns der allmächtige Herr!"

Die Lectio brevis, welche, wie oben bemerkt, einst von größerem Umfange war, ist immer dieselbe; sie ist genommen aus dem 1. Briefe des hl. Petrus, 5, 8: "Brüder, seid nüchtern und wachsam zc." Sie ist hier sehr wohl am Plate: Ob auch für uns die Beit der Ruhe gekommen ist, der Feind ruhet nicht; darum ist selbst jett nicht vorüber die Zeit der Wachsamseit und des Kampses.

Die Mahnung zu "wachen", d. i. auf der Hut zu sein, ist besonders da an der Stelle, wo der Christ im Bewußtsein eines glücklich vollendeten Tagewerkes versucht ist, der sorglosen Ruhe sich hinzugeben und so den Anfällen des Feindes sich bloßzustellen; Wachsamkeit fordert auch die anbrechende Nacht.

Wie alle Lesungen wird auch diese geschloffen mit bem Ausrufe: Tu autem Domine, miserere nobis! Darin liegt die demüthige Bitte, der Herr möge Allen die Gnade geben, daß fie die Worte der Lesung im Bergen bewahren und im Leben zur Ausführung bringen mögen. — Der Chor antwortet: Deo gratias, Gott fei Dant! Diefes bezieht fich nicht auf die lette Bitte des Borlefers (Tu autem etc.), sondern auf die ganze Lesung: "wir danken Gott, daß er das Brod seiner Lehre uns brechen wollte, damit wir nicht vor Hunger verschmachten." (Rup. v. Deug.) Dbwohl von dem Gefühle durchdrungen, daß unser Leben allzu wenig mit dem Gehörten übereinstimmt, ift unser Berg boch immer bon Dant erfüllt, so oft Gott, mit unendlicher Suld unsers Undantes vergessend, von Neuem in feinem Worte zu uns Menfchen fich herabläßt.

Auf die Lectio brevis folgt der ihr entsprechende Ausruf: "Adjutorium nostrum etc. Unsere Hülfe ist im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat" — worauf dann die Brüder geistlicher Genossenschaften sich in das Chor zur eigentlichen Komplet begaben.

¹⁾ Regul. S. Bened. c. 42. Gegenstand der geistlichen Lesung sollten die Collationes Patrum a Joanne Cassiano conscriptae, auch die Vitae Patrum und die Sermones ascetici diversorum Patrum sein.

²⁾ Manchem Leser wird der Ausdruck "domne" (statt "domine") auffallend erscheinen: Die Borsteher der mittelalterlichen Klöster glaubten, daß der Titel "dominus" nur dem Allerhöchsten zufomme (Belethus, de div. off., c. 25) daher der Bers: Coelestem Dominum, terrestrem dicito domnum.

Wie in den andern Gebetsstunden wird mit einem stillen Pater noster begonnen. Dann folgt das Confiteor, das allgemeine Sündenbekenntnis: Wenn der Christ am Abend, angeregt durch die hl. Lesung in sich selber einkehrt, wie viele Gebrechen, Unvollkommensheiten, Sünden entdeckt er in seiner Seele, da er auf das vollbrachte Tagwerk zurückschaut! Darum sprechen beide, Priester und Chor, abwechselnd das Consiteor und das Gebet:

Misereatur vestri (tui) omnipotens Deus, et dimissis peccatis verstris (tuis) perducat vos (te) ad vitam aetérnam. R Amen. Es erbarme sich eurer (beiner) ber allmächtige Gott, Er verzeihe euch (bir) eure (beine) Sünden und führe euch (bich) zum ewigen Leben.

R Amen.

Darauf der Priefter allein:

Jndulgéntiam, absolutiónem et remissiónem peccatórum nostrórum tribuat nobis omnipotens et misericors Dóminus. A. Amen.

Nachlassung, Lossprechung und Berzeihung unserer Süns den ertheile uns der allmächtige und barmherzige Herr. d. Amen.

Eine wahre Bekehrung ist aber nur durch die Hülfe Gottes möglich; deshalb schließt sich an das Consiteor und die Gebete Misereatur und Indulgentiam die Bitte an:

y. Convérte nos, Deus salutáris noster.

R. Et averte iram tuam a nobis.

. Deus, in adjutórium meum inténde.

N. Dómine, ad adjuvándum me festina.

Glória Patri etc.

y. Betehre uns, v Gott, unfer Seil!

g). Und wende ab Deinen Born von uns.

y. Gott, merte auf meine Sulfe!

N. herr, eile mir beigufteben.

Ehre fei bem Bater zc.

Der Bersikel Deus in adjutorium etc. mit dem Gloria Patri bildet einen passenden Uebergang zu dem zweiten Haupttheile der Komplet, welcher die Psalmen enthält. Die einleitende Antiphon: Miserére mei, Dómine, Erbarme Dich meiner, o et exaudi orationem meam. Herr, und erhöre mein Gebet. wird vor dem ersten Psalm nur intonirt, nach dems selben aber vollständig gesungen. Dieselbe ist mit Außnahme der österlichen Zeit stets dieselbe, da die Psalmen ein Hülseruf an Gott sein sollen, daß er uns während der Nacht in seinen gnädigen Schutz nehme, sede Gesahr des Leibes und der Seele von uns abwende und uns dereinst zur ewigen Ruhe eingehen lasse.

Der Pfalm 4: Cum invocarem etc. zeigt, baß alles Bertrauen eitel sei, wenn es nicht auf Gott gerichtet ist; darum halte dich an den Herrn und du kannst friedlich ruhen unter Seinem stets wachenden

Baterauge!

Der Pfalm 30: In te, Domine, speravi etc. enthält gleichsam die Antwort der Seele auf diese Mahnung; vertrauensvoll und freudig empfiehlt sie

fich in Geine Bande.

Der Psalm 90: Qui habitat in adjutorio Altissimi etc. zeigt der Seele die Ausdehnung und Kraft des göttlichen Schutzes; der Herrschliem Alle, die zu Ihm mit rechtem Vertrauen sich wenden, mit der Liebe der Mutter und mit der Stärke des Siegers vor allen Feinden des Leibes und der Seele, um ihnen dereinst die ewige Glorie zu geben.

Der Pfalm 133: Ecce nunc benedicite Dominum etc. ist wieder die Rückantwort auf diese ershebende Betrachtung, Alle auffordernd zu nie endensdem, auch die Nacht unterbrechendem Lobpreis des

allgütigen Gottes.

Dann folgt, wie oben bemerkt, die Antiphon Miserere, ausgenommen in der Ofterzeit, wo die Antiphon Alleluja der Komplet jenen Charakter aufs drückt, welcher in dieser Zeit im ganzen Officium vorherrschend ist. W. S.

Beschichte der Kirchenmusik.

(Gine Stizze.)

Auch der ,Apostel der Deutschen', der hl. Boni= fatius († 755) ftiftete an ben Bijchofsfigen nach römischem Mufter Gefangschulen: im Jahre 744 in Fulda, hernach in Eich ftätt und Bürgburg. Dem Gregorianischen Befange aber allgemeine Beltung gu verschaffen, gelang erft Rarl bem Großen (769 bis 814), der fich bei diesem Streben ebenso von politischer Mugheit als tiefer Frommigfeit leiten ließ; der gleich: artige kirchliche Ritus, zu dem auch wesentlich der Gesang gehört, war ein gewaltiges, ja vielleicht bas einzige wirksame Rulturband für die an Sprache und Sitten verschiedenen Bolter, welche fich der Beidenwelt gegenüber zum driftlichen Großreiche einigen Der gewaltige Held, dem Papft Leo III. am Weihnachtsfeste bes Jahres 800 in ber Betersfirche zu Rom die romische Raiserfrone auf das Saupt feste, wurde mit Schwert und Scepter ber Pförtner, der die Thore einer neuen Beit eröffnete; an die Stelle der durcheinander fluttuirenden Boltsftamme treten allmählich festbegrenzte Staaten, die Abhängigfeit von der heidnisch-flaffischen Bildung hort in dem Maage auf, als die neue romantische erstarft, und das

Mittelalter erhält jene ihm eigenthümliche Gestaltung, die erst sieben Jahrhunderte später vor neuen Ideen und Lebensformen zu wanken beginnt und endlich zusammenbricht.

Raifer Rarl war ein Freund des Gefanges, des firchlichen wie des Heldengesanges. An feinem Sofe hielt er Gesangübungen, die er nach dem Beispiele Gregors des Großen mit seinem Stabe selbst leitete und damit demjenigen winkte, der sich vor den Andern hören laffen follte; und fam etwa ein fremder Beiftlicher an den Sof, der nicht singen konnte, fo gab es für ben Gaft feinen Ausweg, als daß er im Chore ftehend, ohne einen Laut hören zu laffen, wenigstens die Grimaffen eines Singenden nachahmte, bis der dadurch nicht wenig ergößte Raiser den armen Figuranten von feiner Angft erlöfte. Für den Rirchen= gefang war Rarl eifriger beforgt als einer feiner Borfahren; in der gangen Welt follte Gottes Lob in völlig gleichen Weisen ertonen. Daber bes Raifers Gifer, ben Gregorianischen Befang mit Beseitigung abweichender Singweisen überall einzuführen, mas insbefondere durch eigene Befehle und durch Be-

schlüsse der Provinzial-Concilien streng eingeschärft wurde. In einer Berordnung vom Jahre 789 heißt es: "Die Monche follen den romischen Gefang vollfommen und ordentlich bei bem nächtlichen und tag= lichen Officium beibehalten, wie unfer Bater Bivin jel. Andenkens ftrenge befohlen hat, als er ben galli-tanischen Gesang abstellte." Auch die Betheiligung des Bolles wird bei diefer Gelegenheit geregelt. "Die Pfalmen follen von den Brieftern würdig unter Beobachtung der Bausen und Absätze vorgetragen werden. Das Gloria patri foll mit gebührender Chrfurcht von allen gefungen werden, und der Briefter in Gemein= schaft mit den heiligen Engeln und bem ganzen Bolte das Sanctus fingen." Gine Provinzialfynode zu Nachen verlangt von jedem Priefter, daß er an den feft= gesetzten Feiertagen bas Officium nach dem römischen Ritus zu fingen verftehe. Aehnlich lautet das Ca= pitular des Concils zu Diedenhofen (805): "Der Gefang muß gelernt und nach der Ordnung und Gewohnheit der römischen Kirche vorgetragen werden." 1) Huch verlangten die Concilien, welche in den Jahren 803 und 816 in Nachen gehalten wurden, daß an geeigneten Orten Sängerschulen errichtet würden.

Um aber die Singschulen mit tüchtigen Lehrern versehen zu können, schickte Karl schon im Jahre 774 zwei Geistliche nach Rom zur Erlernung des ,authen-

tifchen' (römischen) Befanges.

Einen sonderbaren Bericht hierliber gibt der Mönch bon St. Gallen: Rarl habe, um den Abweichungen im Gefange ein Ende zu machen, vom Papfte Stephan IV. die Absendung von Sängern erbeten, und es habe ber Papft, entsprechend der Zahl der Apostel, zwölf Sänger in's Frankenland gefandt. Wie nun aber Briechen und Römer auf den Glanz der Franken neidisch waren, hätten sie untereinander Rath gepflogen, wie sie es dahin bringen konnten, daß bort nimmer eine Einsheit im Gesange erzielt werbe. Bon Rarl ehrenvoll empfangen und an die Hauptorte in seinen Staaten gesandt, habe nun jeder an seinem Orte so schlecht und so falsch wie möglich gefungen und in solcher Beise auch den Gesang gelehrt. "Als nun der für die Kunft so begeisterte Kaiser", fährt unser Autor fort, "einmal in Trier oder Met das Weihnachtsfest und das Fest der Erscheinung des Herrn feierte, achtete er genau und forgfältig auf den Gefang und prägte benfelben feinem Bedachtniffe ein. 3m fol= genden Jahre beging er dasselbe Fest in Paris oder Tours und bekam bort einen ganz anderen Gefang zu hören, als er im vergangenen Jahre kennen ge-lernt hatte. Dazu erfuhr er noch, daß auch die übrigen bon ihm ausgesandten Gefanglehrer in ihrem Ge= fange nicht übereinstimmten. Sofort zeigte er Die Sache bem Bapfte Leo III. (795-816), Dem zweiten Nachfolger Stephans, an. Diefer rief die Aleriter guriid und verurtheilte fie theils gu Eril, theils gu lebenslänglichem Befängniffe. Darauf ichrieb er an ben erlauchten Monarchen: ,Wenn ich Dir andere Sanger fchicen wurde, fo tonnten bieje, bom Reid berblendet, Deine Bemühungen wieder illusorisch machen. Ich will baher versuchen, Dich auf eine andere Art zufrieden zu ftellen. Schicke mir zwei talentvolle frankische Kleriker; ich werbe bann meine Umgebung nicht barüber aufflaren, daß fie Dir angehören, und

dafür sorgen, daß sie mit Gottes Hülfe den Gesang vollkommen erlernen. — So geschah es; nach nicht allzu langer Zeit sandte der Papst die Sänger, vortresslich ausgebildet, an Karl zurück. Dieser behielt den einen an seinem Hose und den anderen sandte er nach Met. Die Thätigkeit dieses Gesanglehrers erstreckte sich aber nicht blos über den engen Wirkungstreis, der ihm angewiesen war, sondern machte sich im ganzen Frankenlande sühlbar, so daß bei allen denen, die Latein sprechen in hiesiger Gegend, der "Gesang von Metz" noch heute soviel heißt als Kirchengesang. Wir, die wir uns der deutschen Sprache bedienen, nennen ihn Wette oder nach griechischer Weise Wettiska."

So ber Mönch von St. Gallen. Als Kern bon ge= schichtlichem Gehalte sagt Ambros,1) wird dabei wirklich nicht mehr gelten können, als eben nur, daß Rarl zwei Klerifer zur Erlernung bes Gefanges nach Rom gesandt habe. — Wieder anders faßt der Mönch von Angoulème (Monachus Engolismensis) die Begeben= heit; ber Bericht ift interessant genug, um ihn hier= her zu setzen: "Als Raiser Rarl in Rom das Ofterfest feierte, entstand ein Streit zwischen ben romischen und frankischen Sängern. Die Franken rühmten sich, beffer und schöner zu singen als die Römer; dagegen behaupteten diefe, daß fie die Befänge in rechter Weise vortrügen, wie sie solche vom hl. Bapite Gregor gelernt; der Gefang der Franken dagegen sei ber= dorben, da fie die gefunde Cantilene völlig zerriffen. Der Streit wurde bor ben König, ben Beren Rarl gebracht, wobei die frankischen Sanger, weil fie fich auf ihn verlaffen zu können glaubten, nicht wenig über die Römer loszogen. Die Römer hinwieder, ftolz auf ihre überlieferte Beise, nannten ihre Gegner Thoren und rope Bauern, deren Tölpelei mit der Lehre St. Gregors gar nicht in Bergleich kommen burfe. Da bes Streites kein Ende war, sagte ber fromme König, Herr Karl, zu seinen Sängern: "Saget selbst, wo das Wasser reiner ist: an der lebendigen Quelle ober in dem weiter fliegenden Bache?' Da nun Alle einstimmig riefen, der Quell als Saupt und Ursprung des Gangen sei reiner, das Bächlein aber werbe um foviel unreiner und getrübter, je weiter es fich von der Duelle entferne, erwiderte König Rarl: "So fehrt also zurud zur Quelle St. Gregors, da augenscheinlich ihr ben Kirchengesang verdorben habt. - Bald nachher erbat sich König Karl vom Papste hadrian (772-795) Sänger, welche im Frankenlande ben Befang verbeffern konnten. Diefer gab ihm die fehr gelehrten Sänger Theodor und Beneditt und schenkte ihm bas Antiphonar St. Gregors, bas dieser selbst in romischen Roten aufgesett hatte; ber König, Herr Rarl, sendete aber nach seiner Rückfehr den einen Sänger nach Met, ben anderen nach Soiffons, und ordnete an, daß alle Meister der frantischen Singschulen ihnen die Antiphonare zur Berbefferung zuwiesen und von ihnen singen lernten. Jest wurden die Antiphonare, die Jeder willkürlich durch Zusätze oder Austassungen entstellt hatte, verbessert, und alle frantischen Sanger lernten die römische Notenschrift, die man jest die frantische nennt; aber die Franken konnten die Triller und Gropettos, die gebundenen und getrennten Noten (collisibiles vel secabiles voces)

¹⁾ Bgl. B. Baumter, Bur Geichichte ber Tontunft in Deutichlanb', p. 21.

¹⁾ Mufitgeichichte, II, 94.

im Gesange nicht recht herausbringen und brachen, wegen der natürlichen Rauhheit der Stimmen, die Töne in der Rehle. Die Hauptschule des Gesanges versblieb in Meh, und so hoch die römische Gesangschule über der in Meh steht, ebenso überragt diese die übrigen fräntischen Singschulen. Gleichzeitig unterrichteten die römischen Sänger die Franken in der Runst des Organisirens (d. i. des mehrstimmigen Ges

langes)."

"Mis nun aber diefe beiden Sanger geftorben waren", erzählt uns ein anderer Berichterftatter, Effehard, der Biograph des hl. Notter, "stellte fich bald wieder ber Uebelftand ein, daß der Befang in der Proving von dem in Met abwich, weshalb der Raifer abermals fprach: "Rehren wir zur Quelle zurud!' Biederum erbat er fich vom Papfte Sadrian zwei fundige Sangesmeister. Dieser schickte ihm die beiden Sanger Betrus und Romanus, die im Befang und überhaupt in den sieben freien Künsten wohl erfahren waren. Jeder von ihnen erhielt auch ein Antiphonarium des hl. Gregor mit auf den Weg. Als die beiben am Comerfee bereits angelangt waren, hatten fie von dem rauhen Klima viel zu leiden. Romanus erfrankte am Fieber und schleppte sich mit Mühe bis zum Klofter St. Gallen. Bon den Untiphonarien, die fie mitgebracht hatten, nahm er das eine mit dorthin, obwohl Betrus bagegen protestirte. Im Rlofter angefommen, erlangte Romanus in Folge der guten Pflege, welche die Monche ihm angedeihen ließen, mit Gottes Gulfe feine Gefundheit wieder, mahrend Betrus jum Raifer gereift war und biefen bon bem Borgefallenen in Kenntniß gefest hatte. Rarl fchictte nun einen Gilboten nach St. Gallen, ber den Romanus benachrichtigte, daß er im Falle feiner Wiedergenefung dort bleiben und die Monche im Befange unterrichten folle. Auf Diefen Borichlag ging Romanus um fo lieber ein, als ihm dadurch Gelegenheit geboten wurde, den Batern für die gaftfreundliche Aufnahme und liebevolle Pflege fich erfenntlich zu zeigen."1)

Wenn auch diese Berichte im Einzelnen vor der geschichtlichen Kritik nicht bestehen mögen, so ergibt sich doch, daß der große Kaiser keine Mühe scheute, um sein Einigungswerk durchzuführen. In Folge dessen blühte im Innern Deutschlands der Kirchengesang mächtig empor. Besonders die Schulen, denen der Kaiser seine besondere Fürsorge zuwandte, trugen mächtig zur Förderung des Gesanges bei; nach einem Capitulare vom Jahre 789 waren die Pfarrschulen, welche die Priester in den einzelnen Bisthümern errichteten, gehalten, außer Lesen, Schreiben, Rechnen und Grammatif auch den Gesang in ihren Lehrplan aufzunehmen. Auch die neugegründeten Domschulen zu Mainz, Trier, Köln, Worms 2c., welche sich der Regel Chrodegangs auschlossen, pstegten mit Eiser den Gesang. Selbstredend war hier wie in den vom hl. Bonisatius gegründeten Singschulen zu Fulda, Würzburg, Eichstädt nur vom römischen Gesange die Rede.

Eine besondere Berühmtheit auch in ber Pflege des Befanges, erlangten die Rlofterschulen zu St. Ballen, Reichenau, Birichau und St. Emmeran (Regensburg). Gin Bericht bes Balafried Strabo, eines Schülers und fpateren Lehrers an ber Rlofterfchule zu Reichenau, gemährt uns einen intereffanten Ginblick in einen Mufiffursus ber bamaligen Beit: "Mit Oftern bes Jahres 824", schreibt er, "machten wir und an bas Studium der Mufit. Tatto war felbst ein berühmter Mufifer und fomponirte berichiebene Symnen und Befänge; er hielt uns ausführliche Bortrage über bie Aufeinanderfolge und das gegenfeitige Berhältniß ber Tone und über die Gesetze der Komposition. Dazu erklärte er uns die Natur und den Gebrauch der verschiedenen Inftrumente, die Regeln des Befanges, die mannigfachen Tonzeichen, beren allmähliche Entstehung und jegige Bedeutung. Beinahe jeder von uns hatte entweder ben Befang, oder auch eines der Instrumente schon in früheren Jahren erlernt. Der eine spielte das Organum (Orgel), welches allein zur Begleitung bes Befanges im Münfter angewendet wurde, der andere schlug die Harfe, ein britter blies die Flöte oder die Trompete und Posaune; einige spielten die Cithara, welche die Form eines Delta hat, oder die dreisaitige Leier; alle erhielten der Reihe nach Anleitung dazu und verwandten einen großen Theil ihrer Beit darauf, sich in diesem Fache vollftändig auszubilden. 1)

Machrichten a. d. Cäcilienverein.

* Lennep, 7. September. Die Generalversamm= lung des "Allgemeinen Organistenvereins" wird auf vielseitig geäußerten Bunsch erst am Mittwoch, den 4. Oktober, Nachm. 3 Uhr, im "Fränklischen Hof" zu Köln gehalten. Soweit unsere Insormationen reichen, hat die Gründung des Bereins nicht nur in den zunächst betheiligten Kreisen, sondern darüber hinaus lebhasten Anklang gesunden, weshalb wir auf zahlreichen Besuch der Generalversammlung rechnen.

* Bodum, 10. Juli. Das biesjährige Bezirtsfest bes Cacilienvereins für bas Defanat Crefeld wurde gestern hier unter großer Theilnahme geseiert. Bum Levitenamte sang ber hiesige Kirchenchor unter Leitung bes Organisten Herrn Mertens eine Messe sür gemischten Chor von E. Scharbach, außerdem die Motetten: "Ave Maria" von Jaspers und am Schlusse der hl. Messe, "Tui sunt coeli" von Biltberger. Die Choralsäte wurden theisweise vom Knabenchor abwechselnd mit den Männern vorgetragen. Nachmittags wurde eine litur=gische Besper gehalten, bei welcher die herrlich gesschmückte Kirche die auf den letzten Platz gesüllt war. Die Falsibordoni abwechselnd mit den Choral-Psalmentönen (von J. Mitterer) gelangten sehr gut zu Gehör und dessonders das bstimmige Magnisicat war erhebend, ebenso der Hymnus von Thielen und das "Salve Regina" von F. Schmidt. Nach dem Segen sang der Chor noch das "Veni sponsa Christi" von M. Haller. Dann solgten noch die Chöre von Lant, St. Dionysius=

¹⁾ Bgl. Bäumter, p. 24 f.

¹⁾ Rehrein, "Geschichte der Erziehung und bes Unterrichts"; Bäumter a. a. D.

Crefeld und Uerdingen mit herrlichen Bortragen. hierauf fand im Saale von Lohren eine Reftver fam m= lung ftatt, die augerft gablreich befucht mar und vom Begirtsprafes herrn Oberpfarrer Sulftett von Uerdingen in gundender Rede eröffnet wurde. Es fprachen noch u. A. die herren Baftor Müller von bier, der herr Dechant Lefranc = Crefeld und Pfarrer Rod's von Lant. Die Bereine bes Defanates, welche fast vollzählig vertreten waren, zeigten in berrlichen Lieberfpenden, daß auch bie Bflege des deutschen Liedes eine Stätte bei ihnen ge= funden habe. Um 10 Uhr fand das ichone Feft feinen Abichluß.

Rirchenfalender

für den Monat Oktober.

Bon Freunden unferer Zeitschrift find wir wiederholt ersucht worden, ben Rirchenfalender (Directorium) unferer Erzdiözese, soweit derfelbe für die Gefangcore in Betracht fommt, regelmäßig abzudruden bezw. zu verdeutichen. Nachdem wir uns nun überzeugt haben, daß viele, nament: lich angehende Chorregenten das Directorium nur mühfam zu entziffern vermögen, haben wir und entichloffen, die Bestimmungen desselben, und zwar zunächst für das Sochamt, regelmäßig zu bringen. Die Gache hat infofern ihre Schwierigfeit, als die fog. officiellen Romifchen Chorbucher in unferer Ergbiogeje bisher verhaltnigmäßig wenig Eingang gefunden haben, mabrend die fog. Römisch= Rölnischen allenthalben, namentlich auf dem Lande, noch in Bebrauch find. Bir werden alfo mit diefer Schwierigfeit rechnen und beibe Chorbucher berüchsichtigen muffen.

A. Graduale Romanum | B. Graduale Romano-(offic.)

Coloniense

1. Oft. XIX. Sonntag nach Bfingften: Feft bes hochheiligen Rofentranges ber allerfel. Jungfrau Maria.

3m Jahre 1888 ift ein neues Officium für diefen Tag erschienen; der Introitus der Messe ift der befannte: Gaudeamus omnes de cujus solemnitate . . etc. - Die Chore, welche noch nicht im Befige diefer neuen Bechfelgefange*) find, werden vorläufig bas früher vorgeschriebene Formular benugen muffen:

Introitus: Salve sancta parens (Geite 452 in ber Musgabe bes Graduale vom 3. 1877);

Graduale: Benedicta (G. 453);

Alleluja u. y .: Post partum (S. 476);

Offertorium: AveMaria (6. 21);

Communio: Beata viscera (S. 454);

Bum Ordinarium Missae (Kyrie, Gloria 20.) wird die 5. Missa (G. 19*) genommen.

Introitus: Salve sancta parens (G. [85] in ber Mus: gabe von 1884);

Graduale: Benedicta (S. [83]);

Alleluja u. y: Post partum (G. [81]);

Offertorium: AveMaria (6. 21);

Communio: Beata vis-

cera (G. [83]); Bum Ordinarium Missae (Kyrie, Gloria 2c.) wird die V. Missa (G. 17*) genommen.

8. Oft. XX. Conntag nach Pfingften: Reft der Muttericaft der allerfel. Jungfrau Maria.

Introitus: Salve sancta parens (G. 452);

Graduale: Egredietur (6. [176]);

Offertorium: Cum esset (ebenda):

Communio: Beata viscera (S. 454);

Rum Ordinarium Missae: Die 5. ober 6. Missa. Introitus: Salve sancta parens (S. [85]):

Graduale: Egredietur (S. [151]):

Offertorium: Cum esset (ebenda):

Communio: Beata viscera (S. [83]):

Bum Ordinarium Missae: Die VI. Missa.

15. Oft. XXI. Sonntag nach Pfingften: Seft ber Jungfrauschaft Maria.

Introitus: Salve sancta parens (S. 452):

Graduale: Sicut lilium (G. [177]);

Offertorium: Post partum (ebenda);

Communio: Benedicta (ebenda);

Rum Ordinarium Missae: Die 5. ober 6. Missa. Introitus: Salve sancta parens (G. [85]);

Graduale: Sicut lilium (S. [153]):

Offertorium: Post partum (ebenda);

Communio: Benedicta (ebenda):

Bum Ordinarium Missae: Die VI. Missa.

22. Oft. XXII. Conntag nach Bfingften: Fest der sieben Schmerzen der allersel. Jungfrau Maria. **)

Introitus, Graduale (ohne Tractus; das Alleluja wird nach der Ge= queng gefungen), Sequentia, Offertorium u. Communio: S. 385 ff. Rum Ordinarium Missae: Die 5. ober 6. Missa.

Introitus, Graduale (ohne Tractus; das Alleluja wird nach ber Gequeng gefungen), Sequentia, Offertorium u. Communio: S. 365 ff. Rum Ordinarium Missae: Die VI. Missa.

29. Oft. XXIII. Conntag nach Bfingften: de ea (b. i. die Deffe wird von bem einfallenden Sonntag genommen).

Introitus: Dicit Dominus S. 334, wo auch die übrigen Bechfelgefange fteben;

Bum Ordinarium Missae: Die 7. Missa (,in Dominicis per annum" d. i. an ben Sonntagen bas Jahr hindurch) S. 27*.

Introitus: Dicit Dominus S. 314, wo auch die übrigen Bechfelgefänge

Bum Ordinarium Missae: Die VII. Missa (, in Dominicis per annum") S. 24*.

Briefkaften der Kedaftion.

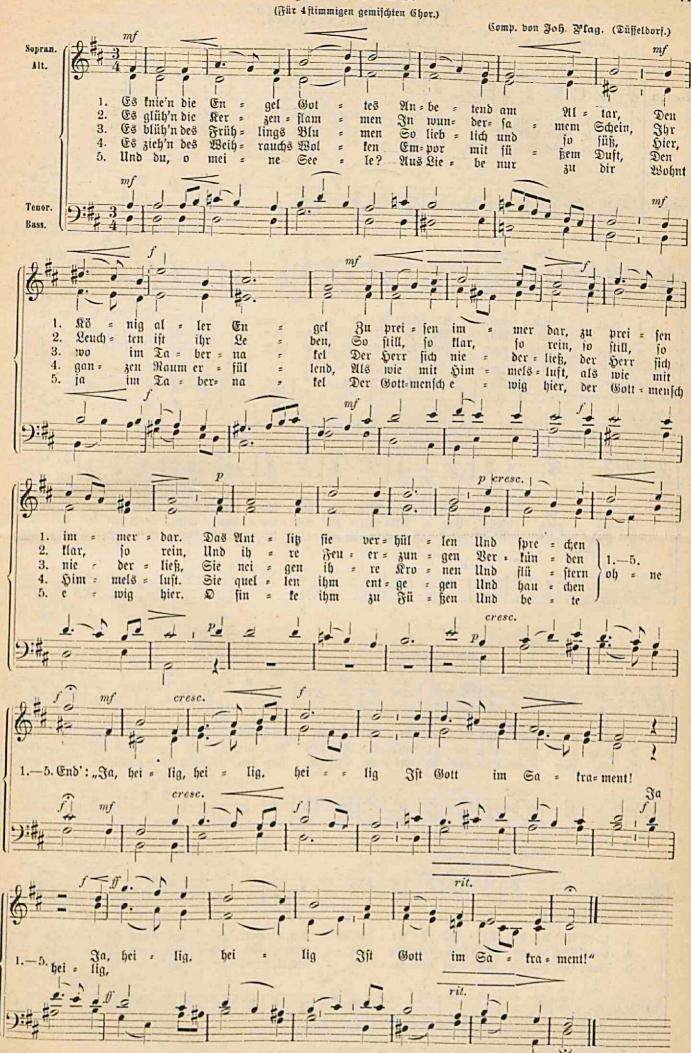
Braftifche Borichlage bezüglich ber Ginrichtung unfers "Rirchentalenders" werden wir bantbar entgegennehmen. -

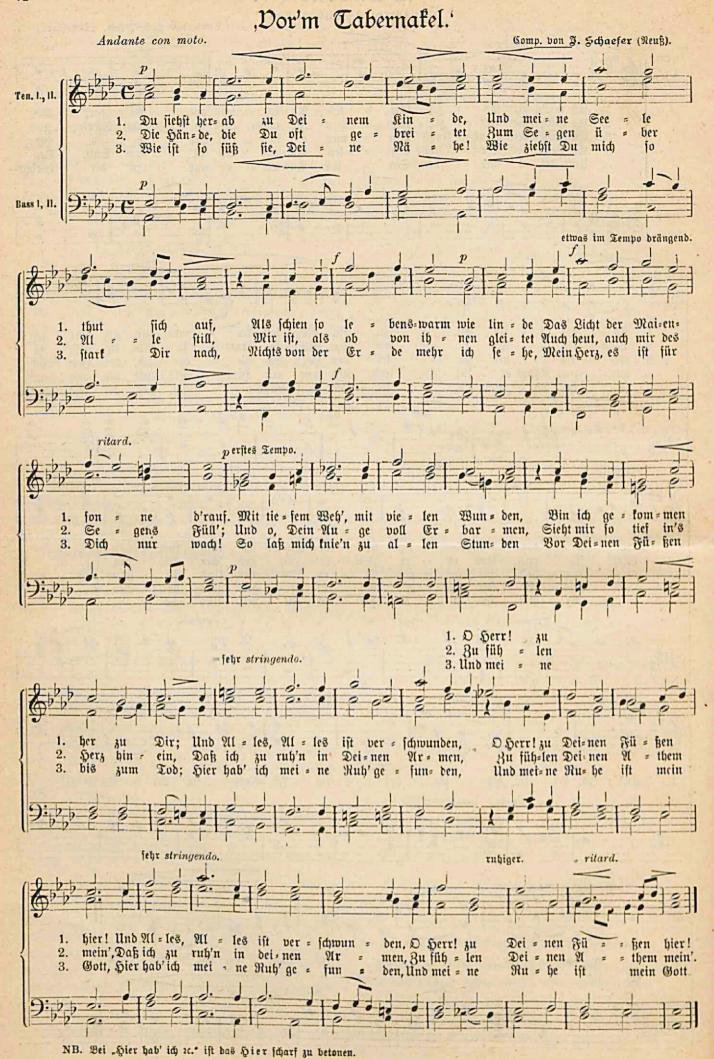
Ein uns zugegangener Auffat, welcher fich mit einem in jungfter Beit vielbefprochenen neuen Orgelwerfe befaßt, mußte aus technischen Brunden gurudgestellt merben.

^{*)} Durch jede tath. Buchhandlung zu beziehen.

^{**)} Das Feft ift auf diefen Tag verlegt vom III. Sonntag im Gebtember.

"Sanctus."







10. Jahra. * Nr. 10. * Oktober 1898

Erscheint am 15. jeden Monats und ift zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie dirett von der Berlagshandlung.

Derlagshandlung.
Abpunement: Der "Gregorius bote" ift eine Gratis-Beilage zum "Gregorius Blatt". Jur weiteren Derbreitung desselben unter den Mitgliedern der Kirchen-chöre ic. zc. fann der Gregoriusbote apart, jedoch nur in Partien von wenigstens 5 Eremplaren zum Musnahmepreise von je 60 Pfg. für den Jahrgang bezogen werden.
Anzeigen werden mit 20 Pfg. für die 5 gespaltene Petitzelle berechnet. Beilagen nach Uebereinfunst.



für katholische Kirchensänger.

Beilage zum "Gregorius-Blatt", Organ für katholische Kirchenmufik.

Verantwortlicher Redakteur 33. Schonen Pfr. in Cennep. Druck und Verlag von L. Schwann in Duffetdort.



herr, nimm mich in dein Berg! Ich hab' hier keine Rube, Und was ich feh' und thue, Dermehrt nur meinen Schmers; In diefem Thal der Thranen Wachft täglich nur mein Sehnen, Bu gieben himmelmarts ferr, nimm mich in dein ferg!

wie lang' im Weh', dem harten, Im Beimweh muß ich warten, Bis ich die Beimath find'? Wie lang' noch foll es währen, Bis meine Sehnsuchtsgähren Einmal getrochnet find? -Berr, hol' dein armes Kind!

Berr, gib den Simmel mir! Wohl hab' ich am Altare Das Glück, das wunderbare, Ju knie'n, o serr, vor dir, Doch gang und aar dich haben, Im vollsten Schau'n mich laben Rann ich erft dort bei dir; Berr, gib den Simmel mir!

(Cord. Peregrina.)





Deutschsingen beim Hochamt.

Bortrag bes Pfarrers B. in B., gehalten auf bem Cacilienvereinsfeste gu Gogel.

Berehrte Anwesende!

Wenn ich mir erlaubt habe, zur heutigen Festversammlung einige Worte über das Deutschsingen beim Hochamte' zu reden, fo tann es felbstverftand= lich nicht meine Absicht sein, Sie, meine herren, erft noch über diese Frage zu belehren. Ich gehe vielmehr von der Boraussehung aus und bin überzeugt, daß ich mich nicht irre in dieser Boraus= fetung, daß allen die diesbezüglichen Borfchriften unserer hl. Kirche hinreichend befannt find. Sollte aber Jemand die Reigung haben, oder das Bedürfniß, fich über diefen Bunkt des Rabern gu belehren, so sei hierfür empfohlen: "Paul Arutscheck, die Kirchen= mufit nach dem Willen der Kirche" — Regensburg, Fr. Buftet, 1,80 Mf.; ein Buch, meine Herren, das Jeber gründlich kennen sollte, bevor er sich an ben Cantus sacer, den heil. d. i. Kirchengesang wagt. Ich will aber nur an Bekanntes erinnern und gebe mich der angenehmen Soffnung bin, auf diese Beise vielleicht ein Scherflein zur allgemeinen Durchführung dessen, was firchlicherseits geboten ift, beizutragen.

Es handelt sich also, meine Herren, um die Frage, ob bei dem Hochamte, d. h. für und: beim feierlichen Pfarrgottesdienste an Sonn- und Festtagen, deutsche Gefänge vorgetragen werden dürfen? Wenn barauf, wie Sie wiffen, mit Rein geantwortet werden muß, jo ist zunächst zu konstatiren, daß dadurch der deutsche Gefang keineswegs aus unfern Kirchen verdrängt werden foll; wenn diefer Borwurf dem Cacilienverein gemacht wird, so thut man ihm sehr Unrecht. Rein, meine herren, unsere herrlichen deutschen Befänge, mögen fie Uebersetzungen lateinischer Shunen, mögen fie Original sein, find schlechterdings für die Bolfsandachten der verschiedenen firchlichen Zeiten nicht zu entbehren, und dem Cacilienverein gebührt das Lob, daß er diese in ihrer ursprünglichen Schön= heit wiederberzustellen und dem Bolfe zu erhalten sucht.

Soll nun auch nach firchlicher Borfchrift beim Hochamt nur lateinisch gesungen werden, so finden fich tropdem Unläffe und Gelegenheiten genug, wo der deutsche Gefang zu seinem Rechte kommen kann. In der Frühmesse, in den Nachmittagsandachten, bei den Bruderschaften verschiedenster Art, Fastenandachten u. f. w., furz, immer, nur nicht beim Hochamte (und der seierlichen Besper), bitten und loben wir Gott mit deutscher Zunge; Jedermann, der gerne deutsch singt, besuche also recht fleißig diese Andachten; da kann er seiner Sangeslust, innerhalb der Schranken

des Anstandes, freien Lauf lassen. Was der Cäcilienverein verlangt und anstrebt, meine Berren, ift diefes: Beim Sochamte, bei der feierlichen Pfarrmesse sollen deutsche Gefänge nicht zur Verwendung kommen. Und warum nicht? Beil die Kirche es fo befiehlt.

Ich mußte Ihnen nun, meine Herren, die firch= lichen Borichriften, welche bei verschiedenen Belegenheiten über ben Cantus Gregorianus oft mit einem kategorischen Imperativ gegeben find, der Reihe nach vorführen; ftatt bessen möchte ich mir einen etwas braftischen Bergleich erlauben. Denken Sie fich einen folgendermaßen fostimirten Berren: Das Saupt be-

bedt mit einem seidenen Cylinder, Kravatte und Beste comme il faut, Beinkleid vom besten Kammgarn, Stiefeletts aus dem renommirtesten Laden, alles so, wie es sich paßt für eine feierliche Audienz, die ihm bon Gr. Majestät dem Deutschen Raiser huld= vollst gewährt ist.

Bum vollständigen Anzuge fehlt noch der Rock und der besteht bei unferm - zur feierlichen Audienz bestellten herrn — aus hümmlinger Be.1) Ich fürchte, meine herren, der wird in diefem Unzuge gar nicht zugelaffen — und wenn ich in diesem Roftume vor Ihnen mich prafentiren wollte, fo wurden wohl leise und laute Bedenken an der richtigen Funktion meines Gehirns zum Vorscheine fommen. Nun, meine Herren, ift denn der von der Wolle unserer Schafe gewonnene Stoff zu verachten? Durchaus nicht; es wäre vielmehr zu wünschen, daß wir uns wieder fleideten, wie vordem, wo die Bolle unferer Schafe uns eine vorzügliche Rleidung lieferte. Aber, meine Herren, zu Seide und Sammet paßt unfer "Be' nicht; zu einer offiziellen Audienz, zu einer Bala= vorstellung ebenfalls nicht.

Meine Herren, unsere deutschen Gesänge find zum Theil herrlich, und ich bin der Lette, der fie entfernen will; aber zu unsern liturgischen Ge= beten und Gefängen paffen fie nicht, diese find ein gang anderer Stoff; fie find Wort für Wort von der durch den h. Geift geleiteten Rirche vor= geschrieben; fie find ein Gewebe, bas in ber Fabrik der Kirche, wovon der heil. Geift Inhaber

und Director ift, angefertigt wurde.

Der von der Wolle unserer Schafe gewonnene Stoff ist in seiner Art vorzüglich — die deutschen Befänge an fich ebenfalls; unfere Bolle und bie Seide paffen nicht zusammen — beutscher Wefang

und liturgischer noch weniger. Gin Landmann, befleidet mit ber Bolle feiner Schafe, ift für gewöhnlich eine prächtige Erscheinung deutscher Befang bei Bollsandachten ift unerfetlich; ein Anzug aus Seide und unserer Wolle ift lächerlich — ein Hochamt mit lateinischen und beutschen Befängen ift leider noch ärger. Und dann, meine Berren, wenn wir zur Rirche geben, um zu beten, so haben wir Andienz, ja die vornehmste Audienz bei der allerhöchsten Majestät, und wenn wir an Sonn= und Feiertagen der Pfarrmeffe, dem Hochs amte beiwohnen, was ist das anders, als offizielle Audienz, als Gala-Borftellung bei unferm Herrgott?

Bei solchen Gelegenheiten herrscht an jedem fürst= lichen Sofe das ftrengfte Ceremoniell, welches felbft= verständlich von Allen auf's Beste beobachtet wird; wissentlich werden dagegen keine Berstöße gemacht. Auch für die feierliche Audienz beim König aller Könige, für's Hochamt, ist von dem Stellvertreter dieses höchsten Königs ein genaues Ceremoniell vor= geschrieben und biefes enthält insbesondere zwei wichtige Punkte, nämlich: 1. die Hoffprache ift die lateinische, und 2. bei den einzelnen Audienzen find

¹⁾ Be ift ein von der Bolle unferer Schafe verfertigter, bauerhafter Stoff, der leiber immer mehr verdrängt wird. Ein Festtagetleib ift er aber nie gewesen.

die zu gebrauchenden Worte für jeden Tag eigens vorgeschrieben - das heißt, meine Herren, beim Hochamte nur Latein und zwar das, mas unfer

Miffale für jeden Tag angibt.

Wenn Sie mir erlauben, meine herren, das Un= gehörige und Ungeziemende des Deutschsingens beim Hochamte noch weiter zu exemplificiren, so wollen wir irgend ein Stud eines folden halblateinischen Bochamts aufführen. - Der Priefter fingt: Dominus Der Chor singt antwortend: Und mit deinem Beifte. Der Priefter: Sequentia sancti Der Chor fingt: Lob Dir, o Christe! u. s. w. — Richt wahr, meine Berren, das würde boch Niemandem gefallen. - "Aber, fagt man, so weit gehen wir auch nicht; die im Miffale vorgeschriebenen Antworten muffen lateinisch bleiben." Mit Berlaub, meine Herren, ich glanbe, der Bergleich ift zu meinem Bunften; den liturgischen Text in wortgetreuer Uebersetung fingen, ift jedenfalls nicht so fehlerhaft, als etwas Deutsches herseben, was zudem a) von der Kirche nicht gewollt, fie hat ftatt deffen etwas anderesvorgefchrieben und b) jum Context meiftens gar nicht pagt. -"Aber warum hat denn die Kirche uns feine biindigen und bindenden Borschriften hieriiber gegeben"? Ja, meine Herren, daran fehlt es nicht. Freilich barf man nicht erwarten, daß die kompetente firchliche Behörde stets als ceterum censeo ihre Borschriften fiber den Cantus gregorianus wiederholt; find diese einmal gegeben, so heißt es: "Sehe Jeder, wie er's treibe!" Aus den vielen biesbezüglichen firchlichen Borfchriften will ich nur im Borbeigehen zwei her= ausnehmen - das jedem Miffale vorgedruckte Defret Pins V. vom Jahre 1570 - es ift ernft und ftrenge genug -, 2 unser rite publicirte Conc. Col. Prov. von 1860. Die Kirche geht immer recht vorsichtig zu Werke. Die Trident. Conc.=Bäter wollten an= fangs, wie Bened. XIV. in feinem Berte de Synodo Dioecesana b 11 c. 7. 6. mittheilt, strenge Bor=

schriften über den Kirchengesang erlassen. Als aber von anderer Seite darauf hingewiesen wurde, daß man zur Zeit auf unüberwindliche Sinderniffe ftogen würde, nahm man hiervon Abstand; aber a) sowohl in einem Capitel, als auch in einem Canon wurde die lateinische Sprache vorgeschrieben; und b) bem Papft wurde anheimgegeben, nach Gutdünken nähere Borichriften hierüber gu geben - und diefe Borschriften sind niedergelegt in dem oben citierten Detrete Bius V. - Chenfo vorfichtig verfuhr das Brovincial-Concil von Coln. Wie febr ihm ber Kirchengesang am Herzen lag, zeigt sich beutlich in bem langen Rapitel, das dem cantus ecclesiasticus gewidmet ift; was es wollte, zeigt es beutlich genug mit ben Worten: statuimus et mandamus, ut cantus gregorianus juri suo restituatur (d. h. wir be= ftimmen und befehlen, daß der Gregorianische Gefang wieder in sein Recht eingesetzt wird;) mehr will der Cäcilienverein auch nicht.

Es war aber ein mahres Bliid, daß unfere Bischöfe damals nicht strengere Borschriften gegeben haben. Als 1860 bas Concil in Coln gehalten wurde, gab es bekanntlich noch feinen Cacilienverein (erft 10 Sahre fpater), und ber verdienftvolle Prafibent unferes Emsländischen Cacilienvereins war bamals faum den Windeln entflohen (er wurde 1863 gum Briefter geweiht); was würde aus den Beftimmungen des Concils ohne Cacilienverein und ohne Bifar Evers von Solte geworben fein? Meine Berren, jest ift die Situation eine andere. Die wohlgelungenen Gefangesvorträge, die unfer heutiges Teft verschönt haben, sind der Beweis, daß so ziemlich in jeder, auch der fleinsten Kirche nach firchlicher Borschrift - rite - gesungen werden fann. Doge es alfo, meine herren, unfer erneutes und vereintes Streben jein, ohne Bernachlässigung des beutschen Gesanges, das Dochamt gang nach firchlicher Borichrift d. h. ohne deutsche Gefänge abzuhalten! Das walte Gott!

Machrichten a. d. Cäcilienverein.

Gffen, 3. Gept. - In ber vorigen Boche tagte im Saale der Gefellichaft , Erholung' die XVII. General= versammlung des Unterftühungevereins und ber Sterbetaffe romifch=tatholifcher Rufter von Rheinland und Beft= falen. Unwefend maren ca. 60 Mitglieder. Der Bor= figende des Bereins, herr Bos von St. Gertrud in Effen, hieß die Erichienenen berglich willfommen. Berr Stauff von St. Urfula in Roln gab im Unschluß bieran ber Berfammlung eine feffelnbe Schilberung feiner Romreife. Der Rendant des Unterftütungevereins, herr Rahm von St. Stephan in Crefeld, erstattete ben Bericht fiber ben Stand und die Raffe bes Bereins. 23 Mitglieder waren unterftilgungsberechtigt. 5 Mitglieder, welche bas 70. Lebens= jahr überschritten haben, wurden von der Bahlung ber Beitrage befreit. Die Gesammtgahl ber Mitglieder betrug am 1. Juli d. 3. 233. Der Raffenbeftand belief fich am 1. Juli 1892 auf 21 575,65 Mt., die Gesammteinnahmen beziffern fich auf 24703,69 Mt., die Gesammtausgaben 3539,23 Mt, fo daß am 1. Juli 1893 ein effettiver Kaffenbestand von 21 164,46 Mt. verzeichnet werden konnte. Un Benfionen und Unterfrügungen find feit 1881 gezahlt

worben: 17 246,07 Mf. Die Sterbefaffe gahlt nach bem Referat bes herrn Renbanten Stauff 246 Mitglieder, Die Einnahmen betrugen 1478,19 Dt., die Musgaben 744,83 Mf.; es verbleibt fomit ein Raffenbeftand von 733,36 Mt. Un Sterbegelbern wurde feit Gründung ber Raffe ben hinterbliebenen gezahlt: 13 128,66 Mt. 2018 laufende Unterstützung foll auch ferner ein jährlicher Betrag von 150 Mt. gezahlt werben. Der Borfipende bes Bereins ift vom hiefigen Oberbürgermeifteramt erfucht worden, bas Statut der Sterbefaffe, weil es die Benehmigung ber Regierung nicht befist, einzureichen. Es wurden feitens ber hiefigen Behörde viele Ginmenbungen gegen basfelbe gemacht, namentlich wurde es als gefetwidrig bezeichnet, daß die Aufficht der ftadtischen oder der Regierungsbehörde nicht barin vorgesehen fei. Berr Domfüfter Beders, ber Schriftführer bes Bereins, bat nun unter Berüdfichtigung ber bezeichneten Mängel ein neues Statut ausgearbeitet, das die Berfammlung en bloc annahm und den Borftand ermächtigte, auch etwaige fpater von der foniglichen Regierung gewünschte Menderungen in dasjelbe aufzunehmen. Godann wurde beichloffen, ben Gip der Raffe von Effen nach Roln zu verlegen, woselbit auch die nächste Generalversammlung stattfinden wird.

Reunfirden, 5. Geptember.

"Wonnig ist's, in Frühlingstagen Nach dem Wanderstab zu greisen Und, den Blumenstrauß am Hute, Gottes Garten zu durchstreisen!"

beginnt Beber sein schönes Gebicht "Dreizehnlinden". Schöner noch sind oft im Herbst die Tage, besonders, wenn das Ziel der Wanderung, wie heute der Fall, eines jener herzerhebenden Feste bildet, wie sie der Cäcilienverein jährlich zu veranstalten pflegt. Neunkirchen, aufschwarzer Erde, sonst die qualmumhüllte Heimstätte einer großartigen Eisenindustrie, hatte für heute zu wahrhaft idealen Genüssen auf dem Gebiete der kirchlichen Tonkunsteingeladen. Bon allen Seiten strömten die Verehrer der hl. Cäcilia zur Feier der 6. Generalversammlung ihres Bereines, der sich die Hebung und Förderung der Kirchensmusst zur schönen Ausgabe gestellt hat, herbei.

Das Fest begann mit einem feierlichen Sochamte, welches der hochw. Herr Paftor Beber von Friedrichsthal mit Miniftratur und Afolouthie celebrirte. Den Gefang führte der Rirchenchor von Neunfirchen unter Leitung bes hochw. herrn Raplan Feit aus. 3m Gegenfat zu bem an manchen Orten etwas überhafteten Bortrage fam bier ber Choralgefang burch murdevollen und boch fliegenben Bortrag gur ichunften Geltung. Größeres noch und mahr= haft Erfreuliches leiftete ber Chor auf polyphonem Be= biete. Er fang die ,missa de apostolis' fünfftimmig von Mitterer, eine gehaltvolle, fehr ansprechende Composition. Mur im Unfange mar ein wenig Befangenheit zu merten, die fich indeffen raich verlor, und nun ftromten bie Sar= monien in herrlichfter Fulle und Reinheit hervor. Sicherheit im Bortrage, Genauigfeit ber Ginfage, und fein abgewogene Tonftarfe, befundeten, daß Dirigent und Chor ihrer Aufgabe volltommen gewachsen waren.

Rach einstimmigem Urtheil war die Deffe eine Glangleiftung zu nennen. Das fehr gute Stimmenmaterial war dazu durch fleifige Schulung - wir heben insbesondere die prächtige Solo Altstimme hervor - für alle belebrenden und erbaulichen Bortrage in Stand gefest und wird allen Buborern in iconfter Erinnerung bleiben. Nach dem Sochamte war die Mitgliederverfammlung in ben mahrhaft großartigen und ichon gezierten Räumen bes fatholifchen Bereinshaufes. Rach einer überaus berglichen Begrüßung bes Berrn Ortspfarrere Dben fang ber Mannerdor von Reunfirden Saller's braufer.des ,Tu es Petrus' mit Begleitung von Blasinitrumenten. Es folgten Begrugung und Bericht bes Diozefanprafes, Geren Dom= tapellmeifter Beng. Derfelbe überbrachte Gruß und Segen des hochwürdigiten herrn Bifchofs von Trier mit beffen erneutem Dante für den im Berein fich fundgebenden Gifer und die echt firchliche Gefinnung, verbunden mit bem Bunfche, daß derfelbe auch in Butunft in gleicher Gintracht und beharrlicher Ausdauer feinem ichonen Biele entgegenstreben möge. Der Bericht ergab, bag nur noch in zwei Defanaten ber großen Diogefe ber Berein feine Aufnahme gefunden. Mus dem Folgenden heben wir nur noch die eindringlichen Borte bervor, in welchen ber Didgefanprafes die unermudliche Pflege bes Choralgefanges, jenes Grabmeffers für ben firchlichen Ginn eines Bereines, Allen an's Herz legte. Den Schluß bildete die wohls begründete Aufforderung, thunlichst zu Bezirksvereinen zusammen zu treten, ohne deren Beihülse die Pfarrvereine sich kaum zur vollen höhe entwickeln können. Dem Peren Kassirer wurde Decharge ertheilt. Es solgte noch eine lebhafte Debatte über einige Mittel, den Berein zu fördern. Ein wahrhaft glanzvoll durch die Chöre von Neunkirchen und Schissweiler vorgetragenes Alleluja' aus Händel's Machabäus mit Orchester bildete den imposanten Absschluß.

Das Mittagsmahl vereinigte über hundert Theil=
nehmer, worunter 52 Geistliche. Herr Pfarrer Oden
toasiete mit begeisternden Worten auf Seine Heiligkeit
den Papst und Seine Majestät den Kaiser. Dann riesen
bereits wieder die Glocken zur nachmittägigen Feier in
das herrliche Gotteshaus, desgleichen die trierischen Lande
wenig auszuweisen haben. Den Beginn der Ausstührungen
machte, unter bewährter Leitung seines Dirigenten, des
Herrn Trier, der Chor von St. Wendel mit dem wunderbar
innigen "O cor amoris victima" von Piel und dem
jubelnden "Assumpta est" von Greith. Ersteres hätte
durch etwas größere Ruhe im Vortrage an Eindruck vielsleicht gewonnen, setzteres klang überaus wirkungsvoll und
erhebend.

Der Chor von Friedrichsthal trug die Motette ,Gloria in excelsis' von Saller vor, bas im Gangen, besonders im Alleluja, eine wenig dantbare Composition gu fein icheint. Defto ichoner in der Biedergabe war das zweite Stud ,O sacrum convivium' von dem gleichen Componiften. Allen Unwesenden eine Erbauung mar es, wie Bfarrer und Raplan von Friedrichsthal in ben Reihen ber Ganger mader mitwirften. Diefem folgte ber Bfarr: verein Schiffmeiler mit ben flaffifchen Studen ,Alma redemptoris' von Baleftrina und ,Sanctus' aus Miffa: "Maria dixit' von Sagler, welche in tadellos ichonem, der herrlichen Composition durchaus entsprechendem Bortrage vorgeführt murben. Un letter Stelle brachte ber Cacilienverein von Beusweiler bas befannte und berühmte "Ecce quomodo moritur' von Sandl in fehr murdiger und ansprechender Beife ju Gehör. Das folgende Etud Gaude Maria virgo' von Lotti mare beffer durch ein anderes erfett worben, welches die viele Mühe und bas peinliche Studium, Die offenbar barauf verwendet worden, beffer gelohnt hatte. Allen mitwirkenden Choren gebührt bas Beugnig, bas fie mit bingebenber Liebe und un= ermudetem Gifer unter gefchidter, fachtundiger Leitung bisher gearbeitet und daher auch wohlverdienten Erfolg erzielt haben. Wenn der firchliche Theil des Festes an einem Mangel zu leiden hatte, fo mar es nur ber, baß die im Bau total verungludte neue Orgel durch ihre Mangel an Bind und die unbegreiflich folechte Unfprache es unmöglich machte, größere Orgelftude funftvoll vorzuführen. Im Uebrigen war bas Orgelipiel in burchaus fachverftandigen und funftgeubten Banden. Die laure= tanifche Litanei mit Gegen und bas vielgefungene, fcone Pange lingua' von Saller (e-dur) fcbloffen die erhebende Feier. Bu ermahnen ift noch, daß fowohl von Seiten der Chore, als auch am Altare die firchlichen Borfchriften bis in's Rleinfte treu gewahrt und auch die fleinften

Responsoriengejänge in mustergültiger Beise ausgeführt murben.

Eine gemithliche Zusammenkunft, bei welcher fröhliche Lieber und Instrumentalvorträge wechselten, hielt die Cheilnehmer noch einige Stunden zusammen, dis die Glode an den Abgang der letten Züge mahnte. Wer immer dem schönen Feste beigewohnt, wird unsere Ueberzeugung heilen, daß dasselbe ein ehrenvolles Zeugniß für die Pfarrvereine in und um Neunkirchen, ein schlagender Beweis der Lebenskrast des Cäcilienvereins im Allgemeinen und eine kräftige und nachhaltige Anregung zu weiterer Bervollkommnung genannt werden darf.

Meppen, 5. Sept. — Kursus zur Ausbildung im tatholischen lateinischen Kirchengesang zu Meppe'n. Soeben komme ich vom Többe'schen Saale, wo ich der Einübung und Probe des "O sacrum convivium" von Croce beigewohnt habe. Noch klingen die herrlichen Melodien des alten Meisters, welche das gnadenzeiche hl. Sakrament des Altars bald in andächtig detrachtenden, bald in dankbar und hoffnungsfreudig ausjubelnden Harmonien verherrlichen, in meiner Seele nach. Welch herrliches Tonstüd! Aber auch welch' verständnisstelle, energische Sinübung durch den mit vollendeter Meisterschaft dirigirenden Herrn Böckeler! Und welcher Sifer, ja welche Begeisterung der zahlreichen Sänger!

Der Eifer und die Begeisterung der 121 Theilnehmer (90 Lehrer, 26 Geistliche, 5 Küster und Dirigenten) an dem kirchenmusitalischen Kursus sind erstaunlich; täglich wird mindestens 6 Stunden gearbeitet. Ein befreundeter Priester meinte, der Kursus wirse wie die geistlichen Exercitien, so klar und tief sühre er ein in den Geist, in das Verständnis der kirchlichen Musik. Aus den geistreichen, sichtvollen und von edler Begeisterung getragenen Vorträgen des Herrn Direktors Vöckeler haben wir es erkannt, welch' köstlichen Schatz unsere hl. Kurche in ihrem Choral und in ihrer Kirchenmusik besitzt, wie sehr die echte Kirchenmusik alle weltsiche Musik übertrisst. Wer den Vorträgen des Herrn Vöckeler mit Verständniß gesoszt ist, der hat für die Deklamationen gegen den kirchlichen Choralgesang nur mehr das Lächeln des Mitleids gegensüber dem schwähenden Ignoranten.

Die Einrichtung des Kursus war eine sehr praktische, bereits vielfach erprobte. Es wird unsere Leser interessifiren, daß der jett in Meppen abgehaltene kirchensmusikalische Kursus des Herrn Böckeler der fünfunds wanzigste in der langen Reibe ist und, wie sich das auch ziemte für das silberne Jubiläum, weitaus der am stärtsten besuchte von allen Kursen, die Herr Böckeler je veranstaltet hat. Die Borträge Morgens

waren mehr popular und allgemein, auch ohne Fachfenntniß verftändlich. Aber wie interessant, wie packend, wie begeisternd waren fie, vielfach mit töftlichem Humor gewürzt! Wie belehrend waren die Choralproben für unsere Sanger und Dirigenten! Und die Bortrage am Nachmittage, mehr für Musikverständige berechnet, wie lehrreich und interessant waren sie! Wie mancher hat mir gestanden, daß er in der furgen Zeit hier für Sar-monielehre und deren richtiges Berständniß mehr gelernt habe als burch jahrelanges Studium von Büchern! Und vieles war geradezu neu und ift in feinen Buchern gu finden! Um Mittwoch fangen die Theilnehmer des Kurfus bei dem vom herrn Bropft Rieters celebrirten ,Requiem' in unserer Bfartfirche. Um Donnerstag Morgen hatte der Rurfus die hohe Ehre, daß der hochwürdigfte Berr Bifchof von Guch, ein Sohn Meppens, den äußerft intereffanten Bortragen über bas Suftem ber mitflingenden Tone, über ben Ginflug der Rirchenmufit auf die andern Runfte, fowie über die Glocken beimobnte. Diefe Bortrage haben bei bem gangen andachtig laufchenben Auditorium Die höchfte Unerfennung und Bewunderung gefunden; raufchender Beifall am Schluß zeigte bem beicheibenen Bortragenden, wie begeifternd feine vielfach gang neuen und überrafchenden Ausführungen Geift und Berg ber Buborer ergriffen hatten.

Besondere Hervorhebung verdient auch noch der gemüthliche Abend am Mittwoch. Hier sernten wir den
gesangeskundigen Herrn Böckeler, der seit 40 Jahren
mit anerkannt größtem Ersolge der Kirchenmusik sich gewidmet hat, auch kennen als gemüthsvollen Humoristen.
Ein echt Kölner Kind vertritt er neben strenger, gewissenhaster Arbeit auch den Grundsat: Musiker sind fromm
und fröhlich. Und von einer solch edlen, sprudelnden,
sast überschäumenden Fröhlichkeit war auch der gemüthliche Abend belebt. Das war ein sideler, ein urgemüthlicher Abend, wird jeder Theilnehmer sagen; den Abend
werde ich nicht vergessen! Die Stadt Meppen, ihre hochw.
Geistlichkeit sowie auch die Laien hatten alles aufgeboten,
den kirchenmusikalischen Kursissen eine freundliche und
gemüthliche Aussnahme zu gewähren. Allen sei unser
wärmster Dank abgestattet. Wie die Verhältnisse liegen,
glauben wir, daß Weppen berusen ist, ein Centralpunkt
sür die Resorm des kirchlichen Gesanges in unserer
Diözese zu bilden.

Dem verdienstreichen Serrn Direktor Domdor-Dirigenten Bodeler sei hiermit aus aufrichtiger Seele der wärmste Dank aller Theilnehmer, ja der Dank der ganzen Stadt Meppen ausgesprochen.

Die Zukunft gehört bem echten kirchlichen — Choralsgesange auch in unserer Diöcese, das beweiset die geradezu erstaunliche große Bahl der Theilnehmer sowie deren Besgeisterung für die heilige Sache.

Die Pflege des deutschen Kunstliedes in der familie.

(Schluß.)

Die meisten Leser kennen ohne Zweisel das "Ständchen" von F. Schubert aus dem Cyflus "Schwanengesang", welsches namentlich von den jungen Damen mit Borliebe gessungen wird:

Leise flehen meine Lieber Durch die Nacht zu Dir, In den stillen hain hernieder Liebchen, tomm zu mir! Flüsternd schlanke Wipfel rauschen In des Mondes Licht, Des Berräthers seindlich Lauschen Fürchte, holbe, nicht! 2c. 2c.

Bort zu verlieren; die Musit ift - objectiv betrachtet -

meisterhaft; die Klavierbegleitung malt die Situation in unübertrefslicher Beise: Bir hören die Guitarre oder Mansboline des verliebten helden in den weichsten Accorden die sentimental angehauchte Melodie begleiten; frappant, aber ungemein wirkungsvoll, schiedt Schubert den Dur-Accord ein bei der Stelle "Fürchte, Holde, nicht!" Gegen Ende steigern die straffe Rhythmik und die hübschen Imitationen den musikalischen Ausdruck, ganz entsprechend der Gesühlssteigerung in der poetischen Unterlage — dis es denn zusletzt scheint, als ob dem Manne schier das Herz brechen wolle

Der Leser wird die Berlegenheit begreifen, die mich überkam, als ich vor einigen Jahren bei Gelegenheit eines Familiensestes aufgesordert wurde, einer meiner Berwandten (einem Kinde von 18 Jahren) ein Lied zu begleiten und — das "Ständchen" aufgeschlagen fand. Zu meiner Be-

ichamung muß ich jagen, daß ich, um eine Scene gu bermeiden, das Lied allerdings begleitet habe (das Kind hatte eben nur ein außerst durftiges Repertoir); hinterher aber habe ich die Gangerin ins Gebet genommen.

In bem beregten Buntte wird viel mehr gefündigt, als die meiften Lefer ahnen. J. Paul hat noch immer Recht, wenn er fagt: "Manche Mutter läßt ihr Töchterchen Lieder fingen, die vorzulesen fie ihr nimmer gestatten würde!" —

Faffen wir das Befagte furg gufammen, fo icheint uns beziiglich der Pflege bes Runftliedes in der Familie foweit die heranwachsende Jugend in Betracht fommt -Folgendes besonders ber Beachtung werth gu fein:

1. Wir bedürfen einer größeren gedruckten Aus= wahl von Liedern dieser Gattung, deren Texte so be-ichaffen sind, daß unsere heranwachsenden Söhne und Töchter diefelben, ohne errothen zu muffen, fingen durfen; unfere Meister: Schubert, Schumann, Mendelssohn, R. Franz haben manches Lied componirt, das in dieser Sammlung Plat sinden würde.

2. So lange eine berartige Santulung nicht vorliegt, ift es Sache ber Mufitlehrer, die Ausvahl für ben Unterricht forgfältig zu treffen - und der Elrun, ftrenge Ron= trolle zu üben;

3. der gedachten Auswahl barf aber nicht leviglich die "Reinheit' der Texte als Magftab dienen, fondern die engelnen Rummern muffen ftufenmäßig vom Leichtern gum

Schwierigeren fortichreiten;

4. Concertmäßige Lieder, d. h. folche, die an Auffaffung und technische Musführung fehr hohe Unforderungen ftellen, find — wenn nicht außergewöhnliche Stimmmittel ba find - auszuschließen; beshalb wird

5. das einfachere fog. Strophenlied vorzugeweise feinen

Plat in der richtig gepflegten Sausmufit behaupten;
6. Man finge nicht immer diefelben drei oder vier Lieder, sondern suche fich namentlich mit den Schöpfungen unferer hervorragenden Liedercomponiften befannt zu machen, die ja ohne Frage ihre Lieder junachft nicht für ben Concert= faal, fondern als Sausmusit componirt haben, und die weniger gelobt, als vielmehr - gefungen fein wollen.

Rirchenfalender

für den Monat November.

(offic.)

A. Graduale Romanum | B. Graduale Romano-Coloniense

1. Mov. Fest Allerheiligen.

Introitus: Gaudeamus omnes (S. 512, we auch die übrigen Bechfelgefange fteben).

Bum Ordinarium Missae (Kyrie, Gloria etc.) wird die 2. Missa (S 9*) genommen.

Rach ber Befper vom Festtage wird die Todten= vefper gefungen, bei welcher die Untiphonen vor u. nach ben einzelnen Bfalmen gang gefungen werden. Der Pfalm Lauda (nach dem Magnificat) wird nicht gesungen.

Introitus: Gaudeamus omnes (S. 485 in ber Musgabe von 1881):

Graduale: Timete Dominum (S. 454);

Alleluja u. y Venite ad me (S. 485);

Offertorium: Justorum animae (S. [27]);

Communio: Beati (S. 486);

Rum Ordinarium Missae (Kyrie, Gloria etc.) wird die I. oder II. Missa (S. 5* od. 9*) genommen.

5. Nov. XXIV. Sonntag nach Pfingften: Shutfeft der allerfel. Jungfrau Maria.

Introitus: Salve sancta parens (S. 452);

Graduale: Benedicta (6. 453);

Alleluja u. v : Post partum (S. 476);

Offertorium: AveMaria (5. 21):

Communio: Beata viscera (454);

Bum Ordinarium Missae: die 5. ober 6. Missa.

Introitus: Salve sancta parens (S. [85]);

Graduale: Benedicta (S. [83]);

Alleluja u. y: Post partum (G. [81]);

Offertorium: AveMaria (6. 21):

Communio: Beata viscera (S. [83]);

Rum Ordinarium Missae: die VI. Missa.

12. Nov. XXV. Sonntag nach Pfingften: Rirdweihfest aller Rirden der Ergbiogefe.

Introitus: Terribilis (3. [61], wo auch die übri= gen Bechfelgefänge fteben). Rum Ordinarium Missae: die 2. Missa.

Introitus: Terribilis (S. [58], wo auch die übri= gen Wechfelgefänge fieben). Rum Ordinarium Missae: bie I. o. II. Missa.

19. Nov. XXVI. Conntag nach Pfingften: Teft ber h. Elifabeth, Bitme.

Introitus: Cognovi (S. [58], wo auch bie übrigen Wechselgefänge fteben, mit Musnahme bes

Offertorium: Diffusa est, S. [50]);

Bum Ordinarium Missae: die 3. Missa.

Introitus: Cognovi (S. [56], wo auch die übrigen Bechfelgefänge fteben, mit Husnahme bes Offertorium: Diffusa est, S. [48]); Bum Ordinarium Mis-

sae: die II. Missa.

26. Nov. XXVII. u. letter Sonntag nach Pfingften-Teft bes b. Leonhard.

Introitus: Os justi (S. [37]):

Graduale: Justus ut palma (S. [2]);

Alleluja u. y: Beatus vir (S. [38]);

Offertorium: Veritas mea (S. [6]):

Communio: Beatus servus (S. [34]):

Bum Ordinarium Missae: bie 3. Missa.

Introitus: Os justi (S.

Graduale: Justus ut palma (S. [2]);

Alleluja u. y: Beatus vir (S. [37]);

Offertorium: Veritas mea (S. [33]); Communio: Beatus ser-

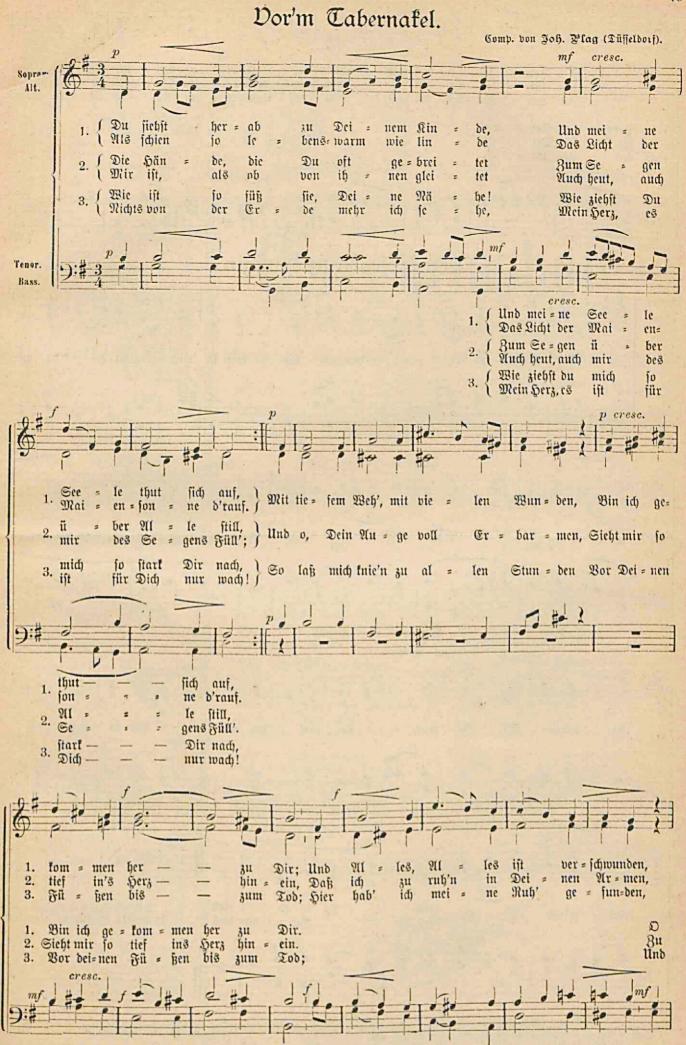
vus (S. [33]); Rum Ordinarium Mis-

sae: bie IV. Missa.

30. Nov. Fest des h. Apostels Andreas.

Introitus: Mihi autem (S. 339, wo auch die fibri= gen Bechfelgefänge fteben). Bum Ordinarium Missae: die 2. o. 3. Missa.

Introitus: Mihi autem (S. 319, wo auch die übri= gen Bechfelgefänge fteben). Bum Ordinarium Missan: die II. Missa.





Wilcox & White Organ Co. in Meriden, Nordamerika:

Beste u. billigste Bezugsquelle f. amerik. Harmoniums.

Vertreter in Fulda: Aloys Maier, Kirchenmusikverlag und Harmonium-Magazin. 111. Kataloge gratis u. franko.

Für hw. Geistl. und Lehrer Vorzugsprelse.

Geistliche Festspiele z. Aufführ. m. lebend. Bildern. Verlag v. Aloys Maier in Fulda. Clavierauszüge zur Ansicht.



10. Jahrg. * Mr. 11. * Hovember 1893

Erscheint am 15. jeden Monats und ift zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie dirett von der Derlagshandlung.

Abonnement: Der "Gregorius bote" ift eine Gratis-Beilage jum "Gregorius Blatt". Jur welteren Derbreitung desselben unter den Mitgliedern der Kirchendöre z. z. fann der Gregoriusbote apart, jedoch nur in Partien von wenigstens 5 Exemplaren jum Ausnahmepreise von je 60 Pfg. für den Jabrgang bezogen werden

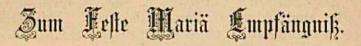
bezogen werden. Anzeigen werden mit 20 Pfg. für die 3 gespaltene Petitzeile berechnet. Beilngen nach Uebereinkunft.



für katholische Kirchensänger.

Beilage zum "Gregorius-Blatt", Organ für katholische Kirchenmusik.

Derantwortlicher Redakteur 25. Schonen Pfr. in Cennep. Druck und Verlag von L. Schwann in Duffeldort.





Töchter Sion, kommt und fehet, Wer ist jene, die da stehet An dem Simmel glanzumwallt? Lauter Anmuth, laut're Wonne, Wie ein kleid umfliest die Sonne Ihre fürstliche Gestalt.

Rosen blüh'n auf ihren Wangen, Lilien auf den Süßen prangen, Gold und Licht ihr wallend Haar; Keins der Sternlein kann verdunkeln, Die in ihrer Krone funkeln, Ihre Stirne licht und klar.

Engel sie im Kreis umgeben, Und wie Kimmelsblüthen weben Einen Kranz sie rund umher; Durch der Geister Reih'n, den schönen, Klingt es wie von Karfentönen, Rauscht es wie ein fernes Meer: "Schönste, fündenlose Eine, Ueber alle Engel Reine, Ueber alle Engel schön, Ohne Makel, ohne Sehle, Rein an Leib und rein an Seele, Klarster Stern in Kimmelshöh'n!"

"O verschloss"ner Wonnegarten, Jungfrau, die den Suß, den zarten, Auf das Schlangenhaupt gesetht; Deren Serse unbewehret Nicht des Drachen Jahn versehret, Nicht des Jahnes Gist verletht!"

"Schönste du auf Salems Auen, Schönste unter Judas Srauen, Deines Volkes hellster Ruhm; Lilienblüthe, makellose, Weisse, unbesteckte Rose, Unentweistes Beiligthum!"

(6. M. Dreves, S. J.*)

*) Mus der oft belobten Sammlung; "Krange um's Kirchenjahr (Paderborn 1886.)
Die Red.





Die Romplet.

Auf die vier Pfalmen folgt der Symnus:

Te lucis ante términum

Rerum Creator, poscimus,

Ut pro tua clementia

Sis praesul et custódia.

Procul recédant sómpia

Et noctium phantásmata;

Hostemque nostrum comprime.

Ne polluántur córpora.

Praesta, Pater piissime, Patrique compar Unice,

Cum Spiritu Paraclito

Regnans per omne saeculum. Amen.

Roch eh' der Tag den Lauf vollbracht. Ericheinen, Beltenichöpfer, mir Bor Deinem Thron und fleh'n gu Dir: Sei unfer Schut in finftrer Macht!

Lag Traum und Schrechbild ferne fein, Berftor' des Feindes Lift und Buth!

Und lofch' der Fleischeslüfte Gluth, Daß wir den Körper nicht

entweih'n.

Um biefe Gnaden fleben wir: D Bater, Sohn und heil'ger Beift,

Den Menich und Engel ewig preift.

Mit Mund und Berg empor gu Dir. Umen

Der hymnus ift ein begeistertes Fleben zu 36m, ber, wie der Schöpfer und Anfang aller Dinge, fo auch Schutz und Vollendung berfelben ift. Wir bitten, Er moge uns Licht und Sicherheit fein, ba das Licht des Tages entflohen ift, auf daß alle Gefahr der Finfterniß für Geele und Leib von uns fern bleibe.

Das Capitulum spricht, wie wir früher1) schon einmal hervorgehoben, den Grundgedanken der betr. Gebetsftunde, also bier ber Komplet, am deutlich= ften aus:

Capitulum.

Tu autem in nobis es, Dómine, et nomen sanctum tuum invocatum est super nos, ne derelinquas nos Domine Deus noster.

R Deo grátias.

Rapitel.

Du aber, o Berr, bift in und, und Dein beiliger Rame ift über uns angerufen mor= ben; verlaß uns nicht, o herr, unfer Gott.

Bott fei Dant.

Die Worte find genommen aus Jeremias, C. 14, 9: Nicht etwa von fern her schützt uns des Allmächtigen Sand, vielmehr ift Er in uns und wir in Ihm; wer aber, der folches bei fich erwägt, wird nicht ein freudiges Deo gratias sprechen ober singen?

Von der tröftlichen Bersicherung, wie sie im Rapitel ausgesprochen ift, gang erfüllt, übergeben fich die Betenden gang in die Sande Gottes:

In manus tuas, Domine, commendo spiritum befehle ich meinen Beift. meum.

R In manus etc.

🕯 Redemisti nos, Dómine Deus veritatis.

R Commendo spiritum meum.

y Gloria Patri etc.

Responsorium breve. Rurzes Responsorium. y In Deine Bande, o Berr,

> R In Deine Bande 2c. Du haft uns erlöfet,

o Berr, Gott ber Bahrheit. n Dir befehle ich meinen Beift.

. Ehre fei bem Bater zc.

mine, commendo spiritum

→ Custódi nos Dómine ut pupillam óculi.

s Sub umbra alárum tuárum prótege nos.

Al In manus tuas, Do- | & In Deine Bande, o Berr, befehle ich meinen Beift.

> Befchüte une, o Berr, wie Deinen Augapfel.

> it Und unter bem Schatten Deiner Flügel beschirme uns.

Welch' findliches Bertrauen spricht fich ba aus! Der herr foll uns beschützen, wie den Apfel des Auges, wie Sein Thenerstes, was wir Ihm ja geworden find durch das Blut Seines Sohnes; Er foll uns in Seine Obhut nehmen, wie der Abler seine Flügel schirmend über seine Jungen ausbreitet.

Bielen Lesern wird ein Wort über das Responsorium breve (,furze Antwort') nicht unwillfommen sein! Es heißt breve (,furg') im Bergleich zu ben Responsorien, welche auf die lectiones ("Lesungen") im Stundengebet der Rirche folgen. "Die Hefponforien zeigen uns an, daß wir auf die heiligen Ermahnungen Gottes (in ben Lefungen) ,antworten' müffen, damit wir nicht Anaben gleichen, welche auf dem Markte sigen und spielen und zu einander jagen: Wir haben euch vorgesungen und ihr habt nicht getanzt, wir haben euch Klagelieder gefungen, und ihr habt nicht geweint. Denn die Responsorien heißen Untworten'. Wir muffen Trauriges auf traurige und Freudiges auf freudige Lesungen antworten."2)

Die Responsorien sind also die Antwort auf die Lefung bezw. auf das Capitulum: Fürwahr, fo erfennen wir, so fühlen wir, so wollen wir! Dies ift im Allgemeinen der Inhalt derselben. Ihr Inhalt athmet alfo ftets Erregtheit des Gemuthes; dem ent= sprechend gestaltet sich auch die Form: es liegt in der Natur des erregten Gemuthes und des entschlossenen Willens, sich auszusprechen in möglichst furzen, fnappen Sägen und Worten. Daher ift die Sprache der Responsorien stets pracis und ab= gebrochen. Und da das Berg hier voll ift vom Grunds gedanken, fo kehrt berfelbe immer wieder, wenn auch ein neuer Gedanke bei ber inneren Bewegung fich aufdrängt. Daber wird nach bem i, ber einen neuen Bedanten bringt, ftets das Responsorium wiederholt, aber nur in seiner zweiten Salfte.3) Diese zweite Salfte aber bringt gleichsam die Spige des Gedankens, von dem die Betenden (Ganger) erfüllt fein follen.

Eine fehr schöne Beziehung hat auch das, in das Responsorium eingefügte Gloria Patri etc.: Die Kirche preist in ihrem ganzen Officium wie in jedem Theile desfelben die wundervolle Gnadenthätigkeit der drei göttlichen Personen; auch unser Schutz bei der Nacht ift eine Liebesthat der heiligsten Dreifaltigfeit; daher muß unfer Bebet, unfer Birfen wie unfer Ruhen dem dreieinigen Gott geweiht fein. Statt des Sicut erat etc. wird die zweite Salfte des Responsoriums wiederholt, um darin den Grund, fie zu loben und zu preisen, furz anzudeuten. — Man beachte, daß auch die Melodie des Responsoriums die innere Erregung bes Gemüthes, von ber wir vorhin sprachen, wiederspiegelt: sie athmet tindliches Bertrauen und hingebende Liebe.

²⁾ Rupert b. Deut, B. 1, c. 15.

s) Bergl. Amberger, II. p. 464.

¹⁾ Bergl. Jahrg. 1892 G. 26: "Die Besper".

Die Melodieen des Gesangbuches der Erzdiözese Köln.

Bon M. Bent, Lehrer und Organift.

Unter dem 1. Februar 1893 erschien in der Zeitsichrift "Pastor bonus" (5. Jahrg., 2. Heft) ein Artikel mit der Ueberschrift: "Welche Lieder des neuen Trier'schen Gesangbuches verdienen den Borzug?" Der Versasser dessselben, Herr Seminar-Musiklehrer Piel aus Boppard, stellt in demselben drei Gesichtspunkte auf, nach welchen er die Lieder des genannten Buches unterscheidet in solche, welche sich für den kirchlichen Gebrauch eignen und in solche, die verdienen, daß sie in ferneren Auflagen keine Aufnahme mehr sinden. Nach Anleitung dieses Artikels will auch ich versuchen, die Welodieen des vorgeschriebenen Gesangsbuches der Erzdiözese Köln einer theilweisen Durchssicht zu unterziehen und die guten und brauchbaren von den minder guten zu scheiden.

Für jeden katholischen Organisten, Dirigenten 2c. ist es nothwendig zu wissen, ob ein Lied zu den brauchbaren Kirchenliedern gehöre oder nicht. Interessant und nüßlich ist es aber auch für ihn, wenn er einiges über die Geschichte, den Ursprung, die eigenartige Schönheit, den Berfasser des Textes und der Melodie der Kirchenlieder besitzt. Darum habe ich an der Hand der mir zu Gebote stehenden Werke über die einzelnen Lieder Bemerkungen hinzugesügt, die hössentlich jenen willkommen sind, welche noch nicht im Besitze dieser Bücher sind, resp. noch keine Beit auf deren Studium verwendet haben. Auch manchen Chorsängern hosse ich damit eine interessante

Letture zu bieten.

Um Schlusse meiner Arbeit soll eine Zusammenftellung der im Kölner Gesangbuch enthaltenen brauch-

barften Lieder erfolgen.

Alls ein großer Fehler unseres Buches muß be= zeichnet werden, daß bei allen Liedern keine Quelle verzeichnet ift. Als Grund, warum diese Angabe fehlt, fann ber wohl nicht angegeben werden, daß der Umfang des Buches sich dadurch bedeutend vergrößern werde. Im Trier'schen Gesangbuche ift diese Notiz furz über jedem Liede angegeben, allerdings auch in mangelhafter Weise, denn die Bemerkung, wie 3. B.: Alles meinem Gott zu Ehren, "Straß-burger Gesangbuch 1789" scheint meistens nur für die Singweise Geltung zu haben. Run wird man allerdings einwenden, das Bolt intereffire fich für folche Sachen nicht. Aber wenn bas auch nicht ber Fall ift, Dirigenten, Chorfangern, Organisten sind Diefe Unmerfungen boch willfommen. Und wenn Diese Motizen auch nicht bem Gebetbuche beigegeben find, fo mußten fie doch dem Melodicenbuche beigedruckt werden und zwar so, wie Dreves das in seinem Büchlein "D Chrift hie mert" und Mohr in

seinem Werke "Quellen-Nachweis" gethan hat. Aus diesem Grunde konnte ich die Quellen aller Lieder nicht angeben, und wenn ich ältere Quellen angebe, so ist es doch eine Frage, ob die Verfasser unseres Gesangbuches Melodie und Text gerade hieraus geschöpft haben. Immerhin bleibt es dann aber interessant, wenn man dadurch über das Alter und die Entstehung des betreffenden Liedes unterrichtet wird.

Immer mehr und eindringlicher hört man die Forderung aussprechen, es möge ein allgemeines Gesangbuch (mit angehängtem Proprium für jede Diözese) eingeführt werden. Hoffen wir, daß diese Idee ihrer Berwirklichung immer mehr entgegengeführt wird. Angebahnt könnte dieselbe schon dadurch werden, wenn in allen Gemeinden einer jeden Diözese das vorgeschriebene Gesangbuch eingeführt und womöglich dieselben Lieder gesungen würden. Auch diesem Zwecke

foll die vorliegende Alrbeit dienen.

Bei manchen Liedern werde ich das Urtheil tüchstiger Musiker über die Güte und Brauchbarkeit derselben anführen, oder auch meine eigene Ansicht darslegen. Es könnte nun befremden, wenn manche Lieder, an denen das Volk mit Liede und Begeisterung hängt, als solche bezeichnet werden, die ausgemerzt werden müssen. Diesem Vorgehen gegenüber führe ich die Worte Dreves' an: "Nur wahrhaft Werthvolles in Bezug auf Text und Melodie, soll dem Volke gestoten werden." (S. 128, Ein Wort zur Gesangbuchstan merden." (S. 128, Ein Wort zur Gesangbuchstan man unmöglich erwarten, daß sich bei ihm der Geschmack ausbilden werde." (S. 129 daselbst.)

Es wäre zu wünschen, wenn das Kirchenlied auf den allgemeinen Cäcilien-Versammlungen, sowie auf den besonderen innerhalb der Dekanate einer eingehenderen Besprechung gewürdigt würde, bestehend in Vorsträgen über dasselbe, Vorsührung von schönen Melosdien, gesanglichen Vorträgen 2c. Denn Niemand wird sich wohl der Ansicht verschließen können, daß dem Cäcilien-Vereine auf diesem Gebiete noch ein

weites Feld der Arbeit offen bleibt.

Diese Arbeit habe ich übernommen aus Liebe und Interesse am Kirchengesange. Auch fühlte ich mich dazu genöthigt durch die Worte Dreves: "Und da mag ein jeder, der Lust und Geschick spürt, seine Kraft einsetzen; das ist ein Werk vor Gott wohlgefällig und vor den Menschen!"

Möchten die freundlichen Leser und Mitarbeiter auch bereit sein, ihre Ansichten in Betreff der Lieder hier niederzulegen, die gestellten Fragen zu beant-

worten und meine Frrthumer gu berichtigen.

I. Morgen: und Abendlieder.

1. "Alles meinem Gott zu Ehren". Straßburger Gesangbuch 1789. Bäumker gibt zu diesem Liede eine andere Melodie an: Düjseldorf 1759.

Diefes Lied fann bei dem Anfang der Meffe gefungen werden; es ersett bas Lied: "hier liegt vor

beiner Majestät" vollständig.

2. "In dieser Nacht." Dieses Lied findet sich zuerst Diisseldorf 1759. Der Text ist enthalten in dem Büchlein: "Ordentlicher Geistlicher Wegweiser der Deurender Prozession nach Kevelar im J. 1727." Was dieses Buch anbetrifft, so sei bemerkt, daß die Bücher, welche auf Wallfahrten im Gebrauche waren, im Volksmunde allenthalben mit dem Namen "Vilgersstab" belegt wurden. Sie enthielten alle Gebete und Gesänge, welche auf dem Hin- und Rückwege gebraucht wurden. Sinen solchen Pilgerstab besach Lachen in dem Buche: "Marianischer Himmelssschlässel" oder Ordentliches Wallsahrtsbuch sür die Brüder und Schwester. . . welche nach Kevelar zu wallen psiegen. Aachen 1822. Fünste Auflage.

Ein anderer Titel: "Marianischer Raphael." Orbentlicher Unterricht für die Pilger aus Alsdorf und Eschweiler . . . 1813 in Nachen gedruckt.

II. Adventslieder.

3. "Thauet, Simmel, den Gerechten. Wolfen, regnet ihn herab."

Lateinisch: Rorate coeli desuper

et nubes pluant justum. Da unser Buch schönere Beisen für die Adventszeit enthält, so möge es das löbliche Beftreben der Dirigenten fein, diefes Lied langfam fallen zu laffen. Es zeigt une einen Sexten= und einen verminderten Quintenschritt, die Melodiebildung ift zwar keine un= nobele, weicht jedoch von den Choralweisen ftart ab Bahrend nun diefes Lied fleißig in ber Abbentszeit gefungen wird, fragt man in den meiften Kirchen (zu unserer Beschämung muß es gesagt werden) vergeblich nach den folgenden Beisen:

4. "Aus hartem Beh die Menschheit klagt." Mich. Behe 1537. Die Melodie ift ,eine schöne

phrygische Tonweise'.

5. "D Beiland, reiß die himmel auf". Diefes ift das ichonite Adventslied, was wir befigen. Die Melodie ift dorisch (Tonreihe d, e, f, g, a, h, c, d); fie findet sich zuerft bei Corner 1625, dann im Rheinfelsischen Gesangbuch 1666. Der Text hat im Gesangbuch eine Aenderung erfahren, die ungunftig ausgefallen ift:

> D Beiland, reiß die himmel auf Bollenbet ift der Beiten Lauf. (?) Brich Schloß und Riegel, tritt hervor! Es feufat zu bir die Belt empor. (?)

Sowohl die zweite als auch die vierte Reihe klingt trocken und einseitig; man merkt, daß hier geändert wurde. Liest man den ganzen Text durch, so wird man inne werden, daß durch dieses Lied nicht nur ein schmerzliches Gehnen und Harren geht, wie in den übrigen Abventsliedern, sondern auch eine heilige, fich felbst nicht meisternde Ungeduld, ein frommes Ungeftum, das dem Simmel felbst Gewalt anthun möchte. (Dreves, "Ein Wort zur Gefangbuch= frage".) Wie viel schöner wird diese Stimmung nun ausgedrückt in folgenden Worten:

> D Beiland, reif die himmel auf. Berab, berab bom himmel lauf! Reiß ab vom himmel Thur und Thor, Reiß ab, wo Schloß und Riegel vor.

Ich kann nicht unterlassen, noch einige Worte von Drewes anzuführen, die er diesem Liede widmet:

"Es hat mir dieses Lied immer den Eindruck geradezu hinreißender, himmelfturmender Gewalt ge= macht, man möchte fagen, es habe etwas Titanisches an sich. Da erscheint der Heiland als der Held, der fich zum siegesfrohen Laufe anschickt, jedes hemmnig, das sich ihm entgegenstellt, siegreich überwindend. Bunachft find es die eifernen, durch die Gunde ber= schloffenen himmelsthore, die fein Beraustreten berhindern wollen; allein bereits hat er mit ftarter Sand Schloß und Riegel nicht geöffnet, nein weggebrochen, abgeriffen, ein Kraftstück, bas lebhaft an Camfon erinnert, ber mit ben Thoren bon Baga den Berg hinaneilt."

"D fomm, o fomm Emmanuel." diefes Lied gibt unfer Gesangbuch, wie es auch bei anderen Beifen geschehen ift, zwei Melobieen an; die erste fteht in Dur, die zweite in Moll. Jene zeichnet sich burch die treffenden Schlüffe in der Terz aus: eine Quelle zu derfelben hat man bis jett noch

nicht aufgefunden.

7. "Berr fend herab uns beinen Gohn." Unfer Gesangbuch würde um eine alte Melodie reicher, wenn man dem Texte die hypodorische Melodie des Creator alme siderum (Romm hl. Schöpfer aller Stern) (Abvent-Symnus) unterlegte. Diefelbe reicht nach Bone bis in's 6. Jahrhundert gurück. Um eine Einheit zu erzielen, mußte die Melodie dem offiziellen römischen Besperale entnommen werden. Der Tert des Liedes ift unter Benutung der D-Antiphonen verfaßt, so genannt, weil die einzelnen Theile derfelben mit dem Buchftaben D beginnen:

= D Beisheit. O Sapientia

= D Adonai (Gott). O Adonai = D Burgel Jeffe. O Radix Jesse O Clavis David = D Schlüffel Davids.

= D Aufgang. O Oriens

O Rex Gentium = D König ber Bölfer.

O Emmanuel = D Emmanuel (Gott mit uns). Diese Antiphonen werden gefungen resp. bom Priefter gebetet vom 17. bis 23. Dezember vor und

nach dem Magnifitat, und zwar muffen fie ftets gang ge= jungen werden; ein bloges Anstimmen ift nicht erlaubt.

8. "Schon läuft zum End die Beit." Diefe Melodie hat nach meiner Ansicht wenig Werth. Das Lied könnte burch andere paffendere erfett werden, 3. B. durch Veni redemptor gentium (Komm Bölfer= heiland Jefu Chrift), das in feiner Beife nach Unsicht der Autoren bis in's 6. Jahrhundert, ja noch weiter hinaufreichen foll; ferner burch: Es tam ein

9. "Ave Maria gratia plena." Diejes Lied ist eine herrliche dorische Melodie, die sich im Pader= borner Gesangbuch 1617 findet.

Anm. Das Lied "Ave Maria, klare", welches bei ben Muttergottesliedern steht, könnte mit Rüdsicht auf seinen Text bei den Abventsliedern Berwerthung sinden. Wünschenswerth wäre es auch, wenn bei einer neuen Bearbeitung die weniger auten Lieder: "Thauet, himmel", "Schon läuft zum End die Litt" durch beiter die aben groecehen sind gesteht mürden. Beit" burch bessere, bie oben angegeben sind, ersett würden. Rur bann tann man sich von ber Reform des Kirchengesanges etwas Gutes versprechen, wenn man mit den alten Liedern gründlich aufräumt. Setzt man dies schleckteren, untirchlichen Melodieen noch Jahrzehnte lang in die Gesangbücher, so werden ist sich und kontraken im anderen Talle wenn wan sie gant sie sich noch forterben, im anderen Falle, wenn man fie ganz wegläßt, werden sie bald ber Bergessenheit anheimfallen. — Es ist ferner zu bedenten, daß die herrlichen Werke über das Kirchenlied von Meister, Bäumker, Dreves, Bone zc. noch lange nicht die nothwendige Berbreitung gefunden haben, und daß dem-gemäß auch nur der zwischen kirchlichen und untirchlichen Melo-dieen unterscheiden kann, der an der Hand dieser Bücher ein-gehende Studien gemacht hat. Es mögen die Titel dieser Bücher bier kurt gewandt nach des mögen die Titel dieser Bücher

hier turz genannt werden:
1. Das tatholijche beutsche Kirchenlied in feinen Singweisen von Meister u. Bäumker. 3 Bände.
2. O Chrift, hie mert! Ein Gesangbüchlein geiftlicher Lieber. Von Dreves S. J.

3. Pfälterlein. Ratholisches Gebet- und Gejangbuch von Joj. Mohr.

4. Einleitung und Quellen-Rachweis hiezu von Jof. Mohr. 5. Magnifitat. Ratholisches Gebet- und Gesangbuch für die Erzbiözeje Freiburg. 6. Hierzu: Aleines firchenmusitalisches Dandbuch. Bon

P. Ambrofius Rienle. O. S. B.

7. Ein Auffat von Biel: Gregoriusbote 1893, Nr. 3 u. 4. 8. Gregoriusblatt 1886: Archaismen im Kirchenliede.

9. Dreves: Gin Wort jur Gefangbuchfrage.

Bur Bergleichung mit biefen neueren Berten mogen bann ältere Bücher aus biefem und bem vorigen Jahrhundert bienen, wie 3. B.: Tochter Sion, die Gejangbücher ber einzelnen Diözefen Röln, Trier, Paberborn 2c.

Machrichten a. d. Cäcilienverein.

* Rheinbach. Der hiefige Begirts= Cacilien= Berein hielt am Sonntag, den 1. Ottbr. in Dben= dorf feine V. Generalversammlung ab. Diefelbe war von Geiftlichen, Lehrern, Dirigenten und Sangern fehr gut besucht und nahm in allen Theilen einen fehr ichonen Berlauf. Dant dem freundlichen Entgegentommen bes herrn Pfarrers Breuer tonnte die bei folchen Ber= anftaltungen übliche Aufführung firchenmufitalifcher Ton= ftude mit einer Segensandacht in der Pfarrfirche ver= bunden werden. Der dortige Rirchenchor fang in der Un= dacht Folgendes:

1. Tantum ergo, aus dem Lugemburger Kyriale. 2. Ein Haus voll Glorie schauet, aus Mohr's Cacilia. 3. Gegrüßet feift du Rönigin, aus dem Mainzer Degbuch.

4. Erfreut euch liebe Geelen.

5. Ave Maria von Arcadelt 1575. 6. Ich will dich lieben, von Töpler. 7. Ave verum, 4 ftimm., von Ronen.

8. Genitori, wie oben.

9. Orgelfuge, von Eberlin, g-moll.

Gleich darauf war Mitglieder=Berfammlung im Saale des herrn Beter Sturm. Rechnungsablage, Neuwahl bes Raffirers und Schriftführers nebft Mittheilungen. Un Stelle des früheren Raffirers murbe Berr Rütten, Organist und Chordireftor von Rheinbach gewählt.

Darauf tirchenmufitalifches Rongert:

- 1. Choral: Graduale Dom. XII p. Pent., Chor Mdendorf.
- 2. 4 ftimm. Magnificat, 8 ton., Bodeler, Chor Abendorf.
- 3. Choral: Introitus Miss. vot. B. M. V., Chor Flergheim.
- 4. Mehrft. Communio: Beata viscera, Chor Flerzheim.
- 5. Choral: Introitus Cibavit, Chor 3pplendorf.
- 6. 4 ftimm. Occurre Sion, v. Sompeid, Chor Ipplendorf. 7. Choral: Introitus Loquebar, Chor Medenheim.
- 8. 4 ftimm. Panis angelieus, von Casciolini, Chor Medenheim.
- 9. Choral: Offertorium Miss. Dom. VII p. Pent., Chor Oberdrees.
- 10. 4 ftimm. Gloria, von Scharbach, Chor Oberbrees.
- 11. Choral: Introitus Miss. de Angelis, Chor Obendorf.
- 12. 4 ftimm. Surrexit pastor bonus, von Balaftrina, Chor Odendorf.
- 13. Choral: Introit. Miss. de Trinitate, Chor Rheinbady.
- 14. 4 stimm. O quam suavis, Chor Rheinbach.

Bum Schluß erledigte der Borfigende Berr Pfarrer Bendland von Rheinbach die zwei heiflen Fragen: "Bas und wie foll in der Rirche gefungen werden?" Huch die andern herren Weiftlichen gaben den Gangern ichagens= werthe Binte. Als nächfter Berfammlungsort wurde Ipplendorf=Barmeredorf gewählt. Bir verfehlen nicht, noch zu bemerten, daß Obendorf gur Feier des Tages reichen Flaggenschmud angelegt hatte.

A Lennep, 30. Oft. Am 22. Oftober b. 3. fand in Wermelstirden die 8. Generalverfammlung bes Begirts : Cacilienvereins für ben ober: bergifchen Theil des Defanates Elberfeld ftatt. Die firchenmusitalischen Aufführungen mahrend bes Festgottes= bienftes beforgte ber Pfarrverein von Bermelefirchen in recht befriedigender Beife; befonders gefiel und bas von garten und gut geichulten Rinberftimmen andachtig vorge= tragene alte Kirchenlied "Gang berginniglich". Bahrend der Andacht hielt Gerr Pfarrer und Definitor Monfignore Draf eine begeifterte und begeifternde Bredigt unter Bugrundelegung des Spruches: "Seid erfüllt vom h. Beifte, indem ihr singet und lobpreiset ben herrn in euren Bergen!" (Eph. 5, 18 u. 19.) Gegen 6 Uhr begann der 2. Theil der Generalversammlung in dem mit Buhörern gang gefüllten Saale des "Rurpfälzischen Sofs", an welchem die Pfarrvereine von Benenburg, Dahlhaufen= Bogelsmühle, Lennep und Bermelstirden fich betheiligten. Sammtlichen Bereinen muffen wir bas Beugniß geben, daß fie mit großem Gifer und Intereffe und auch mit anerkennungswerthen Refultaten ihre Aufgabe gelöft haben. Einzelne Rummern, wie ,Domine non sum dignus' von L. da Bittoria, "Justorum animae" von Biltberger und ,Jubilate' von Aiblinger murben nahezu muftergültig aufgeführt. Die allseitig entgegen= gebrachte Unerkennung wird Dirigenten und Gangern ein Sporn fein, in ihrem lobenswerthen Streben nicht nach= zulaffen, fondern unverdroffen, mit neuem Muthe und Eifer, ihrer ebenfo ichonen als heiligen Aufgabe fich auch ferner hinzugeben. Dit Recht tonnte deshalb ber Begirts= prafes, Berr Sauptlehrer Utens, die diesjährige Generalversammlung schließen in freudiger Genugthuung über die gelungenen Leiftungen und mit frobem Blid in die Bufunft.

Sahn bei Cornelymünfter. Um Sonntag, ben 22. Ottober veranftaltete ber Bezirkeverein bes Cacilienvereins hierorts eine Berfammlung, welche fehr zahlreich befucht mar. Beder die Kirche noch das Berfammlungslotal tonnten die Maffe ber Theilnehmer faffen. Bei einer Nachmittageandacht fang der dortige Kirchenchor folgende Tonftude: Introitus, Stabat mater; Bitt, Ave Maria (Männerchor); Könen, O sacrum (gem. Chor); Löbmann, Justorum animae (Männerchor); Allmendinger, Ps. Laudate Dominum in sanctis ejus und jum Segen Rete &' Tantum ergo (gem. Chor). Die forrette und erbauliche Ausführung diefer Gefänge zeugte von bem redlichen Streben bes Dirigenten, immer mehr ben Chor zu erfolgreichem Birten herangubilden. Bei der Andacht hielt Berr Direftor Boctel er von Nachen eine Predigt, in welcher er an der Sand ber Beschichte ber Rirchenmufit die Bedeutung derfelben, sowie ben firchlichen Gangern die Erhabenheit ihres Berufes flar legte. Die fich unmittelbar anschließende Berfamm= lung wurde eröffnet mit ber Abfingung eines Bfalmes (Laudate Dominum) und einer Unfprache des rührigen Bezirtsprafes Berrn Pfarrer Bipperfeld, worauf Berr Direttor Bodeler den Sangern eine Art Unterrichtsftunde hielt, in welcher er die Rothwendigfeit der Rotenfenntniß zc. er= flärte und an 2 aufgehängten Tafeln (Choral= und Figural= tafel) ben Nachweis lieferte, wie wenig eigentlich an Theorie bem firchlichen Sanger zugemuthet werde, um ihn in ben Stand gu feben, gu einer flaren Tonvorftellung gu ge= langen und allmählich zu lernen, vom Blatt zu fingen. Diefe mit großer Begeifterung aufgenommenen Inftruttionen begründen die hoffnung, daß in Butunft im Defanate Burticheid diejenigen Chore immer_mehr verschwinden, in benen nur Gehörfingen getrieben wird, um folden Blat gu machen, welche ftets den bl. Befang mit Berftandnig ausführen. Ein vollfräftiges Marienlied ichlog diefe lehr: reiche und anregende Berfammlung.

*Duffeldorf, 13. Novbr. — Der Bezirfs-Cäcilienverein Duffeldorf veranstaltete gestern seine diesjährige Herbstversammlung; der Kirchenchor der St. Mariä-Himmelfahrtspfarre hatte in liebenswürdiger Weise den musikalischen Theil derselben übernommen, und zwar mit solgendem Programm:

1. ,Tantum ergo' für 4 ftimmigen gemischten Chor von B. Münftermann.

2. Choral. Introitus ,Terribilis est' vom Kirchweihfeste.

3. ,Gloria' aus der "Missa brevis' von Palestrina. 4. ,Credo' aus der Messe ,Consolatrix afflictorum' von Piel.

Rirchenlied: "Komm heil'ger Geist, der alles schafft", Diözesan=Gesangbuch Nr. 69.

6. Choral. Offertorium , Domine Deus' vom Rirch=

7. Motette ,Cantate Domino' von Lev hasler.

8. ,Ave Maria' bon Jaspers.

- 9. Kirchenlied: D Gott, ftrede aus beine milde hand', Diözesan-Gesangbuch Nr. 107.
- 10. ,O sacrum convivium' von Giovanni Croce.

11. Segen: ,Genitori' von B. Münftermann.

12. Kirchenlied: ,Maria wir verehren', Diozefan-Gefangbuch Nr. 146.

Ueber den Verlauf der Generalversammlung und speziell über die musikalischen Aufführungen entnehmen wir dem betr. Berichte des "Düsseldorfer Bolksblatt" das Folgende:

Ein Kirchenchor, der es übernimmt, vor anderen Chören zu zeigen, was er zu leisten im Stande ist, der es wagt, sich der Kritik Berusener auszusepen, muß auf guten Füßen stehen, mindestens auf eine Reihe von Jahren, ausgefüllt durch gute Leistungen, zurücklichen können. Das waren so unsere Gedanken, als wir zum herrlichen Gotteshause nach Flingern pilgerten, voreingenommen von dem Umstande, daß der Chor, der heute ein schwieriges Programm zu erledigen, sich zur Ausgabe gestellt hatte, erst seit April 1892 besteht. Wir und wohl alle, die mit uns die gleiche Besorgniß hegten, haben in der Flingerer Kirche unser Vorurtheil abgestreist und uns zu dem Bekenntniß getrieben gesühlt, daß die Leistungen des Chores in jeder Beziehung befriedigten, daß sie um so mehr Anerkennung verdienen, als sie das Produkt eines mühevollen Schassens sind, dem nur wenig Zeit zur Versügung stand. Auf die einzelnen Aussührungen einzugehen, erachten wir nicht sür ersorderlich.

Eines nur hat uns nicht angenehm berührt, das waren die Choralfäße im Eredo aus der Biel'schen Messe. Nach wuchtigen mehrstimmigen Säßen macht es keinen guten Eindruck, wenn die solgenden Säße choraliter von zwei Knabenstimmen vorgetragen werden und zwar in einem Tempo, als habe man große Eile, um zu Ende zu kommen. Bei diesen schrossen llebergängen verliert man zu leicht den Eindruck des Gehörten und wird nicht genügend vorsbereitet auf das Kommende. Choraleinlagen in mehrsstimmigen Sachen halten wir darum für nicht angebracht, weil sie keinen Gesammteindruck der Komposition gestatten. Sind sie aber nicht zu vermeiden, sollte man sie wenigstens den volleren Stimmen der Männer überlassen.

Herr Dirigent Münftermann zeigte mit den von ihm komponirten mehrstimmigen Biecen, daß er sich nicht darauf beschränkt, den Taktstock zu schwingen, sondern auch bemüht ist, das Repertoire der Kirchenmusik um gute Nummern zu vermehren.

Herr Pfarrer Schönen von Lennep hatte es sich nicht nehmen lassen, die bergischen Lande zu verlassen, um in der Festpredigt seine Begeisterung für die Sache der heil. Cäcilia auf's Neue zu bekunden und diese auch auf seine Zuhörer zu übertragen. Die Kopf an Kopf gedrängte Menge zeigte denn auch, daß auch in Flingern ein guter Boden für die Kirchenmusikt vorhanden ist.

Der firchlichen Feier folgte nun die Festversammlung bei Bogele. Die weiten Raume maren nicht in ber Lage, die hereinströmenden Maffen aufzunehmen und fo mußte benn manches Menschenkind, das sein Herz unter den Cäcilianern froher pochen lassen wollte, enttäuscht um-kehren. Sollen wir nun alles beschreiben, was uns hier geboten wurde? Es ift zu viel, ber Raum zu beschränft. Gefang und Rebe wechselten einander ab; manch ichones Lied murde gefungen, manch fraftiges Bort gesprochen. herr Raplan Bornemaffer als Bezirtsprafes eröffnete die Bersammlung, herr Bfarrer Bollig von Flingern bielt die Ginleitungsrebe, man mertte ihm die Freude an, daß der durch ihn und herrn Raplan Bettweis fo lebhaft unterstützte Chor die Probe glänzend bestanden hatte. Ihm folgte Herr Pfarrer Schönen; an seinen beredten Lippen hängt jedesmal die gesammte Zuhörerfchaft, wenn es fo munter wie aus einem frifden Bach= lein hervorquillt, mas er auf dem Bergen hat, und es war nicht wenig. Herr Kaplan Bett weis toastete auf die Pfarre Flingern; Herr Hauptlehrer Mommer in sehr sinnreicher Beise auf die Pfarrgeistlichkeit, indem er alles, was die Pfarreingesessen, der Kirchenvorstand und der Rirchenchor gur Berberrlichung des Gottesdienftes, gur Sebung des firchlichen Lebens in Flingern gethan, ledig= lich auf die unermudliche Thatigfeit des Berrn Pfarrers Bollig und des herrn Raplans Bettweis zurudführte. Mit einer Rede bes herrn Rirchenrendanten von birich und einem Toafte auf die fremden Bafte tam die animirte Bersammlung zum Schluffe. Hatte uns der Kirchenchor mit seinen Leistungen in der Kirche überrascht, so setzte er uns mit feinen Leiftungen auf bem Gebiete bes welt= lichen Liedes geradezu in Erstaunen, namentlich mit bem Chore aus ber Schöpfung Die himmel erzählen. Gin Befangverein, der Diefen Chor, wie dies geftern gefcheben, ohne Dirigenten in vollendeter Form vorzutragen vermag, darf wohl mit fich felbft gufrieden fein. Darum ,but ab' auch vor diesen Leistungen, die für einen Kirchenchor doch eigentlich nur auf einem Nebengebiete liegen. Bir schieden mit dem erhebenden Gefühle, einer würdigen firch= lichen Feier beigewohnt ju haben und in bem Gedanten, daß die Sache ber heil. Cacilia immer mehr Freunde erwirbt, namentlich aber in Flingern einen neuen Birfungs= treis und einen fichern bort gefunden habe.

Rirchenfalender

für den Monat Dezember.

A. Graduale Romanum | B. Graduale Romano-(offic,)*) | Coloniense.

3. Dez. Erfter Sonntag im Abvent.

Introitus: Ad te levavi; Graduale etc. S. 1; Bum Ordinarium Missae: (Kyrie etc.): bie 12. Missa. Introitus: Ad te levavi Graduale etc. S. 1; Bum Ordinarium Missae (Kyrie etc.): bic VIII. Missa.

8. Dez. Fest von der unbefledten Empfängniß Maria.

Introitus: Gaudens gaudebo; Graduale etc. ©. 239; Bum Ordinarium Missae: bic 5. o. 6. Missa. Introitus: Gaudens gaudebo; Graduale etc. ©. 326; Bum Ordinarium Missae: bic V. Missa.

^{*)} Auf mehrseitig geäußerten Wunich citiren wir die Gejänge des Graduale Romanum für die Folge nach der neuesten Auflage (1889). Die Red.

10. Dez. Zweiter Sonntag im Advent.

Introitus: Populus Sion; Graduale etc. G. 3; Rum Ordinarium Missae: bie 12. Missa.

Introitus: Populus Sion; Graduale etc. S. 3; Rum Ordinarium Missae: die VIII. Missa.

17. Dez. Dritter Conntag im Movent.

Introitus: Gaudete; Graduale etc. G. 5; Rum Ordinarium Missae: die 12. Missa.

Introitus: Gaudete; Graduale etc. S. 6; Rum Ordinarium Missae: die VIII. Missa.

24. Dez. Bierter Conntag im Abvent.

Introitus: Rorate; Graduale etc. S. 14; Communio: Ecce Virgo S. 10: Rum Ordinarium Missae: bie 12. Missa.

Introitus: Rorate; Graduale etc. S. 19;

Bum Ordinarium Missae: die VIII. Missa.

25. Dez. Geft der Geburt des herrn. Bur erften Deffe:

Introitus: Dominus dixit; Graduale etc. S. 17;

Introitus: Dominus dixit; Graduale etc. S. 25;

Bur zweiten Deffe:

Introitus: Lux fulgebit; Introitus: Lux fulgebit; Graduale etc. S. 19; Graduale etc. S. 27; Bur britten Deffe :

Introitus: Puer natus: Graduale etc. S. 21: Rum Ordinarium Missae: die 2. Missa.

Introitus: Puer natus; Graduale etc. S. 30; Rum Ordinarium Missae: die I. Missa.

26. Dez. Feft bes h. Erzmärtnrer Stephanus. Introitus: Sederunt; Graduale etc. G. 23; Bum Ordinarium Missae: die 3. Missa.

Introitus: Sederunt; Graduale etc. S. 32; Bum Ordinarium Missae: die II. Missa.

31. Dez. Feft des h. Sylvefter.

Introitus: Sacerdotes tui G. [23]; Graduale: Ecce Sacerdos magnus S. [22]; Alleluja u. y: Inveni 3.30; Offertorium: Inveni David S. [23]; Communio: Beatus servus S. [25]; Bum Ordinarium Missae: die 3. Missa.

Introitus: Sacerdotes tui S. [30]; Graduale: Ecce Sacerdos S. [29]; Alleluja u. v: Inveni S. 43; Offertorium: Inveni David S. [9]; Communio: Beatus servus S. [33]; Bum Ordinarium Missae: bie IV. Missa.







10. Jahrg. * Mr. 12. * Dezember 1893.

Ericheint am 15. jeden Monats und ift gu begieben durch alle Buchbandlungen fowie dirett von der Derlagshandlung.

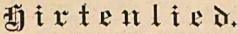
Mbonnement: Der "Gregorius bote" ift eine Gratis-Beilage zum "Gregorius . Blatt". Bur weiteren Der-breitung desfelben unter den Mitgliedern der Kirchendore zi. zi. kann der Gregoriusdote apart, jedoch nur in Partien von wenigstens 5 Ezemplaren zum Ausnahmepreise von je 60 Ofg. sür den Jahrgang bezogen werden. Anzeigen werden mit 20 Ofg. für die 3 gespattene Petitzeite berechnet. Beilagen nach Lebereinfunst.



für fatholische Kirchensänger.

Beilage zum "Gregorius-Blatt", Organ für katholische Kirchenmusik.

Derantwortlicher Redakteur 23. Schonen Pfr. in Lennep. Druck und Verlag von J. Schwann in Duffeldort.



(Mach Francesco de Velasco.)

*

Don verborg'nen Boh'n, o Wunder! Steigt der Birt in's Chal hernieder, Sucht verlor'nes Schäflein wieder; Und dies Schäflein bift du Gunder!

D'rum wird er im Stall geboren, Rripp' ift Wieg' ihm, Beu fein Riffen; Sromme Birten find erkoren, Ihn die erften ju begruffen; Mifo giemt fich's, denn als Birte Rommt er, judend das verirrte Schäflein. O erkenn' es, Blinder, Diefes Schaflein bift du Gunder!

Meunundneungig Schäflein gahlet Er auf lichten Bimmelstriften; Um das eine, das ihm fehlet, Steigt er gu der Erde Rluften, Lagt hein Muben fich verdriegen, Sucht's mit munden, blut'gen Sugen, Noth und Cod darum beftund' er: und dies Schaflein bift du Gunder!

Und fobald er es gefunden, Legt er's fanft auf feinen Rücken, Beilt es von des Jrrgangs Wunden, Tragt's gur Beerde mit Entgücken. Größ're Sreud' ob diefem einen Denn ob allen neunzig neunen Sühlt der hochbeglückte Sinder: Und dies Schäflein bift du Gunder!





Die Romplet.

Un das Responsorium breve schließt sich an der Lobgefang Simeons mit der zugehörigen Antiphon, welche vor dem Lobgesang nur intonirt wird.

Ant.: Salva nos.

Canticum Simeonis.

Nunc dimittis servum tuum Dómine, * secundum verbum tuum in pace:

Quia vidérunt óculi mei * salutáre tuum.

Quod parásti # ante fáciem omnium populorum:

Lumen ad revelationem Géntium, * et glóriam plebis tuae Israel.

Gloria Patri etc.

Ant.: Salva nos Dómine vigilantes, custodi nos dormiéntes: ut vigilémus cum Christo, et requiescamus in pace. (Temp. Pasch. additur Alleluja.)

Untiphon: Erhalte uns.

Lobgefang Simeons.

Run entläffeft Du Deinen Diener, o Berr, * nach Dei= nem Borte in Frieden:

Denn es haben gejeben meine Mugen * Dein Beil,

Das Du bereitet haft * vor dem Angefichte aller Bölfer:

Mls ein Licht zur Erleuch= tung ber Beiden * und gur Berherrlichung Deines Bolfes Ifrael.

Ehre fei bem Bater zc.

Untiphon: Erhalte uns, o herr, wann wir wachen, beschüte une, wann wir fclafen, damit wir machen mit Chriftus und im Frieden ruhen. (Bur Ofterzeit wird hinzugefügt: Mileluja.)

Als Maria und Joseph am 40. Tage nach der Geburt des göttlichen Rindes dasselbe zur Darftellung in den Tempel brachten, wurde der fromme Simeon vom hl. Beifte ebendorthin geführt; es war ihm die Offenbarung geworden, daß er den Tod nicht sehen werde, bis er den Gefalbten des herrn gefehen: "Und er nahm das Kind auf seine Arme, pries Gott und sprach: Nun entlässest Du Deinen Diener, o herr, nach Deinem Worte in Frieden; 2c." (But. Rap. 2.) Simeon hatte ben Beiland der Welt gefeben; nun, ba feine Sehnsucht geftillt war, fonnte er bon feinem , Berrn', dem himmlischen Bater, feines Dienstes hinieden ,entlaffen' werben: in jeder Festfeier eines Beheimniffes ober eines Beiligen erscheint nun gleichsam Chriftus mit neuer Berrlichfeit befleibet; jo schauen auch wir mit dem Auge bes Glaubens das "Heil', das tagtäglich seine Gnaden über die Kinder seiner Kirche ausgießt; darum bitten wir mit ben Borten Simeons, Er moge uns für heute in Frieden entlaffen' aus feinem Dienfte, und weiter (in der Antiphon ,Salva nos'): Er moge bei ber Rachtruhe unfer Schutz und Schirm fein und uns bann einft ruben laffen im emigen Frieden.

Die Rollekte faßt noch einmal ben gangen Inhalt der Komplet furz zusammen:

- J Dóminus vobiscum.
- R Et cum spiritu tuo.

Orémus.

Visita, quaésumus Dómine, habitationem istam, et omnes insidias inimici ab ea longe repélle: An-

Der Berr fei mit euch! al Und mit beinem Beifte!

Laffet uns beten.

Suche beim, wir bitten Dich, o Berr, dieje Behau= fung (Gemeinde) und ver= banne weit von ihr alle

geli tui sancti hábitent in ea, qui nos in pace custódiant; et benedictio tua sit super nos semper. Per Dominum etc. R Amen.

- / Dóminus vobiscum.
- R' Et cum spiritu tuo.
- → Benedicámus Dómino.

н Deo grátias.

Bened .: Benedicat et custódiat nos omnipotens et miséricors Dóminus, Pater et Filius et Spiritus sanctus. R Amen.

Nachstellungen des bojen Feindes: Lag Deine heil. Engel unter uns wohnen, damit fie und in Frieden be= hüten, und Dein Gegen walte über uns immerdar - durch unfern herrn zc. & Umen.

y Der herr fei mit euch! a Und mit beinem Beifte!

d Laffet uns preisen ben Berrn!

a Gott fei Dant!

Gegensiprud: Es fegne und behüte une der allmächtige und barmherzige Herr, ber Bater, ber Sohn und ber hl. Geift. if Amen.

Wird die Komplet an gewöhnlichen Sonntagen, an denen fein höheres Fest (festum duplex) gefeiert wird, oder die in feine Fest-Ottav fallen, gesungen, so werden der Rollette noch die fog. Preces (, Bitten') vorausgeschickt; dieselben bereiten die Rollekte vor, da jie Preis und Dank ausdrücken für die während des Tages erfahrene Barmherzigkeit des dreieinigen Gottes: fie druden zugleich volle Zuversicht aus auf Erhörung aller vorgetragenen Bitten, zumal jener, die um Schut gegen das größte lebel, die Günde, flehen.1)

Der Kollekte geht unmittelbar der Gruß voraus: Der herr fei mit euch!' Es ift dies ein Gruß, womit (in verschiedenen Wendungen) der Apostel Paulus gewöhnlich feine Briefe schlieft2) und beffen auch im alten Teftamente wiederholt Erwähnung geschieht, 3. B. im Buche Ruth, Rap. 2, 4: "Und fiehe, er (Boog) tam felbst aus Bethlehem und fagte gu ben Schnittern: Der Berr fei mit euch!" -Diefer Gruß mit bem Gegengruße (,und mit beinem Beifte') bedeutet, daß eins fein follen die Befinnungen bes Bolfes und des Priefters, eins ihre Befühle.

"Rollefte' heißt das Gebet, "weil der Priefter, der die Stelle eines Boten bes Bolfes an Gott bertritt, die Anliegen Aller in diesem Gebete gusammen= faßt. Daher beginnt er die Rolletten ftets mit Oremus , Laffet uns beten!' b. i. Laffet une un= fere Gebete vereinigen und Gott barbringen! Daber Schließen die Rolletten mit bem vom Bolte (Chore) gesungenen ,Amen'.

Nach der Kollekte wird der Gruß ,Dominus vobiscum' wiederholt und es folgt der Lobspruch , Benedicamus Domino', um anzudeuten, daß wenn nun auch das (mündliche) Gebet zu Ende ift, boch der Beift des Gebetes bleiben und mahren foll, bis am folgenden Tage das Officium wieder beginnt.3) Mit der Bitte um den Segen des dreieinigen Gottes (,Benedicat vos etc.') wird bann die eigentliche Kom= plet gefchloffen- Ueber die Antiphonen U. L. Frau und ihre Beziehung zum Officium werden wir in der nächsten Nummer einige Erläuterungen bringen.

¹⁾ Da in unfern Pfarrfirchen die Komplet allgemein nur an hohen Festtagen gesungen wird, so bürsen wir uns eine einsgehendere Besprechung der Preces ersparen.

2) Rom. 15, 33; Gal. 6, 18; Phil. 4, 23 2c.

3) Bgl. Amberger, II, S. 478.

Die Melodieen des Gesangbuches der Erzdiözese köln.

Bon M. Bent, Lehrer und Organift.

III. Weihnachtslieder.

10. "Beiligste Nacht." Augsburg 1800. Durch Beglaffung der vielen Schnörfel ift die Melodie um wieles genießbarer geworben. Gine echte firchliche Weise ift sie nicht. Auch die andere Melodie zeigt manche Schritte, die dem Kirchenliede durchaus fremd find, z. B .:



Die vielen Achtelnoten geben bem Liebe etwas Unruhiges, z. B .:



Bäumker hat die Melodie in feinen 3. Band nur beshalb aufgenommen, weil fie volksthumlich ge-

worden ift.

11. ,D felige Nacht.' Die Melodie biefes Liedes fteht ursprünglich zu einem anderen Texte und erft in späteren Gefangbuchern ift fie dem Texte: D felige Nacht' unterlegt. (Bäumfer.) Auch bieses Lied wird gerne vom Volke gesungen. Jedoch ist bas fein Beweis für ben firchlichen Charafter besfelben.

Ehe ich in der Besprechung fortfahre, muß ich für unsere Leser, besonders für die Chorfanger, zum befferen Berftandniß einige Bemerfungen machen.

Bon allen Liebern bes Rirchenjahres fingt bas Bolt am liebsten die Beihnachts= und Ofterlieder. Der Charafter der Festzeit, äußere Umstände zc. haben ju biefer Erscheinung bas Ihrige beigetragen.

Sehen wir uns nun in ber Weschichte des beutschen Kirchenliedes etwas näher um, so finden wir, daß das deutsche Bolt Jahrhunderte hindurch die alten, bon ben Borfahren ererbten Lieder als einen toft-baren Schatz zu bewahren suchte. Die wichtigsten und befannteften Lieder für die Beihnachtszeit mogen hier furz angeführt sein: (Nach Meister.) Nr. 21. Der Tag, der ist so freudenreich. " 22. Gelobet seist du, Jesus Christ.

24. In dulci jubilo.

25. Preis fei Gott im höchften Throne.

27. Groß und hehr ift Gottes Ram.

28. Singen wir mit Frohlichfeit. 30, 31, 33. Gin Rind geborn zu Bethlehem. 48. Es fam ein Engel.

63. Es ift ein Rof' entsprungen. 75-77. Geborn ift uns ein Kindelein.

84. Lagt uns bas Rindlein wiegen.

86. D Jefulein zart 2c. 2c.

Im Ganzen gahlt Meifter 83 Nummern Diefer

Lieber auf.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts kam es an verschiedenen Orten Deutschlands zum Bruche mit dem alten Rirchenliede. Man fonnte den herrlichen Melodieen und den Texten mit ihren ,altmodischen Ausdrücken' keinen Geschmack mehr abgewinnen. Und wie der Geift des Unglaubens und der fogenannten Aufklärung gegen Ende des 18. Jahrhunderts zunahm (französische Revolution 1789), so blieb er auch nicht ohne Einfluß auf das Kirchenlied. Die meisten der damals sabrizirten Lieder enthalten trockene Reimereien, fade Texte: es sehlt ihnen an Einfalt, Tiefe und Innigseit der Empfindung. (Bäumker.) Unter den bedeutendsten nach dieser Richtung hin versaßten Gefangbüchern damaliger Zeit steht obenan: "Tochter Sion'. Es ift herausgegeben von dem Dichter S. Lindenborn in Köln und hat fich bis in die jungfte Beit behauptet, wenigstens seinen Liebern nach. In der hiefigen Gegend (Machen) fingt das Bolf mit schwärmerischer Begeisterung die in demfelben ent= haltenen Weihnachtslieder, nämlich:

> 1. Es ruht die ganze Welt. 2. D neu bermenschter Gott.

3. Still geschwinde.

4. Bas plaget mich die Herd'. 5. O beglüdtes Sirtenleben.

6. In Site und Ralt.

An hiesigem Orte haben sich die Texte Dieser Lieber durch Abschreiben erhalten und die Besucher der Frühmeffe verfäumen nicht, in der Beihnachts= zeit auch ihr Heftchen ,Weihnachtslieder' mitzubringen, um am Gesange sich betheiligen zu können. Als ich vor 10 Jahren in hiefigem Orte als Organist angestellt wurde, war ich gezwungen, diese Lieder zu fingen, weil das Bolt andere nicht tannte. Bon diesen Liebern ließ ich das lette schon im folgenden Jahre nicht mehr fingen, weil es nach meiner Insicht auf den Ramen "Kirchenlied" gar keinen Unspruch machen kann; von den übrigen Rummern werden nur noch 1 und 3 gesungen, und bald wird der ganze "Schat diefer trivialen Melodieen verschwunden fein. Mit Liebe, Klugheit und Umsicht muß man hier zu Werke gehn', fagt Piel.

Bon den alten Rirchenliedern fennt das Bolt bereits die Nr. 22, 24, 28, 30, 84 (fiehe im oben an-

gegebenen Bergeichniß von Meifter).

Mehr als am Rhein die "Tochter Sion", wurde im Norden und Süden des deutschen Baterlandes das Landshuter Gesangbuch, von F. S. Rohlbrenner verfaßt, befannt. Es enthält ,die deutsche Singmeffe'; ich werbe fpater hierauf gurudfommen.

Endlich sei noch bemerkt, daß gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die Versasser der Liederbücher kühn in den protestantischen Liederschat hinein= griffen und damit die Gefangbiicher bereicherten, ein Be= weis für den damals herrschenden Beitgeift. (Rationalis: mus. Nach Bäumfer.) — Wenn ich auch in den vorigen Ausführungen etwas abgeschweift bin, so hoffe ich doch, den freundlichen Lefern und insbesondere ben Chorfängern, denen unfer Blatt ja ein Lehr= und Bernbuch fein foll, einen Dienft geleiftet zu haben.

Sie werden es hoffentlich nun verstehen, warum eine Reform des deutschen Kirchengesanges mancher Gemeinde nothwendig ist und nichts Anderes in sich begreift, als ein Hervorholen längst vergessener kost-

barer Schätze.

12. "Zu Bethlehem geboren." Die Melodie stammt aus dem Münsterer Gesangbuch 1677. Mohr sagt von dem Liede, daß es vielleicht lange vor dem Erscheinen im Kölner Psalter 1638 gesungen worden wäre. Er führt dann weiter aus, daß das Lied bebentend gewinnen würde, wenn man die Ueberleitungsseftunden im 6., 7., 10. und 11. Takte sallen ließe und also sänge:



Die Schnörkelsucht hat ja ohnehin in unseren Kirchen in einer Weise um sich gegriffen, daß eine Bereinsachung der Rhythmit mancher unserer Lieder durch-

aus geboten erscheint.

Den wunderschönen Bau obiger Melodie erkennt man leicht, wenn man einige Takte desselben miteinander vergleicht. Eine schöne Gleichmäßigkeit tritt hier zu Tage:



13. "Der Tag der ist so freudenreich." Dieses Lied, eine Nebertragung des lateinischen Textes: "Dies est laetitiae", ist sehr schön und wurde bereits im 15. Jahrhundert gesungen. Es sindet sich im Gesangbuche von M. Behe 1537. Nach Ansicht der Literarhistoriker soll die 2. Strophe: "Ein Kindelein so löbelich" ein selbständiges Lied gewesen sein. Dieser Erscheinung, daß einzelne Strophen unserer jetzigen Lieder früher selbständige Lieder gewesen sind, bes gegnen wir nicht selten.

14. "Ihr Hirten erwacht." Nach Bäumker findet sich dasselbe zuerst in einem Gesangbuche Salzsburgs 1783. Auch dieses Lied ist allzusehr der Schnörkelssucht zum Opfer gesallen, wovon ich mich selbst in manchen Kirchen überzeugt habe, z. B.:



Es wäre deshalb gut, dasselbe durch ein anderes Weihnachtelied zu ersetzen. Denn wenn auch unser Welodieenbuch die Schnörkel gestrichen hat, so wird es doch manchem Organisten ober Lehrer schwer fallen, die vereinfachte Melodie einzusühren.

15. Als ich bei meinen Schafen wacht.' Dieses Lied war ursprünglich nach dem Berichte Meister's ein Volkslied im Paderborn'schen und fand

darnach Aufnahme in den Gefangbüchern.

16. Dich grußen wir, o Jefulein.

17. "Geborn ift uns ein Kindlein klein." Nr. 16 stammt gemäß dem Trier'ichen Gesangbuche aus Corner's "geistl. Nachtigall' 1658; Nr. 17 ifteine Bariante von "Puer natus", wovon zahlreiche Bearbeitungen vorhanden sind. Beide Lieder sind als Kirchen-

lieder wohl zu gebrauchen.

18. "Mit süßem Jubelschall." Dieses Lied gehört zu den sogenannten Mischliedern. Die einzelnen Strophen desselben bestehen aus deutschen Bersen, mit denen lateinische abwechseln, die den Gedanken weitersühren. Die Anfänge dieser Lieder reichen bis in das 14. Jahrhundert zurück. Meister und besonderer Liedhaber dieser Art Lieder ist Laufenberg (gest. als Domdekan zu Freiburg im Breisgau 1445, siehe Beck, Kirchenlied). Der ursprüngliche Text (M. Behe 1537) möge im Interesse der Leser hier eine Stelle sinden. (Verdeutscht nach Dreves.)

In dulei jubilo, Nun finget und seid froh: Unsers Herzens Wonne Liegt in praesepio, Leuchtet als die Sonne In matris gremio. Alpha es et o, Alpha es et o!

O Jesu parvule,
Nach dir ist mir so weh!
Tröst mir mein Gemüthe,
O puer optime!
Durch all' deine Güte,
O princeps gloriae
Trahe me post te,
Trahe me post te!

Ubi sunt gaudia?
Nirgend mehr denn da,
Bo die Engel singen
Nova cantica.
Und die Schellen slingen
In regis curia;
Eja, wär'n wir da!
Eja, wär'n wir da!

Mit einem füßen Schall Nun finget fröhlich all. Unfers Herzens Wonne Liegt in der Kripp im Stall, Leuchtet als die Sonne Im jungfräulichen Saal, Herrschet überall.

D liebes Jesulein, Bei dir da woll'n wir sein; Tröst uns das Gemüthe, Herzliebstes Kindelein, Durch all' beine Güte; Du bist der Herr allein, Wollst uns gnädig sein.

Bei dir ist Wonn' und Freud', Auch Lust in Ewigkeit; Englein thun uns singen Von deiner Herrlichkeit; Lob muß dir erklingen, Wie's Gott dir hat bereit, Durch die Welt so weit.

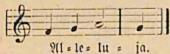
Das hohe Alter dieses wunderschönen Liedes weist Baumter aus einer Sandschrift bes 14. Jahrhunderts

nach, worin es heißt: "Eines Tages kamen zu Heinrich Suso (gestorben 1365) himmlische Jünglinge, um ihm in seinen Leiden eine Freude zu machen; sie zogen den Diener bei der Hand an den Tanz und der eine Diener sing ein fröhliches Gesänglein von dem Kinde Jesus an, das lautet also: In dulci jubilo. Die Singweise ist der Ausdruck herzinniger kindlicher Weihnachtsfreude und wurde jedenfalls unter Händeltatschen von den Kindern bei der Krippe gessungen." (Meister S. 179.)

19. "Gelobt seist du, Herr Jesu Christ." (Mich. Behe 1537.) Dieses Lied gehört zu den vorzesormatorischen und soll 1519 schon zu Schwerin gesungen worden sein. Es steht in der hypomixoshydischen Tonart, deren Töne heißen d, e, s, g, a, h, c, d. Erhöhungen oder Erniedrigungen einzelner Töne dieser Reihe ist den Kirchentonarten durchaus fremd. Wie man sich nun hat bereit erklären können, am Ende der Melodie ein sis in das Alleluja zu sehen, ist mir ganz unerklärlich. Von den Herren Dirigenten darf man erwarten, daß sie den groben Fehler nicht singen lassen.

Noch eine Bemerkung: Schon häufig habe ich die Erfahrung gemacht, daß das Bolk und die Kinder beim 8. Kirchentone dahin neigen, statt g f g g fis g zu singen, besonders dann, wenn die Melodie nach diesem Schlusse hin abwärts geht, etwa c a g f g. Solke es deshalb nicht geratener sein, das Alleluja

jo fingen zu laffen:



Da die Orgel mit f hier einsetzt, so wird dem Singen des sis auf einsache Weise entgegengearbeitet. (So notirt auch Mohr im Psälterlein.) Auch sonst bedarf die Welodie einer Umänderung; warum die Achtelnoten im 3., im 5. und vorletzten Takt? Zur Verschönerung der Weise tragen sie nichts bei. Wolle man doch bei einer neuen Auslage die Welodie nach Bäumker notiren. Zur Vergleichung solge hier die Gesangweise nach Oreves (S. 19, O Christ hie merk.):



Schließlich sei noch bemerkt, daß der Text eine Bearbeitung in lateinischer Sprache gefunden hat: "Laudes Deo perenniter

"Laudes Deo Perennier." Christo canamus dulciter." (Unbernacher Gefangbuch 1608.)

20. "Laßt uns das Kindlein grüßen." Dieses Lied ift enthalten in dem Gebetbuche, Psalteriolum' 1642 (Jesuitengesangbuch) und zwar in 4 stimmiger Besarbeitung. Die Melodie unseres Gesangbuches weicht ziemlich von der im "Psalteriolum" enthaltenen ab. Aeltere Gesangbücher (1604, 1613, 1619 æ.) entshalten dieses Lied schon mit dem Texte: "Laßt uns

das Rindlein wiegen.

21. "Es ist ein Ros entsprungen." (Andernach 1608.) Meister sagt darüber: "Diese Melodie,
eine süßduftende Blume wie ihr Lied selbst, ist ohne
Zweisel älter, als die älteste Duelle, aus der wir sie
jetzt schöpfen konnten; wahrscheinlich ist ihr Ursprung
bereits im 15. Jahrhundert zu suchen." "Beil man
an der süßen Melodie sich nicht satt singen konnte,
hat man im Lause der Zeit Strophen um Strophen
hinzugedichtet, die sich dann schließlich auf 100 und
mehr beliesen." (Psälterlein von Mohr.) Unser Gesangbuch hat in der Melodie einige Schnörkel, die
der ursprünglichen Melodie nicht eigen sind und die
Schönheit derselben arg beeinträchtigen. Singe man
das Lied doch wie solgt; man wird die erhabene
Einsachheit viel schöner und tressender sinden.



Der Dreiklang, mit dem die Melodie in unserem Buche anhebt, hat gar keinen Zweck. Man lasse ihn

bei der Einübung weg.

22. "Ein Kind geborn zu Bethlehem." "Kein Lied hat so viele Barianten und Nachbildungen aufzuweisen, als das genannte. Die Singweisen tragen mit geringen Ausnahmen die Merkmale gleichen Alters an sich." (So Meister S. 194.) Der lateinische Text heißt: "Puer natus in Bethlehem."

Unsere Melodie findet sich im Kölner Gesangbuch 1610 und 1619. Der sateinische Text stammt aus dem 14. Jahrhundert, und bereits im 15. Jahrhundert kommen verschiedene Varianten des deutschen Textes

bor. (Meifter S. 194.)

23. "Es führt drei Könige Gottes Hand.' Unsere Melodie zeigt in der vorletzen Reihe einen Sextenschritt und steht an Schönheit der Melodie weit nach, die Meister S. 258 aus Corner 1631 und aus dem Speierer Gesangbuch 1631 ansührt. Diese, im 1. Kirchenton stehende Weise, hat auch Dreves in seinem Buche: "O Christ hie merk." Sie möge hier zur Vergleichung aufgezeichnet sein:





Bur Erklärung der 2. Strophe sei angeführt, daß ber Stern den Beisen in Gestalt eines Knaben, der als Scepter ein Kreuz hielt, erschienen sein soll.

24. "Sei uns gegrüßt, du heilig Pfand." Woher stammt dieses Lied? Einen besonderen Reiz hat die Melodie nicht. Man wird zudem wohl mit dem vorigen Liede am Dreikönigenfeste und in dessen Oktave auskommen.

25., Magnum nomen Domini, Emmanuel.' In deutschem Text: "Herrlich ist des Herrn Nam Emmanuel.' Text und Beise, volksthümlich und schön, gehören wahrscheinlich dem 14. Jahrhundert an. Weister hegt die Meinung, daß solgende Gesänge gleichen Alters und Ursprunges sind:

Magnum nomen Domini, Resonet in laudibus, In dulci jubilo, Quem pastores laudavere, Nunc angelorum gloria,

und er schließt dieses aus der Aehnlichkeit, welche diese Gesänge in Bezug auf die Tonart, den Takt und die einzelnen Figuren haben.

Alle diese Lieder wurden bei dem "Kindelwiegen" zu Weihnachten oder bei der bildlichen Darstellung der Geburt Jesu von den Kindern gesungen. Wicelsagt: "Erstlich wird am hl. Christage an etlichen Dertern exhibirt, beide in der hl. Nacht und des Abends zum Besperlobe; dadurch angezeigt wird die selige Geburt unsers Seligmachers Christi, als mit der Repräsentation des Städtleins Bethlehem, der Engel, der Hirten, der drei Königen 2c., da auch die Knäblein im Gesange Resonet in öffentlicher Sammslung auf und niederspringen und mit den Händen zusammenschlagen, die große Freude anzuzeigen, welche alles Volk von dieser Geburt hat und haben soll."

Um zu zeigen, wie das Volk sich schon damals am Kirchengesange betheiligte, führe ich an, was das Mainzer Cantual 1605 über die Art des Vortrages dieser Lieder sagt: (Aus Meister S. 182.)

"Quem pastores laudavere. Nunc angelorum gloria." "Beyde vorgesetzte Gefäng werden auff dreperley weise gesungen.

Erstlich ein jeder allein vor sich, wie sie obstehen. Zum andern vier Knaben singen an unterschiedlichen orten in der Kirchen,

> ber erst Quem pastores laudavere, ber ander Quibus angeli dixere, ber britt Absit vobis jam timere, ber bierd Natus est rex gloriae

Also singen sie auch die andern verß und mag der chorus einen Teutschen Verß darzwischen singen. 2c. 2c.

Und also habens vorzeiten die lieben Alten in der heiligen Christnacht pflegen zu singen, daß sie deß Englischen lobgesangs und der Hirten frewd sich hie beh erinnerten, und nach ihrem exempel Gott dem Allmechtigen, vor die heilsame Geburt Christi junigslich lobten."

In der Borrede zu seinen "Musae sioniae" (1608)

"Und endlich (nachdem nämlich die oben ansgeführten Gefänge beendigt find) kann der ganze Chor das "Magnum nomen Domini" singen, wie es in der alten Kirche schon gewöhnlich gewesen."

Welche Lieder verdienen alfo von den bisher besprochenen den Borzug?

I. Morgen= und Abendlieder.

Dr. 1. Alles meinem Gott gu Ehren.

2. In dieser Racht.

II. Abventslieder.

Dr. 4. Mus hartem Weh die Menschheit flagt.

5. D Beiland, reiß die Simmel auf.

" 6. D fomm, o fomm Emmanuel. (1. Melodie.) 7. Herr send' herab uns beinen Sohn. (Nach ber Melodie: Creator alme siderum.

9. Ave Maria, gratia plena.

150. Ave Maria flore.

III. Beihnachtslieder.

Rr. 12. Bu Bethlehem geboren.

13. Der Tag der ist so freudenreich.

16. Dich grußen wir, o Jefulein. 17. Geborn ift uns ein Kindlein flein.

" 18. Mit füßem Jubelichall.

, 19. Gelobt feift du, Berr Jefu Chrift.

, 20. Last uns das Kindlein grüßen.

, 21. Es ift ein Ros entsprungen. , 22. Ein Kind geborn zu Bethlehem.

" 23. Es führt drei Könige Gottes Hand.

, 25. Magnum nomen Domini.

Es sei nochmals bemerkt, daß die Nr. 7, 12, 19, 21 und 23 einer Beränderung der Melodie bedürsen. Sehr schöne Lieder, die unser Buch nicht enthält, sind: 1. Es kam ein treuer Bote; 2. Es kam ein Engel, hell und klar; 3. D Kind, o wahrer Gottesssohn (vorzüglich); 4. Komm, Bölkerheiland, Jesu Christ.

Die sogenannte leichte Kirchenmusik.

Bon G. Scharbach, Seminarlehrer in Briim.

Eben so häufig von manchen Seiten nach leichter, d.h. leicht und darum desto eher würdig aufzuführender, Wusit Nachfrage geschieht, wohl eben so oft wird anderen Orts über diese ,leichte Musit' der Stab gebrochen: "Leicht, seicht, und damit basta! Jawohl, wenn mit diesen Urtheilssprüchen der wirkliche Schundschon aus der Kirche geschafft wäre, dann ginge es noch an. Aber halten wir Umschau, betrachten wir die Thatsachen, wie sie sind, nicht, wie sie sein sollen!

Heute hat fast jedes Dorf seinen Gesangverein. Sehr häusig tritt dann an die zuständige Stelle das Ansuchen, in der Kirche singen zu dürsen. Die Gemeinde wünscht es auch; man will die Leute nicht dor den Kopf stoßen und gestattet dann das Singen, ohne sich darum weiter zu kümmern, was gesungen wird. Da hört man denn außer dem Choral (falls dieser überhaupt gesungen wird und Bücher vorshanden sind, geschieht dies meist vom Blatte') 1/3 Kyrie, 1/4 Gloria, 1/5 Credo 2c. mit Einlagen wie: "Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen," "D Engel Gottes steigt hernieder", oder "Adeste sideles" 2c. Sage man nur nicht, das säme heute nicht mehr vor. Gewiß heute noch; man muß nur unter dem Bolse zussehen, um diese Ersahrung zu machen.

Geht man näher auf die Sache ein, so hört man: Ja, diese Wesse ist uns zu schwer; jene ist zu traurig; wieder eine andere ist zu lang zc. Und da greist man — die Leute wollen unter allen Umständen mehr= stimmig singen — nach jenen vom kirchlichen Stand= punkte ganz zu verwersenden halben Wessen, oder schreibt deutsche Chorlieder ab und tischt nun diesen Brei beim Hochamte auf. Nun nicht den Einwand: das Bolk soll Choral singen. Ja wohl, soll! Es geschieht aber nicht und der Durchschnittsstandpunkt ist der, daß jede Kirchengemeinde an Festtagen mindestens etwas Mehrstimmiges hören will. Und diesem Bunsche soll man in etwa Rechnung tragen. Desto eher besommt man die Sänger dazu, daß sie dann einzelne Theile Choral mit mehr Freude singen und so alle mählich mitwirken, das gesungene Hochamt liturgisch forrett zu gestalten.

So ist dann gewiß der Standpunkt jener berechtigt, welche diesem Zustande Rechnung tragen und dem Kirchenmusik treibenden Laien solche Werke dieten, die zwar leicht, manchmal vielleicht auch zu "gefälligklingen, aber den kirchlichen Bestimmungen in erster Linie Anerkennung verschaffen wollen. Auf ein dischen mehr oder weniger Kontrapunkt darf es bei Beurstheilung dieser genanntem Zwecke dienenden Werke nicht so sehr ankommen, als auf die Beantwortung der Fragen: 1. Kann das Werk dienen a) den liturgischstreng durchgeführten Gesangspart beim Gottesdienst zu fördern, d) die noch massenhaft in Orgelschränken lagernde Schundwaare zu verdrängen? 2. Ist der mehrstimmige Satz noch des Gotteshauses würdig? Etwas Triviales, Liedertaselmäßiges sei stets auszgeschlossen. Wan treibe ja nicht Beelzebub aus und lasse andere Teusel ein.

Einem Uebergang zu ernsteren schwierigeren Gesangwerken wird auf diese Weise besser der Weg gesebnet, als wenn man gleich von gestern auf heute alles umwälzen wollte. Darüber täusche man sich nicht. Auf dem Lande ist noch vielsach — rühmliche Ausnahmen bestätigen die Regel — den cäcilianischen Bestrebungen Thür und Thor verriegelt.

Machrichten a. d. Cäcilienverein.

* Schlebuid, 27. Nov. - Der geftrige Sonntag war für unfere hiefige Bfarre ein rechter Freudentag. Der Rirchenchor, Gefang-Berein , Cacilia', namlich feierte fein 25jähriges Stiftungsfest in würdiger Beise. Die firchliche Feier, welche mit gemeinsamer hl. Kommunion ihren Anfang nahm, wurde durch die verschiedenen zum Bortrag gefommenen vierftimmigen Gefange befondere gehoben. In dem feierlichen Levitenhochamte mit Festpredigt ging die vierstimmige Es-dur-Messe von Biel glatt von statten, mahrend Nachmittags die vierstimmige Komplet von Biltberger vorgetragen wurde. Lettere fam gum erften Male gur Aufführung und überrafchte die Buhörer mit großer Befriedigung. Mittags versammelte fich der Berein mit seinen inaftiven Mitgliedern und Gaften zum gemeinfamen Festmahle, bei welchem den vier noch lebenden Jubi= laren bergliche Glüdwünsche ber Berfammelten übermittelt und benfelben gleichzeitig vom Bereine ein finniges Diplom der hl. Cacilia gur bleibenden Erinnerung an Diefen Jubeltag für ihre treue hingebende Mitgliedichaft überreicht wurde. Lettere waren durch unferen hochverehrten Gonner, herrn geiftlichen Gymnafial : Dberlehrer herweg aus Dt. Gladbach, beforgt worden, welcher uns auch zu diefem Feste mit seinem Besuche beehrt hatte, wofür ihm ber marmite Dant hiermit besonders ausgesprochen fei. Abends fand eine familiare Bufammentunft ftatt, welche einen recht anregenden ebenfalls ichonen Berlauf nahm. Die herrliche Ansprache unseres hochw. herrn Pfarrer Effer und die zur endlosen Beiterkeit hinreigenden Borte des

Dirigenten Heren Strerath brachten die Versammlung in eine ungezwungene gemüthliche Stimmung. Gemeinsschaftliche und Chorlieder, humoristische Theater-Vorträge wechselten zur Unterhaltung ab. Der ganze Festag darf in jeder Beziehung als würdig und wohl gelungen bezeichnet werden. Möge der thatkräftige Verein auf dem betretenen Wege rüstig sortschreiten: "Alles zur größeren Ehre Gottes."

Rirchenfalender

für den Monat Januar.

A. Graduale Romanum (1889).

B. Graduale Romano Coloniense (1884).

1. Jan. Feft ber Befcneibung bes Berrn.

Introitus: Puer natus
est S. 21, wo auch die
übrigen Bechselgesänge steben, mit Ausnahme des
Alleluja, und des Bersus: Multifarie S. 31;
Bum Ordinarium Missae: die 5. od. 6. Missa.

Intro itus: Puer natus S. 30, wo auch die übrigen Bechselgesänge stehen mit Ausnahme des Alleluja und des Versus: Multifarie S. 43;
Bum Ordinarium Mis-

sae: bie V. Missa.

6. Jan. Feft der Ericheinung des Berrn.

Introitus: Ecce ad-

venit: Graduale etc. S. 32;

Rum Ordinarium Missae: die 2. Missa.

Introitus: Ecce advenit;

Graduale etc. S. 44; Rum Ordinarium Missae: bie I. ob. II. Missa.

7. Jan. Conntag innerhalb der Oftav von Epiphanie.

Introitus: In excelso throno; Graduale etc. S. 34; Rum Ordinarium Mis-

sae: die 9. Missa.

Introitus: In excelso throno; Graduale etc. S. 47; Rum Ordinarium Missae: die VII. Missa.

14. Jan. Feft des bb. Namens Jeju. Introitus: In nomine Jesu;

Graduale etc. S. 243; Bum Ordinarium Missae: die 5. oder 6. Missa.

Introitus; In nomine

Graduale etc. S. 332; Rum Ordinarium Missae: die V. Missa.

21. Jan. Sonntag Septuagefima. Fest von ber hl. Familie.

Introitus und die übrigen Wechselgefänge nach bem neuen Mefformular.

Rum Ordinarium Mis-Bum Ordinarium Missae: die 5. oder 6. Missa. sae: die V. Missa.

28. Jan. Conntag Segagefima.

Introitus: Exsurge; Graduale, Tractus etc. S. 42;

Rum Ordinarium Missae: die 7. Missa.

Introitus: Exsurge; Graduale, Tractus etc. S. 58: Bum Ordinarium Missae: bie VII. Missa.

NB. Um Fefte der Geburt des Berrn fowie am 26. und 31. Dezember ift zum Ordinarium nicht die 2. Missa (vgl. Nr. 11 bis. Bl.) fondern die 5. oder 6. Missa (de Beata) zu fingen; ferner am vorhergehenden Tage ber Introitus , Hodie scietis' nebst ben übrigen Bechselgefängen von ber Vigilia Nativitatis.

